SAMMLUNG DEUTSCH-SCHWEIZERISCHER MUNDART-LITERATUR:...



Schwizer-Dütsch



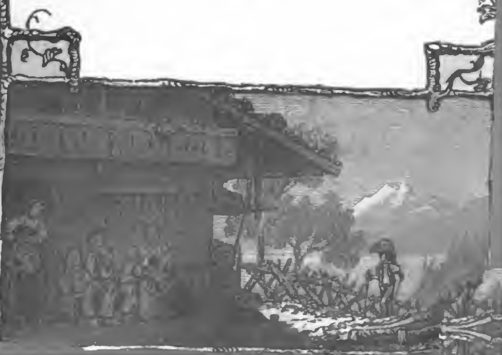
Aus dem Kanton
Zürich
Sechstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.





Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Ueli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." 2c. 2c.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe si Baarebli, v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) 2c. 2c.

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsezig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dösseke1. Was weiß me? v. S., 2c. 2c.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen. v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. 2c. 2c.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gstützt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. 2c. 2c.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. 2c. 2c.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kanaalls", v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. 2c. 2c.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäderibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britschgi. 2c. 2c.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärdli, v. K. Fräuler. D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. Das Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsgemeinde, v. L. Zwicky. 2c. 2c.

8. Kanton Luzern. Ein Schwank vom „Mutschli", v. P. Halter. Zweu Waißechind, v. J. Bucher. Zweu Mueterli, v. P. Halter. Die Mutter selig, vom Klausner v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näijeren ihr Obiglied, v. Halter. E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. Brutstand, v. H. Theiler. 'S ist schad, v. Halter. Was nid z'heilen ist, v. H. Theiler. Der Wildbach, v. J. Röthelin. 2c. 2c.

Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

Züritüütsch,

e dramatisches Läbesbild

i 3 Acte

i der Zürcher Mundart

vo

Wilhelm Fürchtegott Niedermann.

Zürich,
Druck und Verlag von Orell Füßli & Co.
1882.

Persone:

Fritz Adler, Buumeister.
Luise, sy Frau.
Tödli, sy Schwöster.
Lämmli, en junge Architekt.
Professer Wimmer.
Frau von Steinborn, e jungi Wittfrau us Tüütschland, wo im Huus vom Adler wonnt.
Jumpfer Chrävogel.
Götschi, im Adler sim Huus wonnhaft.
Vreneli, Schenkmamsell.
Babeli, Maitli bi der Frau von Steinborn.
De Vereinspräses.
Würgler, Schnüffel, Stumm und anderi Vereinsmitglider.

De erst Akt spilt imene Café und bi der Frau von Steinborn. Der zweit bim Adler; de dritt bi der Frau von Steinborn und bim Adler.

Zyt: Gägewart.

Bimerkige für d'Uffüehrig.

Frau von Steinborn und Professer Wimmer müend am beste vo Tüütsche oder denn ämel vo sehr guet tüütsch Redede g'spielt werde.

De Götschi e so im Alter vu mene starche Füfzger, halb grau, e chli bruuns Gsicht mit nüd zue rother Nase. Im Spiel rächt eifach und ruehig.

De Lämmli blond und schlank, d'Ängstlichkeit nüd übertribe.

Jumpfer Chrävogel mit de altmodige Schmachtlocke.

Wo die sämmtliche Persone, ußer Professer und Frau Steinborn hochtüütsch rede, müend sie's mit Hervorhebig vom Dialekt thue.

I. Act.

1. Szene.

(In ere gwönliche Wirthsstube, wo im Hindergrund links*) ä chlyses Büffet ist, rächts und links nebed der Mittelthüre chlyni Tisch stönd, sitzed a hufysesförmig gruppierte Tische Adler und Lämmli rächts vorne vis-à-vis, de Professer, dänn die übrige Vereinsmitglider, Schnüffel, Stumm, Würgler u. s. w. I der Mitti de President. Vreneli bidient. Vor de Vorhang uufgaht ghört me luuts Rede, Lüüte, Rüefe vom President: Ich bitte um Ruhe! Das duuret na e chli furt wenn d'Szene offe=n=ist. Dänn wird's nah und nah ruehig.)

Adler (staht uuf): Ich will d'Gsellschaft durchuus nümme lang uufhalte, da sich die Debatte e so lang usegspunne händ. Bloß na e paar Wort! Herr President, myni Herre! Trotz dere vorgruckte Stund, mein i, chönned mir diä Frag unmügli abschlüüße, ohni na ein Punkt z'erörtere. Soll me dene Männere, diä sich e so verdient gmachet händ um die gründlich Bilüüchtig vu dere Sach, es Dankesvotum uustrucke oder nüd. Es wär das gwüssermaße e=n=Etschädigung für die patriotisch Ufopferig, i dere sie sit Wuche=n=uuf gange sind. I ha gschloße und wünschti gern, einigi Meinige us em Schoß der Versammlig z'ghöre. (setzt si).

Würgler (blybt sitze): Herr President, myni Herre! Ich bi de Würgler! — Ihr känned mi! — Abgwüürgt han i zwar na Niemert, nüd emal en Floh, wil i keine=n=überchume; aber mit em Muul han i scho Mengem en Merkmarr gäh. Dafüür chan i aber nüt. I will ganz churz sy — ihr wänd hei und i will eueri Gidult nümme=n=in Aspruch näh. Er wüssed ja, bi mir chunts immer churz use; lieber dänn ä chli tick! Churz und feiß ist besser als lang und mager! Das ist mys Prinzyp bi de Wybsbildere und au bi de bolitische Frage. (Vreneli geusset). Was bruuchst ietz ä du z'lache?

Vreneli: Äch, i ha ja müese lache, wil mi de Herr Buecher küzzlet hät!

---

*) links und rächts vom Zueschauer uus.

President: Ich muß dringend um Ruhe bitten. Der Herr Würgler hat das Wort.

Würgler: Nei, merci! Das hagels Vreneli hät mi ganz usem Conzäpt use bracht. I ha grad e so e schöni Red vu der Chüzzligkeit der Regierig uf der Zunge gha, ietz hät mer das Dunnerwätter Chind d'Pointe-n-ewäg gnah. Villicht chunt mer spöter na öppis in Sinn. I meine, de Herr Schnüffel heb rede wele.

Schnüffel (schwäbisch): Herr Präsident, moini Herre. Es soll ferne vo mir sei, bei dere vorgruckte Stund noch eppis Langs reede z'welle. Ich erlaub mer nur z'bemergge, was auch die Versammlig beschliäße kah, vergeße si itte des scheene Wort —

Stumm (rüeft luut): Schluß!

Schnüffel (ganz vertatteret): Noi, noi, des hani itte gmoint!

Stumm (staht uuf und haut uf de Tisch): Aber ich! Mer händ für Hüt gnueg ghört. — Herr President, myni Herre! Wenn ich mer erlaube, e so spat na es Wörtli zu dere Gsellschaft —

Vili Stimme: Schluß! Schluß!

President (lüütet): Es ist Schluß beantragt. Wer dafür ist, möge die Hand erheben. (Alli ußert em Adler und Stumm hebed d'Händ uuf.) Es ist die Mehrzahl. Ich verdanke also den regen Eifer der Versammlung und werde mit dem Vorstand Ihrem Beschlusse gemäß das Weitere berathen.

(Allgimeine Uufbruch. Die Einte zahleb, ä paar setzeb si links an Tisch nebed der Mittelthüre im Hindergrund und rüefed: „En Jaß." S'Vreneli gah gschäftig zwüsched dure, nimmt s'Geld in Epfang, holt die leere Gleser vom Tisch, wäscht ab 2c.)

2. Szene.

(Vorne rechts Adler und Lämmli, links am andere End vu der hufysesförmige Tafle ebefalls ganz im Vordergrund sitzed na die einzige Zwee, vu dene Eine schlaft und der Ander ruehig uf Adler und Lämmli lueget.)

Adler (ärgerli): Das sind Kärli mit ihrem Heipressiere! Jetz han i grad na en Hauptkoup in petto gha!

Lämmli (springt yfrig uuf): Herr Jesis, dänn wämers wider umerüefe! Herr President, de Schluß gilt nüt! Es chunnt na Öppis wichtigs!

Adler: Blamiered si Si au nüd! Es lauft ja scho Alles furt und Si händ ja selber für Schluß gstimmt.

Lämmli (immer sehr höfli): Ich ha ja nüd gwüßt, daß Sie na es Hauptbett im Kuh — äh — es Kuhhaupt im Bett — äh — es Kuhbett im Haupt — äh — äh —

Adler (unterbricht en): Packed Si lieber y mit Irer Rednergab. Sie händ ohnihy de ganz Abig keis Muul uuftah; me sott meine, Sie wärid irer Läbtig na i keim Verein gsy.

Lämmli (stolz): O ja, säb scho!

Adler: J was für eim dänn?

Lämmli: Im Jahrgängerverein!

Adler (spöttisch): J säbem Jahrgang mueß es au meh Herdöpfel als Wy geh ha!

Lämmli (für sich): Er schynt in ere guete Stimmig z'sy. Jetz chönnt is am End probiere. (Räusperet si und rüeft, indem er d'Ärm nach beide Syte usestreckt kläglich pathetisch): Ach Herr Adler!

(S'Vreneli hät em de Rugge zuedrehet und grad ires Geld zelle wele. Si laht's falle und geusset luut).

Adler, (dä ganz erstuunt dem Lämmli syne Vorbireitige zueglueget hät, dreht si ärgerli zum Vreneli): Was hät ä diä scho wider z'geusse?

Vreneli (lachet verschämt): Hä! Er hät mi eister mit em Elleboge gstüpflet und ich bi halt e so chüzzlig!

Adler (zum Lämmli): Aha vu dere Sorte sind Sie eine! Wenn's inere aaständige Gsellschaft sind, chönneds nüd Feufi zelle, aber bi de Schenkmammselle spileds de Don Juan.

Lämmli: (verzwyfligsvoll): Ich en Don Juan! (für sich, truurig) Jetz halt mi dä für en Don Juan, wo-n-i wäge syner Schwöster mit em ha rede wele! (luut): Ach Herr Adler, i hett scho lang gern es Wörtli z'rede g'hah mit ene, aber am Tag ha-n-ich kei Zyt und z'Abig chamme Si niä finde. Es hät mer scho fast 's Herz abtruckt, aber me cha doch unmügli in ere Versammlig —

Adler (sträng): Ebe das isch es! Ich i Versammlige und Sie schynts bim Jaß oder de Wybslüüte nae laufe! Pfui, in ine han i mi schön g'irret! Und ietz wänd Sie mir gar Vorwürf mache, daß i niä diheime seig?

Lämmli (yfrig): Gott biwahri, im Adler Herr Cunträri — nei — i meine im Cunträri Herr Adler — i bin ganz vertrübelet! — Losed Si au — die Sach ist ja — nämli iri lieb Frau hät gmeint, und ist yverstande daß —

Adler: So! Us dem Loch pfyft de Wind? Also en Spion? Und mi Frau schickt Sie, mir uufzluure — z'luege wo-n-i sei? So! So! —

Lämmli (immer verzwyfleter): Nei au — bitti au — Sie verstiß — Sie vermißstönd — Sie stißver —

Adler (sträng): Still! Keis Wort meh! Mir zwee sind fertig mit enand! — Mys Huus biträted Sie nümme! Nüd öppe, will Sie si händ als Spion bruuche laa; das verzeih i ene; aber i gsehne, Sie händ keis Herz für's Vaterland, Sie thüend bloß schüüch und sind im Grund en Heimlituck und en Liederian! Sie händ kei Idee, was es heißt, Tag und Nacht über e neus Gsetz z'simulire, sich bimüehe, e Wahl abzlehne, damit's ein desto gwüsser wähled. Sie Egoist und Meitlischmöcker händ kei Idee, was es heißt, Wyb und Chind verlah wie de Winkelried, bis tüüf i d'Nacht ine Rede z'halte und sich der Öffetlichkeit z'widme. (Immer lüüter und fyrlicher): Ja Herr President myni Herre — jä so — Ja das ist euseri Juged! Uusflüüg, Sängerfest, Sächsilüüte, da sind's gschwind deby — aber wenn's heißt, öppis Ernst's i d'Hand näh, d'Nase in es Gsetzbuech z'stecke, e seriösi Materie z'bihandle, es Bröseli Guet's z'thue für's gimeinsam Wäse, (immer wüethiger, ist scho lang uufgstande und schlaht ietz mit der Fuust uf de Tisch.) Ja Herr President, myni Herre, da gseht's gspäßig uus! Da heißt's, mer händ kei Zyt, mer sind e so in Aaspruch gnah vom Gschäft und vo diesem und jenem! Aber nachher jamered's über die schlechte Zyte. Als ob d'Zyte besser sy chöntid als d'Mensche! (Gaht vom Tisch eweg.) Pfui Tüüfel, i rede mi in en ganze-n-Ärger ine! Vreneli gib mer na gschwind en Schoppe; aber deet dure. (Mit eme verächtliche Blick uf Lämmli gaht er a de Tisch rechts bihinne bi der Thüre und nimmt e Zytig.)

(Langi Pause).

Gast (de zweit, wo vis-à-vis vo dene Redede am vordere Tisch sitze blibe-n-ist, ganz bidächtig): Dä Ma cha rede! Dä Ma mueß bim Eid Kantonsrath werde! (Er trinkt ruehig sys Glas uus, staht uuf und gaht furt. Wil er aber uf eme Bank gsäße hät, wo bloß er und dä Schlafed sich bifindet, so schlaht ietz de Bank nach vorne übere und dä Schlafed sitzt uf em Bode.)

Zweiter Gast: (blybt es Augeblickli still sitze, rybt si dänn d'Auge und seit ernsthaft): Giehrti Versammlig, ich will Sie bi dere vorgruckte Stund nümme-n-ufhalte. Ich stimme-n-in alle Punkte dem giehrte Herr Vorredner by! (Staht uuf und gaht furt.)

(Die, wo hinne-n-am Tisch gsäße händ links vo der Thüre, lached luut, werfed d'Karte-n-eweg, zahled und gönd au furt.)

Lämmli (wenn alles ruehig ist, jämmerlich): So! schöner nützt nüt! Wer g'heißt mich uf en frönde Bode z'gah! Hett i ruehig gwartet, so würdi nüd als Don Juan und Spion vom künftige Schwager aagschnauzt und usegheit worde sy. (Süüfzt luut.) Jetz bin i Wittwer, vor i Brüütigam gsy bi!

3. Szene.

Adler. Lämmli. Vreneli. Götschi.

Götschi (steckt de Chopf dur d'Thüre): Da sitzt er! (zum Adler) Guete-n-Abig Herr Buumeister!

Adler (ärgerli für sich): Vom Räge-n-i d'Traufi! Wo chunt dä widerwärtig Kärli e so spaat na her?

Götschi (für sich): Dä schynt inere böse Stimmig! (zum Vreneli, wil's im e fraged's Gsicht macht) I ha nu wele — i ha — Herr je, de Herr Lämmli ä na da?

Vreneli: Was ist dem Herre gfällig?

Götschi: Jä, wart nu e bitzli. Der Abig ist na lang.

Vreneli: Nei, in ere halbe Stund wird zuegmachet.

Götschi: Desto besser! (gaht zum Lämmli) Was fehlt au dem Adölfli?

Lämmli: Lömmi z'fride! Dä fehlt mer grad na!

Vreneli (immer hinderem Götschi): Händ Sie ietz ä gseit, wyße oder rothe?

Götschi: Du chätzers Chind, pressier au nüd e so. I ha-n-eigetli bloß frage wele, ob mys Paraplü bi eu stah blibe —

(bimerkt, daß er's underem Arm treit) Nei, i ha gmeint myn Stock — (lys zum Lämmli) Wenn i aber es Grüetzli bringe vumene gwüsse Chind, das mer bigegnet ist, wo-n-i d'Stäge abe gange bi?

Lämmli (springt uuf): Pscht! Um Gottswille keis Wort meh! Es ist Alles verby! I ha mer es Herz g'faßt und mit em Brüeder es Wörtli rede wele. I bin ärpreß dahere choh, wil me ne nie diheime trifft. Da hät er mi lätz verstande und gmeint, i wel im Vorwürf mache und d'Frau Buumeister heb mi gschickt als Spion!

Götschi (lachet überluut): Herr Jesis au! Herr Jesis au! Die Juged, die Hitzchöpf, die Spitzchrömer! — Sie sind ja en wahre Füürtüfel, en Wanduufläufer, en Simson, dem alles mueß wyche! Hahaha! — Er cha nüd warte, dä Bueb! Er lauft em is Wirthshuus na! Hahaha! Das ist en Wältskärli!

Lämmli (kleinlaut): Jetz bin i en Füürtüfel und vorhinig en Don Juan. Es wird 's Gschydst sy, i gah hei, sust wenn's e so furt gaht, mached's mi hüt z'Nacht na zum Kaiser vo Rußland! (will furt.)

Götschi (tritt em in Wäg): Nei bitti au, blybed Sie bloß na es Augeblickli, bis de Herr Adler syn Schoppe ustrunke hät.

Lämmli: Wänd ihr em en neue wixe?

Götschi: Da verdient i selber Wix. Nei i mueß en heibigleite.

Lämmli: Jä, fehlt em öppis?

Götschi: Ebe, das isch es! Sy Frau fehlt em. Lueged Sie junge Herr, i ha mer vorgnah, e so es Stückli Vorsähig z'spile, öppis zämme z'lyme, was abenand gheie will. Darum han i au e so lache müeße. Sie halt er für en Spion und ich bin eine!

Lämmli (erstuunt): En Spion?

Breneli (ist wieder ane choh, zum Götschi): Wänn er ietz na öppis wänd — es wird grad zuegmacht.

Götschi: Das Meiteli mueß es Aug uf mi gworfe ha; sie cha gar nüd vo mer eweg choh. — Heh du bist doch sust e so glächerig, was machst mir jetz e so e suurs Gsicht ane?

Breneli (spöttisch): Jetz meint dä Gyzchrage, dä wüest Grüsel, me seig für alli Lüüt glächerig!

Götschi: Jä so, du häst für en jedere Gast en eiges Gsicht?

Breneli: Ja und für Eu e so eis! (Schnydt em e Grimasse und gaht in Hindergrund).

Lämmli (rüeft ere bisänftiged nae): Chumm Breneli, bring is na en Schoppe und bis nüd bös. (zum Götschi) Ihr häm mi gwunderig gmachet, was für e Sorte Spion Ihr seigid?

Breneli (gaht brummig furt.)

Götschi (zum Lämmli): Im Augeblickli! (gaht zum Adler) Nüt für unguet Herr Buumeister; i ha bloß frage wele, wenn Sie öppe de Huusschlüssel vergesse hettid — i gahne ietz grad hei!

Adler (etrüstet): Potz Wetter! Wenn i Eu nöthig hett, würd i scho lang gfraaget ha. Ihr häm mer ja d'Nase düütli gnueg under d'Auge gsteckt! (für sich) Nüd emal im Wirthshuus hät me vor dem Rueh!

Götschi (eppört): D'Nase! (faßt si sorgfältig aa) De Mensch cha si kei anderi gäh, als im de Himmel und de Hallauer gmachet hät. Das Unvermeidliche mit Würde tragen, seit de Gellert oder wer's sust gseit hät. — Aber bhüet mi Gott, i will Niemerem zur Last falle; ergüsi! (seit, indem er zum Lämmli gaht, für sich) D'Nase! — hm! Das ist myn epfindlichste Punkt — das chan i nüd verträäge! (bezidiert) Aber er wird mi doch nüd los!

Lämmli: Was Tüüfels händ er au immer?

Adler: (zahlt dem Breneli und gaht furt.)

Götschi: Los, i will der Alles verzelle. (Währed der folgede Erzehlig chunt's Breneli immer nächer, setzt si z'letzt uf en Stuehl und halt si de Schurz vor d'Auge.) I mueß mer de Ärger vu der Läbere rede! — Mi Nase! — Er sott si selber bi der Nase neh! (ruehig) Mer sind euser feuf Buebe gsy; wahri Tüüfel, eine rüücher als der ander. Natürli, de Vatter ist früeh gstorbe; d'Muetter hät si mit Wösche-n-und Butze blaage müese und is nüd meistere chöne. Zwee sind nach Amerika, eine bitrunke vom Dach abegfalle, eine a der Schwindsucht gstorbe und ich bin nach Algier i d'Fröndelegion. Es sind Jahr vergange. Do hät's mi uf eimal packt

— was es gsy ist, chan i der nüd erchläre, oder wie's mer gsy ist. — I bin en wüeste Hagel gsy mit de Meitlene und han au mänge guete Fründ gha; aber das ist alles verfloge und in e paar Monete vergässe gsy. Aber d'Erinnerig a d'Muetter, die ist uf eimal choh und hät nümme furt wele. In alle Suufereie, im Lagerläbe, i dene Metzgereie mit de Wilde — immer — immer ist z'hinderst hinne das still samft G'sicht vo der Muetter gstande. I bi mängsmal ganz hindersinnig worde, wenn i's partout nüd ha los werde chöne. Meh als eimal han i mi vom Lagerfüür eweg gschliche i d'Wüesti use und han überluut: Muetter, Muetter! i d'Nacht use brüelet, als ob's kei Tiger und Leue geh hett — ja es ist gsy, wie wenn sie Respekt vor mym Jaamer gha hettid; wenigstes bin ich stundelang im Sand glääge und ha gschroue und nie ist mer öppis passiert. — Was soll i na rede? I ha's nümme uusghalte, bi devo gloffe und hei choh als e so en vertüüflete Lumpekärli, um d'Muetter na mal z'gseh. — Die alt Frau hät si underdesse-n-elend duretruckt. Vil hät si nümme thue chöne, wil sie si für eus ruiniert gha hät. Us Barmherzigkeit isch si bi's Chraamers, der Frau Buumeister ire-n-Eltere als Chindemeitli ane choh. Do isch es ere passiert, daß sie 's Luisli, euseri Frau Adler, hät falle lah und 's es Beili broche hät. My Muetter hät furt müese und 's Chind ist Jahr-lang mit Beischine umegloffe, bis es si wider use gmachet hät und e so es prächtigs Wybli worde-n-ist. — Und wen ha-n-i am Bett vo der alte chrankne Muetter troffe? Wer hät si irer erbaarmet, wo sie z'stolz zum Bättle lieber verhungeret wär? — S'Luisli isch es gsy, das doch mäng's Jahr um iretwille die schönste Jugedfreude verlore hät! S'Luisli hät si pflegt, hät ere-n-ires Sackgeld gäh, hät gsammlet für sie und hät kei Rueh g'ha, bis sie sorgefrei iri letzte Tag hät zuebringe chöne! — — (Nimmt de Lämmli bi der Hand) Nimmt's di ietz Wunder, Adolf, daß us dem Halungg en Schaffer und Raggerer, en stille flyßige Mah worde-n-ist? Und daß, wo 's Müetterli gstorbe-n-ist, alli myni Gidanke uf dä Engel gange sind, wo an irem Todbett gsässe und de letzt Blick überchoh hät? Und nimmt's di ietz Wunder, daß

wo-n-i e chlyses Erbschäftli vo me ne Verwandte überchoh ha, um vo de Zinse läbe z'chöne, i niene-n-anderst hyzoge bi, als is Huus vom Luisli, das underdeß Frau Adler worde-n-ist? (starch biwegt) Und nimmt's di ietz Wunder, daß es mer is Herz ine schnydt, wie de Herr Adler aafangt, s'Gschäft und d'Frau und Alles z'vernachlässige und en Politikus z'werde — und daß er mich z'erst umbringe mueß, eh-n-ich ruehig zueluege, wie-n-er (halbluut) um das tüütsch Frauezimmer, wohn-n-ene wonnt, ume scharwänzlet!

Lämmli: (schüttlet em grüehrt beed Händ.)

Götschi (lueget z'rugg und suecht de Adler. Erschrocke): Jeses! er ist furt gange, da mueß i —

Vreneli: (hinder im faßt uf eimal s'ober End vum Schirm, wo-n-er underem Arm treit.)

Götschi: Laß mi au — laß mi au! Jä so zahle —

Vreneli (halb schluchzed): Nei, nei, i wott kei Geld vo-n-eu; aber löm mer ä de Schirm da, (stärcher schluchzed) damit er bald wider chömed, e sonigi G'schichte verzelle, Ihr guets Herzesmannli Ihr! Er bruuched dänn au nüt z'trinke, wenn er nüd wänd, nüd e mal Wasser! (schreit in Schuurz ine.)

Götschi (komisch erstuunt): Da ha-n-i ietz e schöni Eroberig gmacht! — Weist was Vreneli, i will der statt em Schirm es Chüßli als Pfand dalah! (Währed er si chüßt, fallt de Vorhang.)

Verwandlig.

4. Szene.

(Eligant's Zimmer bi der Frau vo Steinborn. Vorne links en Sopha und Fauteuil, rächts en Dameschrybtisch. Hine nebed der Mittelthüre links en Tisch mit eme Lehnstuehl devor, rechts en große Trümeau). (Frau von Steinborn chunnt ine und rüeft zur Thür uus):

Babett! Babett! komm doch, wie lange soll ich noch warten?

Babeli (ußerhalb): I cha si doch nüd ligge lah!

Fr. v. Steinborn: Ja, ja, laß nur. (Gaht in Vordergrund, leiht de Huet und d'Mantille ab.) Ich ärgere mich schon mehr als die ganze Broche werth ist.

Babeli (chunnt ine): I ha gwüß in alli Winkeli ine zündt und natürli nüt gfunde.

Fr. v. Steinborn (für sich): Dieß dumme Gesicht braucht einem das nicht erst noch zu versichern. (luut) Hilf mich ausziehn! (geihnet) Ach, war das wieder ein langweiliges Stück! Und nun noch die Perlbroche zu verlieren! — Wenn ich wenigstens das Vergnügen hätte, jemand tüchtig ausschelten zu können! — Bärbchen! (Babeli ruumt uuf und dreht si nüd um.) Ich werde keinen Thee mehr trinken. Bärbchen! — Die Langeweile bringt mich in dem Nest noch um! — Bärbchen, hörst du denn nicht?

Babeli: Ich vergisse-n-immer, daß ich e so gheisse.

Fr. v. Steinborn: Wie nennt man dich denn hier?

Babeli (recht dumm): Babeli!

Fr. v. Steinborn: Gott bewahre, was für eine abscheuliche Sprache! Wie ist's nur möglich, daß so nette Leute, wie zum Beispiel der Baumeister unten diesen zungenbrecherischen kindischen Dialekt reden?

Babeli: Mueß i s'Esse bringe?

Fr. v. Steinborn: Nein! Aber wenn du doch ein Bischen anständig reden wolltest!

Babeli (laat falle, was sie grad i der Hand hät): Das hät mer ietz na niemer gseit, daß i unaaständig redi!

Fr. v. Steinborn: Dummes Zeug; ich meine deutsch.

Babeli: Ich rede doch goppel a tüütsch, ämel ä natürli nüd wälsch.

Fr. v. Steinborn (für sich): Mit der Person kann man nicht einmal in's Zanken kommen. (luut): Und dann dieß ewige dumme „Natürli".

Babeli: Das ist halt natürli e Gwonnet.

Fr. v. Steinborn: Geh! Geh! Trag die Sachen in den Schrank; du machst mich nervös.

Babeli (für sich): Das ist vo-n-ire au e Gwonnet. (ab).

5. Szene.

Fr. v. Steinborn elei, nachher Babeli und Adler.

Fr. v. Steinborn (gaht uuf und ab): Versimpeln muß man in diesem Nest — nachts elf Uhr schnarcht schon Alles — eine

Solidität zum Verzweifeln. (Me ghört luut rede vor der Thüre) Was giebt's denn da?

Babeli (zieht de Adler ine): Chömmed Sie nu ine, d'Madame nimmts nüd übel. Er hät si, er hät si! — Tänked Sie au, er hät si natürli gfunde!

Adler: Entschuldigen Sie; das Mädchen packte mich, wie nicht gescheit und schleppte mich herein, als ich auf der Treppe fragte, ob sie wohl wüßte, wer die Broche verloren habe.

Fr. v. Steinborn: An mir ist es um Entschuldigung zu bitten, daß Sie noch derangiert werden wegen eines verlornen Schmuckes, der mir allerdings als Erbstück unschätzbar ist. Ich weiß in der That nicht, wie ich dem Mann danken soll, der mich ohnehin so verbunden hat durch die Abtretung seiner besten Etage. —

Adler (für sich): Die Frau gseht z'Abig vill schöner uus als am Tag! (luut) Sie beschämen mich; ich hätte die Etage als überflüssig für unsere kleine Haushaltung jedem soliden Miether gegeben. Natürlich ziehe ich ruhige anständige Leute vor.

Fr. v. Steinborn (süüfzed und uf de Sopha sinked): Das Unglück macht immer ruhig.

Adler: Wie können Sie von Unglück reden?

Fr. v. Steinborn: Ist eine Frau nicht unglücklich, die an einen alten Mann gekettet wurde und nach einem Jahr traurigen Ehelebens durch den Tod von ihm befreit den häßlichen Namen Wittwe herumschleppen muß?

Babeli (für sich): Jetz setzt sie si und er blybt natürli chläbe.

Adler (hät si über de Sopha glehnet und bitrachtet sie theilnehmed): Häßlich? Ich habe immer geglaubt, es giebt nichts so Verführerisches als der Name junge hübsche Wittwe.

Fr. v. Steinborn: Schau, schau! Die Zürcher können auch schmeicheln? Ich habe immer gemeint, das macht ihre Sprache unmöglich.

Adler: Sie irren, schöne Frau, wenn Sie die Sprache anklagen. Es liegt vielleicht eher in unserem Wesen etwas — wie soll ich sagen — etwas Starres, Unbeholfenes.

Fr. v. Steinborn: O was thut das? Name ist Schall und Rauch umnebelnd Himmelsglut! Gleichgestimmte Seelen finden sich unter der Decke jedes Dialektes, wenn man sie nur suchen dürfte. — Oh ihr glücklichen Männer, ihr dürft das! Keine albernen Sittenvorschriften binden euch, abzuwarten wie die Frau, die arme! Ihr seid die stolzen Kauffartheischiffe, welche mit geschwellten Segeln dahinziehn, sich Gut, Reichthum, Herzen, Lebensglück zu holen, während wir Weiber elenden Strandräubern gleichen, die halb verschmachtet am öden Riff heimlich lauern und für gesegneten Strand danken, wenn die schäumende See uns in ihrer Laune den Brocken zuwirft, den wir wahllos nehmen müssen. Ja dann kommt wohl noch das Gesetz oder die Sitte oder das Herkommen oder wie man's sonst heißen mag, von uns das Erraffte zurückzufordern und treibt uns in die alte Einsamkeit zurück! — — Ach ich kenne kein größeres Unglück als unverstanden durch die Welt zu gehn.

Adler (mit tüüfer Epfindig): Malen Sie das Loos der Frau nicht zu schwarz?

Fr. v. Steinborn (lueget in scharf aa): Lieber Himmel, gibt es denn nicht auch Männer genug, denen es ebenso ergeht, weil sie nicht Kraft hatten, das Joch der Alltäglichkeit abzuschütteln oder ein Band, was in Leichtsinn und Unverstand geknüpft wurde, wieder abzustreifen? Ich kenne ihrer genug, die an eine nüchterne Lebensgefährtin gekettet, die Wucht überwältigender Ideale allein herumtragen müssen. Wenn sie überfluthet von großen Gedanken einmal die Gattin in's Allerheiligste wollen blicken lassen, fragt die, ob er Morgen lieber Leber oder gefüllte Kalbsbrust essen will —

Adler (isalled): Und ob me well go Chüßnacht i d'Sunne, oder ob me dä uuffalled Huet vo der Frau Regierigsrath scho gseh heb? Das isch es, das wirft eim dänn obenabe — Ach Pardon! ich vergaß! Aber Sie sprechen so wahr, leider so wahr. Sie lassen mich wie Faust in einen Zauberspiegel sehn und decken dann den dicken Schleier der Alltäglichkeit darüber. (Gaht uruehig uuf und ab und lueget sie vo der Syte aa) Das wär e Frau! — Herr-

gott das Füür, die Poesie, das Verständniß! Und scho diä Sprach gege-n-euseri — Fr. v. (Steinborn hät scho lang dem Babeli Zeiche gmacht, use z'gaa. Das verstaht sie nüd und lueget ängstli ume, was sie ä well. Endlich gseht sie dem Adler syn Huet und meint sie söll em en bringe, lauft dänn, währed er hin und her gaht, immer hinderem dry und git em e)

Babeli: D'Madam meint natürli, i sell ene —

Fr. v. Steinborn (wüethig, indem sie ere de Huet us de Hände nimmt und naespottet): Ich meine natürlich, du sollst dich hinausscheeren!

Babeli (mißt Beidi erstuunt): Hinausscheeren? Das find ich ietz gar nüd natürli! (ab)

6. Szene.

Fr. v. Steinborn. Adler.

Adler: Nei lönd Sie nu, i mueß gah. Das Babi ist en Wink des Schicksals, daß me nüd soll z'lang in Himmel use luege, me cha sust mit dene blendete Auge d'Erde nümme-n-erchänne. (bsinet si) Ach entschuldigen Sie, ich vergaß —

Fr. v. Steinborn: O bitte, Sie bestätigen nur meine Meinung von Ihrem Dialekt; nämlich daß er gut für das Alltägliche, für Zanken und Spaßen sei, nie aber fähig sich in passenden Worten über edlere, ästhetische, dem Gemeinen fernliegende Dinge zu verbreiten.

Adler (halb ärgerli halb etzückt, für sich): Die Frau ist en Satan oder en Engel! (luut) Für den Hausgebrauch genügt uns die Sprache, weiter hab ich eigentlich noch nicht darüber nachgedacht. (Nimmt iri Hand) Freilich wenn ich in den Fall käme, eine solche Hand zum Beispiel zu verehren, so würde mir „netts Händli" oder „artigs Pätschli" sehr einfältig vorkommen — ich müßte eben sagen: O diese Alabasterhand! Diese Hand einer Juno! (chüßt ere e paarmal d'Hand.)

Fr. v. Steinborn (zieht d'Hand eweg. Kokett): Was thun Sie? Ich muß Ihnen nur gestehn, — hahaha! — ich habe mir zuweilen ausgemalt, wie eine Liebeserklärung auf Zürich-

deutsch klingen müßte. Ich könnte mir kein größeres Amüsement denken, als versuchsweise mich zürichdeutsch anbeten zu lassen.

Adler (übermüethig): Lassen Sie mich Versuchsobjekt sein! Zum e ne Versüechli trybt's ein ja doch immer, wenn me-n-emal versüechlet hät, wie-n-e so es Mümpfeli —

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Ach das ist zu köstlich!

Adler: Ja chöstli ist alles a dir du Edelstei! (immer meh lybeschaftlich) Chöstli sind dyni Auge diä — diä — (halb ärgerli, halb mit Humor) Ja sehn Sie, schöne Frau, jetzt weiß ich schon nicht, wie unser Dialekt das Wort soll finden für den Gluthstrom, der — (umarmt sie und will sie a sich drucke, sie wehrt kokett ab.)

Fr. v. Steinborn: Bester Herr Adler, — ich bitte Sie um Gotteswillen, was thun Sie, — man könnte kommen!

Adler (na heftiger): Schließ deine Gluthsterne! Sonst muß ich dir sagen, daß für deinen Mund auch dein herrliches Deutsch kein Wort hat, üppig genug dieß Feuer zu malen, das ein einziger Kuß entzünden müßte, und daß ich wie Prometheus mir dies Feuer stehlen will — du göttliches Weib — (Er zieht sie fester a si und will si chüße.)

7. Szene.

Götschi (rännt ine, hinderem) Babeli. Die Vorige.

Götschi: Fürio! Fürio!

Adler und Steinborn: Was gibts? wo brennts? (sie sind usenand gfahre, er staht uf der andere Syte rechts.)

Götschi (blybt ganz ruehig a der Thüre.)

Babeli (chunnt füre und rybt si d'Auge): Es ist ja gar nüt! I bi natürli e chli itüselet und da hät das Bapierli, woni d'Ampele mit aazündt ha, uf em Bode gläge und es Bitzli gstunke.

Adler (wüethig zum Götschi): Worum mached ihr dänn e so en Spektakel, ihr zuedringliche Mensch?

Götschi (langsam und nachdrückli): I meine halt, lieber e chlyses Füürli zur rechte Zyt mit zue vill Wasser lösche, als nachher umesust uf en große Brand Thränetropfe schütte. Nüt für unguet!

Adler und Fr. v. Steinborn (rüefed ylig): Guet Nacht! (und gönd schnell ab, er dur d'Mitti, sie na der Syte links.)

8. Szene.

Götschi. Vreneli.

(Alles ganz gschwind)

Babeli (will dem Adler nae): Warted Sie — i will ene-n-abezünde!

Götschi (hebt sie): Lah-n-en nu gah! Ich ha-n-em scho abezündt! (zeiget uf diä Thüre, wo sie abgange ist): Und dere deet muest du spööter helfe heizünde!

Babeli (erstuunt): Ich?

Götschi (spottet ere nah): Ja du Babi! (Sie blybed vor enand i der Schultze- und Müller-Gruppe stah bis de)

Vorhang fallt.

II. Act.

(Wonnzimmer bys Adlers, aaständig ygrichtet; vorne links und rechts en Tisch mit Lehnsessel und Stüehle. Rechts Thür uf der Syte zum Büreau vom Adler, links uf der Syte Thür zur Frau Adler. Im Hindergrund en Tisch mit ere Stockuhr links vo der mittlere Thüre, rechts eine mit eme große Tisch-tuech). (Beidi sitzed vorne rechts und links mit Arbete bischäftiget).

1. Szene.

Tödli. Luise.

Tödli: So! also na de Zwölfe-n-ist er choh? Und Du häst wider nüd zue-n-em gseit?

Luise (sanft): La mi nu mache Tödli! Entweder er gseht myn Chummer und chunnt zur Ysicht vo me selber, oder er blybt eso. Dänn würd en's Jamere und Chlage bloß na meh verschüüche und s'ist halt i Gottsname-n-alles verby!

Tödli (heftig): Lueg, e so öppis cha mi vertäube! Sind mir dänn bloß uf der Welt, damit me-n-eus trete chön? Potz tuusig, mir sött en Mah ase choh!

Luise (mit truurigem Lächle): Mi liebs Chind, red Du nanig vo me ne Mah. Du wirst das scho früeh gnueg kenne lehre.

Töbli (stampfet): Chind und ebig Chind! Me chönnt bi eu rein us der Huut fahre! Vor zwei Jahre und zäh en halbe Monet bin i kunfermiert worde-n-und da sött me doch na für Alles z'jung sy!

2. Szene.

Vorigi, Adler (rechts us der Thüre gaht direkt na der Uhr.)

Adler: Scho zähni? Die höchst Zyt i d'Vorstandsitzig. (bimerkt die Beide) A propos, wil er grad da sind; i ha dem Lämmli gestert s'Huus verbotte; also richted i dernah.

Töbli: Und wyter nüt als: Richted i dernah? — Dä einzig Mensch, mit dem me na e vernünftigs Wöörtli rede cha, dem verbüüt me s'Huus. Im wird wenig draa gläge sy; aber eus — (Adler zuckt d'Achsle) Ja ob du Grimaße schnydist oder nüd — e so cha das nümme furtgah! (Tritt em in Wäg, wo-n-er furt will) Du chunst mer ietz nüd us em Zimmer, eh du gseit häst, wie lang diä Tiranniererierereierei na duure soll und was de Adolph — eh — de Lämmli gsündiget hät!

Adler (gringschätzig): Du chönnst ein z'lache mache mit dym tumme Thue, wänn's nüd z'ernsthaft wär. Also eerstes wott i kein Spion im Huus — — ja, ja, lueged nu! Kein Spion!

Luise: En Spion? Dä guet unschuldig Lämmli? Was und für wen sott er au spioniere?

Adler (für sich): Sie hätt mer e keis Wöörtli gseit, daß i e so spat heichoh bi und thuet ietz wider e so sanft — das macht 's bös Gwüsse. (luut) Du wirsch es am beste wüsse, was und für wen. Also wem si's nüd vo selber verstaht, was si ghört, dem mueß me's halt mit Gwalt bybringe.

Luise (truurig): Jetz au das na! Fritz, Fritz es wird mer bald z'viel. (schreit lys is Nastuech.)

Töbli (lachet chrampfhaft): Haha! Und Du wotst eus lehre, was si ghöört? O Himmel und du tunnerist nüd dezue! — Aber ietz möcht i Numere zwei erfahre?

Adler: Zweites chunnt mer kein Schwager i d'Familie-n-ine, wo en Heimlituck ist und statt sich um's öffetlich Wohl z'kümmere, en liederliche Läbeswandel füehrt.

Töbli (mit affektiertem Erstuune): En Schwager? Vo wem redst Du dänn eigetli?

Adler (spöttisch): Ebe das will i, daß vo-n-e so eim nümme gredt werdi. Meinst, i heb bi myne vile-n-Arbete nüd na Zyt, es Aug uf eueri Firlifanzereie z'werfe? Aber i säg der, so lang ich dyn Brüeder und Vormund bin und so lang das Huus my ghört, so lang gaht bloß dä uus und y, dem ich's erlaube. Also na mal: richted i dernah — und damit basta! (ab i's Büreau uf der Syte.)

3. Szene.

Luise. Töbli. Jumpfer Chrävogel, spöter Adler.

Töbli (macht z'erst e Fuust hinder em, dänn ryßt sie 's Nastuech uie halb erstickt vor Zorn): O du — du — du! (schreit luut) O wie bin ich unglückli! (fallt i de Stuhl vorne-n-am Tisch rechts.)

J. Chrävogel (chunnt ine z'springe dur d'Mitti, immer sehr ylig.) Guets Tägli! Guets Tägli! (Pause, Niemert bimerkt si, für sich) Potz ebige, da sitzed's und zänned! — Da hett i gar nüd schöner choh chönne! (rybt si d'Händ) Das ist es Mümpfeli! (luut) Nüt für unguet, wenn i störe! Aber i ha gmeint, me heb herein grüeft. Wenn i öppe ungläge chume —

Töbli (springt uf und zwingt si, lustig z'sy): Bitti nei, nei! (gschwind zur Luise-n-übere, lys): Wenn diä öppis merkt, weiß es z'Mittag die ganz Stadt! (zur Chrävogel) Nämed Sie au Platz! Es ist eigetli nüd e so schlimm — me cha's neh, wie me will. (zu Luise) Fallt Dir gar nüt y?

J. Chrävogel: Geniered Sie si gar nüd; und wenn i ene im Gringste-n-öppis rathe cha — säged Sie's ungeniert. Vo mir erfahrts kein sterbede Mensch.

Töbli (für sich): Desto meh läbedi! (nach churzem Bsinne) J ha's! J ha's! (luut und wie bitrüebt) Sie sind zue güetig, Jumpfer Chrävogel, aber es ist halt entli e mal e so wyt choh.

J. Chrävogel (bigierig): E so wyt choh? (Zur Luise) Gsehnd Sie Frau Buumeister, i ha mers immer tänkt, es chönn nümme lang duure! Sie thüend mer ietz ä schüüli leid. (ysrig zum Töbli) Aber bitti, wie wyt isch. es au choh?

Töbli (ruehig und fyrli): Er ischt furt.

J. Chrävogel (rüeft): Furt! — Ach du allmächtige Strausack! — Gsehnd er myni Ahnige! — Aber wänn au? Hüte Morge oder scho gestert? — Nei gestert nüd, denn i han en gseh hei choh — i bi ganz zuefällig, gwüß ganz zuefällig am Feister gstande.

Luise (vorwurfsvoll lys zum Töbli): Aber Töbli!

Töbli (lys): So lah mi doch, diä mueß e mal öppis ha·

J. Chrävogel (staht uuf): Das ist ietz ä widerig, daß i grad d'Wösch ha. J mueß jedes Augeblickli selber naeluege, sust wär i gwüß in irem Chumber nüd von ene gange. (für sich) Es laht mer kei Rueh; i mueß die Erst sy, das z'verzelle.

Töbli (blybt sitze): Ja wennd Sie denn 's Schülichist nüd ghöre?

J. Chrävogel (schnell wider uf sie zue): 's Schülichist? Na schülicher? — Er wird doch nüd —?

Töbli (nickt bitrüebt): Ja — ja!

J. Chrävogel (ußer sich): Würkli? Und wie dänn? Wo dänn? — Reded au! — Ach ihr arme Chinde! — Aber i ha's biständig gseit, es chönn nümme lang e so furtgah mit em. Bitti um's Himmelswille er hät — er ist — ?

Töbli (mit Grabesstimm): Zum Feister usegsprunge!

J. Chrägel (geufset, so luut si chann und fallt i de Lehnstuehl) Hülfe! — Ach! — Eau de Cologne! Ach! (springt gschwind wider uuf) Aber wie chönned ihr au e so ruehig dasitze? — Myn Gott! Und wo händ's en au hythah?

Adler (us em Büreau): Es chönnt sy, daß i nüd zum Mittagesse hei chäm. Adie! (dur d'Mitti ab.)

J. Chrävogel (lueget em wie versteineret mit offenem Muul nae. Pause): Wa — wa — was soll das bidüüte? Da ist er ja ganz läbendig!

Töbli: Wer? Euse Fritz? — Was hät dä denn mit dere Gschicht z'thue? Ich han ene ja vo euserem schwarze Neuel verzellt.

J. Chrävogel (ballet heimli d'Fäüst, giftig für sich): Unverschamt! — Aber i döff mer nüt merke lah. (luut) Ja! ja! natürli. Ja es ist recht widerig und dänn hät das lieb Töbli na e so e Manier — e so e — e so e läbendigi Manier z'verzelle, daß es eim ganz us em Hüüsli bringt.

Luise (staht uuf und seit lys zum Töbli): Mir ist 's Herz e so schwer; i cha dere=n=irem fade Gschwätz nümme zue lose. (luut) Ergüsi Jumpfer Chrävogel, i ha nu gschwind i der Chuchi öppis z'thue. (ab na links.)

2. Szene.

Vorigi ohni Luise. Nachher Götschi und Lämmli.

J. Chrävogel (rüeft der Luise nae): O mached Sie doch öppe kei Umständ mynetwege, ganz und gar nüd! (zum Töbli) So so, also us em Feister? (gaht as Feister und seit für sich) Es gaht öppis i dem Huus, i la mers nüd neh! (luut indem sie sich mit em Gsicht nach em Feister und em Rugge na der Bühne setzt) De Schräcke ist mer i d'Bei gfahre. Erlaubed Sie na es Augeblickli?

Töbli (boshaft höfli): O bitti thüend Sie, wie wenn Sie diheime wärid! Mit der Wösch wird's nüd e so pressiere. Lueged Sie, deet cha me grad uf iri Zinne gseh. (währed sie Beidi zum Feister uusluegeb, tritt Götschi und Lämmli dur d'Mitti ine, de Letzter mit ere große Papierrolle under em Arm. Sie gsehnd die am Feister nüd.)

Götschi (halbluut und wie alles Folged sehr schnell): Chömed Sie, es ist niemert diheim. J will 's Töbli hole, dänn reded Sie mit ere, aber nüd z'lang. Was schleiked Sie da eigetli für Folioliebesbrief ume? (zeiget uf die Rolle under Lämmlis Arm.)

Lämmli: Ach Gott, es sind Plän, Arbete vo myne freie Stunde. J ha's grad im Büreau uufbiwahre wele, wo Sie mir bigegnet sind.

Götschi: Und e so eine händ s' für en Don Juan ghalte, wo Plän macht statt z'Jasse? — Töbli Du chast di freue! (gseht

uf eimal die Beede am Feister. Git em Lämmli en Stoß, daß er under de Tisch, vor dem sie grad stönd, flüügt, rechts hinne nebed der Mittelthüre. Lys) Gang undere! (Wäred der nächste Szene zehrt er immer, indem er dicht vor dem Tisch stah blybt, de Tischteppich vo hinne na fürsi, damit me de Lämmli, (wo under em Tisch steckt, nüd gsäch. Dänn fangt er aa, de Tisch na der Büreauthüre uf der Syte z'rucke, woby em de Lämmli vo underem Tisch hilft.) (luut) Guete Tag, Jumpfer Adler! Ergüsi, i ha gmeint, es sei niemert diheime.

J. Chrävogel (halbluut zum Töbli): Wer ist ä das? I gsehne nümme guet i d'Wyti?

Töbli (merkt daß de Götschi under de Tisch düütet und dänn uf d'Büreauthüre und nickt zum Zeiche, daß sie verstande hät.) Es ist nu de Götschi, wo uf der Winde-n-es Chämmerli hät. Er hanget halt so a der Luise wie-n-en Vater und ghört gwüssermaße zum Huusinventar.

J. Chrävogel (für sich): Was diä Alles händ i dem Huus! luut) Aber worum macht er au e so gspäßigi Biwegige?

Töbli: Er hät — (für sich) Was hät er au gschwind? (luut) Er hät d'Gleichsucht gha, und sit der Zyt ist er e chli styf i de Glidere.

J. Chrävogel: D'Gleichsucht (will uf en zue) O wüssed Sie, da han ich es Mitteli. Sie müend jede Morge —

Töbli (hebt sie): Gönd Sie nüd e so näch ane!

J. Chrävogel (erschrocke): Herr Jesis, worum au?

Töbli: Er hät mängsmal e so Zuckige, wo-n-er selber nüd weiß, was er thuet. (zum Götschi) Ihr händ gwüß zum Brüeder wele?

Götschi: Ja ebe, i sött nämli — (blybt verlege stecke.)

Töbli (gschwind): Öppe diä Papier is Büreau ine legge?

Götschi: Akerat! (für sich) Jedem Wybsbild ist doch es Stückli Schlang vom Paradiis her blibe. (Sie sind mit em Tisch bis a d' Thür vom Büreau gruckt und de Lämmli chrüücht gschwind füre und i d'Thür ine, de Götschi ebefalls, chunt aber grad wider use und git em Töbli es Zeiche, sie soll ine gah.)

J. Chrävogel (nimmt Töbli uf d'Syte, halbluut): Mit dem Mah möcht i e kei Minute-n-elei sy —, das ist ja uheimli, wie dä thuet.

Töbli: O biwahri, er ist de best Mah vo der Wält, wenn er syni Zuefäll nüd hät. Aber i will gschwind go luege, ob er nüt durenand gmacht hät. (schnell is Büreau ab.)

5. Szene.

Jumpfer Chrävogel. Götschi.

J. Chrävogel (etsetzt, will sie hebe): Nei au, bitti lönd Sie mi nüd elei, i will lieber gah. (stoßt uf der Schwelle vom Büreau an Götschi und fahrt mit eme Schrei zrugg; dinne ghört me überluut „Töbli, Adolf" rüefe, woruf de Götschi chräftig lachet.)

J. Chrävogel: Jesses! dä chunt syni Zuefäll über! (ängstli) Was händ er au?

Götschi (sehr luut): J mues halt lache, daß s'Schicksal eim syni heißiste Wünsch mängsmal uf ein Schlag erfüllt. J ha scho e so lang wele iri werth Bikanntschaft mache und ietz git's es ganz unverhofft. (für sich) Wenn diä da inne e so brüeled, mueß i mer d'Schwindsucht an Hals rede, daß mes da uße nüd ghört.

J. Chrävogel (zupft si d'Locke zrecht für sich): Lueged au, das ist ja en ganz ordetliche Mah und i der Nächi gseht er gar nüd übel uus.

(Dinne rüefed's wider luut: „Mys Töbli, mys Adölfli".)

Götschi (lachet wie vorher um's z'übertöne.)

J. Chrävogel (fahrt z'sämme): Allmächtige! Worum lached er ietz scho wieder?

Götschi (für sich): Wenn diä nanig stille sind, mueß i mer 's Zwerchfell usenand lache. (luut) J mueß —

6. Szene.

Vorigi. Frau von Steinborn.

F. v. Steinborn (dur d'Mitti): Verzeihung, man hörte mein Klopfen nicht bei der ungeheuren Heiterkeit, welche hier herrscht. Ich suche Frau Adler, um ihr meine Aufwartung zu machen. Würde vielleicht Jemand so freundlich sein, mich zu melden?

Götschi (für sich): I dörf nüd vom Fleck, sust mached mir diä det ine Dummheite. (luut) Die Frau Adler mueß i me ne Momentli kommen.

Fr. v. Steinborn (für sich): Das ist ja wieder der abscheuliche Mensch von gestern. Diese Visite ist mir so widerwärtig genug, aber ich will doch allfallsigem Gerede die Spitze abbrechen.

Götschi (stellt vor): Fräulein Chrävogel — Frau von Steinborn — ich bi de Götschi.

Beidi: Sehr angenehm.

Fr. v. Steinborn (lorgnettiert en): Mir ist, als haben wir uns schon mal gesehn?

Götschi: Schätzwoll! Mich sieht man öppendiä, gewöhnlich, wo man mich nicht sehen will.

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Da müssen Sie sich ja für einen sehr gefährlichen Menschen halten.

Götschi (sehr ruehig): Gefährlich? Nicht ein bitzeli. Nicht gefährlicher als dem Öpfeldieb das Bütschgi.

Fr. v. Steinborn: Bütschgi? Das versteh ich nicht? Was heißt Bütschgi?

Götschi: Ja luegen Sie, das kommt davon, wenn man kein Züritüütsch redt, dann kann man abseluti nicht in die Naturgeschichte eindringen. Bütschgi heißt nämlich, wenn man öppis — en Öpfel, oder wo man sust Apetit druf hat, anbeißt und es bleibt eim dabei en — es — nämli — ja eben e so es Bütschgi im Hals stecken.

Fr. v. Steinborn (zur Chrävogel): Ein drolliger Kauz, nicht wahr, Fräulein Rabe?

J. Chrävogel (piquiert): Chrävogel, wenn ich bitten darf. Ich finde ihn gar nicht so drollig; er scheint mir ein sehr gebildeter Mann.

Fr. v. Steinborn (für sich): O weh, wohl ein Stück alte Liebschaft! (luut) Sie mögen recht haben; manchmal steckt ein zarter Kern auch in rauher Hülle. Wirklich Fräulein Krähe —

J. Chrävogel (ärgerli): Vogel, muß ich bitten!

Fr. v. Steinborn: Entschuldigen Sie, also Fräulein Vogel —

J. Chrävogel (wüethig): Chrävogel!

Fr. v. Steinborn (für sich): Meinetwegen ne ganze Voliere! (luut.) Pardon, meine Zunge stolpert etwas über Ihren Dialekt.

Götschi (hät a der Sytethür gloset und chunnt ietz zwüsched die Beide): Ja über das Züritüütsch sind schon ganz anderi Leute gestolperet. Es ist halt bim Eid die schönste Sprache.

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Wenigstens kernig, urthümlich, wie so Manches hier, von alter Einfachheit, wie zum Beispiel Ihr Theater.

J. Chrävogel (affektiert vornehm): Da geh ich nicht hin.

F. v. Steinborn (erstuunt): Was, nicht in's Theater? Wie kann man ohne das leben?

J. Chrävogel: Es ist halt nicht Mode! — Tonhalle — à la bonheur! Da fehle ich nie im Conzert.

Götschi (für sich): Und deby weiß sie kei Simphonie vo me ne Walzer z'underscheide!

J. Chrävogel: Aber Theater, das ist so — wie soll ich sagen, so unfein, so —

Götschi: Säged Sie nu aastrenged. Ja da muß man ein bitzli den Kopf zusammennehmen; heringäge im Conzert kann man alli fünf Sinne lampen lassen und die Augen schlüßen, s'il vous plaît, und dann gseht man doch uus, als ob man goppel vill verstände.

J. Chrävogel (springt uuf): I meine fast, Sie weled mich —

Götschi (fahrt ruehig zur Steinborn furt): Eben drum ist es in Deutschland besser. Da machen Sie es nicht wie wir und denken erst an die Schule und dann an's Theater. Da gsehn die Schuelhüüser uus, wie eusers Theater und die Theater wie euseri Schuelhüüser. Und mit den Lüüten geht es auch eso. Statt Lismen und Büetzen lehren die Mädchen Liebesgeschichten und wenn sie dann groß sind, pröbeln sie, ob neimen öppis zue intriguieren sei, wenn es auch ein Mann ist, der schon sein Bändeli

am Bein und sein Ringli am Finger hät. Desto interessanter ist es und man schrybt dann in sein Tagebuech:

Der Adler ist ein schönes Thier
Und flügt gern immer höcher.
Wenn man der Krähe Fuetter gibt,
So wird sie immer frecher.

F. v. Steinborn (springt epört uuf): Wenn ich nicht bedächte, wo ich wäre, so würde ich —

Götschi (underbricht sie): Wollen Sie schon furt? Sie haben ja noch gar nichts zue sich genommen. Frau Adler, chömmed Sie au!

7. Szene.

Vorigi. Luise und Töbli (vo beide Syte zwüsched die Frauezimmer, so daß Luise vor der Chrävogel staht und Töbli vor der Steinborn, die nu die nächste Rede zu glycher Zyt aafanged und au uufhöred.)

Töbli und Luise: Was gyts ä? Wer rüeft?

Fr. v. Steinborn (zum Töbli wüethig): Frau Adler, ich wollte mir das Vergnügen Ihrer persönlichen Bekanntschaft machen, da ich schon einige Zeit oben wohne, ohne Ihnen meine Antrittsvisite abgestattet zu haben. Allein Sie können unmöglich verlangen, daß ich mich in Ihrer Wohnung beleidigen lasse in einer mehr als absichtlichen Weise. Ich werde mich an Ihren Gemahl wenden, und im Fall man mir nicht Aufklärung gibt über dieß sonderbare Betragen, jedenfalls meine sofortige Kündigung verlangen.

J. Chrävogel (glychzytig zu Luise): I mueß würkli biduure, daß Sie e sonigi Lüüt by nene händ, wie dä Götschi, wo me nie weiß, woraa me-n-ist, ob er eim Schmeicheleie seit oder Imperdinenze oder ein für de Naare hät und dänn diä Person da mit ihrem Moquiere und Lache und Vornemmthue. Sie sim mir e sehr liebi Frau, aber ich bin e eifachi Person und passe nüd in e so es Huus, und so lang diä by-n-ene uus und y gönd, mueß i recht sehr biduure, ußerordetlich biduure (mit tüüfe Knixe ab.)

(Fr. v. Steinborn will ebefalls furt, da hebt sie de)

Götschi: Sie! Das deet (düütet uf d'Luise) ist d'Frau Adler. Dieses war die Schwöster. Sie gleicht dem Brüeder rächt — gällen Sie?

Fr. v. Steinborn (schupft en wüethig eweg): Lassen Sie mich zufrieden! (ab)

8. Szene.

Töbli. Luise. Götschi (derzwüschet.)

Töbli und Luise: Ja myn Gott, was hät das Alles eigetli z'bidüüte?

Götschi (nimmt Beide undern Arm und füehrt's in Vordergrund): Erstes han i e-n-Elster verschüücht, wo gern fröndi Sache stilt. Zweites han i enere Chrähe s'Muul gstopft. (zu Luise zärtlich) Und wüssed Sie, es git e so stolzni Vögel, wo lieber furt flüüged, wenn sie wüest's Pack im Nest finded, als es selber use z'gheie; drum mueß me ne 's Nestli heimelig mache. (lustig zu Beide) Und 's Schönst ist, daß sie e so wüethig uf mich sind. Ich cha's Gottlob trääge! (zum Töbli) Aber gschwind laß en ietz use!

Luise: Wen au? Ist na öpper da?

Töbli (ist i 's Büreau gsprunge und zieht de Lämmli a der Hand): Ja, aber e keis gföhrlichs Thierli.

Luise: Herrjeh! Herr Lämmli, wenn das myn Mah wüßt!

Götschi: Ebe drum selled Sie si spute. Säged enand Adie und furt. Will's Gott findt si au e Hülf für eu. I will i mys Chämerli use; vo deet cha me-n-am Beste uf d'Straß abe gieh. (Git der Luise-n-en Wink, sie gaht uf d'Syte ab, er dur d'Mitti).

9. Szene.

Töbli. Lämmli.

Lämmli (na ere chlyne Pause): Mueß es denn würkli sy? O Töbli i hett der na so Vill z'säge! Und wirst du mer au gwüß treu blybe?

Töbli: Meinst öppe, de Fritz chön öppis mache? Keis Bröseli! Mer reded immer vo der, 's Luise-n-und ich; schrybe

chast mer ja au, und i warte halt uf di und wenns hundert Jahr duuret.

Lämmli (chlyluut): Das wär mer aber doch e bitzeli z'lang.

Tödli (ysrig): De Vater selig hät immer gseit, d'Liebi seig wie en Marzipanteig, je länger er lyt, desto süeßer wird er.

Lämmli: Und myne han i ghöre säge: D'Liebi seig wie e Suppe, bhüet is Gott vor enere uufgwärmte!

Tödli (etrüstet): Das ist ja nett; du verglychst mich mit ere uufgwärmte Suppe? Und redst vo der Liebe, als wenn d'sie weiß Gott wie lang känntist!

Lämmli (eifach, innig): Grad so lang wie-n-i dich kenne.

Tödli: Jesis, du bist e so gspäßig hüt, e so frech. Chast eim e so gschwindi Antworte gäh und luegist eim mit e sonige-n-Auge-n-aa!

Lämmli (für sich): Verbotne Früchte schmecken süß! (luut) Schön frech! Wenn i frech wär, hett i scho lang es Chüßli überchoh, statt daß du jedesmal seist, wenn i eis hah will, es sei na z'früeh. Hüt isches aber vilicht s'letzt mal.

Tödli (erschrocke): Was soll das heiße?

Lämmli: Natürli. Meinst, i well mys Lebe riskiere, wenn i dym tirranische Brüeder i d'Händ falle? S'wird am Beste sy, i reise furt. Oder möchst mi lieber tod gseh?

Tödli (leit em beed Ärm um de Hals, innig): Adolf!

Lämmli: (lueget gschwind schüüch ume und git ere dänn en chräftige Chuß.

Tödli (geußet halbluut und stoßt en eweg.)

Adolf (ängstli): Hät's der weh thah?

Tödli (chehrt em de Rugge, verschämt): Äh, gang ä!

Lämmli (uf eimal kuragiert): Na eine Tödli!

Tödli (fangt a halb z'schreie): Das chunnt alles vo dem Heimlithue! Früener bist zue-n-is choh und bist furtgange, wändt häst wele und wie mer's gwonnt gsy sind vo Juged uuf, und häst nie a-n-e so öppis tänkt, und me hät si gern ghah und hät zäme gspröchlet und — und —

Lämmli: Heh mys liebs Töbli, tänk au, es hett ja nüd immer e so blybe chöne! Es wär is ja langwylig worde, wem mer Mah und Frau gsy wärid, immer z'spröchle.

Töbli: (wüscht si d'Auge uus und tritt mit uufgstemmte Ärme resolut vor en ane) Langwylig worde? Aha da chunnts use! Du wotsch es wahrschynli e so mache wie de Fritz?

Lämmli (unwillkührli zruggtreted): Wie de Fritz? — Was denn mache? — Hüürathe? Heh natürli! Oder git's e paar Methode z'hüürathe?

Töbli (schüttlet en i komischem Zorn): Nei, i meine wie de Fritz Mah und Frau sy.

Lämmli (erstuunt und halb ängstli): Ebe grad eso. Aber wenn Du en anderi Aasicht häst — i Gottsname!

Töbli: Ja du chäämist mer schön aa! Gäll die ganze Nächt furt und am Tag vertrüdelet sy vor luuter Politik, das chönnt enere Frau gfalle? Statt liebs Töbli zu eim Herr Presidènt, myni Herre z'säge, statt eme Gipfel es Bapier mit ere Red is Kafi z'tünkle und is Bett ligge, wenn d'Frau uufstaht!

Lämmli: E so öppis troust Du mer hoffetli nüd zue? Ich läbe bloß für Dich elei und für myni Arbet. Weist, mir sitzed dänn Abig für Abig bi ne nand. — Ach Töbli, 's Wasser lauft mer im Muul z'sämme, wenn i drah tänke, immer e so ganz elei mit Dir, ohni Angst z'hah, ohni en andere Mensch.

Töbli (nachdenkli): Das heißt, Du meinst doch nüd e so ganz elei?

Lämmli: (bigeisteret): Wie de Robinson und sin Frytig.

Töbli: Aber Du wirst doch öppedie uf en Bal mit mer gah?

Lämmli: Uf en Bal? Nei — oder ja, wenn d'partout witt. Aber i cha ja nüd emal tanze!

Töbli: Das git si vo me selber, bsunders bi dyner Figur. Nei Adolf, das muest mer z'Gfalle thue, tanze muest. Tänk au, wie herrli, wenn alles seit: Lueged das nett Päärli und mer e so flüüged! (faßt en aa, singt en Walzer und tanzet e paarmal mit em, dä z'erst unbhulfe, dänn immer lustiger si drehet, dur's Zimmer).

9. Szene.

Luise (wird fast von ene umgrännt vo der Syte,) Götschi (dur d'Mitti.)

Luise (ylig): Ihr tanzed und de Fritz ist scho uf der Stäge.

Götschi: Gschwind zu mir use, bis s'dinne sind; nachher cha de Adolf d'Stäge-n-abe wütsche.

Lämmli (vom Götschi furtzoge rennt wider z'rugg): Myni Plän han i ja im Büreau ligge lah!

Götschi: Laß es doch — er chunt — er chunt — furt!
(Alli uf d'Syte links ab, Luise rechts.)

10. Szene.

Adler. Professer Wimmer (treted dur d'Mitti y.)

Professer: (en alte Herr mit wyßer Cravatte, redt im ene salbigsvolle Dozenteton): Sehn Sie Verehrtester, ich habe meine Grundsätze, und es war wirklich ganz überflüßig, mich von der Straße, wo Sie mir begegneten, hieherzuschleppen. Est modus in rebus. Was uns als Vereinsbrüder zusammenhält, influirt nicht auf die Geschäftsverbindung. Ihr Reden ist vergeblich. Sint aut non sint. Keine Vermengung der Gebiete! Die Pläne für meine Villa müssen kontraktlich bis Morgen früh fertig werden, ansonsten Sie 3000 Franken Strafe erlegen, so war's im Contrakt stipuliert. Also: Quousque tandem abutere patientia nostra?

Adler: Aber bester Herr Professor, hatte ich denn Zeit, jetzt wo mich die Wahlfrage so beschäftigt und ich dem Verein mein einläßliches Referat ausarbeiten mußte? Ich denke doch, das sollten Sie am besten wissen, daß Privatgeschäfte da zurücktreten! Von Ihnen darf ich Rücksicht fordern als Genosse des Bundes, in dem wir uns so oft die Hände drückten und begeistert schwuren —

Professor (yfalled): Clericus clericum non decimat! Falsch, mein lieber Baumeister, grundfalsch! Um mich des trivialen Ausdrucks zu bedienen: Was geht das mich an? — Nur keine Vermengung der Gebiete. Hier Privatmann — hier Politiker, niemals unklare Vermischung!

Adler (halt mit Müeh a si): Also kann Sie nichts zu einer Frist von circa 8 Tagen bewegen? — Und Sie wollen derselbe

Mann sein, der stundenlange Reden hält von Opferwilligkeit, von Uneigennützigkeit?

Professer: Reipublicæ, Theuerster! Ei gewiß, für das Wohl des Staates! Aber dem Einzelnen gegenüber stellt sich die Sache ganz anders. Aber ich bitte, keine Leidenschaft, klassische Ruhe selber im Affekt ist die Tugend des Mannes! Auch will ich Ihnen gerne entgegenkommen, manus manum lavat. Vereinigen wir also unsern Contrakt und die Zahlung der Strafsumme, dann will ich gerne einen neuen mit Ihnen eingehen.

Adler (zornig): Und wenn ich Ihnen sage, daß mein ganzes baares Geld in Bauten steckt?

Professer: Thut nichts — keine Ängstlichkeit — Wechsel von Ihnen sind gut.

Adler: Dänn mueß i schynts züritüütsch mit ene rede! Gsehnd Si dänn nüd y, daß es e Spott und e Schand ist, eim e so 's Fell über d'Ohre z'zieh? Schämed Sie si gar nüd, en Vereinsgnosse wele-n-in Schade z'bringe? Sie sind ja wahrhaftig —

Professer: Nur kalt Blut! Morgen ist ja überhaupt erst der Termin. Und wie gesagt: Keine Vermischung verschiedener Gebiete. (streckt em beed Händ hy, Adler dreht em de Rugge.) Wir bleiben dennoch treue Brüder, Kämpfer für Licht, Freiheit und Recht. Wir erkennen uns stets an der Devise: Einer für Alle und Alle für Einen! (ab dur d'Mitti).

11. Szene.

Adler. Götschi. (ist scho bi de letzte Sätze vom Vorige us der Mitti choh mit eme Billet i der Hand und fahrt unmittelbar, wenn de Professer ufsghört hät, wyter)

Götschi: Aber allizyt lieber in Freud als in Leid.

Adler (wüethig): Was wänd ihr?

Götschi (git em das Billet): Ich will nüt, aber s' Babeli von überobe hät mi bäte, das abzgeh. Sie heb e so en Spektakel bi-n-ene ghört, daß es si gfürcht heb, ine z'gah. Adieu Herr Buumeister. (Ab dur d'Mitti).

Adler (list): „Geehrter Herr! Die Art, wie man mir in Ihrem Hause, ob mit oder ohne Absicht begegnete, war eine zu insolente, um länger zu verweilen. Ich ersuche Sie deßhalb, mir eine möglichst baldige Lösung unseres Miethskontraktes zu bewilligen.

Amalie von Steinborn."

Was ist ietz das wieder für Tüüfelszüüg? Es schynt si hüt Alles verschwoore z'hah, mi z'ärgere. De Gugger soll das ganz Vereinsläbe hole, wem me mit e sonige Subjekte z'thue hät, wie dä interessirt Professer! Aber wenn mir d'Freud verdorbe wird, wenigstes e-n-ideali Seel uufzsueche, wo mich verstaht, so wäm mer denn na z'erst es Wörtli dezwüsched rede! (Will na der Syte rechts).

12. Szene.

Luise (im entgege).

Luise: Scho wider diheime?

Adler: Zum Glück, ja. Wenn's bi eu e so zuegaht, mueß me schynts selber na der Ornig luege. (Git ere de Brief.) Weischt du öppis vo dem da?

Luise (list): Keis Wort. Wahrschynli hät de Götschi syni Gspäß mit de Frauezimmere gha und häts vertäubt.

Adler (uruehig uuf und ab, für sich): Vertäubt — vertäubt! — Wie mer das e so ordinär vorchunnt, wenn i a die Sprach det obe tänke! (luut) Das schynt dich ja sehr glychgültig z'lah?

Luise (ernsthaft): Und dich sehr uufzrege? (nimmt syni beede Händ) Fritz, i will nüd hoffe — — i ha keis Mürli thah, daß du sit vile Wuche-n-Abig für Abig nüd hei chunnst. D'Manne müend Abwechslig und Aaregig ha und i tänke, dyn Ehrgyz werdi vo me selber die richtige Schranke finde. Aber Fritz, Fritz, laß mi um tuusig Gottswille nüd tänke, daß di öppis Anders furt zieht, daß di —

Adler (lachet gizwunge): Ach herrjeh, zur Langwyligkeit na d'Yfersucht!

Luise: Langwyligkeit? Vo dyne politische Rede verstahn i allerdings nüt. Aber häst du ächt öppis thah, um mi zu me ne Verständniß z'bringe?

Adler (mürrisch): Häst du mi emal derna gfraget?

Luise: Me würdi emene-n-ordetliche Zürcher Meiteli meini curiosi Auge mache, wenn sie si wett um d'Politik kümmere! Du weischt, daß mer nüd wie-n-i Tüütschland mit gnah werded is Wirthshuus und an alli Ort hi. Bi eus heißt's: Die Wyber ghöred hei und devo verstönd ihr nüt und thüend ihr eueri Schuldigkeit i der Huushaltig! — Vilicht isch es au de richtig Standpunkt. Wenigstes chame hoffe, wenn's e so recht ordetli und suuber im Huus ist, chunnt de Mah dänn wider lieber hei us dene verräucherete Wirthshüüsere.

Adler (z'erst biwegt, nachher wider heftig): Die altmodig Philisterei hät mers ja grad langwylig gmacht! Wenn d'Frau bloß mit em Wüscher und Butzlumpe unne-n-a dem höhere Standpunkt vom Mah hocke blybt, so lueget er si halt na andere Fründe-n-um.

Luise (sanft): Häst du mir e Hand bote, um mir zue der use z'helfe.

Adler: D'Liebi mueß si vo me selber ufehelfe.

Luise: D'Liebe mueß uf keim Standpunkt elei stah wele.

Adler: Ja weme gseht, daß dä Standpunkt für der eint Theil z'höch ist.

Luise: Mah und Frau g'höred uf de nämlich Standpunkt.

Adler: Besser elei dobe stah, als zu zweit une-n-ume chrüüche.

Luise (e chli chräftiger): Dänn isch es au kei Liebi gsy, wo Beedi zämme gfüehrt hät.

Adler (chehrt si vo-n-ere ab): Das scho; aber — me cha ja en — en Irrthum erst spöter ygseh.

Luise (fahrt zämme, na ere churze Pause): En Irrthum! (lys, halb erstickt) Fritz, i weiß nüd ob — i Di recht verstande ha?

Adler (will sie bisänftige): Deßwäge bruuchst nüd e so e verzwyflets Gsicht z'mache! Me cha ja doch ganz glückli läbe. Es ist halt wie-n-i tuusig Familie; jedes gaht — syn eigne Wäg.

Luise (halb für sich, wie zerschmetteret): Also doch recht verstande — — me cha doch glückli läbe — — syn eigne Wäg gah! (uf eimal dreht sie si na der Thür links) Adie Fritz!

Adler: Was nimmst der's ietz e so schüli z'Herze?

Luise (schreit halb): Nüd schüli — lang nonig schüli gnueg. I chas ja e so schnell unmügli bigryfe. I weiß bloß e so vil, daß es in euserer Familie nüd wie=n=i tuusige gah dörf. Du chast nüd mit em volle Herze, nüd mit Lyb und Seel my ghöre, drum nimm i di bim Wort! — Ja — es — (süüfzt schwer) es gaht jedes syn eigene Wäg. (Sinkt uf de Stuehl.)

Adler: Du leisch es e so uus, ich nüd — i ha bloß gmeint —

Luise (underbricht en und tritt mit Würdi vor en): Hoffetli, was en Mah vo Ehr und Gwüsse nüd anders meine cha: Vo dere Stund aa häm mir uufghört Mah und Frau z'sy! (Währed er ere de Rugge dreht, gryft sie ruckwärts nach der Stuehllehne, um si z'hebe, und sinkt dänn wie todt uf de Stuehl, de Chopf hinnenübere.)

Adler (nach ere chlyne Pause, trotzig): Wenn Du's durchuus e so ha witt, — — i Gottsname!

Luise (matt): Gang, i bitt Di gang — i will der dänn e so bald als mügli de Platz frei mache.

Adler: (gryft e paar mal na der Brust, wie wenn em 's Athme schwer würd, aber immer ohni si nach ere umzdrehe; gaht langsam na der Büreauthüre, bsinnt si, nimmt dänn syn Huet, wo=n=er bim Ytritt mit em Professer uf de Tisch gleit hät, und schnell dur d'Mitti ab).

12. Szene.

Luise, spöter Götschi.

Luise (eitönig nachdem sie langsam und schwer uufgstande=n=ist und sich umdrehet hät): Wenn i bloß wüßt, was uf der Welt aafange ohni in! O Fritz Du weißt nüd, was du mir thah häst! (fangt uf eimal aa überluut z'schreie, wirft si in Stuehl und leit de Chopf uf de Tisch.)

Götschi (a der Thüre, schnell): I ha de Adler wie's Bysiwetter us em Huus renne gseh, da mueß es — (gseht d'Luise) Aha — e so gseht's da uus!

Luise (will mit eimmal schnell furt nach rechts gah, gseht in, faßt en a der Hand, zieht en uf d'Syte in höchster Aufregig): Ihr sind's? Chömmed gschwind, zeiged jetz, daß er myn Fründ sind — furt, furt mueß i uf der Stell — helfed mer! — Ich weiß ja mit sonige Sache kei Bscheid. — Stönd doch nüd e so glychgültig da! O myn Gott, kein Mensch, de eim helfe will! (wirft sie wider i de Stuehl.)

Götschi (buckt si über d'Lehne uf sie abe): Jä das gaht nüd e so gschwind. — Z'erst e vernünftigs Wörtli rede! — Hät er wüest thah?

Luise (halb für sich wie im Traum): Jedes soll in Zuekunft syn eigene Wäg gah!

Götschi (ruehig): Hät er gseit? Das gfallt mer, da mueß es famos in em uusgseh.

Luise: Das gfallt Eu!

Götschi: Natürli. Dä känn ich besser als Sie; er ist en brave Mah.

Luise (springt uuf, immer erstuunter): En brave Mah?

Götschi: Wenn i nüd fest devo überzüüget wär, würd i ja mis Luisli zäme packe und bis go Australie vor em verberge! Aber das ist nüd nöthig. Es ist bloß Uchruut in em gwachse und Du häst z'lang gwartet mit em Uuszeere. Jetz thuets Eu beide-n-e chli weh. Meinst, i heb das Gwitter nüd biobachtet, wo scho lang über Eu ume grumplet hät? Kein rechte Sunneschy und kein rechte Räge ist gsy; daby ist s'Luisli fast verwelkt; denn es mueß heiteri Sunne hah. Drum isch es guet, daß es endli obenabe g'chlöpft hät. Es macht nüt, wenn's au e paar Blättli verschlage hät. Mir sind jung! (fahrt mit der Hand über d'Glatze) Mir chönned's verträäge! Das chunnt alles wider. (Er ist währed dere Red Arm in Arm mit ere über d'Bühne hin und her gange.)

Luise (ryßt si von em los): Nei, nei, es ist uus! Ihr meined's guet, aber ihr verstönd nüt vo dem Elend, wo-n-er mir athaa hät. (blybt uf der Syte stah mit grungene Hände.)

Götschi (thuet, wie wenn er nüt ghört heb, mit mildem Humor): Und wenn mer e wider aabunde händ, dänn wem mer e fest hebe,

nüd a z'churze Chettene, nei a recht lange und weiche, wo=n=er nüt devo merkt. Mei dänn wämm mer e strafe! Herr Jesis au, wie wämm mer dä strafe! Alles mueß er Dir verzelle, was er am Abig thue und rede will, vorläse mueß er der syni Rede und erchlääre und Du seist em öppedie, was Du devo tänkist, und lisist em au e mal es Gidichtli vor mit Dyner Glögglistimm, weißt e so eis:

Schlaf wohl, du schöne=n=e Abigstern!
S'ist wahr, mer händ di alli gern.
Er luegt i d'Wält so lieb und guet,
Und gschaut en Eis mit schwerem Mueth
Und isch me müed und hät en Schmerz,
Mit stillem Fride füllt er 's Herz!

Daß er drüber furt z'gah vergißt und nüt meh als sis Wybli kännt uf der Wält. (Rybt si d'Händ) Mei aber, dä wämm mer! Dem wämm mer s'Läbe suur mache!

Luise (wirft si mit luutem Schreie mit beide=n=Ärme a syn Hals): Ja Ihr sind wie=n=en Vater zue mir, aber es ist ja z'spat!

Götschi (ruehig): Für öppis Guets isch es nie z'spat. Wottst Du mir folge, wie=n=es Chind dem Vater und ietz ganz ruehig is Zimmer gah, und wenn d'moorn uusgschlafe häst, das thue, wo der dys Chöpfli und Herzli seit, es sei's Best?

Luise: Hälfed mer bloß, daß i nüd verzwyfle mueß! I will ja gern Alles, Alles thue!

Götschi: (Sie hät sich a syni Brust mit em Chopf gleit, s'Gsicht braa verborge; si stönd beidi i der Mitti vo der Bühne. Er umfaßt sie mit der lingge Hand, strycht ere mit der rechte langsam über's Haar, hebt sys Gsicht voll zum Himmel uuf und seit langsam und mit der weichste Innigkeit) Gsehst jetz Müetterli deet obe, daß dä alt Kärli doch na zu öppisem uf der Wält nutz gsy ist!

(Währed die Gruppe blybt, fallt langsam de Vorhang).

III. Act.

Salon der Frau von Steinborn wie im ersten Act.

1. Szene.

Götschi und Babeli (stönd im Gspräch uf der Bühne).

Götschi: So also das hät mer dyni Madam gestert geh. (druckt ere es Billet i d'Hand) Und Du söllisch es hüte Morge bsorge.

Babeli: Aber wie isch es au mügli? I ha sie doch selber abzoge gestert z'Nacht und sie hät nüt gseit!

Götschi: Fyni Dame händ iri Luune; verbrich der de Chopf nüd drüber — es wär schad um dä Chopf. Gang und bsorgs; aber renn nüd e so, das chönnt dym Teint schade bi dere Hitz, und bis go Ußersihl ist kein Chatzesprung! (wo sie furt will, halt er sie na mal zrugg) Halt — also gäll, sie chunnt am Morge immer z'erst dahere und —

Babeli: Ja und dänn redt sie mängsmal natürli mit ere selber und dänn schrybt sie öppediä Brief, öppediä is Tagebuech. Ich mueß deet sitze blybe, (düütet uf en Tisch im Hindergrund) und die falsche Zöpf strehle und dörf keis Wörtli rede. Mängsmal schlaf i natürli deby i, bis sie mer d'Brief zum Bsorge ane wirft. Aber es fallt mer grad y, wenn sie jetz chunnt und sie findt mi nüd da?

Götschi: Red ä nüd so dumm! Wenn sie dich go Ußersihl schickt, chast doch nüd da sy!

Babeli: Er händ Recht, aber chömmed, i mueß duße de Huet aalegge.

Götschi: Wo häst du au dy Garderobe?

Babeli (lachet dumm): Ihr sind au en Wundersitz! Da i dem große Chaste grad vor der Thüre! (macht d'Thüre i der Mitti uuf und seit scho halb dusse) Gsehnd er deet — ietz adie! Mached nu, daß er us em Zimmer chömmed; sie cha jede-n-Augeblick choh. (ab.)

2. Szene.

Götschi (elei, rüeft ere nae zur Thür uus):

Gang weidli, gang! (buckt si under der Thüre und bringt verschideni Chleider zum Vorschy, die-n-er uussuecht.) Die wär besorgt und auf-

gehoben. Vor ere Stund chunnt sie nümme. Es hilft alles nüt, ich mueß dem Adler es Liechtli uuffstecke. Us dem Babi sym Gschwätz han i gmerkt, daß die Loreley da inne es Tagebuech füehrt i de Morgestunde. (suecht i dene Chleidere ume.) E so vill wird i scho ghöre und gseh, daß i chalts Wasser uf dä heiß Buumeister schütte cha. Probiert mueß sy, nützt's nüt, so schadt's nüt. (Leit si aa, Underrock, Jacke, Huube, wo-n-em de ganz Hinderchopf teckt.) Mängi Frau leit Hose-n-aa, um 's hüslich Glück z'ruiniere; da chan ich scho emal de Underrock alegge, um en unglücklichs Ehpäärli zämme z'bringe. (Er ist währed dem fertig agleit.) Sie chunnt, wo sind d'Zöpf? (hebt sie i d'Höchi.) Ihr werded e chli Haar lah müeße hüt e Morge! (Setzt sie an Tisch im Hindergrund, links vo der Mitti mit em Rugge na der Bühne und strehlet yfrig uf d'Zöpf los.)

3. Szene.

Götschi. Fr. v. Steinborn (Fr. v. Steinborn im eligante Negligee us der Syte links, es Buech i der Hand, list.)

Fr. v. Steinborn: „Pfui, Pfui darüber, s'ist ein wüster Garten, der auf in Samen schießt, verworfnes Unkraut erfüllt ihn ganz und gar.“ Mir ist, als ob der Dichter nicht die Welt, sondern mein Inneres mit diesen Worten schildert. — O wie es braust, wie es tobt! Mein ganzes verfehltes Leben liegt in den Worten: Groß sein, heißt nicht ohne großen Gegenstand sich regen.

Götschi (für sich): Hürath du nu en tüchtige Mah, de wird der dyni Pflänz scho vertrybe!

Fr. v. Steinborn: Was sagst du Babett? — Sei still, ich wünsche ein für allemal deine albernen Bemerkungen nicht. (Sie dörf währed der ganze Szene höchstes flüchtig sich nach dem verkleidete Götschi umeluege.) O ich hätte die Welt aus den Angeln gehoben, wär ich ein Mann geworden! — O warum ich in Weiberkleidern und so mancher elende Wicht in Sporen und Stiefeln?

Götschi (brummlet die Melodie): In Stiefeln und Kanonen!

Fr. v. Steinborn: Schnarchst du schon wieder, abscheuliche Person? — Gut denn, hat sich die Natur im Ton bei mir

vergriffen, so respektiere ich auch ihre Gebote nicht. Und hat die elende Sitte uns große Gebiete verschlossen, so amüsier ich mich in dem eng umpferchten Raum. Wer kann mir's verdenken, wenn da nicht viel Gutes herauskommt? (Am Schrybtisch rechts im Vordergrund): Ich will mein Herz wieder mal an die alte liebe Freundin entladen, die mir dann regelmäßig ganze Bogen Sermone zur Antwort schickt. Haha! — Der Baumeister denkt sicher, daß was anderes als Zeitvertreib mich mit ihm spielen läßt. Nicht einmal dazu taugt er. Er schmolz beim ersten Anhauch. (Schrybt) „Theure Natalie. Wenig fehlte, so wär ich schon bei dir oben auf dem luftigen Righi. Ich habe hier nur noch einen Spaß einzufädeln, mit dem hölzernen Hausherrn ein Lustspiel aufzuführen. Schade um den Menschen! Sein Aeußeres wär nicht übel und bildet bereits den Uebergang vom Darwin'schen Urmenschen bis zum geträumten Ideale. Aber hörtest du nur diesen Dialekt, zumal wenn er ihn verläugnen will! Knarrende Hobel, kreischende Säge und Töne eines schnarchenden Bierbrauers — da hast du sie. Und ein Tanzbär, wenn er geckenhaft liebenswürdig sein will! Gestern hat mich ein halbverrückter Trunkenbold, der zum Hausinventar gehört, geärgert —

Götschi (springt uuf, bsinnt si): Jä so! (setzt si wider und strehlet wüethig i d'Zöpf inne.)

Fr. v. Steinborn: „Dafür soll der gute Adler in Folge eines gestern mit Auszug drohenden Billets zu meinen Füßen wimmern und das fadenscheinige Gesicht von Gemahlin Abbitte thun. Dann bin ich Herrin und treibe Unfug, so viel mir beliebt. Du weißt Theure, ich bin ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und es auch manchmal schafft." (Couvertiert de Brief, gaht nach der Syte links und wirft im Vorbyweg Götschi das Billet über d'Achsle.) Hier Babett, kleb eine Marke drauf, mach's zu und besorg's auf die Post. Wenn ich klingle, komm mich anziehn. (ab zur Syte.)

4. Szene.

Götschi elei.

Götschi (lueget ere pfiffig nae.): Seb wem mer doch lieber sy lah! (chunnt in Vordergrund und hebt de Brief i d'Höchi.) So das ist es

Pfläſterli uf dy Liebeswund, Moßjeh Adler! Das iſt Medizin für d'Ehmannsmaſere — — aber halt! Götſchi, Götſchi! Briefgheimniß? Dörf me das? — Zwar — er iſt offe; die iſt e ſo vom Babi ſyner Dummheit überzüüget, daß ſie z'fuul iſt, en sälber zue z'chlääbe — — aber, aber, (energiſch.) — Äch was, das chunnt vo de Wyberchleidere, da ſitzt d'Ängſtlichkeit drinn. Abe mit ene! (Ryßt ſi vo ſich.) So mer wänd ietz ruehig naetänke. (chlyni Pauſe.) Und i Chriegszyte? Gilt da öppe s'Briefgheimniß? Mir händ Chrieg im Huus; ich bi de verantwortlich Miniſter. Oder im Zuchthuus, mit Reſpekt z'vermälde, laht me da Öppis ungläſe eweggah? — Und ghört diä deet nüd is Zuchthuus? Mit aller Achtig vor em wybliche Gſchlächt mues i ſäge: Ja! Und will ſie über 's Züritüütſch ſchimpft, müeßt ſie na extra a Chettene gleit werde. — Chum, chum Briefli! Du mueſcht zum Adler; du häſt zwoo Stimme gäge dich, und die dritt iſt die von Jeſuite: (mit komiſchem Triumph) Dä guet Zweck heiliget die ſchlechte Mittel! (ſchnäll ab.)

Verwandlig.

(Em Adler ſys Wonnzimmer wie im zweite-n-Akt.)

5. Szene.

Adler (chunnt langſam, bleich, us der Thüre rechts vo ſym Büreau uſe.) Später Luiſe.

Adler (mit müeder Stimm): Ich meine, das ſei die gräßlichſt Nacht i mym Läbe gſy. Wo-n-i ha wele usgah, iſt mer uf jedem Tritt das todtebleich Gſicht vom Luisli vor Auge gſtande und hät mi hei gjagt, wie wenn underdeſſe diheim es Unglück paſſiert wär. Und wo-n-i ha wele-n-überufe wäge dem Billet, hät mer das glych Gſicht vo der Stäge obenabe-n-etgegeglüüchtet, e ſo uheimli — — i traume doch ſuſt nüd am helle Tag — aber i ha mi dervor is Büreau ine gflüchtet. I ha wele-n-arbeite; da ſim mer d'Zahle und d'Strich vor de-n-Auge-n-ume tanzet wie böſi Geiſter. Und uf eimal findi diä Plän da ligge; es iſt d'Villa vom Profeſſer fix und fertig; ich hetts ſälber nüd

besser mache chönne. Ist das en Spuck? Händs Heinzelmännli ine treit? — Es ist grad, als ob s'Schicksal ein so recht für de Naare halt. De chly Chummer nimmts eim ab, um en größere uf ein z'werfe. Was lyt mir ietz a dem Lumpegält, wo=n=i myn größte Schatz verlüüre mueß! — Ja, ja myn größte Schatz! — Sid hüt z'Nacht weiß i's, sid mer das truurig Gsicht vom Luise immer vorgschwebt ist — immer — immer; (erschrocke, lueget na der Sytethür links) Da isch es scho wider! Nei es ist kein Traum meh — sie isch es selber! — O Gott wie gseht sie uus!

Luise (mit offene Haare, bleich im Morgechleid.) Keis Aug zue=thah, keis Aug! — Warum han i eigetli nüd schlafe chöne? — I ha doch kein Gidanke gha; sitdem i nümme dörf an in tänke, isch es ja leer i mer! (setzt si vorne uf de Fauteuil am Tisch links.) O wie bin ich müed, — wie müed!

Adler (ganz uf der andere Syte, ohni sie aazluege, dumpf): Meinst öppe, es göng mir anders?

Luise (will schnäll uufstah, fallt aber wider in Stuehl): Du? — Bitti gang! I ha nüd gwüßt, daß d'na da bist, sust bist um diä Zyt ja immer furt — gang! — I ha=n=i der Gschwindig=keit bloß nanig furt chönne, sust hettist mer nümme z'bigegne bruuche. (Will uufstah, sinkt, indem sie rückwärts nach der Lehne gryft, lang=sam zämme uf de Bode abe, so daß sie mit em Chopf uf en Stuehl lyt, en tüüfe lange Süüfzer, dänn macht sie d'Auge zue.)

Adler (dreht si um; wo ner d'Luise i dem Zuestand gseht, rüeft er etsetzt): Luise! (stürzt zue=n=ere, nimmt ihre Chopf uf syn Schoß, indem er nebedere chnüület) Luise! — um Gotteswille — Luise! — Thue mer das nüd. — Chum — Chum! Es wird scho wider besser werde. Straf mi nüd e so hart, grad i dem Augeblick, wo=n=i weiß, wie lieb i di ha!

Luise (lyslig): Säg mer das na mal — bloß das letst Wörtli!

Adler (lydeschaftlich): Tuusig und tuusig Mal säg i der, daß du mer s'liebst seigist uf der ganze Wält!

Luise (richtet si langsam uuf, er hilft ere uf de Stuehl): Nei, das ist z'vil. I bin ja z'fride, wenn d'mi e bitzeli lieb gha häst. Das git mer e schöni Erinnerig i d'Einsamkeit.

Adler: I d'Einsamkeit? Was wottst damit säge?

Luise (yfrig): Daß i gseh ha, es wär es Unrecht, wenn e tummi Frau dem Mah in Wäg trete würd, emene Mah, dä e ganz anderi Bigleiterinn zum Gipfel der Birüemtheit verdient, als ich eini bin, e so eini, die-n-en z'würdige verstaht grad wie syni Fründ.

Adler: Um Gotteswille, red mer au nümme vo de Fründe! I ha gestert e Lektion überchoh. Und was die Birüehmtheit bitrifft, so häm mer i dere schlaflose Nacht die aagfangene Arbete und alli versuumte Sache i mym Büreau prediget, daß me-n-sym Bruef syn höchste Stolz und sy Ehr sueche sott.

Luise: Nei, nei, mach di nüd selber chly! Du chast nüd wie Anderi im Alltagsläbe uufgah. Du häst e so vil Gidanke, daß du's woll dörfst dem Vaterland widme. Deßwege häst immer na Zyt für's Gschäft, wenn du's nu recht ytheilst. Ich bin ebe d'Schuld, daß i di nüd druf uufmerksam gmacht ha.

Adler (grüehrt): Du d'Schuld? — Du sammlist füürigi Chole uf mys Haupt. Du d'Schuld? Wo-n-i e so brummig und mürrisch a der verby glosse bin!

Luise (gschämig): Ebe das ist grad e so schön gsy, wenn Du mit em Chopf voll Gidanke ume glosse bist. Denn han i di immer verstole vo der Syte bitrachtet, und Du bist mer vorchoh, wie so en General oder en Held im Alterthum, dä nüt als mächtigi schöni Sache verrichte cha.

Adler (sinkt nebed irem Stuehl uf d'Chnüü, faßt iri Händ): O Luise! (für sich) Und ich eifältige Narr ha gmeint, es gäb öppis Schöners als Züritüütsch!

Luise (fahrt wie im Traum furt): Und dänn han i i der Stilli, wenn d'furt gsy bist mit Dir, oder eigetli mit mir, gspröchlet und ha der de Bart gstreichlet und dänn häst du grad e so chnüüle müeße. So, han i dänn gseit, du Herzesmannli, ietz hät me dä mächtig Fürst und Regierer e mal abethah, ietz mueß er ghöre, wie lieb me ne hät. I dem prächtige Chopf, wo luuter e so gwaltigi Sache dinne stecked, mueß ietz es Augeblickli das Luisli elei alles uusfülle. Gäll das ist e Straf?

Adler (ußer sich): E Säligkeit isch es, es Gottesglück, e Gnad, die-n-ich gar nüd verdienet ha! (springt uuf und will sie a sich drucke.) Du guets, herzigs Wybli!

Luise (wie us em Traum erwacht, stoßt en z'rugg, ängstlich.) Herrjesis, das ist ja Alles verby — i ha ja bloß vo früener gredt. Laß mi au, bitti — laß mi!

Adler (mit glücklichem Humor): Wänn me-n-eim es Edelsteinli zeiget und blitze laht, mueß me's nüd wider e weg neh. Nei Luise, ietz will i der zeige, daß du Recht häst und daß i en gschyde Mah bin. (Hät sie bi der Hand gfaßt und staht mit ere vorne i der Mitti.) Wänn i das nüd wär, so würd i na der Birüehmtheit trachte. Aber lueg, alli birüehmte Männer vom Augustus bis zum alte Fritz sind unglückli gsy im Uebrige. Gsehst, e so gschyd bin ich, daß i lieber will unbirüehmt aber glückli sy. (Innig.) Witt du mer nüd bystah, daß i diä Gschydheit nüd wider verlüüre? Chönntst du mi würkli zu me ne-n-arme Tropf mache, dem nüt blybt als die armselig Birüehmtheit, wo-n-er nanig emal hät?

Luise (lueget en wie geistesabwesed aa): Grad wie de Götschi gseit hät — nach em Gwitter — e so heiter lachet syni Auge wider — und wenn i — wie-n-er gseit hät — mys Herz frage soll — — (wirft sich im uf eimal an Hals, sie chüssed sich lang.)

Adler: Lueg du Engeli, ietz isch es mer, als ob mer grad Hochsig gha hebid! (zieht sie nebed sich uf en Stuehl.) Aber ietz säg, was hät eigetli dä Götschi wider mit eus z'thue? — Am End hät er die Plän au is Büreau ine gschmugglet?

Luise (lachet fröhlich): Nei das sind em Lämmli syni, wo-n-er ligge lah hät.

Adler (erstuunt): Lämmli, i mym Büreau? Was hät dä deet inne z'sueche ghah?

Luise: Muest aber nüd bös sy! Mit em Töchterli hät er rede wele, de Götschi hät e bracht.

Adler (staht uuf): E schöni Ornig i dem Huus, das mueß i säge.

6. Szene.

Vorigi. Götschi und spöter Babeli.

Götschi (stürzt i gröẞter Yl ine dur d'Mitti): Chum i nonig z'spat? Da Herr Adler, läsed Sie, läsed Sie! Hoffetli e guets Rezeptli und chost nüt! (git em de Brief.)

Adler (durflüügt de Brief und git em e ruehig zrugg): Jä, was gaht mich dä Brief aa? Götschi, Ihr mached schöni Gschichte! Fröndi Brief uufbräche und ume träge, — das chann eu in Garte wachse! Und es Rezept bruuched mir ja beidi nüd. Gäll aber Luise? (streckt ere beedi Händ etgege und umfaẞt sie) Mir sind chernegsund.

Götschi (chlyni Pause, mit komischem Aerger): So — also umesust in Underrock gschlosse! — Aber das chunnt devo, wem me si zwüsched Chlüüt mischt. (will ab.)

Babeli (chunnt mit füürrothem Gsicht dur d'Mitti und rüeft scho dusse) Er mueẞ da sy! (stolperet über d'Schwelle-n-ine.) I ha mer's ja tänkt. (uf Götschi zue) Sie imperdinente Mensch Sie! (athemlos und im gröẞte Zorn.) Eim vo der Schiffländi go Uẞersihl use schicke, go natürli es Bruusbulver z'hole! D'Apitheker sind all zsämme choh und händ si d'Büüch ghebet vor Lache, wo-n-i gseit ha, es sei öppis Wichtigs und das Billet abgeh ha. Und wo-n-i natürli erzellt ha, daẞ i bi dere Hitz scho e halbi Stund uf de Beine seig, händ's mi gfraget, ob dänn natürli i der groẞe-n-und chlyne Stadt keis Bruusbulver uufztrybe sei. Und s'schönst ist, daẞ überobe d'Madame ygspeert ist und chlopfet und brüelet wie verruckt.

Götschi (hät wie au die Andere chuum s'Lache verhebe chöne, seit ietz ganz ernsthaft mitlydig): Gsehst, wie-n-es Glück, daẞ du es Bruusbülverli für sie häst! Das wird ere guet thue; chast ere-n-au säge, sie soll si bim Ypacke nüd z'viel aastrenge. (Mit eme Blick uf Adler, de em zuenickt) Es sei is zwar sehr aagnehm, je ehner je lieber, aber sie söll si kein Schade deby thue. — So und da häst de Schlüssel, laẞ sie us em Speckchämmerli use — halt! dä Brief gibere wider! Sie heb en vergesse z'betschiere. Sie söll ja Acht geh, daẞ sie si nüd selber deby betschieri! (Er trüllet 's Babeli, das mit offenem Muul erstuunt dastaht, um und schiebts use.)

7. Szene.

Vorigi ohni Babeli, spöter Jumpfer Chrävogel und Töbli.

Götschi (wüscht si de Schweiß ab): So, das hät mer aber heiß gmacht (Gseht d'Plän uf em Tisch ligge.) Aha, dem Lämmli syni Plän! Jetzt heißt's na es Tüpfli uf's J mache. (stürmt furt dur d'Mitti, me ghört glychzytig dusse öppert geusse. J. Chrävogel hinkt ine. Adler und Luise uf sie zue.)

Beidi: Was git's au? Was händ Sie au?

J. Chrävogel: Dä wüest Grüsel hät mi uf's Ägerstenaug träte. (Sinkt mit eme Süüfzer uf en Stuehl.) Dä mueß mer schynts überall in Wäg laufe! Und Sie müend gwüß nüd tänke, daß i a der Thüre gloset heb, nei e so öppis thät i für keis Gäld — Au! Au!

Töbli (vo links): Wer jameret au e so grüseli? — Herrjeh, Jumpfer Chrävogel! J ha gmeint, Sie hebed si verschwore, eus nümme z'bsueche?

Adler: Gang gib es Schnäpsli use, Töbli, eusere Bsuech mueß es Schlückli zur Erholig ha.

Töbli (lueget Adler lang aa): Du machst e so e vergnüegts Gsicht, wie-n-is gar nümme a dir gwonnt bi. Und s'Luise chunnt mer au e so glächerig vor und hät doch na Thräne-n-in Auge. Was ist ä das?

Luise: Töbli, hüt ist en Festtag für eus Alli, en Tag wo mer — — aber bitti, mer vergässed ja ganz d'Jumpfer Chrävogel!

J. Chrävogel (ist wunderfitzig ane choh): O thüend Sie, wie wänn ich gar nüd da wär!

Töbli: Ja das wär na schöner! Trinked Sie au, bitti!

Adler (lachet): Sie hät ja nüt. Du bist e schöni Wirthin! Luise, wottst du ächt gschwind —

Luise (hanget si a syn Hals): J mag e keis Augeblickli vo der eweg gah Fritz — s'Töbli ist scho e so guet —

Töbli (ärgerli): Es wird nüd e so pressiere! (Nimmt d'Luise uf d'Syte, halbluut) Sind er würkli wider ganz guet? Ja du bruchsch

es nüd z'versichere, Dyni Auge verzelled mer's. Aber gäll ietz seist ims wäge mir.

Adler (dezwüsched): Kei Heimlichkeit meh! Mit dir du Intrigantin will i dänn na extra — (J. Chrävogel hät si ane gschliche und streckt de Chopf zwüsched dem Adler und Töbli dure, um z'lose. Adler dreht si zum Töbli und will ere uf d'Achsle chlopfe, faßt aber d'Chrävogel statt desse am Chopf) O i bitte tuusigmal um Entschuldigung!

J. Chrävogel (rybt si de Chopf): O es macht nüt, es macht gwüß keis Bitzeli! Im Gägetheil, i gsehne-n-ietz doch was die arme Frauezimmer by-n-ene lyde müend.

Luise: Jumpfer Nachberi, Sie ired gwaltig, wenn Sie meined —

J. Chrävogel (dä Satz so gschwind als mügli und gäges End immer schneller): Pst! Reded Sie keis Wörtli! J weiß gnueg, Sie armes verlaßes Wurm. Und du guets Töbli, tänk, ich seig e Muetter und schütt Dys Herz uus. J ha woll gseh, wie-n-ihr Beedi hüt z'Nacht umme gloffe sind und d'Händ grunge und gsüüfzget händ. J-n-e so biwegte-n-Augeblicke vergißt me ja d'Läde und Vorhäng zue z'mache. Und wo soll Eu ghulfe werde, wenn e bravi Person dem Huustyrann nüd e mal de Chopf z'recht setzt. J bi scho i mängem Huus gsy und ha Viles wider guet gmacht und ygränkt und bi mir sind alli Gheimniß guet verborge. Det bis Schnyders änne, wo de Mah immer zunere jüngere gloffe-n-ist, und im Rennweg bis Bumbelis, wo de Brüeder us der Storchegaß die suuber Gschicht aagfange hät, wil d'Frau immer elei gsy ist, wer hät da müese Friede stifte als ich? Wer hät hüüf ghebt, wo's mit verbundene-n-Auge is Unglück ine gräunt sind, als ich? Drum chömmed Chinde, chömmed und verzelled mer alles — und Sie Herr Adler, tänked Sie, daß es na e Vorsähig git und gönd Sie i sich — (sie schöpft e chli Athem.)

Adler (ruehig, gemüetlich sarkastisch): Ja gern, und wo wänd Sie hygah?

J. Chrävogel (ganz verblüfft): Ich — hygah — jä —

Luise: Er meint bloß, will mer augeblickli so bischäftiget sind mit de Vorbireitige zur Fyr vom feufjährige Hochsigtag.

J. Chrävogel: Hochsigtag — Fyr — ach du myn Gott — i ha gmeint — Aber Tödli dir macht mes doch, tänk i, e so uverschamt?

Tödli: Gräßli macht me mer's! (düütet uf Luise und Adler, wo si uf der Syte umarmed) Gsehnd Sie, grad wie sie's enand mached.

J. Chrävogel: Jä (gidehnt) — Wofür bin ich dänn eigetli choh?

Alli: Ebe das möchted mer au wüsse!

J. Chrävogel (wüethig): Es schynt, me halt mi da für de Nare! Aber zum dritte mal passiert mir das nüd. Ich müeßt nüd Chrävogel heiße, wänn ihr mich nüd na rüeftid, aber dänn isch es z'spat. (Kumplimentiert si ruckwärts na der Mittelthüre) Ich empfehl mich dere glückliche Familie. Haha! Glückli! — Das kännt me, — so lang's duuret. Dänn bin ich aber nümme da, dänn chönned er luege, wer en Stein des Aastoßes — Au! (sie stolperet rückwärts über d'Schwelle und verschwindt unter fortwährendem Schimpfe-n- und Jamere).

8. Szene.

Vorigi ohni Chrävogel.

Luise (währed alli lached): Gang Tödli, bigleit sie! Suſt fallt sie am End d'Stäge abe und bricht Ärm und Bei. (Tödli ab.)

Adler (lachet): Und's Muul! Aber los Luise, wenn da bloß de Götschi nüd wider dehinder stäckt! Weischt, dä Mah dörfed mer nüme-n-e so umelaufe lah! Dä chehrt is nüd bloß s'Huus z'underopsi, sundere die ganz Stadt und Ußgemeinde. S'wird am Gschydste sy, mer nämed e z'ue-n-is abe. Weischt das Zimerli nebet eus, das würd grad für en passe. Da häm mer e besser in Auge.

Luise: O du guets Mannli, bloß wil d'weischt, es macht mer Freud.

Adler: Vilicht au, damit d'Familie volzeliger wird, denn s'Schönst und Best ist halt doch —

Luise (faßt syni beede Händ): Wem me glückli und z'fride-n-ist i der Familie. (Sie umarmed si.)

Letzti Szene.

Vorigi. Götschi. Tödli. Lämmli.

Götschi (busse): Vil Hünd sind s' Hase Tod! Macheb Sie kei Umständ! (Er und Tödli schleiked de Lämmli ine.)

Lämmli: Ich bitte Sie, z'konstatiere, daß ich blos zwangswys das Zimmer bitritt.

Adler: Ah, Herr Lämmli! Grad recht, i han es Wörtli mit ene z'rede. (Di Andere träted zruck) (komisch fyrlich): Wüssed Sie, was Huusfridesbruch ist? Wüssed Sie, was Ybruch ist i verschlossni Gimächer under erschwerede-n-Umstände und mit Hinderlassig vo Korpora delikti? (zeiget uf d'Plän.)

Lämmli (will plötzli devo ränne. Alli umringed e.)

Götschi: Hebed e!

Adler (setzt zwee Stüehl i d'Mitti vorne): Füeged Sie sich in Ihr Schicksal. Vilicht chan i dur e churzi Sitzig verhindere, daß Sie länger zum Sitze chömmed. (Sie setzed si.) Wie chömmed Sie zu dene Pläne.

Lämmli (bischeide aber fest): Heh, Sie häm mi ja damals mit gnah zum Professer und da han i Ene ghulfe, alles uuszmässe und z'notiere, und will mers Freud gmachet hät, han is für mich diheime uusgfüehrt.

Adler: Jä aber alli die Zeichnige, e so äxakt und suuber?

Lämmli: Das han i halt i de Freistunde zu mym Vergnüege gmacht.

Adler: Wettid Sie mir die Plän überlah?

Lämmli: Mit tuusig Vergnüege!

Adler (staht uuf, für sich): Nei mit dreituusig! Mir falled dreituusig Stei vom Herze. (luut) Aber Sie werded en gföhrliche Confurent! — Tödli chum au ane; frag du dä Herr, ob er ächt wett es Kumpeniegschäft mit mer aafange?

Tödli (gidehnt): Mit Dir?

Alli (lached.)

Tödli (ärgerli): Han i scho wider öppis tumms gseit?

Lämmli (e chli muethiger): Ich bin deby, wenn nämlich d'Firma heißt: Adler, sœur und Kumpenie!

Adler (füehrt s'Töbli i syni Ärm)

Götschi (für sich): Hebed e! So der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan; zwüschet glücklichi Lüüt mueß me si nüd ine tränge! (will heimli use.)

Luise (vergnüegt): Hebed e! (holt en füre zwüsched beidi Paar) Möchted ihr nüd us euerem einsame Chämmerli zue-n-is abe zieh, und wil er e so guet aagfange händ, wyters „Müetterlis" mache?

Götschi (git ire und Adler grüehrt d'Händ): Danke, danke! Aber gälled, i dörfe-n-immer e richtigs und chräftigs Züritüütsch mit eu rede?

Alli (vergnüegt): Immer Züritüütsch!

(De Vorhang fallt.)



9. Kanton Basel, 2. Heft. Wie die finf Bluemen us em Aeschlemer-Kaffikranz zue ihre Männer ko sin (Schluß). E Familietag bi der Cusinen Ester, v. E. Kron. Eppis vo der Basler Mäß (Basl. Nachr.). Der Her Vikar und d'Margreth, v. Th. Meyer-Merian. Die nächtliche Irrfahrt v. J. Breitenstein. Uf der Bluemmatt, v. J. Breitenstein. Uf em Näbehof, v. J. Breitenstein. ꝛc. ꝛc.

10. Kanton Schaffhausen. Vun enen am Rhy, v. J. H. Bökli. E Gschicht, we mer derig am Rande obe verzellt, v. J. H. Bökli. Drei Bitten am Randen-Quell, v. Frauenfelder. Vor hundert Johre, v. A. Pletscher. 'S Schometgrethli, v. F. Sulger. Hans in der Fremde, v. F. Sulger. Die gnädigi Frau (Hausfreund 1835). ꝛc. ꝛc.

11. Kanton Solothurn. Dr Tannhöfer, eine Dorfgeschichte v. J. Hofstätter. 'S Wydebüßeli, eine Dorfgeschichte v. J. Hofstätter. Aus der Lebensgeschichte des Gunzger Hans, v. J. Joachim. Ein Vormittag in einer Bauernküche, v. J. Joachim. E Dorfschuel usgänds vom XVIII. Johrhundert, v. F. J. Schild. Dr Zehnte, v. F. J. Schild. ꝛc. ꝛc.

12. Kanton Bern, 2. Heft. Was heimelig syg, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Heimelig, v. J. C. Ott. Abendlied, v. G. J. Kuhn. Schwizer-Heiweh, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Sehnsucht nach der Heimat, v. G. J. Kuhn. Des Guggisberger Mädchens Heimweh, v. H. Nydegger. E Grueß us dr Heimet, v. G. Straßer. Gang hei, Franzos! v. G. J. Kuhn. Lied für alli brave Schwizer, v. G. J. Kuhn. ꝛc. ꝛc.

13. Kanton Basel, 3. Heft. Das Schülertuch, v. K. R. Hagenbach. Der Häfelimärt, v. E. Kron. Die Lumpensammlerin, v. Ph. Hindermann. Eines alten Bürgers Festgruß an Hans Peter Hebel, v. K. R. Hagenbach. Usem Minsterthurm, v. Th. Meyer-Merian. Der Zopf, v. J. Mähly. Im Kloster, v. J. Mähly. Am Wienachtsfraufastemärt, v. J. B. Bi Liecht, v. J. B. Blindi-Muus, v. J. Mähly. Katz und Muus, v. Th. Meyer-Merian. E Gruß, v. F. Oser. Kurz und gut, v. Th. Meyer-Merian. Uf Erde, v. Th. Meyer-Merian. E voll Herz, v. Th. Meyer-Merian. Am Tauftage eines Mädchens, v. Ph. Hindermann. ꝛc. ꝛc.

14. Kanton Zürich, 2. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Aug. Corrodi: Vor alter Zyt. Min Hans. Selbstbeherrschung. 'S Anneli. Es Wätter im Wald. De Vikari. De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel. Schwizer-Idille. Diheim. Schwizerisches Chernebrod. Amanda, Lustspiel.

15. Kanton Zürich, 3. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: 'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy. Schrecken und Verwirrung. Das bescheidene Beeteli. ꝛc. ꝛc.

16. Kanton Zürich, 4. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: Kriegsjammer oder de Heiri mueß ge Basel. Hansels Klage. Berufswahl. 'S Leuewirts Chind hät i der Chile bbättet. Einbildung. Ein alter Schulmeister. Altes Heeredütsch. Die Wünsche.

17. Kanton Zürich, 5. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. J. M. Usteri. De Vikari. Aus dem „Herr Heiri". Berglied. Was i gern möcht. De verliebt Rächemeister. So wird 's cho. Kinderlieder. ꝛc. ꝛc.

18. Kanton Solothurn, 2. Heft. 'S Anneli unter der Bornlinde, v. B. Wyß. Die Wildsaujagd im Hersiwald bei Solothurn, v. A. Glutz. Dr Tüfel chönnt dr Lätz näh, v. F. J. Schild. Wien i bin e Rauker worde, v. J. Hofstätter. Ryte, Ryte Rößli, v. F. J. Schild. D' Schnäggen-Usläsete, v. F. J. Schild. D' Neujohrbachete, v. F. J. Schild. Dr Wäber, v. F. J. Schild. Dr Lächema, v. F. J. Schild. Alles het zwo Site, v. F. J. Schild. Der Seppli und der Joggeli, v. C. St. Glutz. Die verlorne Schwizertrachte,

19. Kanton Graubünden. Das alt Mändli am Flüela, v. A. v. S
Eine ländliche Conversation in St. Antönien, v. Leonhard Pleisch. I wei
Öppis! Nach Andreas Barfuß. Im Kriasat, v. J. Kuoni. Abendfridä, v
Ch. Karnuzzer. D' Schälfigger Bsatzig, v. Christian Walkmeister. Was d
Oberländer Bräni vo rä Schanfigger Hochzyt verzällt, v. Chr. Walkmeister
Wiä mr z'Peischt nöüwjährläd, v. Chr. Walkmeister. Uf d' Steig, v. J. Kuoni
Alpinisches Idyll, v. Michael Kuoni. rc. rc.

20. Kanton Thurgau. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christinge
Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalmann
De Hundsmörder vor Gricht, v. G. Vion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalmann
'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. Daß men a
so dumm cha sy, v. R. Sigwart. Der glückliche Älpler, v. R. Sigwart. 'S
Wörtli „frei", v. Th. Bornhauser. Wie der Bichelsee entstande ist, v. J
Häberlin-Schaltegger. 'S Woppe vo Frauefeld, v. J. Häberlin-Schaltegge
Dr Tüfel im Thurgi, v. J. Häberlin-Schaltegger. Der Heiri vo Gerlike, v
M. S. Der Ring im Fisch, v. J. A. Bachmann. Der unrechtmäßige Schloß
herr, v. J. A. Bachmann. Der brennig Ma, v. J. H. Thalmann. rc. rc.

21. Kanton Zug. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburgerlied
v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. C. Keiser. Zwiegespräc
zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. Flöchnerfest 188(
v. J. Bossard. Dr letst Wildeburger. Sage, v. J. Koller.

Kanton Freiburg. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Nydegger. Volks
schwänke: Der reservirte Platz, v. H. Nydegger. Die hundert Messen, v. H
Nydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Nydegger.

Kanton Wallis. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die Vor
ladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. Pfr
M. Tscheinen. Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. Der ewig
Jud auf dem Theodulpaß, v. Pfr. M. Tscheinen. Geistergeschichte vom Hanig
v. Pfr. M. Tscheinen. Poltergeist auf'm Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. De
Bozo am Blattu-Schuz, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Geist im Erbji, v. Pfr
M. Tscheinen. Das Marflu vom Zermatter, v. Pfr. M. Tscheinen. De
Tiful hilft, v. Dek. Anthanmatten. Der Teufel als Base, v. M. Tscheinen
Herengeschichte, v. M. Tscheinen. Rache, Rache! v. M. Tscheinen. Das Geister
tragen, v. M. Tscheinen. Das libend Chindli im Todbett, v. Pfr. Lehner
Das sonderbare Gemschtier, v. Pfr. Lehner. Mit de Tote ist nit z'gspassu
v. M. Tscheinen. Ds Wetter ist guot, v. M. Tscheinen. Hundert Jahr nu
eine Nacht, v. M. Tscheinen. Die fliegenden Drachen, v. M. Tscheinen. rc. rc.

22. Wörterverzeichniss, Nachwort, Berichtigungen und Ergänzun
gen zu Heft 1—21.

23 u. 24. Kanton Basel. Krusi-Musi. E famos Kiechlirezept us de
Frau Sybille-n ihrem Kochbiechli (Basl. Nachrichten.) Wie der Ruedi B. e Schatz
gfunde het (Schweiz. Volksfreund). Was mim Ma, im Großroth X., passier
isch. E wohri Gschicht (Schweiz. Volksfreund). Fatali Verwerlige. Zwei wahr
haftige Geschichten (Schweiz. Volksfreund). Wien e Hochziter im Chartespi
abschwört, v. W. Senn. D'Syderaupe (Schweiz. Volksfreund). Die Walden
burgerbahn, (Baselland), v. W. Senn. Die Begegnung, (Baselland), v. K
Schneider. Aus dem Posamenterleben (Baselland), v. K. Schneider. Im Herbs
(Basler Nachrichten). E Tannezwygli us der Haimet. Zuem 24. Christmone
(Basler Nachrichten), v. E. Hetzel. Jagd und Krieg (vom Ludwig in de
Iseburg), v. L. Sieber. 1. Der Fischraigel, 2. Der Draum, 3. Der Dirgge
Hans. Dr Vorbrettmoler uff dr Steer, v. E. Hetzel. Haimelig, v. E. Hetzel
No ne Baarebli, v. H. L. Numme rächt schlau (Schweiz. Volksfreund). D
Zistig bi dr Frau Meria, v. Ph. H.

Schwizer=Dütsch

Für d'Chinderstube

Poesie und Prosa
in den Mundarten der Schweiz.

Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.





19. Kanton Graubünden. Das alt Mändli am Flüela, v. A. v. E[illegible] Eine ländliche Conversation in St. [illegible], v. Leonhard Pleisch. J wei[illegible] Oppis! Nach Andreas Bezzola. Im Kraiat, v. J. Kuoni. Abendfridä, v[illegible] Ch. Kernutzer. D' Schälfigger Bsatzig, v. Christian Walkmeister. Was d[illegible] Oberländer Bräni vo rä Schanfigger Hochzyt verzällt, v. Chr. Walkmeister. Wiä mr z'Peischt nöüwjährläd, v. Chr. Walkmeister. Uf d' Steig, v. J. Kuoni. Alpinisches Idyll, v. Michael Kuoni. ꝛc. ꝛc.

20. Kanton Thurgau. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christinger. Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalmann. De Hundsmörder vor Gricht, v. E. Bion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalmann. 'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. Daß men au so dumm cha sy, v. R. Sigwart. Der glückliche Älpler, v. R. Sigwart. 'S Wörtli „frei", v. Th. Bornhauser. Wie der Bichelsee entstande ist, v. J. Häberlin-Schaltegger. 'S Woppe vo Faueseld, v. J. Häberlin-Schaltegger. Dr Tüfel im Thurgi, v. J. Häberlin-Schaltegger. Der Heiri vo Gerlike, v. M. S. Der Ring im Fisch, v. J. A. Bachmann. Der unrechtmäßige Schloß-herr, v. J. A. Bachmann. Der brennig Ma, v. J. H. Thalmann. ꝛc. ꝛc.

21. Kanton Zug. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburgerlied, v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. E. Keiser. Zwiegespräch zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. Flöchnerfest 188[illegible], v. J. Bossard. Dr letst Wildeburger. Sage, v. J. Koller.

Kanton Freiburg. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Nydegger. Volks-schwänke: Der reservirte Platz, v. H. Nydegger. Die hundert Messen, v. H. Nydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Nydegger.

Kanton Wallis. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die Vor-ladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. Pfr. M. [illegible] Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. Der ewige Jud [illegible] Moditpaß, v. Pfr. M. Tscheinen. Geistergeschichte vom Hanig, v. Pfr. [illegible]scheinen. Poltergeist auf'm Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. [illegible] [illegible] Schnz, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Geist im Erbji, v. Pfr. [illegible] Marslu vom Zermatter, v. Pfr. M. Tscheinen. D[illegible] [illegible] Anthaumatten. Der Teufel als Base, v. M. Tscheinen. [illegible] M. Tschein[illegible] [illegible]ache, Rache! v. M. Tscheinen. Das Geister[illegible] [illegible] Tscheinen. [illegible] Chindli im Todbett, v. Pfr. Lehner. [illegible] [illegible]ehner. Mit de Tote ist nit z'gspassu, [illegible] v. M. Tscheinen. Hundert Jahr n[illegible] [illegible] Tschein[illegible] [illegible]eiden Drachen, v. M. Tscheinen. ꝛc. ꝛc.

[illegible] Nachwort, Berichtigungen und Ergänzun[illegible]

[illegible] 21

21. Kanton [illegible] [illegible]rusi-Musi. E famos Kiechlirezept us de[illegible] [illegible] Nachrichten.) Wie der Ruedi B. e Schoß[illegible] [illegible] Was mim Ma, im Großroth X., passiert [illegible] [illegible]olksfreund). Fatali Verwerlige. Zwei wahr[illegible] [illegible]sfreund). Wien e Hochziter im Charteisp[illegible] [illegible]uppe (Schweiz. Volksfreund). Die Walden[illegible] [illegible]. Die Begegnung, (Baselland), v. K[illegible] [illegible] (Baselland), v. K. Schneider. Im Herbst[illegible] [illegible] us der Haimet. Zuem 24. Christmon[illegible] [illegible] Jagd und Krieg (vom Ludwig in d[illegible] [illegible] 2. Der Traum, 3. Der Dirgge[illegible] [illegible] v. E. Hetzel. Haimelig, v. E. Hetzel. [illegible] [illegible] (Schweiz. Volksfreund). D[illegible]

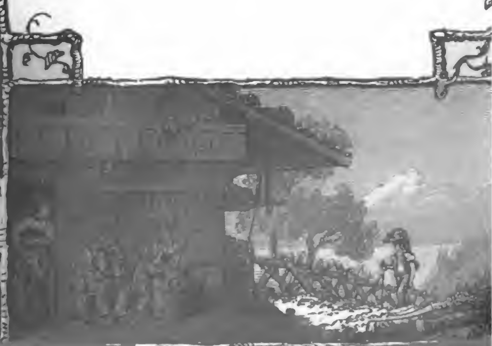
Schwizer-Dütsch

Für d'Chinderstube

Poesie und Prosa
in den Mundarten der Schweiz.

Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.





Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Ueli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." ꝛc. ꝛc.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe si Baarebli, v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) ꝛc. ꝛc.

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsezig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dössekel. Was weiß me? v. S., ꝛc. ꝛc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen. v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. ꝛc. ꝛc.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nidel müeß gsitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. ꝛc. ꝛc.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. ꝛc. ꝛc.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kannalls", v. P. Hengeler. J weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. ꝛc. ꝛc.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäderibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb. v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britschgi. ꝛc. ꝛc.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärbli, v. K. Fräuler. D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. Das Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsgemeinde, v. L. Zwicky. ꝛc. ꝛc.

8. Kanton Luzern. Ein Schwank vom „Mutschli", v. P. Halter. Zweu Waißechind, v. J. Bucher. Zweu Mueterli, v. P. Halter. Die Mutter selig, vom Klausner v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näijeren ihr Obiglied, v. Halter. E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. Brutstand, v. H. Theiler. 'S ist schad, v. Halter. Was nid z'heilen ist, v. H. Theiler. Der Wildbach, v. J. Röthelin. ꝛc. ꝛc.

Für d'Chinderstube.

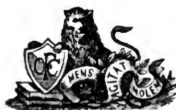
Poesie und Prosa

in den Mundarten der Schweiz.

Gesammelt und herausgegeben

von

Otto Sutermeister.



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Wiegenlieder.

1.

Buuti heh! Buuti heh!
Christe briegg me nimmemeh;
Gueti Büebli tüe nit gryne;
Schwig, de bist de gar e Fryne —
Buuti heh! Buuti heh!

Buuti heh! Buuti heh!
Lueg, der Ätti chunnt jetz de
Un er bringt e Wiehnechtchueche,
Christe mueß den o versueche —
Buuti heh! Buuti heh!

Buuti heh! Buuti heh!
Los, das Lämmtschi schreit meh meh!
O du söttisch og uf Ärde
Freine wien es Lämmtschi wärde —
Buuti heh! Buuti heh!

Buuti heh! Buuti heh!
So nes Büebli gitt's nit meh:
'S ist lybhaftig ja der Ätti;
O wen i das Chind nid hätti —
Buuti heh! Buuti heh!

Buuti heh! Buuti heh!
Gseht, er briegget nimmemeh;
Ja, mis härzigs Büebli bist de,
Nu das walt Gott, lube Christe —
Buuti heh! Buuti heh!

J. G. Kuhn (Bern).

2.

Buuti! Buuti! Buuteli bu!
Lyseli tue dyner Äugleni zue.
Muest nit gryne!
Lue, die fryne
Guete Meiteli gryne nit,
Schwig, we d' fryni wärde witt.

Buuti! Buuti! Buuteli bu!
Schlaf mys Lyseli! schlaf bis gnue.
D's Müeti achtet,
We's scho nachtet;
D's Mueterhärz wott Schildwacht stah,
Daß nüt Böses zue der cha.

Buuti! Buuti! Buuteli bu!
Bhüet dir Gott dy süeßi Rue!
Wirst den älter,
Ach! vil chälter
Wäiht der Luft di mängisch a —
U de ist kes Müeti da.

G. J. Kuhn (Bern).

3.

Mys Büebeli! Gse Gott dy Schlaf,
So wachsist u wirst groß u brav!
U bist du das, so hest de gnue,
U bruuchst nit Gäld u Guet derzue.

Es isch so mänge ryche Ma
Mit all sym Gäld gar übel dra;
Er gäb sy besti Chue derfür
Wär's ihm um's Härz wie dir u mir.

Jä! Wär kes rüewigs Gwüsse het,
Schlaft nüt im beste Fädrebett.
Sys Gwüßen ist e Bölima,
Vor dem er nit ertrünne cha.

Drum, Büebeli, wird groß u guet;
Gott gäb Dir's Ättis früsche Muet
U d's Müetis Härz u Tuget y,
So geit 's dir wohl. Es blyb darby!

G. J. Kuhn (Bern).

4.

Chömet u gschauet, was lyt da im Bett?
Gschauet! es Meiteli! hübsch isch's u nett,
'S luegt doch so lieblich und früntlich ech a;
Chönnt ig es härzigers Ängeli ha?

Schlaf nume, Meiteli! nimm da u schlaf;
Schlafisch, potz tusig, wie wirsch de so brav!
Bringsch es de wyter, we d' Schlaf hesch u Rue,
Selber as ig, wenn ig no so vil tue.

Wachst ja so glücklich u fröhlich denn uuf;
'S Ässen u Trinke, wie schmöckt's der de druuf!
Nimmsch geng u gisch nüt, u machsch doch so froh;
Cha das e Chönig, e Cheiser eso?

Froh wird i wäger je länger je meh,
Wien ig i's Meitelis Öügeli gseh;
Luege si hold de u früntlich mi a,
Isch's mer, as heig's der Alliebedi ta.

Schlaf jetz, du Härzigi, ruhig u guet!
Schlafisch, so chunnt der de Gsundheit u Muet.
Schlaf du, vo Sorge, vo Chümmere frei,
Auge voll Liebi bewache di treu!

Nach Ewald von H. Cornelius Sutermeister (Bern).

5.

'S Büebli muderet —
Es schlaft eso nett,
'S lit tüf im Chüssi
Im warme Bett.
Nu d' Ärmli rangged oben uus,
Si chömed aber na nüd rächt druus.
Es ghört na nüt
Und gseht na nüt;
Doch ob's nüd ghör und ob's nüd lueg,
Es ist dem Büebli im Schlaf wohl gnueg.
Jetz sitzt em — nei! e Flüg uf's Näsli
Und chrabblet's.
Und zletscht, wo's d' Flüg nüd wott verlaa,
So fahrt's na mit dem Händli dernah.
Uf eimal fäht's afä schreie —
Was sind das für Stempeneie?
Was ist das für enes Gschrei?
Und d' Mueter lueget, was sei.
Si nimmt en use, er cha scho stah!
Und leit em sis farbig Röckli a
Und leit em die warme Finkli a d' Füeß,
Damit er nüd barfis sitze müeß.
So sitzt er i sim Gwändli,
En artigs Blüemli im Händli —
Das hebt er fest.
Er sitzt und lueget still,
Doch gseht er na nüd gar vill,
Dänn d' Wält ist groß
Und's Büebli chly,
Wi wett's au scho drinn bewanderet sy?
Ja, aber 's Mueß, das kännt's,
Und wenn mer em nüd gitt, so pflännt 's —
Gschwind bringet's Pfändli und de Löffel dezue,
So hät de guet lieb Kärli denn Rueh!

H. Rüegg (Zürich).

Abendlieder.

'S isch währli bald jetz Zyt,
Daß 's Kind in's Bettli lyt;
D' Fyrobeglogge litet scho,
I gsiech e Stern am Himel stoh
Und d' Nacht isch nimme wyt —
'S isch währli bald jetz Zyt.

Und 's Vegeli ufem Baum
Das schlooft und het e Traum,
Und d' Sunnen isch scho lang in d'Rueh,
Am Kindli falle d'Äigli zue;
Am Berg isch e goldige Saum,
E Liftli ruuscht im Baum.

Jetz schloof i frehlig y,
'S isch hitte lustig gsy;
Der lieb Gott het recht an mi dänggt
Und het mer hitt vil Freide gschänggt;
Er bhietet und segnet mi —
'S isch hitte lustig gsy.

Guet Nacht, jetz schloofen i
Uf myni liebe Kisseli;
Der lieb Gott isch by mer und schänggt mer Rueh
Und macht mi fromm und deggt mi zue.
Ufem Baum schlooft 's Vegeli —
Guet Nacht, jetz schloofen i.

Abel Burkhardt (Basel).

2.

I ghören es Glöggli,
Das lütet so nett;
Der Tag ist vergange
Jetz gahn i i's Bett.

Im Bett will i bätte
Und schlafe dänn y:
De Herrgott im Himel
Wird au bi mer sy.

S. Peter (Zürich).

3.

Het's Kindli si Gebetli gsait,
Wenn's z'Obe sich in's Bettli lait,
So duet der Himel notisnoh
Die helle Sternli use loh.

'S kunnt ais um's ander fire sacht,
Und luegsch si a: e jedes lacht!
Doch waisch, worum si dobe stehnd
Und frintlig uff is abe sehnd?

Si stehnd dert oben uff der Wacht
Und hiete d'Kinder iber Nacht,
Daß jedes sicher bis am Tag
Und ohni Sorge schlofe mag.

Doch wenn de Morge d'Sunn verwacht,
Do lesche si ihr Liechtli sacht,
Gehnd wider y durch's Himelstor
Und lige selber jetz uff's Ohr!

Th. Meyer-Merian (Basel).

4.

Schloof, mys Chindli, tue d' Äugli zue,
Du hesch jetz gwachet lang und gnue,
Am Himel glänze d'Sterneli,
Si rüefe dir zum Betteli:
Schloof, Chindli, schloof!

Schloof, mys Chindli, säg: gueti Nacht;
Lue, dys Engeli het schön Wacht,
Es flüügt jetz i dys Stübeli,
Es flüügt jetz zue dym Wiegeli —
Schloof, Chindli, schloof!

Erwach de morn, wenn's heiter isch,
Recht gsund und frisch, als wie ne Fisch!
De legg der a 's neu Röckeli
Und strähl der dyni Löckeli —
Schloof, Chindli, schloof!

J. Hofstätter (Solothurn).

Morgenlieder.

1.

I bi do die ganzi Nacht
I mim Bettli inne glege,
Der lieb Gott het by mer gwacht
Mit sim treie Schutz und Sege
Und jetz wach i uff und sag:
Guete Tag!

D'Vegel tiend ihr Morgelied
Dussen uf de Bäime singe.
Nai, si werde niene mied,
Nai, wie hell die Stimmli klinge!
'S isch mer ganz, i kennt si jo
Schier verstoh.

Liebe Gott, i au, i sing,
Will mi in dym Lob ergetze;
Mit mym Kinderstimmli bring
I mi Morgeliedli jetze.
Herr, i bring, nimm's gnädig a,
Was i ka.

Lueg, wie scheen, wie herlig isch
D'Sunne iber d'Welt uffgange!
Siechsch am Berg dert d'Bäim und d'Bisch
Wien in Gold und Flamme prange?
Jo, vom Himel strahlt mit Macht
Gottes Pracht.

Lege mi doch jetzen a,
Bringe mir jetz myni Klaidli,
Daß i ume springe ka;

I will uffstoh waidli, waidli
Und au uff die langi Rueh
Eppis tue.

Liebe Gott, syg by dym Kind
Hitt uff alle syne Schritte,
Warn's vor jeder schlimme Sind,
Stergg's und mach's recht folgsam hitte,
Daß mit Danggen i dä Tag
Schließe mag.

Abel Burkhardt (Basel).

2.

Guet Tag, mys Chind, i grüeße di!
Jetz darfschde wider wachber sy.
Wie heschde Bäckli rund und rot!
So chunnt es, wemm me schloofe goht
Zur rechte Zyt
Und rüihig lyt!

Guet Tag, mys Chind, wie heiter bisch!
Wie heschde Äugli gsund und frisch!
Chumm jetze gleitig uf my Arm;
Do isch dys Röckli, neu und warm.
Chumm uf my Schooß,
Mach groß, groß groß!

Guet Tag, mys Chind, Gott bhüeti di
Geng Tag u Nacht vor Leideli.
O blyb mer gsund und wird mer groß
Und gimm mer nie kei Meisterlos!
Mys Engeli,
Wie freusch de mi!

J. Hofstätter (Solothurn).

Schossreime und Plaudereien.

Chumm mis Buschi-Stümpli,
Chumm und mach es Gümpli
Uf mini Chneu —
Grappeli-Bei —
Bald chunnt 's Bäppli, mei!

* * *

I bin e chleine Pumpernickel,
I bin e chleine Bär;
Und wie mi Gott erschaffe het,
So wagglen ich derher.

* * *

I sitzen uf der Mamma Schoos,
I sitze niene lieber;
Si säge mer Alli meisterlos —
I lache nume drüber!

Reiterliedchen.

Chumm, Büebeli, cho ryte!
Chumm, ryt uf d's Ättis Schooß!
Das ist für selig Buebe
Vil besser as es Roß.
Draguner-Benz het sälber gseit,
Er syg scho mängisch abe gheit.

Dem Rüter schneit's u rägnet's
Uf d' Nasen un i d's Gsicht.
Sys Roß chan ihm erschüüche,
U Zaum u Sattel bricht.
Dir chan es keinisch übel gah,
Dys Ätti's Hand u Härz ist da.

E Rüter lydet dickisch
Gar Hunger oder Durst;
Mueß schwarze Kumis ässe,
U hätt er lieber Wurst.
Dir chochet d's Müeti wyße Brei
U Suppen u süst Allerlei.

E Rüter mueß ga chriege,
Me sticht, me schießt ne z'Tod!
Er fallt, er wird vertrappet,
Ach, das erbarm si Gott!
Dir dräut kei Find, kei Chrieg,
kei Schlacht,
Du läbst im Fride Tag u Nacht.

G. J. Kuhn. (Bern).

Joggeli, chasch au rite
Jo, jo, jo!
Uf alle beide Site?
Jo jo jo!

* * *

Hesch im Rößli Haber ggäh?
Trab trab trab —
Wirf mer's Büebli über's Rößli ab!

* * *

Hopp hopp hopp!
Rößli lauf Galopp!
'S Rößli will nit laufe,
'S Meitli will's verchaufe —
Trapp trapp trapp
Wirft 's Rößli 's Meiteli ab.

* * *

Hanselima hät Höseli a
Und 's Dägeli uf der Site;
Hät 's Roß verchauft und 's Gäld verbutzt,
Jetz chan er nümme rite.

* * *

Hanseli am Bach
Hät luter guet Sach:
Hät Fischli am Morge
Und Chräbseli z' Nacht.

* * *

Drei Rose im Garte,
Drei Tannen im Wald,
Im Summer isch's lustig,
Im Winter isch's chalt.

* * *

Buttiheie soli,
'S Chindli ist en Troli;
Buttiheie, Wiegelistoß,
Über's Jahr ist 's Chindli groß,
Über's Jahr cha's Chindli laufe
Und em sälber Strümpfli chaufe.

* * *

Es chunnt e Bär, wo chunnt er här?
Es chunnt e By, wo will si y?
Es chunnt es Müseli —
J's chlyne, chlyne Härzhüseli!

* * *

Chineli, Müneli, Nasespitzeli,
Augespiegeli, Stirnetüpfeli
Und es chlys chlys Haarrüpfeli!

* * *

Das Häärli will i rupfe,
Am Öhrli will i zupfe,
Die Augedeckeli lupfe,
Und 's Näsli da la schnupfe,
Die rote Bäggeli tupfe,
J's Müli ine schlupfe
Und da das Hälseli stupfe!

* * *

Wart es Wyli, beit es Wyli,
Sitz es Wily nider;
Und wenn d' es Wyli gsäße bist,
So chumm und säg mer's wider.

* * *

Güggerüggü! de Morgen am Drü!
D' Herren i Rot,
D' Buuren i Chot,
D' Bueben i d'Schuel
D' Meitschi a Spinnstuel.

* * *

Eia Popeia de Bappen ist guet,
Wemm me brav Zucker und Zimmet dra tuet.
Zucker und Zimmet und Mandelkern
Äßet die chlyne Meiteli gern.

* * *

Heile heile Säge,
Drei Tag Räge,
Drei Tag Schnee —
'S tuet em Chindli nümme weh!

Fingerzählen.

Das ist der Duume,
Dä ißt gern Nuume,
Dä seit: Wo näh?
Dä seit: Go stähle —
Und dä chly Läcker geit's go em Mueterli säge.

* * *

Das ist der Duume,
Dä schüttlet Pfluume,
Dä list sen uuf,
Dä treit se hei —
Und dä chly Schelm ißt sen elei.

* * *

Dä isch i's Wasser gfalle,
Dä het en use zoge,
Dä hät en hei treit,
Dä hät en i's Bett gleit —
Und dä het's Vatter und Mueter gseit.

* * *

Fünf Engeli händ gsunge,
Fünf Engeli chömed gsprunge:
'S erst blost 's Füürli a,
'S zweut stellt 's Pfändli dra,
'S dritt schüttet 's Bäppli dry,
'S viert tuet brav Zucker y,
'S fünft seit: 'S ist agricht —
Jetz, mis Büebli, brönn di nit!

* * *

Do ane lauft e Wegli,
Do ane springt e Häsli —
Dä het's gschosse,
Dä het's brote,
Dä het's ggäße,
Und dä chlei Binkis het müeße 's Tällerli uusschläcke.

Neckereien.

Wann das Kind eine Geschichte hören will.

1) Soll i der e Gschichtli verzelle?
'S isch e mol Frau gsi, die het e Kätzli gha,
Si het's in Rhy trait, si het's wider welle,
Soll i der's no emol verzelle?

2) Soll i der e Gschichtli verzelle?
Jo i will der das Gschichtli verzelle,
Won i gestert hät sellen im Großmüeterli verzelle
Von eme Ma und ere Frau
Und ere Welle Strau —
Soll i der das Gschichtli verzelle? u. s. w.

3) E Ma, e Frau, e glaine Bueb,
Die gangen uff Sant Jokeb zue,
Und wo si uff Sant Jokeb kemme,
Do kunnt e Ma, e Frau, e glaine Bueb,

Die gangen uff Sant Jokeb zue,
Und wo si uff Sant Jokeb kemme,
Do kunnt ꝛc.

(So lange es der Erzähler oder der Zuhörer aushält).

Fraueli, wo sind er her?
„Vo Züri oben abe!“
Was händ er feil?
„Schöni roti Paradisäpfeli.“
Wie mäng um e Batze?
„Fünfi!“
Warum nit sächsi?
„My Ma will 's nit lyde.“
Heit der au e Hushaltigsli?
„Jo e Gaißli.“
Git es üch au Milch?
„J bi nit vo Altkirch.“
J glaub, er höret nit wohl?
„Woll, woll, e ganze Chübel voll.“

Nacherzählen.

Joggeli, gang go Birli schüttle!
D' Birli wän nit falle.
Do schickt der Herr das Hundeli use,
'S soll der Joggeli byße.
Joggeli will nit Birli schüttle,
D' Birli wän nit falle.

Do schickt der Herr das Bengeli use,
'S soll go 's Hundeli schlage.
Bengeli will nit Hundeli schlage,
Hundeli will nit Joggeli byße,
Joggeli u. s. w.

Do schickt der Herr das Fürli use,
'S soll go 's Bengeli brenne.
Fürli will nit Bengeli brenne,
Bengeli will nit u. s. w.

Do schickt der Herr das Wässerli use,
'S soll go 's Fürli lösche,
Wässerli will nit Fürli lösche,
Fürli u. s. w.

Do schickt der Herr das Chälbli use,
'S soll go 's Wässerli lappe.
Chälbli will nit Wässerli lappe,
Wässerli u. s. w.

Do schickt der Herr der Metzger use,
Er soll go 's Chälbli schlachte.
Metzger will nit Chälbli schlachte,
Chälbli u. s. w.

Do schickt der Herr der Henker use,
Er soll der Metzger henke.
Henker will nit Metzger henke,
Metzger will nit Chälbli schlachte,
Chälbli will nit Wässerli lappe,
Wässerli will nit Fürli lösche,
Fürli will nit Bengeli brenne,
Bengeli will nit Hundeli schlage,

Hundeli will nit Joggeli byße,
Joggeli will nit Birli schüttle,
D' Birli wän nit falle.

Do chunnt der Herr selber use. —
Jetz will Henker Metzger henke,
Metzger will das Chälbli schlachte,
Chälbli will das Wässerli lappe,
Wässerli will das Fürli lösche,
Fürli will das Bengeli brenne,
Bengeli will das Hundeli schlage,
Hundeli will der Joggeli byße,
Joggeli will die Birli schüttle,
D'Birli fallen alli alli alli abe!

(Das Kind wird vom Knie heruntergelassen).

Nachsprechen.

Beck back Brod, Bueb bring's bald!

Metzger wetz mer 's Metzgermässer, das i cha mi Sau erstäche.

Schau schau Schang, d' Sunn schynt scho!

Z' Basel uf der Rhybrugg sind drü liri leeri Röhrli und die drü liri leere Röhrli lehred d' Lüt rächt rede und nid lorgge.

Meist mächst Most?

Kei chly Chind cha kei Chabischopf choche.

Wämm mer wäre, wo mer wötte, wo wäre mer wohl?

Ein Bige-Boge-Postpapyr, zwei Bige-Boge-Postpapyr u. s. w.

Hät der öppen Öpper öppen Öppis to?

Hinder 's Heiri-Hanse-Hallers Hüsli han i hundert Hase höre hueste.

Chäu d' Sach zerst, seb d' redst.

Verbergis.

(Mutter sucht überall.)

Nei, das ist au! Wänn ich nu wüßt,
Wo ietzt mis Büebli wider ist;
Ich find es halt nu niene meh;

'S ist druus und furt, Herr Je, Herr Je!
Isch' öppe gar verreist? Ja ja,
Nach Rußland und Amerika.
Gwüß hät's e so en schlimme Plan
Und fahrt ietzt mit der Ysebahn
Gar zu de Mohren über's Meer.
Wo nimm ich dänn es Büebli her?
Das ist ja gar erschröckeli wit,
Und dert gitt ihm gwüß Niemert nüt;
Hett's Adie gseit, so hett's doch no
Vil gueti Mümpfeli übercho
Vom Honigbrot und Chueche da —
Jetzt hät's gar nüt. Wie wird's ihm gah!

(Büebli springt hinter der Tür hervor.)

Halt, Mamma, halt! ich bin no da!
Doch d' Gutsche staht scho vor der Tür;
De Chnächt füehrt 's Roß scho us der Schür;
Drum gib nu gschwind die guete Sache,
I mueß dänn d' Reis nüd hungrig mache.

Staub's Bilderwerk (Zürich).



Kinderfreunde aus der Tierwelt.

Treue Freundschaft.

Es Chätzli und es Müüsli sind mitenand spaziere gange. Da chömed s' zum ene höche Brüggli. Aber keis waget's übere. 'S Chätzli seit: „Müüsli gang du vora!" „Nei", seit 's Müüsli, „Chätzli gang du vora!" Und 's Chätzli gaht. Aber, aber! es fallt abe, chunnt uf enen spitzige Stei und es git bigost es Loch i's Büüchli.

Es schreit und rüeft dem Müüsli: „Bitti, gang gschwind zum Schuemacher und hol Draht zum 's Büüchli zuebüeze." 'S Müüsli springt weidli zum Schuemacher und seit: „Schuemacher, gimm mer Draht, daß mer chönd em Chätzli 's Büüchli zuebüeze!" De Schuemacher seit: „Ja, wänn d' mer Borste bringst." Da gaht 's Müüsli zum Säuli und seit: „Säuli, gimm mer Borste, daß i d'Borste cha dem Schuemacher bringe, daß er mer Draht git, daß mer chönd dem Chätzli 's Büüchli zuebüeze". 'S Säuli seit: „Ja, wänn d'mer Milch bringst". 'S Müüsli gaht weidli zum Chüeli und seit: „Chüeli, gimm mer Milch, daß i d'Milch cha dem Säuli bringe, daß mer 's Säuli Borste git, daß i d'Borste cha dem Schuemacher bringe, daß mir de Schuemacher Draht git, daß i de Draht cha dem Chätzli bringe, daß mer chönd 's Büüchli zuebüeze". 'S Chüeli seit: „Ja, wänn d' mer Gras bringst." Da gaht 's Müüsli zum Buur und seit: „Buur, gimm mer Gras, daß i 's Gras cha dem Chüeli bringe, daß mer 's Chüeli Milch git, daß i d'Milch cha dem Säuli bringe, daß mir 's Säuli Borste git, daß i d'Borste cha dem Schuemacher bringe,

daß mir der Schuemacher Draht git, daß i cha de Draht dem Chätzli bringe, daß mer chönd 's Büüchli zuebüeze!" Da git em der Buur Gras. Da bringt's 's Gras dem Chüeli. Da git em 's Chüeli Milch. Da bringt's d'Milch dem Säuli. Da git em 's Säuli Borste. Da bringt's d'Borste dem Schuemacher. Da git em de Schuemacher Draht und da bringt's de Draht dem Chätzli und da händ s' chönne das Büüchli wieder zuebüeze und da sind s' mitenand witers ggange.

Nach dem Volksmund im „Kindergärtlein" VIII (Zürich).

'S Bethli Gugguus.

Dem Bethli Gugguus
Sini Schäfli sind druus —
Macht nüt; lo si nume verschwinde.
Die finden elei
De Wäg wider hei
Und löhnd au d' Schwänz nit dehinde.

'S Bethli Gugguus
Schloft y mit Verdruß
Und meint: Jetz ghör se si schreie.
Doch wo's druf erwacht
Und d' Äugli ufmacht,
Ist halt no keis Schof do — o heie!

Do nimmt denn mis Chind
De Hooggestock gschwind
Und suecht sini Schöfli, die schlimme,
Und findt si au grad ....
Doch lueg au, wie schad!
Jetz händ si d' Schwänzli doch nümme.

Doch einist, was gscheht?
Do gwahret mi Beth
En Baum bim Spaziergang dur d'Matte;

Deert hange die Schwänz
Wie Jugedfest-Chränz
Und gähnd halt de prächtigist Schatte!

Doch 's Betheli seit:
„Das dunkt mi nit gfreut,"
Und höögglet die Schwänz vo den Este
Und treit si i's Huus:
„Do, Schoof, läsed uus,
„'S kennt Jedes dänk synen am beste."

O. Erismann (Aargau).

Vom Chätzli.

O mis Büseli,
Bist so grüseli,
Bist so tusigs nett;
Bist so artig und manierli,
Und dis Chöpfli ist so zierli,
Daß di eister streichle sett.

O du Chrügeli,
Alli Rügeli
Wottst zum Goope näh.
Laß säb Garn, laß' unterwäge,
Oder wart, i tuene 's säge,
Dänn tuet's aber Wätter gäh.

Bist es Trübdeli
Und es Strübdeli,
Wie 's kei fülers gitt.
Lueg die schöne rote Plätzli,
Nimm die Plätzli und die Fätzli,
Mach und goop, so vil daß d' witt.

Gump, du Zäbbeli,
Gump, du Chräbbeli,
Goop und gump und spring;
So nes Häspeli mueß si drähe —
Aber wottst es Vögeli fähe,
Dänn, dänn bist es Lumpeding!

H. Rüegg (Zürich).

Ds Annebäbis Chatzli.

Da gschaiwet ds Annebäbi,
Wie's trurig ds Chepfli hänkt
Und eister luegt a Bode
Und schmärzli nachedänkt!

Es syfzget alleeinist,
As tät em ds Härz so weh —
Es jaislet eister stercher
Und flänned meh und meh.

Wol mecht's der Franzli treeste,
Verspricht em, was er cha.
Was nitzt 's? Mys Annebäbi
Das nimmt kei Trost meh a.

Was isch em ächt begägnet,
Dem liäbe guete Härz?
Gahnt, holet doch e Dokter,
Sust stirbt das Chind vor Schmärz.

O fraget nit! — 's isch grusig —
Es gilt am liäbste Schatz;
Denn hit isch, ach! ihm gstorbe —
Sy jungi, scheeni Chatz!

Joseph Wipfli (Uri).

De Gnoni.

Was meinist, Spitz, de möchtist au?
Ja, gäll, du bist nüd dumm!
Wänn d' amen Ort es Süppli
gschmöckst,
Da tuest di hurtig um.

Wänn d' nu es bitzli warte magst,
So chunnt 's dänn au a dich.
Du bist en fule Pelz. Was meinst,
Wänn d' schaffe müescht wie ich?

I ha mi Docke umme treit,
Si hett suust fürchtig gschraue,
Und 's Gwändli hann ere gwäsche
alls,
De chasch es det na gschaue.

Ja, wämm mer so es Chindli hät,
Vergaht eim 's Ummelige.
Jetz mueß i meine, was i heb,
Daß' nu e chly tuet schwige.

Ja, das ist anders, Spitzi, mei,
So schaffe und so z'wärre,
Als wemm mer cha spaziere gah
Und umestah wie d' Herre.

So ietz, schläck uus! Da häst no grad
Es Mümpfeli us der Täsche.
'S ist guet, daß d' keini Chleidli
bruuchst,
Sunst müeßt i s' au na wäsche.

H. Rüegg (Zürich).

Wo mer der Fritz, üse Chüngel, vergrabe hei.

Briegget, briegget, alli zäme,
Jedes, was es nume cha!
Üse liebe Fritz isch gstorbe,
Üse Fritzi, lueget da!

I däm Schindeldruckli inne
Sitzt er u het d' Auge zue,
Wäger grad, wi wen 'r nume
So chly wett drglyche tue.

Aber nei, da a däm Beindli
Gseht dr, gseht dr da sys Bluet?
Ds Nachbuurs Maudi het ne bisse,
O! dä Maudi kennt me guet!

Mängisch het dä Schelm scho
gluußet,
Isch sogar i ds Höfli cho,
Und dä Morge, ach dä Morge
Het 'r üse Fritzi gnoh!

Dert bim Brunne, dert bim Türli –
Ds Schuelhuus-Bäbi het's grad
gseh,
Won es isch ga Wasser reiche —
Chinder, dert isch d'Mordtat gscheh!

'S het dr Mörder du vertribe
U dr Fritzi zuen is treit;
Weder gar nit lang isch 's gange,
Het 'r sech zum Stärbe gleit.

Chinder, d' Händ heit jitze zäme
U zieht Alli d' Chappen ab!
Hie bim alte Tierli-Bäumli
Lege mir ne jitz i ds Grab:

„Lieb-Gott, nimm dr Fritz i Himel,
„Gib ihm Haber, gib ihm Chlee;
„Mach, daß mir o ufe chöme
„U dr Fritzi wider gseh!"

Gottfried Straßer (Bern).

Frösche-Hochzyt.

Es Fröschli ist im Wasser gsi,
Und i der Mühli 's Müüseli.

De Frösch de will z'Visite goh,
Het Roß und Schild und Schwert mitgnoh.

Er sitzt zu Pferd gar höch und stolz,
Die Bottine glänze wie Ebeholz.

Er chunnt vor's Mühli-Herlis Huus,
„Sind Ihr deheime, Jumpfer Muus?"

D' Muus chunnt; Si gseht ganz staubig uus.
„„I wär denn d' Jumpfere vom Huus.

„„Hest öppen echli es Aug uf mi?""
„Ja, Jungfer Maus, ich liebe Sie!"

„„Und wer mues eus denn zäme geh?""
„Mir wänd de Pfarrer Ratzmuus neh."

„„Zum Schmaus, was git's für gueti Sache?""
„Drei Bohne, in es Pfund Anke bbache."

Druf händ si gspise mitenand,
Frösch, Muus u Ratze-Predikant.

Doch goht's nid lang, ist's Büsi cho,
Het Jumpfer Muus bim Fäcke gnoh.

Ach Scheiden und Meiden und das tuet weh!
De Frösch schlüüft under's Kanapee.

Das nützt ihm nüt; en Ent chunnt ine
Und schlückt ihn abe mitsannt de Bottine.

D' Ratzmuus salviert si under's Dach —
So schließt die Gschicht mit Weh und Ach.

O. Erismann (Aargau).

Frösch und Chreih.

Im See schwimmt es Fröschli, so feiß und so lieb!
Am Gstad stoht en Chreih, — paß uuf! 's ist en Dieb!
„Chum as Land, chum as Land," seit zum Fröschli de Chreih.
„„Chume nit, chume nit, du bickst mi i's Bei.""

„Chum, chum, ufem Hübel ist Musik-Soaree,
„Deert darfst du denn tanzen im gäle Schilee,
„Im gäle Schilee und mit Borten am Chleid,"
„„Im gäle Schilee? Woll denn chum i bim Eid.""

„„Ade jetz, ade jetz, ihr Fischli im See,
„„I gohne go tanzen im gäle Schilee.""
„Paß uf," säge d' Fröschli, „blyb lieber im See",
„„Ah bah"" seit de Frösch, „„händ nit Chumber, ade!""

De Frösch de lost nit, und de Frösch schwimmt a 's Land.
De Chreih de chunnt z'schwimme und git em schön d'Hand;
„Gottwilche, Herr Frösch, se Gottwilchen am Gstad,"
„„Dank heigist"", seit's Fröschli, „„dank heigist, Kamerad.""

„„Wo ist jetz ufem Hübel die Musik-Soaree?
„„Und wo cha me tanzen im gäle Schilee?""
„Do tanz!" seit de Chreih, und er nimmt ne bim Ohr,
Und schlückt e und frißt e mit Hut und mit Hoor.

O. Erismann (Aargau).

D'Brösmeli usem Tisch.

Der Güggel het einisch zu sine Hüendlene gseit: „Chömed weidli i d'Stube use go Brotbrösmeli zämebicke usem Tisch; Eusi Frau isch uusgange go ne Visite mache.“ Do säge do d'Hüendli: „Nei, nei, mer chöme nit; weist, d'Frau balget ame mit is.“ Do seit der Güggel: „Si weiß ja nüt dervo, chömed ihr nume; si git is doch au nie nüt Guets.“ Do säge d' Hüendli wider: „Nei nei, 's isch uus und verbi, mer gönd nid use.“ Aber der Güggel het ene kei Rueh glo, bis si endlig gange sind und use Tisch und do d'Brodbrösmeli zäme gläse hend in aller Strengi. Do chunnt justement d'Frau derzue und nimmt gschwind e Stäcke und steubt si abe und regiert gar grüseli mit ene. Und wo si do vorem Huus unde gsi sind, so säge do d'Hüendli zum Güggel: „Gse gse gse gse gse gse gse gsehst aber?“ Do het der Güggel glachet und numme gseit: „Ha ha han i's nit gwüßt?“ Do hend si chönne goh.

Kinder= und Hausmärchen aus der Schweiz.

Vogelsprache.

Hühnerweih:
Hiehar! Hiehar!

Hahn:
Tue d' Hüendli y! — Las mer s' la gah! — La si lo sy, si sind jo my! — Uuf uuf! 'S ist jo Zyt, ha dir jo grüest! Mach mi nid höh!

Henne:
Gaggaggaggaggai, 's Hüendli leit es Ei.

Gluckhenne:
Zrugg Zrugg! — Duck di duck, alli Stuck, under mi Ruck!

Meise:
Titi feil! Titi feil! — Zyt ist do, Mugge z' foh! —
Spitz di Schar, spitz di Schar! — 'S gfrürt, 's gfrürt!

Goldammer im Winter:
Me gitt is nüt!

Fink:
Wi wit? Wi wit? Nüd wit, nüd wit. — Heft heft heft, es ist Zit! —
Flink flink flink! Gschwind gschwind! — Bsinn di wohl,
bsinn di wohl! — Nüd deheim, wider hei!

Zaunkönig:
Hüeti di! Hüeti di! — Ume goh! Z' regne cho!

Wachtel:
Bürste feil! — Tritt mi nit! — Schüüß mi nit! —
Gimm mer Brot, 's het kei Not!

Schneevogel:
'S schnyt! 's schnyt!

Bi, bi, by!

'S Marie gaht zum Hüenerhuus
Und lat sini Bibi uus:

Guete Tag, ihr Hüenli my!
Chömet weidli, bi, bi, by!

Lueget Bibi, lueget da,
Was ich i mim Schürzli ha!

Wegglibrod und Waizechern
Ässet mini Hüenli gern.

Weidli, Bibi, bi, bi, by!
Chömet Alli, Groß und Chly!

D' Hüenli säget: mir sind da,
Gaggaggaggaggaggaggah!

Und de Güggel chräht im Tau:
Güggerügü! da bin ich au!

'S Chindli streut si Chernli hy:
Ässet artig, bi, bi, by!

Seh, Herr Güggel, 's gaht nüd so
Laß de Chlinen au dervo!

Chömet, wänd zum Bächli gah,
Müend es Morgetrünkli ha.

Sorged Alli, Jung und Alt,
Daß mir Keis i's Wasser fallt.

Und am Bächli, bi, bi, by,
Tunket s' ihri Schnäbeli y.

Händ si Tröpfli trunke, druuf
Lueget s' gschwind zum Himel uuf.

Säget s' ächt für Spys und Trank
Ihrem Herrgott Lob und Dank?

'S Chindli seit: Jetz göhnd mir hei,
Jedes leit es Osterei.

Legget mir denn öppen au
Eis für 's arme Nachbers Frau.

Nähmed i dänn ordli z' Nacht
Vor dem tuusigs Fuchs in Acht;

Lönd ihn nüd zum Türli y:
Bhüet i Gott, ihr Hüenli my!

(Zürich.)

Wunder über Wunder.

'S ist einist e Bueb gsi und dä hed es Vogelnest gwüßt im ene hohle Baum innen und ist uegchletteret und hed's wellen usnäh. Wil aber 's Loch z'chly gsi ist, as daß er mit der Hand hätt chönnen ie länge — was tuet er? — Er bsinnt si nid lang und ist flingg mitem ganze Lyb i Baum iegchroglet und hed 's Nest uusgnoh. Jez ist er im Baum innen und 's Loch ist z'chly und er cha nimmen use. Was mache? — Er springt was d'gist was d'hest hei, holt en Achs, schlycht wider i Baum ie und haut von innen usen es Loch, son es großes, aß er mit sim ganze Lyb und mitem Vögelinest i der Hand wider hed chönnen useschlüüffe. Das ist en Arbeit gsi, jo das will i meine!

Egli (Luzern).

Ds Vogelnestli.

1.

„Da han i se: Eis, zwöü u drü!"
Rüeft höch vom Baum der Ruedeli.
O zeig, was i der Hand de hest?
„Buechfinkli syn es, no im Nest."

„Ja zapplet, schreiet ach u weh!
„O dihr erträunnet mir nit meh,
„Ich will ech in e Chräze tue,
„U z' frässe müeßt der ha bis gnue.

„So werdet dihr bald groß u schön
„U singet frohi Liedertön.
„Drum heit nit Angst, syt lieb u froh,
„So git's es Zuckerbröchli no."

U wien er mit nen abestygt,
Lue doch, was geng da umeflügt:
Es het kei Rueh, es suecht u schreit,
Daß ds Jammergschrei dür ds Herz eim geit.

Was hest o, Vögeli, was hest?
Ach d' Mueter isch 's, si suecht na'm Nest:
„Gib d' Chind mer zruck, du hesch se gnoh,
„Süsch stürben i vor Chummer no.

„Was meinsch, wenn di e Räuberhand
„Wegfüehrti in es anders Land,
„Vo Mueter weg u Vatterarm?
„Du hültisch o, daß Gott erbarm!"

Der Chnab het still, lat ds Nestli sy
U d' Mueter setzt si wider dry,
Zieht ihri Chinder groß u schön
U lehrt si singe frohi Tön.

U wenn der Früehlig neu erwacht
U Baum u Fäld voll Blueme lacht,
So singe d' Vögeli zum Grueß
Ds schönst Liedli geng um ds Chnabe Huus.

Fr. Haller (Bern).

2.

„Großmieterli, wottsch waidli ko!
Lueg, in der Haselstude do,
Vo Laub und Zwygli ganz verdeggt
E Vogelnestli z' mitze steggt.

„Und Eili sind drin, gsiehsch si nit?
Ach läng mer 's use, wenn de witt.

Mer kennte 's in der Kratte näh,
I mecht 's dehaim im Fritzli gä!" —

— „Nai, Meieli, mer wänd 's lo stoh,
Die Alti wird bald wider ko;
Und fänd si nit ihr Nestli meh,
Dängg au, es wurd ihr windeweh.

„Si het e großi Mieh mit gha,
Me gsieht's im Nestli wäger a,
Wie mengmol isch si gfloge nit,
Kunnt haim und bringt e Rysli mit.

„Und wo si vorher fir ihr Huus
Het gspionirt e Plätzli uus,
An dem 's nit Jede finde ka,
Do foht si nohe z' bauen a.

„Was sind die glaine Fießli gschiggt!
Und an de Hälmlene, wie zwiggt
Nit 's Schnäbeli und biegt si do,
Und tuet si dert lo use stoh!

„Si baut und flechtet ohne Rast,
Vergißt im Yfer 's Ässe fast,
Und 's Nestli wachst, bis daß am End
Z' ringsum erbaut sind alli Wänd.

„Und sowit fertig wär 's jetz scho,
Doch 's fehle d' Kummligkaite no:
E Bettli, wo me laitsche ka
Und waichi Kissi nebena.

„Au do und dert am Nestli noch
Isch öppen in der Wand e Loch;
Verstopfe mueß me's hintedry,
Sunst zieht der Durluft us und y.

„Und 's Vegeli, es bsinnt si nit,
Het 's au kei Geld zum Kaufe, 's gitt

E große Heer, der schänggt im scho
So vil 's nur bruucht, zu dem will's goh.

„Es hängt e Fleggli an de Häg,
Es lyt e Roßhoor uffem Weg,
Es waiht e Fädemli im Wind —
Es fangt 's und trait 's in's Nestli gschwind.

„'S Aint dohi kunnt und 's Ander dert
In 's Nestli yne, wo sy 's ghert;
Und isch druff Alles, wie 's soll sy,
Do sitzt 's no selber z' mitze dry.

„Und 's isch em wohl im aigne Huus,
Es luegt mit nusern Auge druus,
Eb 's regnet und eb 's kuttet z' Nacht,
Im Nestli nimmt 's es nit in Acht.

„Am Nestli het 's si gresti Fraid,
In's Nestli het 's au Eili glait;
Und schliefe Junge druus am End,
Im Nestli drin si d' Haimet händ.

„Du gunn ihm d' Fraid, mi Kind, und los:
Syg brav und flyßig, und bisch groß,
Will 's Gott, sitz'sch au nemol e so
Vergniegt im aigne Nestli do!"

Th. Meyer-Merian (Basel).

Warnung.

Buebe, lömm mer d'Vögel flüüge,
Stiget nüd uf d' Tannen ue!
Eurem Chlättre, eurem Luure
Glaubed s, schaut de Herrgett zue.

D Vögeli händ 's grad wie d' Mäntsche;
Känned Freud und känned Schmerz;
Wer es Vögeli cha betrüebe,
Hät au gwüß e böses Herz.

Isch es nüd so herrli z'lose
I der schöne Früehligszit,
Wenn 's im Wald und wenn 's im Dörfli
Us de Zwyge lustig chyt?

Pfyffet s' nüd enand so liebli
Wenn 's zum Morgesäge goht,
Bringed s' nüd so gern de Chlyne
Uf de Tisch ihr tägli Brot?

Buebe, lömm mer d' Vögel flüüge,
Nähmed mer kei Nestli uus;
Streuet doch im harte Winter
Lieber Brösmeli vor 's Huus!

Konrad Meyer (Zürich).

De Chräbs und de Fuchs.

Es ist emol im Summer gsy
Und schöne warme Sunneschy,
Se goht es Chräbsli usem Bach
Und chräsmelet i's Gras alsgmach
Und chrüücht am Pörtli her und hy
Und dänkt: Es chönnt nit schöner sy!

Und won er chrüücht so hin und her,
Chunnt usem Holz en Fuchs dether,
De lueget zue und lachet dänn
Und seit: Hoho, häst du es G'ränn!
Herr Chräbs, me möcht vom Luege scho
Eleigen ußer Atem cho!

Do seit der Chräbs: „Jä gäll, i cha's?
I bin na gschwinder as en Has.
Was meinst mer wänd en Wettlauf mache?" —
„Warum nit gar, das wer zum Lache!"
Seit do de Fuchs — „wie wit söll's gälte!
Vo Wisedange bis go Välte?" —

De Chräbs seit: „Nei, das wer mer z' wit;
Wänn's müeßt sy, sperzt' i mi grad nit;
Nei, aber da die Wisen uus
Vo da bis det zum Schützehuus."
„Nu mira," seit de Fuchs, „und 's Gwett?
Was gilt's?" — „Ja wän i nu meh hett!" —

„Feuf Franke?" — „Nei, i setze zwee." —
„Was, zwee blos?" — „He, se setz du meh." —
„Nu also zwee." — „Jä wart jetz na,"
So seit de Chräbs, „'s gaht nanig a,
I will der na en Vortel la,
Und wottsch de nid, so blyb i da." —

„En Vortel? mir? vo dir? wie dumm,
Dä Chräbs dem Fuchs?" — Ja ja, jetz chumm
Und stell di vor mi ane da,
Wott s' Muul bi dine Füeße ha —
Bin hindere Füeße — chehr di um;
Lach nid, das ist din Vortel drum."

„Me cha der ja din Wille la,"
Seit druuf der Fuchs und stellt si a,
Dem Chräbsli mitem Schwanz vor 's Muul. —
Mis Chräbsli aber ist nid fuul
Und chluppet si am Schwanz im Schwick;
De ist se buslig und se dick,
De Fuchs gspürt 's nid. — „Jetz Eis, Zwei, Drü,"
Se rüeft de Chräbs; „jetzt fürsi, hü!" —

Do faht de Fuchs a laufe, ränne,
As wänn em Päch im Ohr tet bränne;
Er schüüßt dur d' Wise wien e Bräm,
Kei Ysebahn em nahechäm.
Er chunnt zum Zyl und chehrt si um
Und rüeft: „Wo ist er ietz, de Tumm?
Jetz han i da drei Stund lang Rueh." . . .

„Meinst?" seit der Chräbs do hinderem zue —
„I bi scho sidem Morge da,

De hest mi sölli warte la.
'S wer halt verspillt, gäll? Macht en Franke
Und hundert Santim — so, i danke." —

De Fuchs mit ebig suurem Gsicht
Dem Chräbs das Sümmli fürericht',
Nimmt dänn de Schwanz gschwind zwüschet d' Bei
Und schlycht, fuchsrot vor Gschämi, hei.

A. Corrodi (Zürich).

Der Richterspruch.

Es händ emol zwo Chatze solle
J 's Chrämers Tenn uf d' Muusjagd gah;
Statt desse händ s' es Chäsli gstole,
Und keini wott 's der andere lah.
Do krieged s' Strit. Zletst werdet s' einig:
Der Aff mües ihre Richter sy,
De heb ja gwüß die gschydist Meinig —
Und jedi seit: „Es blybt deby!"

De Aff erschynt als wyse Richter;
Er hät e Waag i syner Hand.
Die Chatze mached ernsti Gsichter:
De Richter hät en schwere Stand.
Doch bruucht er da nüd lang z'studiere,
Gschwind macht er usem Chäs zwei Stuck,
Leit s' denn uf d'Waag und möcht probiere,
Ob's uf 're Syte abetruck.

Zuerst gseht er rächts die Schale sinke,
Byßt drum vom Chäs en ordlis Stuck
Und leit, daß d'Waag uf höri z'hinke,
Das Übrig a sys Örtli zruck.
Doch s'Wääge wott em lang nüd glinge,
Bald fehlts no da, dänn wider deet;
Er frißt druf los bis zum Verspringe,
So daß mä fast kei Chäs meh gseht.

„Halt!“ ghört män iez die Chatze schreie,
„Hör uuf! so chann's nüd lenger gah!
Gern zfride sind ja beed Parteie,
Wänn d' eus no witt säb Möckli lah!“
„So?“ seit der Aff, „jetzt sind er zfride?
Ich aber,“ meint er, „no nüd gar!
Ihr händ mi da als Richter bschide,
Mir ghört mys Löhnli, das ist chlar!“

Bi dene Worte frißt de Richter
Ganz gmüetli no de übrig Chäs.
Die Chatze mached langi Gsichter,
Das Urtel dunkt s' au gar so räß. —
So gaht's, wo wägen gringste Sache
Zwee Teil grad Stryt und Händel händ:
En dritte chunnt und packt mit Lache,
Was die denand nüd gunne wänd.

R. K. (Zürich).

Tanz und Spiel.

Zum Tanz.

Bueben und Meidli, chömet zum Tanz
Im Vollmondschyn und im Sterneglanz!
Rybed de Schloof zu den Augen uus,
D' Kamerade warte scho lang vorem Huus.
Und gsunge mueß sy und gjuchzet, daß 's chracht;
Mir wänd e keis Chind, won es Trämbeli macht.
Und weles am wyteste gumpe cha,
Das mueß mer en batzige Wegge ha!

O. Erismann (Aargau).

Ame Holderbusch.

Mir tanzen ume Holderbusch;
Chalt blost de Wind dur's Tschöpli;
Drum huuche mir Alli, husch husch husch!
In eusi rote Tööpli.

O. E.

Guet ist besser als besser.

„Chömet doch u machet Spil,
„Jedes sägi, was es will."
„Ring, Ring, Talerring!" —
„I ma nid, das isch mer z'ring!" —
„Watte, watte, wyle wo?" —
„Nei, da ma=n-i nüt dervo!" —
„Nu, su wei mer Traueli!" —
„Lustiger wär: Herreli." —

„I weiß öppis: Blindimuus!" —
„Ja, da lauft geng Alles druus!"
„Schwarze Ma — wär will da
cho?" —
„I weiß öppis Bessers no:
„Wei mer eis Dubezi mache?" —
„Ach, da chöne mir nid nache!" —
„Nu, su wei mer Ringeis schla!" —

„Ach, das hei mer ja scho gha!“ —
„Wei mer öppe Tschigglis eh?“ —
„Plumpsack gfieli mir vil meh.“
— U vor luter Bessers Rate,
Wott keis einzigs Spil ne grate;
Stande wie d'Ölgötze da
U hei Zangg u Täubi gha.
— Währed Die hei zangget no,
Mache da die Chlyne froh:
Ring, Ring, Thalerring,
Wär isch doch i disem Ring?

Fr. Haller (Bern).

Wänn i es Rößli hett.

Wänn i es Rößli hett,
Wett i brav rite,
Wänn i uf Basel wett,
Gieng i bi Zite.
Mitte dur Majestrüß,
Zmitzet im Laub
Riten ich wie en Prüß —
Lueg au dä Staub!

Chumm i an Hauestei,
Chan i druf use;
'S Rößli und ich ällei
Tüend is verschnufe;
Lueged en Augeblick
Aben i's Tal:
D'Berg, die sind ebig dick,
D'Flüß, die sind schmal.

'S dunklet, i glaube fast,
'S rägnet scho Zyse.
Rößli, jetz lauf, was d'chast,
Lauf wie de Byse.
D'Ysebahn wie en Pfyl
Flügt is vorus;
Z'Basel im Chopf derwyl
Südet's im Brus.

Glitzred nüd Chilletürm
Det dur de Fasel?
Lueg au das Gläuf und Gstürm,
Hest, das ist Basel!
Gasse, fast ewig lang,
Hus über Hus;
Musik und schöne Gsang
Tönt dezue us.

D'Rhybrugg, potz tusig ja,
Wämm mer go gschaue,
Wo mer spaziere cha,
Manne und Fraue.
Alles im Herrestand,
Lueg au die Lüt;
Alles im Sunntiggwand,
Schöner nützt nüt.

Rößli, da simm mer jetz,
Wo mer händ welle.
Aber da abe zieht's —
Soll der brav bstelle?
Allwäg na so me Ritt
Gitt me der, lueg!
Wasser, so vil daß d'witt,
Haber bis gnueg.

H. Rüegg (Zürich).

Vom schlaue Micheli.

Mi Vater ist gstorbe, a was weiß i nit,
Sächs Roß het er zruckglo, für z'fahre dermit.
Huldrio=o holiho,
Schlaue Michelio,
Hohoho
Michaöl
Glöggligöl!

Die Gäul han i tuuscht an e gschäggeti Chue,
Die ist jo für z'Acher z'goh lang no guet gnue,
Huldrio=o 2c.

D'Chue han i verchauft und es Chalb derfür 'gnoh:
De Handel verstohn i, das mueß me mir loh.
Huldrio=o 2c.

Das Chalb han i tuuscht an en chohlschwarzi Chatz:
Die het uf der Chunst jetz gar ordeli Platz.
Huldrio=o 2c.

D'Chatz han i do zletscht no vertuuscht an e Muus,
Die grotet i's Füür und verbrönnt mir mis Huus.
Huldrio=o 2c.

O. Erismann (Aargau).

König Chabis.

De König Chabis im Sammet=Frack
Ist en lustige alte Papa,
Wott nüt as si Schoppe, si Pfyffe Tubak
Und sini drei Gyger ha.

Die Gyger händ ihri Gygli im Blei,
Si stimme und fidle druf los:
Dideldum dideldei, dideldum dideldei,

Und Gigeligumpf und Brotisbei.
De König Chabis de singt: „Juchhei,
„'S Regiere ist nume famos!"

O. E.

Königslied.

Tuliparot und veieliblau!
Bin ich de König, so bist du mi Frau.

Chömed und schaffed, ihr Lüüt mitenand,
Nämed de Charst mit der Haue i d'Hand.

Schnyded und haued und hacked bis gnue —
Mir tüend regiere und luegen ech zue!

O. E.

Gluggere.

Glugger het er schweri Masse,
Blau und grien und rot und wyß,
Ka si mit der Hand kuum fasse,
Glaubt, er seig im Paradys.
Reeter as die reetste sticht
D' Fraid em firen usem Gsicht;
Uf 's Geklirr in sine Hose
Isch 's em en Entzigge z' lose.

„Spil mer nur mit Dinesglyche,"
Het em d' Mueter gsait dehaim,
„Alle Greeßere muesch wyche,
Sunst verliersch und kunnsch nit haim."
Doch der Rychtum und der Stolz
Wachsen usem glyche Holz.
Gege d' Warnig unempfindlig,
Glaubt er sich uniberwindlig.

Rych, wie Creesus isch er gange,
Arm, wie Codrus kunnt er haim.
Nimme rot sind sini Wange,
Nimme stolz sind sini Traim,
Sini Segg sind blos und leer,
Sini Auge voll und schwer;
Uff der Sindermyne ka me
Lese: Jetz isch nus und Ame.

„'S gschieht der recht, de hesch mit Groß
Gspilt," sait d' Mueter zuem Empfang;
„Worum nit uf d' Mueter lose?"
Und si gschändet en no lang.
Nit der Unghorsam allai
Ärgeret und plagt si, nai
D' Glugger au, die vile neie
Und glasierte, tiend si reie.

Do leit pletzlig, um sich z' wehre,
'S Sühnli Ebbis uff der Tisch
Und verzwyflet riefts: „Diegheere
Do no my, waisch, was es isch?
Bummi sind's, die han i no
Grettet und nit fire gnoh
Und ha dänggt: Gehnd alli zämme
Z' Grund — die losch der doch
nit nemme."

Und der Vatter stoht dernebe,
Lacht und git em Geld und sait:
„Du hesch recht: Wenn ein im Lebe
Ebbis nur uff d' Site lait
Allewil — er goht nit z' Grund
Und si Simmli blybt em rund,
'S frait mi an der; jetz kaasch laufe
Und go neiji Glugger kaufe!"

J. Mähli (Basel).

Chrieg und Fride.

E Chinderidille.

Im Gartehüsli sitzt der Fritz,
Natürli näbem zue der Spitz.
Dä gnaget ame Brotischnöchli,
Und unde glured bime Löchli
Am Bänkli-Bei die gspригglet Chatz.
Si glured, öb e feißi Ratz
Well füre gugge, — wart e chly!
Die Müsli müeßtid Nare si;
Si kännid dini Tätzli scho
Und hend ke Langizit dernoh.
Isch 's Mauzli wägdem übel dra?
E nei, z'Mittag hed's Öppis gha,
Und's Faste schadt em drum ned vill.

Jez losid, was i säge will!
Si settid zfride sy, der Fritz,
Die gspriigglet Chatz und au der Spitz.
Bim Spitz und Mauz isch' schon eso,
Bim Fritz ned au? Oho, oho!
Jä woll! dä grangget hin und här
Und schnurret mängist wie ne Bär

Und stampfet wild — um d'Schue isch' schad.
Was hed ächt au de Kamerad?
E, wichtig isch es währli ned.
Der Ludigar, im Mässerschmeed
Sis ältist Büebli, hed versproche,
Är bring am Zweu e ganze Schoche
Soldate mit, 's müeß Öppis goh, —
Jez isch dä Läcker nonig cho,
Und's schlohd bald halbi Drü — herrjeh,
Wär hed au so ne Schlufi gseh!

Do trablet Öppis uf de Steine,
Und's schlupft mit sine churze Beine
Der Ludegari husch, husch, husch
Grad usem große Holderbusch.
„Nu, chunnst emol, du Schießihag?
Jez bin i aber bös — Guet Tag!
Nei Settigs mag i nid erlyde!"
E schweri Trucke, wyß wie Chride,
Stellt druf der Gari ufe Tisch.
„Nei, was du für ne Zanggi bisch!
Cha nüd derfür und 's isch mer leid.
Grad won i zue der will, se seid
Der Vatter: Gang zum Schlyffer gschwind
Und frog, ob d'Mässer gschliffe sind!
So isch! Wottscht mittem Chyb uusrucke?
Und do ist de d'Soldate-Trucke!
Bis wider frei! Was wemm mer mache?"
„E dänk d'Gasärne! Mini Sache
Sind zwäg, d'Bou-Chäste det im Egge.
Mer wend di Dütschli zämelegge;
Nur sett's äxakt uf's Düpfli sy,
Sust gheit d'Gasärne wider y,
Wi 's letst mol, weisch; gsch! furt do, Chatz!
Mer bruchid währli alle Platz.
Und los du, Spitz, du Hurlibuus,
Du springst ned über's Grüschel uus!
Sust gäb's de Wichs, i cha der's säge!"

Jez zue! Die Chäste füre träge,
Grad zmitzt i's Hüttli! Packid uus!
Die Stückli groglid, 's ist e Gruus,
Alls durenand: die Quaderblöck,
D' Hustöre, d'Böge, d'Pfeisterstöck,
D' Dachlatte, 's Dach, 's Chramänzel dra.

Jez fönd si weidli z'bouen a.
Das heißt mer schaffe, Sapperlott!
Si zwirblid ume hüst und hott
Und hott und hüst und rechts und linggs,
Das ist es zabligs Gschäft, es flinggs,
Und 's lauft wie gschnupfet vo der Hand.
Scho fertig stohd e ganzi Wand,
Und d'Pfeister drin und's vorder Tor
Und zwee Draguner scho dervor.
Si wärchid furt was gist was hest,
Si bouid fix, si bouid fest;
Es gid es Huus, es ist e Pracht!

No 's Dach dezue. Jez heißt's: Gänd Acht!
Wenn eine nur e Nase stüpft
Und nur es einzigs Lattli schüpft,
Se räblet's de, herrjeh, herrjeh!
Und d'Arbet isch vergäbe gscheh.

Gottlob, es grotet! Stück für Stück
Chunnd a sis Örtli — wi nes Glück!

Jez fählt no Eis: e hübsche Fahne
Sett hinden uf die groß Altane.
Es chutzligs Gschäft! drum passid uuf!
Tät eine nur e lätze Schnuuf,
Es Schüpfli an e Wand — rätsch, rätsch,
Se läg d'Gasärne ame Tätsch.
„Wär sell der Fahne anetue?"
So frogt der Fritz und macht dezue
Es wichtigs Gsicht.

„'S ist hütt a mier,"
Meint druuf der Gari; „'s ist jo dier
Scho einist glunge. Lah mi mache,
I bin au gschickt für fyni Sache."
„He nu se deh, wenn's zwinge witt!"
Der Gari macht e große Schritt
Und packt de Fahne wacker a,
Är hed ned grüsli z'schleipfe gha,
Und fahrt im rächte Plätzli zue
Und will e grad in d' Lücke tue.
Do göüßet uf emol der Spitz —
Im Traum isch gsy — und wie vom Blitz
Verschrickt der Gari, zuckt und — rätsch —
Do lid d'Gasärnen a me Tätsch!
Der Spitz verwachet ob dem Gräbel
Und juckt und ryßt e chlyne Chräbel
J's Dölpli; d'Chatz, wo ruejig gsässe,
Springt uuf und rönnt devo wi bsässe.
„Jez hesch es!" seid der Fritz, „du Stöffel!
Wo hest au d'Auge gha, Ginöffel?
E nei, das isch doch gräßlich dumm!"
„Der Hund ist schuld, lueg ned so chrumm!"
„Die Usred isch kes Bätzgi nutz;
E dumme Schütz, e dumme Schutz!"
„Der Hund ist schuld, es blybt derby!
Du wottist eister gschyder sy
Und machist, dänk i, doch bim Eich
Au öppedie ne dumme Streich!"
„Was deh?"

„Ne Griffel hesch mer broche!"
„Du hesch mi mit i Finger gstoche!"
„Und letschthi hest du d'Meie gsprützt,
Do ist es Gützli use pfützt
Äxakt imir a's Bei."

„Du Göhl,
Wrum bisch drinine glaufe, Löhl!
Hesch keni Auge bi der gha?"

„Und du — i dänk der eister dra —
Du hesch mi einist ungrächt — weischt —
Verspickt bim Lehrer.“
„Halt, was seischt?“
„Was wohr ist!“
„'S ist ned wohr!“
„'S ist wohr!“
„Red ab!“
„Wett au!“
„Red ab!“
„Ke Gfohr!“
„Jez han i gnueg! Jez —“ Müslistill
Wird's uf emol. Lueg det, was will
Der Fritz? Er rönnt wie wild
Zum Bänkli näbem Schwizerschild,
Sitzt ab und winkt im Gari: „Chumm!“
Dä luegt verstunet zringelum,
Was's gäb. Jo, jez verstohn i's scho:
Der Fritz gsehd halt si Mueter cho;
Si tripplet dure Garte här
Und z'träge het si ordli schwär.
Was isch es ächt? Es Kafibritt
Vo dickem Bläch und altem Schnitt,
Und druff zwe vatterländisch Chrüeg,
Zweu großi Beckli — aß' es düeg —;
Und's Halbbrod darf i ned vergässe,
So buschber Buebe mögid ässe.

J's Hüttli ie i flinggem Trab.
Doch stellt si 's Zobig hübschli ab,
Macht's Taßli zwäg, schänkt Kafi y,
Ned öppe z'vill, de Nydle dry,
Aß's schneewyß wird, es ist e Pracht!
Si hed e chüstigs Kafi gmacht.
E so ne Chost — i büt ech uus —
De find mer ned in jedem Huus;
Die Buebli wüssid's aber au.
Druuf schnyt no gschwind die wacker Frau

'S Halbbrödli a; e nu, si schnyt
Mängs Stückli ab in churzer Zyt.
„Jez äſſid, Chinde; gſägn ech's Gott!
Und schänkid y, bis's gnuege wott!
Wi isch' ech gange mitem Boue?"
Do hed der Fritzli nümme gschroue;
Är seid ganz duuch: „E, ned gar guet!
Zletſt, wo der Gari will in d'Nuet
Der Fahne ine stecke — rätsch!
Do lid d'Gasärne ame Tätsch."
„'S macht nüd," seid d'Mueter früntli druuf;
„D'Gasärne stoht scho wider uuf;
Der müend 's es anders Mol probiere,
De wird der Fahne au pariere.
Jez muß i witers, äſſid rächt!"

Die Buebli machid das ned schlächt;
Das Nydle-Kafi gschmöckt ne scho.
Bald ist der Spitz au zue ne cho,
Und bättled hed er, 's hed en Art,
Si hend ned grüsli an em gspart;
Druf gümplet d' Chatz i kurzer Zit
Au zue mit großem Abbedit;
Die hed au gly nes Blättli gha
Und Nydle drin, das nimmt si a
Und läpplet, aß e Freud ist z'luege.
Und d'Vögel güggelid dur d'Fuege;
Sie guenid ned vergäbe, lueg,
Die Buebli gänd ne Brosme gnueg.
Und underdesse — rot, was gschehd!
Nei, de errotsch es wärli ned! —
Do packt es Hüendli hinderruggs
Vom Tisch es Stückli Brod, und flugs
Isch' mit devo, so gschwind aß's cha,
Und's Beindle stohd em ordli a.
Der Fritzli gsehd das Schelmli flieh,
Zum Lächle dued er's Mul verzieh
Und seid: „Du Sibechätzer, wart!
Das het de doch au gar ke Art!

E nu, se lauf! I will der's gönne;
De hest di Teil, das muest bikönne."

So gohd das Möhli guet verby;
'S sind alli mit em zfride gsy:
'S Huen, d' Vögel, d'Spriggel=Chatz, der Spitz,
Der Gari bsunders und der Fritz.

Und wo's do halbi Föüfi schlohd
Im Rodhusgloggeturn, do stohd
Der Gari weidli uuf.
„Was gid 's?
Wo wottscht uus?" frogt erstuunt der Fritz.
Der Gari druuf: „Jez sett i hei,
I mueß no hälfe Hälfebei
Poliere, hed der Vater gseid;
Gieng lieber ned, und 's ist mer leid.
Läb wohl! i dank der tusigmol."
„'S ist schad, aß d'gohst! Läb wohl! Läb wohl!
Wenn simm mer wider binenand?"
„Morn ned."
„Worum?"
„I mueß e Zand
Lo uszie, 's gwagglet eine scho,
Und 's möcht e neue füre cho.
Chumm übermorn am Eis zu mier!
Witt ächt?"
„Jo gärn, i plange schier."
„Jez ade, Fritz!"
„Läb wohl! Läb wohl!"
„Läb wohl! i danke tusigmol."

J. Bucher (Luzern).

Der Drach.

Er stygt, er stygt und nimmt si Flug
In blaue Himel uffe,
Und vor und hinter em e Zug;
Si kenne kum me schnufe,
Die Buebe — aber 's isch e Fraid,
Wie stolz si Schwanz von obe waiht:
Wie firstlig ist si Walte!
Si majestätisch edle Schwung
Erfrait sogar die Alte.

Nur allewil in d'Heechi gstrebt
Wie eier Drach, ihr Knabe!
Wer furt und furt am Bode klebt,
Fallt frylig au nit abe;
Doch wen e frische Lufthuuch hebt,
Si raine Tryb — dä strebt und schwebt
Und wird au nimme falle;
Denn endlig chunnt er in e Rych,
Wo ewigi Luftstreem walle.

J. Mähly (Basel).

Wi's mym Mutech gangen isch.

„O suechet grad sovil dr weit,
Dihr chömet noti nid drzue!
Wo d'Chatz die Junge het vertreit,
Da het s' mer gseit, wohi ne tue.
I ha my Mutech guet versteckt
U no mit Miesch u Lische deckt.

O! chönntet dihr die Öpfel gseh,
U win i gueti Bire ha,
Schüürbire, u no ander meh!
Dihr würdet fast vor Glust vergah;

U Zwätschge sy o vil drby,
Vo däne, wo so saftig sy!"

So han i grüemt dem Hans u Fritz,
Si hei nit hert derglyche ta;
So blinzlet hei si grad e bitz
U sy du furt enandrenah . . .
Jitz isch mi schöne Mutech läär:
Dr Hans u Fritz sy drüber här!

Gottfried Straßer (Bern).

Haus, Schule, Leben.

De Suppeschüüch.

De Suppeschüüch, de Suppeschüüch!
Er leit de Löffel uf d'Site
Und sitzt so buggelig ufem Stuehl,
Als sett er afäh rite.

Dem Suppeschüüch, dem Suppeschüüch
Ist gsundi Spys en Schräcke;
Er möchti lieber Zuckerzüg
Und sonnigi Sache schläcke.

'S ist au emal es Buebli gsy,
Das het kei Suppe welle;
'S hät gsundi rundi Bagge gha
Und Ärmli zum Verchnelle.

Da, wil's kei Suppe ggässe hät
Und grad hät afäh gryne,
Wänn d'Suppe uf de Tisch cho ist,
So hät's afange schwyne.

D'Ärm, die sind bald wie Spille gsi,
Als wettet si verbräche,
Und d'Finger nu wie Stöbeli
Si hettid chönne stäche.

Und zletsten aber, ja was meinst?
Da isch es ganz verschwunde,
'S ist nüdemal meh en Schatte gsi,
Me hät's nu nümme gfunde.

Drum nimm di zämme, Jokebli,
Und hau druf los wie bsässe;
De häst jez ghört, wie's Dene gaht,
Wo nüd wänd Suppen ässe.

H. Rüegg (Zürich).

Was macht d'Backe rot?

Melodie: Hopp hopp hopp, Pferdchen lauf Galopp.

Was macht d'Backe rot?
Nid fullenze, nid geng schlafe,
Flyßig lehre, flyßig schaffe —
Das macht d'Backe rot.

Was macht d'Backe rot?
Schläcke nid u schnäderfrässe,
Aber Chrut und Alles ässe —
Das macht d'Backe rot.

Was macht d'Backe rot?
Nid suurrible zum Zerspringe,
Fröhlich gumpe, fröhlich singe —
Das macht d'Backe rot.

Was macht d'Backe rot?
Nid e Nydchrot, wo tuet gränne —
Gärn o Andre d'Freude gönne,
Das macht d'Backe rot.

Was macht d'Backe rot?
Tag u Nacht nüt förchte müeße,
Liebi und es ruhigs Gwüsse —
Das macht d'Backe rot.

Fr. Haller (Bern).

Witt o flüge?

„Wenn i nume flüge chönnt,
O das freuti mi verwändt!
Deh wett i wie d'Rinderstaare
Über Stedt u Bärge fahre;
Deh gsäch i di ganzi Wält,
'S chost kei Chrützer Gäld."

So seit Fritz, und undrem Baum
Schlaft er y u het e Traum.
Los! Was ruuscht da bi der Bueche?
'S chunnt e schöni Frau da zueche,
Mit dem wyße Syderock
U dem guldne Stock.

„Chnäbeli, was möchtisch Du?
„Säg mer's, und i will Der's tue."
„Wenn i nume chönnti flüge,
Höch i d'Luft, i Himel styge!"
„Isch's der Ärnst?" „O ja! O ja!"
„So muesch Fäcke ha!"

U si schwingt der guldig Stab
Drümal über üsem Chnab ....
Lue, da wachse undrem Äcke
Fluum u Fäderli u Fäcke;
„O juhee!" so rüeft der Fritz,
„Flüge chan i jiz!"

Är probiert, är flügt, är flügt!
Höch i d'Lüft är use stygt!
Großi Stedt u höchi Bärge
Ligen under ihm wie Zwärge.
„D'Ruete trifft mi jiz nid meh:
„O juhee! Juhee!"

Und är flügt u flügt dur d'Wält,
Wien e Lerche usem Fäld;
Und är flügt na'm Himel use,—
Dä isch höch! Wie muß är schnufe!
U der Himel isch no wyt,
Z'löue findt me nüt.

D'Fäcke lampe nadinah;
Länger man er's nid ebha,
Fallt u fallt vom Himel abe
In e tiefe Wassergrabe;
Schreit u flotschet hin u här
Ach, wie schwär, wie schwär!

Lue, da chunnt dahär e Ma,
Wott dä gspäßig Vogel sah.
Eh, wie chunnt dä Friz i Schräcke,
Schlaht u schlaht geng mit de Fäcke;
Ändlich man er obsig cho,
Flügt mit Angst dervo.

Usem Baum, da sitzt mi Chnab,
List da Ankebirli ab.
Los, da ghört är öpper chyche,
Und es chunnt dä Ma cho z'schlyche,
Nimmt sys Gwehr u zielt, u jiz
Schießt er use Friz.

U der Vogel fallt vom Baum — —
Doch, Gottlob, es isch e Traum!
Won er ufwacht vo sim Schräcke,
Wott er nüt meh vo de Fäcke. —
„Wenn i folge, chan i no
„Glych i Himel cho!"

Fr. Haller (Bern).

Wie mueß mis Büebli rede?

Frisch mueß mis Büebli rede
Und chräftig wien en Ma;
Dänn cha mer Freud am Büebli
Und a sim Rede ha.

Wahr mueß mis Büebli rede,
En Lug ist nie erlaubt.
Wer unwahr ist im Rede,
Dem wird keis Wort meh glaubt.

Verständig muß mer rede,
Sobald mer rede cha;
En Plapperer und Schwätzer
Gitt nie en rächte Ma.

J. J. Bänninger (Zürich).

So goht's halt!

De Fridel hät nid d'Woret gseit;
Jetz ist er i der Schuel verschreit.
Zwor lügt er, glaub i, nimmemeh;
Doch wird's es halt no mängisch geh,
Daß sini Kamerate froge:
„Jä Bürschli, säg, isch' nid erloge?"

Margaretha Kiefer (Margau).

Das groß Fueder.

Ich weiß e chlyses Schulerchind,
E zappeligs, wie vili sind,
Das hät en große Griffel;
Es hät scho mänge, mänge gha,
Doch allmal hät's en falle la —
'S ist halt en rächte Zipfel.
Drum mueß das tusigs Chind iez na
E tüechtigs blächigs Fäderrohr ha,
Dänn cha's de Griffel bhalte.

Das Fäderrohr ist schön und neu
Und Bildli hät's druff allerlei,
'S wer schad, wänn's müeßt verheie;
Wänn's Büüle gäb und Löcher dry,
Das müeßti rächt verdrießli sy —
Wie tet das Chind nüd schreie;
Drum mueß das tusigs Chind iez na
E schöni großi Täsche ha,
Dänn isch das Fäderrohr bschirmet.

Die Täsche, die ist groß und schwer;
Jetz chunnt en höche Schnee dether,
Da müend die Chinde watte;
Doch mit der Täsche, 's cha nüd sy,
Si ist so groß und 's Chind so chly,
Es chem nüd mit vo Statte;
Jetz mueß me halt en Schlitte neh,
Dänn wird's e richtigs Fueder geh —
De Chueri mueß es stoße.

Jetz chunnt's; es Fueder groß und schwer
Chunnt mit eme Lärm zur Schuel dether,
Die Chinde händ en Jubel!
Was mag das Chind, was mag de Ma
I dere große Täsche ha?
Me packt si uus im Strubel —

Nüt als es Fäderrohr, Herrjee!
Und was im Fäderrohr inne, seh? . . .
Nüt als zwee Griffelstümpe!

H. Rüegg (Zürich).

De Joggeli.

'S ist trurig, wie 's dem Joggli gaht,
Wil er, wie 's schint, nüd dütsch verstaht.
Es Wörtli, das mer zuen em seit,
Ist grad, als hett's de Wind vertreit.

De Joggeli bruucht si Ohre nie,
Es ist zum Lachen öpedie.
Hüt schickt e d'Mueter zur Frau Bas —
De Joggli gaht und holt es Glas.

De Vatter hett gern Rauchtubak —
Da holt de Joggeli en Sack.
De Vatter ist gly bsunne gsy
Und steckt zur Straf de Joggli dry.

De Nachber tritt zum Joggli zue
Und seit: De chönntst mer Öppis tue.
Gang hol mer d'Zitig uf der Post —
De Joggli bringt e halbi Most.

De Lehrer möcht spaziere gah
Und hät sin Stock diheime glah.
Seh, Joggeli, gang hol min Stock —
De Joggli gaht und bringt en Rock.

Si Mueter ist am Choche gsy,
Da fehlt ere es Ei deby.
Si seit zum Bueb: Gang hol es Ei —
De Joggli gaht und bringt en Stei.

So macht's de Joggeli all Tag,
Wil er uf d'Lüt nüd lose mag.
De Joggli gitt kein rächte Ma,
Wänn er nüd besser lose cha!

J. J. Bänninger (Zürich).

I bi doch e gstrafte Mänsch.

I bi doch e gstrafte Mänsch,
Das chlag ech jez, ihr Lyt:
I lehre eister Tag und Nacht,
schier Tag und Nacht,
Und wirde doch nie gschyd.

Zwar het mer einist Epper gseit,
Es fähli halt am Holz —
Doch nei! i stamme vom ne Hus
ja vom ne Hus!
'S hätt Mänge nu druf Stolz.

My Vatter isch e gschickte Ma,
Das weiß hie Groß und Chly.
Obwohl er selbst nit schrybe cha,
chum schrybe cha,
Isch är doch Gmeindrat gsy.

Und d Mueter kännt e iedi Tracht,
Die Heil'ge all im Jahr:
Si weiß, was hie im Derfli gaht,
im Derfli gaht,
Vil besser, as der Pfarr.

Und doch fählt's mir — cha's megli sy?
Am meiste äbe da*);
Es gaht mer wie m'ne Ratsherr schier,
am Ratsherr schier:
Cha wenig recht verstah.

*) Auf die Stirne zeigend.

Ha scho zwei Dotzed Biechli bruucht
Und Täfli nu vil meh,
Papyr verschribe — Zeine voll,
gwiß Zeine voll,
Und Dinte schier e See.

Und doch bin ich, trotz alledem,
O Jeggers Gott! am Schwanz.
Der Lehrer seit nu iez zue mier,
nu iez zue mier:
„Du blybst e dumme Hans!“

So Eppis tuet mer firchtig weh,
Es bricht mer nu schier ds Härz;
En hageldumme Steffel z'sy,
e Leffel z'sy,
Das isch my greeste Schmärz.

Doch wartet nur, bim Sapperlott!
Der Gspaß wird Ych vergah:
Scho Mänge, der e Esel gsy,
e Esel gsy,
Isch iez e briemte Ma.

Drum gib i's ai nu nit verspilt;
Ja chosti 's, was es well,
Will wärde nu e gschyde Ma,
e gschyde Ma —
Här d'Biechli, uf der Stell!

I fah nu einist vorne a,
Alt lehre isch kei Schand,
Der Chopf waxt ja mi'm Alter ai,
mi'm Alter ai,
Mi'm Chopf gwiß der Verstand.

So bring i 's doch zu eppis Rächts.
(E Schnägg chunnt ai a ds Änd!)

I chennt nu zletst e Ratsherr gäh,
e Ratsherr gäh,
Ja gar e Presidänt.

Joseph Wipfli (Uri).

D'Äärgäuer Chinder bim Großpapa z'Bern.

Jetzt simm mer do,
Sind wyt her cho;
Was föhm mer a
Bim Großpapa?

Bös hämm mer jetzt tue do obe;
Me wird is meh schälten as lobe;
Mer dörfe nüt chönne, nur cheue;
Mer dörfe nie rueje, nur leue;
Jetzt seit me do nid näi, nid jo,
'S gilt nüt as ja! bim Großpapa.

Doch isch's glaub nid halb e so gföhrli,
Me luegt nid uf's Wörtli und Höörli;
Jo het nid — mer hend's nid erdichtet —
Lieb Mamma eus mängimol brichtet:
Wohl heig me z'Bern au's Singe gern,
'S müeß's gar gern ha der Großpapa.

So wämm mer denn singe und chlinge,
Was Kehle und Brust mag verbringe,
Bald luut und bald lys und au zierlich,
Bald eifach, bald wider verirrlich,
Daß au e Ma, wo öppis cha,
Cha Freud dra ha, wie Großpapa.

Drum gjuchzet und ggumpet und gsunge!
Mer wend jetz nid schone de Lunge,
Wend plaudren und spilen und lache,
Wend Chränzli, gar niedlichi, mache;
'S schönst de dervo, mer säge's scho,
Mueß Niemer ha as Großpapa.

So wämm mer is d'Zyt hie vertrybe,
Wänd zeige, daß gern mer hie blybe!
Wer cha und wer mag, der heig's mit is.
Vor Schlimmem uod Bösem Gott bhüet is!
Was ohni Chlag wohl agoh mag,
Das föhm mer a bim Großpapa.

H. Cornelius Sutermeister (Aargau).

Der Märit-Chram.

„Hüt isch Märit, Chinderli,
„Sät, da heit der Chrüzerli!"
O Juhe! Es jedes lauft
U was hei si jitze gchauft?
Franz ißt e Läbchüechlibitz;
'S hölzigs Pfyfli het der Fritz,
Ds Rosa ds Glidermämmeli. —
Was hesch du deh, Änneli?
'S git sys Gäld dem arme Ma . .
Chumm, du muesch es Müntschi ha!

Fr. Haller (Bern).

Bademer Chra.

Mis Mueterli chunnt vo Bade
Und bringt mir Öppis hei.
De Chorb ist purzet blade;
Was ächt drin inne sei?

Hä, Weggli hät 's und Pfändli
Und Gschirr und Allerlei.
Juhe! es Gaugelmänndli,
I gsehn em scho es Bei.

Er hät vill z' dünni Wade,
Doch lustig ist er glych:
Me zieht en amme Fade,
Dänn tuet er grad wien ich!

H. Rüegg (Zürich).

E Tasse Kaffi.

Frau. Chaufed er nüd e chli Öppis ab?
I gib es billi; nu au e paar Stab!
Mutter. Nei, liebi Frau, mer bruuchet nüt.
Frau. I gseh, er händ da so chlyni Lüt.
I hett Halbwulligs für Groß und Chly;
Au druckti Nastüechli sind derby.
Mutter. Nei, Frau, mer sind mit Allem verseh.

Frau. Hütt leit 's doch au en schülige Schnee.
Und wemm mer dur alli Gasse lauft,
So ist doch Niemert, der Öppis chauft.

Mutter. So sitzet e chli, mi gueti Frau!
Er sind gwüß müed und früret wol au?

Frau. I bi so frei und stellen ab.
Ach ja, so vill Räi uuf und ab,
Und use und abe die ville Stäge
Wänd ein die alte Bei nümme träge.
Für Jungi gaht 's alliwil ehner a.

Kind. Frau, händ Er scho Öppis z' Morge gha?

Frau. Es mag 's, weiß Gott, nüt alltag gä,
Es tued Eim grad de Verdienst weg näh.
So imme Wirtshus tuet's nüd gspasse.

Kind. So nähmed Er Kaffi, öppen e Tasse?

Frau. Ja, jeger, wämm mer früre tuet,
Tät Eim en warme Kaffi scho guet.

Kind. (schaut die Mutter an).

Mutter. Nu ja, so holl 's deren alte Frau. (Kind ab.)
Hütt isch es schüli chalt und rauh,
'S Husiere ist jez en ungfreuti Sach,
Me blybti lieber unter'm Dach.

Frau. Ja fryli, bsunders wämm mer altet,
So blybti mer lieber deheim, wänn's chaltet,
Und ließ si mängsmal gern au e chli
Im warme Strauhbett rächt wohl la sy.
Doch Euserein mueß all Morgen use,
Und tät 's Eim abem Wätter gruse,
Und müeßt mer si hebe an alle Liene.
Me mueß ebe luege sis Brötli z' verdiene.

Kind. (kommt mit dem Kaffeebrett)
Es ist na warm, so grad na rächt.
Jetz nämed und trinket, 's ist lang sit nächt.

Frau. Nei bitti! I will jez so uverschant sy.

Kind. Milch hät 's na vill, tüend nu brav dry.

Frau. De wirst ja müed. Was stellst nüd ab?

Kind. Ä bhüet is, wer wett grad müed si drab?
E some Brätt voll Kaffi wäge, —

Das mag i allwäg scho na träge.
I wott jez Euere Ufwart si.
Frau. Das ist en Kaffi! o mineli!
Kind. Er müend en jez halt näh, wien er ist.
Mutter. Da gseht me, daß d' en Göffel bist:
Was lahst si au 's leer Kaffi trinke,
Als müeßt si ase im Leere versinke?
(Das kleinere Geschwisterchen kommt mit Brod).
Lueg da die Chly, die hät Verstand,
Gang, gib 's der Frau na schön i d' Hand.
Frau. Nei, tüend ech au wäge mine nüd plage,
I darf ja sunst nümme verby cho, cho frage.
Kind. Ja fryli dörfed Er. Chömmet nu gly;
I glauben allwäg versicheret z' sy,
Es chaufi d' Mueter denn doch e paar Stab
'S nächst Mal für mich zumm e Röckli ab.
I meinen ämmel, es wär bald Zyt.
Mutter. Ja chaufe chönnt me scho so wyt.
De sorgist eister, daß me cha chaufe,
Mit Ruuste und mit Ummelaufe.
De muest an Allem ummefäge —
Kind. Ach nei, de muest jez nüt so säge.
Frau. Ach, wänn 's nu gsund sind, 's ist ja guet.
E so es gsunds und fröhlichs Bluet,
Ach Gott, mer tät 's ja gern erchaufe,
Wänn's nümme möget ummelaufe
Und still deheime sitze müend.
Mutter. Ja wänn s' nu gsund sind und folge tüend.
Kind. I gahne ämmel au gern i d' Schuel.
Mutter. Bist aber es bitzeli chli e Pfuel
Im Schuchigschäft. Da lahst der Zyt,
Wottst Alles ligge lah, wo 's lyt,
Und tuest mer 's Gschirr nüd wider uf 's Gstell,
Dänn weiß mer nüd, wo me 's sueche sell.
Frau. Jä, d' Chind zum Choche z' ha git Müeh,
'S ist halt na chly, 's ist fast na z'früeh.
Kind. Nei, z' früeh isch' allwäg nüd, ne nei!
I mache Kaffi scho ganz ällei.

Dä, wonn 'r trinked, ist au vo mir.
Frau. So, das ist brav. Respäk vo dir! (aufstehend).
Jez dank i z'tusig Mal, ihr Lüt!
Vergält i's Gott und zürnet nüt.
Das hät mi jez rächt erwärmt und erquickt.
Mutter. 'S ist gern gscheh; 's hät si jez grad so gschickt.
Vill Glück und tüend alsgmach dezue.
Kind. I will I jez na cho d' Tür uftue.
(An der Haustüre)
Jez adie, Frau, und chömmet meh!
Händ au rächt Sorg dur dä tusigs Schnee!

H. Rüegg (Zürich).

Der große Stiefel.

Knabe. Guete Tag!
I chume da dem Stifel wäge.
Schuhmacher. So, hät de Stifel dich möge träge?
Und hät er bi dem große Chat
Au ordeli gwüßt, wo 's durre gaht?
Dänk aber wohl, du häst em's gseit.
Knabe. He nei! ich hann de Stifel treit.
Schuhmacher. So ase! Ist er der nüd z' schwer?
Du bist zwar fast so groß wie er,
Wänn d' uf die vordere Zehe stahst.
Mach ämmel, daß d' nüd pletsche lahst
Und stell en hübscheli uf de Bank.
Was soll i mit em? Ist er chrank?
Knabe. De Vatter seit, er gsächet 's gly,
'S werd müeßen e neui Sole sy.
Schuhmacher. So, hät er gseit? Es wott mer schyne,
De mächtig Stifel sei aber dyne.
Knabe. He nei! er wer mer ja ebig z' groß.
Schuhmacher. Du guete Burscht! du meintsch es blos.
Me müeßt 's nu mache denah, weischt wie?
Du müeßtist ase ganz drinn ie.
So chönntist gumpe nüt schöners, mei!
Bist nüd scho gumpet uf nu Eim Bei?

Knabe. Wol fryli! Jez chunnt mer de Si wider dra:
Me hät mi emal in en Sack ie ta.
Heija, am letste Jugedfäst!
Da bin i ghoppet: was gist, was häst!
Grad wie mit zämmebundne Füeße.
'S hät Alles ab mer lache müeße.

Schuhmacher. So, wänn 's scho chast, nu ebe drum!
I will di drinine stelle, chumm.

Knabe. Nei, nei! Er wemm mi vexiere da;
Er gspaßet mi nu es bitzeli a.

Schuhmacher. So, meinst? Nu also! Sei's wie's sei!
I machen e neui Sole.
Dänn ist de Stifel wider im Blei,
De chast en morn wider hole.

H. Rüegg (Zürich).

'S Eiermeitli*).

(Das Mädchen, einen offenen Korb mit Eiern tragend, singt):

Eier, Eier, schön und groß,
Chaufed frischi Eier!
'S Totzed chostet es Fränkli bloß,
'S Eili nur vier Zweier.

(Geht umher, Eier anbietend.)

Wänd er kei Eier? Lueged, wie schön und luuter, ganz frisch, grad vo der Chue eweg! Und so groß!

Amelette, Eiertätsch
Schmöcked gwüß eu alle,
Und gar Stierenauge — (nies't) ätsch!
Las na d'Zeine falle!

Seh, seh, ihr Lüüt, bruuched er kei Eier? Zwölfi für en Franke? Ist das nüd billig? Wänn er wüßtid, was für schöni Hüener mir händ, er chuffid gwüß! Luuter Italiener, Spanier, Chinese, i meine gar na Mongole, prächtigi Tier, es ist e helli

---

*) Kann z. B. als Jugendfest-Scherz aufgeführt werden, wofür es der Verfasser auch bestimmte.

Freud! Und dänn en Staatsgüggel, schöner nützti nüüt, en große Kärli mit Fäderen a de Beine! Er lauft ganz majestetisch, er weißt gwüß, das er de Herr ist; er gaht so stolz wien en ticke Ratsherr oder en Fabrikant, und wänn er's eint Bei ufglupft hät, so bsinnt er si fast e halb Stund, bis er's wider abstellt; ich chönnt ämel nüd so lang uf eim Bei stah. Z'Basel une im Tiergarte han i au e so eine gseh. Ja, de leit — oder halt nei! syni Hüener legged prächtigi Eier. Seh, seh, chaufed!

Eier, Eier, hübsch und groß,
Chaufed frischi Eier!
'S Totzed chost es Fränkli bloß,
'S Eili nur vier Zweier.

Chaufed, ihr liebe Lüüt! Si sind frisch und gsund und ungfälscht, Gsundheitskommission törf s' undersueche, mynetwäge versueche, nu nüd wie de säb Bediente sym Herre d'Zündhölzli probiert hät. De Herr hät resenirt, es gäb ja kein einzigs Füür. „Wol gwüß, gnädige Herr," seit do de Lappi, „'s händ alli Füür ggeh, i han alli probiert." Uf die Art lies i s' doch nüd gern probiere. — —

Es chauft mer Niemert ab. I gsehne scho, ufem Land wird i myni Eier nüd los, i meine, d'Lüüt leggid sälber, villicht au öppen emal e tumms. Ja nu, i will i d'Stadt.

Es ist allwäg gschyder, dert lös' i meh. I ha vier Totzet, die müend mer feuf Franke gälte. Feuf Franke! Potz Tusig, das ist e schöns Gält, mit dem cha me Öppis afange. — Was chost ächt au da e so e... wie seit me dem Ding? 's ist en farbige Sidebändel um de Hals mit eme schöne Lätsch vorne abe underem obere Lätsch, i meine, me seit em Sgawallery — doch nei — das sind ja Husare und Draguner — Gawalliere oder Lawalliere, was für tumm Näme, me chönnt ja au säge Sidelätsch. De chost allwäg nüd feuf Franke, es blybed mer na e paar übrig. Die nächst Wuche gahn i wider, ein Feufliwer um de ander chunnt, i gsehn es scho z'rugele cho. Dänn chauf i es Paar guet goldeni Ohreglanggere, e chly schweri,

si werded mer d'Öhrli nüd gar z'lang abezieh. Potz Wält, dänn bin i es Maitli, oder e Jumpfer, nei! pfi Tuusig, das ist gmein! Es Fräulein bin i dänn. Vorwärts, ir Hüener, legged tapfer druf los, i mache d'Eier zu Talere. E gfarbet sideni Jagge mues i ha, dänn folget, wil's halt doch zum ene Fräulein ghört, en schwarz-sidene Rock. Bhüetis! Dänn gsehn i dry wie's Pfarers Tochter, wän i scho nüd Clavier spille cha wie sy. Nei, wie herrli! Das wird schön! Dänn bin i es Fräulein, und dänn — ja! vo dem seit men iez na nüt! — —

Was stahst und stuunist? — Tunme Kärli, marsch, vorwärts! D'Stadt chunnt nüd zu dir.

(Sie nimmt den Korb auf den Kopf und spricht im langsamen Gehen):

Also hütt en Feufliwer, dänn e Gawalliere, dänn es Paar guet goldeni schweri Ohrering, dänn e sideni Jagge, gwüß! d'Freud mag mi fast! Dänn au en schöne Fäderehuet und en ganze sidene Rock! Nei, wie schön, wie schön! Juhee!

(Springt auf, der Eierkorb fällt. Sie steht erstaunt still und schlägt sich an die Stirn.)

Du Lappi du! Da lyt de Totsch!

H. Weber (Zürich).

Dr Mösli-Hänseli.

Vo allnezäme Becke
Im Dorf dr allerbest
Un uf dr ganze Ärde,
Das isch — i säg es fest —
Dr Mösli-Hänseli!

Dä bachet Brot und Brötli
Wi's süsch ekeine cha,
O! guet! u bsunders macht 'r
Geng großi Mürggle dra,
My Mösli-Hänseli.

Drum, mueß i Brot ga reiche,
So macht mr d'Wahl nid Qual;
Un isch 'r o dr wytist,
I springen allimal
Zum Mösli-Hänseli.

Är cha drum o no juuze,
U Gschichtli weiß 'r vil,
U mueß 'r Chueche mache,
So han i gwunnes Spil;
Gäll, Mösli-Hänseli?

Un isch's vorusse Winter
U chalt, daß Gott erbarm!
D' Bachstube hilft drgäge —
O! isch es herrlech warm
Bim Mösli-Hänseli!

Drum, we s' mi albe frage,
Was i de wärde well,
So tue mi nid lang bsinne,
I rüefen uf dr Stell:
E Mösli-Hänseli!

Gottfried Straßer (Bern).

De Chämifäger.

Nei lueg men au de schwarze Ma
Mit siner närsche Rustig a!
He, Chämifäger wart e chly,
Wo gumpist au so weidli hi? —
Und wien er au so fründtli lacht
Und gar en artigs Gsichtli macht;
Und Locke hät er tusigs nett,
Er tuet, als ob er tanze wett;
Nei lueg men au de Blätz am Chnü —
Gäll d'Hose sind verrisse gsy,
Will d's Chämi uuf und abe schlüfst
Und dobe lustig singst und pfyfst?
Häst eigeli es Chindli gherzt
Und sini rote Bäggli gschwerzt;
Drum lachst jetz au so schadefroh
Und laufst mit Sack und Pack dervo.
Gäll, Chämifäger, schwarze Ma,
Du hest en guete Tagloh gha,
Drum machst jetz au so gschwindi Bei
Und treist es Freuderüüschli hei.
Laufst öppe gar de Chinde nah,
Händ s' gmeint, du seisch de Bölima?
Die Grete, die, o je, o je
Händ na kän Chämifäger gseh!
Ihr dumme Chind, händ gueti Rueh!
Was wett er au de Chinde tue! —
Gäll, Chämifäger, 's isch scho guet,
Wänn dir nu Niemer Öppis tuet?

(Zürich.)

'S Büebli und der Mond.

(Idyll.)

De Mond schynt hell i d'Maienacht. Es Büebli ist na wach
Und rüeft: „Chumm, Mueter, gschau de Mond det über 's Nachbers Dach!"
Und d' Mueter chunnt und nimmt de Schatz uf d' Schooß und chüßt em druuf
Sis herzig Gsicht und lueget au zum Mond am Himel uuf.
De gaht so lys, so müüslistill sin Weg dur 's Sternfäld hy,
Und Wülchli, wullig wyß wie Schaaf, ziend sachti dra verby.
Und still wird 's au i Berg und Tal, es rüst si Alls zur Rue.
Der Abigwind ellei no weht dur 's Bluest hi ab und zue.
Da fragt das Büebli eismals dänn: „Säg, Müeterli, wer znacht
De Mond an Himmel stellt, und säg mer au, wer hät en gmacht?"
Und d' Mueter seit: „Min liebe Schatz, de Herrgott schickt en uus.
Er hät en gmachet, daß er znacht erlüüchti Hof und Huus!"
„Säg, Müeterli," fahrt 's Büebli furt, „was hät de Mond na z'tue,
Wänn Alli schlafe ggange sind und d' Äugli schlüüßed zue?
Er bruucht ja nümme z'schyne dänn, wänn Alli schlafe tüend,
Und 's ist ja wider heiter, wenn 's am Morgen uffstah müend."
„Wänn Alli schlafe ggange sind, dänn styged d' Ängel lys
Uf d' Erde und si schryted still dur Wald und Fäld und Wis
Und wäbed dänn ganz hübscheli es Gwand us luuter Duft
Und sticked Diamante dry und Chralle chlar wie Luft,
Und leged dänn das prächtig Gwand de Pflanzen allen a,
Und jedes Blüemli, jede Halm mues sini Chralle ha.
Drum daß si ordli wäbed, luegt de Mond vom Himmel zue
Und seit, wänn s' fertig sind: Nu gönd ihr Ängel au zur Rue.
Und staht am Morge d' Sunnen uf und gugget über d' Au,
So blitzt's und glitzert's überal vom chlare Morgetau."
„I möcht emal so Ängel gseh," seit 's Büebli. „Schatzechind,
Me cha s' halt nid wie d' Mänsche gseh, wil's nid wie Mensche sind.
Und doch sind s' da. Vil chömed au zu guete Chinde znacht
Und halted, schlafed d' Chinde, still an irem Bettli Wacht.
Und wird eis chrank, so hälfed s' gern den Eltere i der Not,
Und mues eis sterbe, träged s' es dänn hei zum liebe Gott.

Und daß si besser wache chönd und nüd versuumed, staht
De Mond am Himel znacht und luegt, daß Alles richtig gaht."
„Säg, Müeterli, wird dänn de Mond nüd schüüli müed dernah?"
„Wowol, min Liebe, au de Mond will öppe Schlafzyt ha.
Dänn zieht er d' Chappe über 's Gsicht und seit: Ihr Lüüt, guet Nacht!
Und seit zun Sterne: Liebi Fründ, händ ihr iez für mich Wacht.
Und wenn er 's gern, wien öppe mir, so rächt bumadig hett,
So macht er si us Wulcheflaum e rächt behaglis Bett."
„Da hät er rächt," seit 's Büebli gschwind, „de Mond ist gschyd und guet,
Jez aber säg mer na, worum er öppe schile tuet?
Und gspäßig dunkt's mi, daß er chan an allen Orten sy;
Me mag nu laufe, wo me will, so ist de Mond deby.
Weist, wo mer furt vom Ätti sind, so hämm mer'n det ja gseh,
Und iezed simm mer ja diheim, und schynt er nu na meh."
Da lachet d' Mueter: „Liebe Schatz, i mein, du bist nit gschyd.
Was du nüd alls im Niggel häst! De Mond, de schilet nid.
Doch luegt er d' Lüüt au öppedie es bitzeli bös a,
Und bsunders au di chlyne Chind, händ s' öppis Urächts ta.
Los nu, min Schatz: Es ist emal es Läckersbüebli gsy,
Das hät gern Obs im Bungert gschickt, hät 's Niemert gseh deby.
Und au emal na zabig spat schlycht 's furt, go Birre neh,
Und wott mit volle Secke hei, und meint, 's heb 's Niemert gseh.
Doch Öpper hät 's wol gseh — de Mond, wo just ufggange ist;
De dänkt: Wart nu, du chlyne Schölm, hüt nützt der nüt di List.
Das Büebli rännt, so vil's nu mag, es wird em angst und weh,
Und ränkt 's um d' Eggen au, 's hilft nüt, es mues de Mond doch gseh.
Und luegt 's en a, so chunnt 's em vor, er gsäch ganz füürig uus
Und wink em zue. Dem Büebli wird 's ganz süttigheiß vor Gruus,
Und alli Birre wirft 's eweg vor Angst und rännt devo,
Als rüefti luut de Mond em nah: Schölm Schölm, ich känn di scho!
Und wo 's so spat erst hei cho ist, voll Angst na und erhitzt,
Da hät 's sin Vatter na zum Loh es bitzli duregfizt.
Jetzt weist, min Schatz, worum de Mond chan überal hy gah;
'S ist drum, daß Kein, wo bosge tuet, der Straf etrünne cha. —
Säg, häst du öppen au scho gseckt?" fragt d' Mueter zletste do;
Und 's Büebli schwiget, luegt in Mond, und d' Tränli wend em cho.

Dänn seit 's: „I ha na nüt so ta, und will nie derigs tue."
„Se, las mi luege," d' Mueter seit, „was meint de Mond dezue?
Wowol, 's ist guet. Er gugget ja mis Büebli früntli a,
Und drum, wil d' au so brav gsy bist, muest morn en Batze ha.
Jezt aber isch es Zyt i's Bett, bätt na und dänn: Guet Nacht!
Ihr Ängel und du liebe Mond, händ bi mim Schatz guet Wacht."
Und 's gaht nid lang, so schläflet scho das Büebli glückli y,
Und dur sis Chöpfli schwäbed Träum so zart wie Vollmondschy.

Otto Haggenmacher (Zürich).

Bi der Ysebahn.

„Was stygt dert fir e Wilggli usem Wald?
'S isch Rauch — 's goht wyter — lueg! 's nimmt iberhand
Und digg und digger kunnt's; jetz isch es bald
Am Hibel äne. Vatter 's isch e Brand!" —
Nai, Kind; de kannsch derwege ruehig sy:
'S isch d' Ysebahn: si fahrt jetz grad verby
Und goht durch's Land uff. In der glyche Zyt,
In der mer gredt händ, schnurrt si Stunde wyt,
Und ladet hundert Menschen uus und y,
Die besti Uhr kennt nit exaggter sy.
In der Minute tued si halte do,
In dere wider mueß si wyter goh
Und wie der Sturmwind bruust si glych dervo,
Kai Wage und kai Ryter kunnt ihr noh!
De hesch dir 's kuum zum Sitze kummlig gmacht —
E Huus, e Baum nimmsch eppe no in Acht —
Do haltet's scho, do stygste uus und sihsch,
Daß du drei Stund wyt vo dehaime bisch.
'S pressiert jetz Alles, Niemeds nimmt der Wyl,
Der Weg isch nyt meh, gschwind nur will me 's Zyl,
Stygt y und uus, und tuet, als hätten ebe
D' Lyt numme no die halbi Zyt zum Lebe! —
Der glychlig Weg, wo d' Ysebahn wie nyt
Jetz im e halbi Stindli mache mag,
Bin i an mengem scheene Summertag

Sunst mit mym Vatter gange, in der Zyt,
Wo Niemeds no an Ysebahne het
Im Traum nur dänggt, will gschwyge dovo gredt.
'S isch wohr, mer händ e mängi Stund derzue
Als brucht und gmesse het me nit so knapp
Und eppen uff e Viertelstindli Rueh
Isch's au nid ako, uff jetz oder ab;
Het's aim derfir doch gschmeggt im kiehle Schatte,
Im Aichwald bald und bald uff griener Matte,
Am Hibel dert, vo wo me wyt in's Land
Durabe siht: As wie ne blaui Wand
Stehnd z' hinterst d' Lotheringerberg und satt
Dervor lyt mit de Minstertirme d' Stadt,
Wie mäng Mol nit händ mir si bschaut vo do
Bim uffe oder obenabe ko!
Und wie das Dersli haißt und wider dert
Dä Berg, das het mi do my Vatter glehrt;
Bald han i Käfer gsuecht in allen Egge,
Birspfyffe gschnitte oder sunst e Stegge;
Me het au wohl am Weg e Burema
Atroffen und en frintlig gredet a:
„Macht 's warm? — nit z' flyßig! — haut's es?“ wenn er gmaiht;
„'S passiert“, het Mänge nur im Yfer gsait
Und wider wyters pfliegt und gmaiht dernoh,
Doch Andri hend si Zyt zum Sprächle gnoh
Und sind uff d' Frucht und 's Wetter z'rede ko.
Au eppen ykehrt isch me wol emol:
E Scheppli duet aim no gar bsunders wohl,
Eb s wider haim goht; zwor die letsti Stund
Het doch no warm gmacht und bim Tor afange
Isch's mitem Laufe nimme waidlig gange.
'S het au nyt gmacht. Die miede Bai sind gsund,
Het als der Vater gsait, und dopplet gschmeggt
Het's, wenn me si dehaim am Tisch het gstreggt —
Und gar im Bett druff: nai, so guet und fest
Schloft nur im Wald der Vogel in sim Nest.
So het me si der Wyl zu Allem gnoh
Und isch doch au an's End vom Tagwergg ko,

Und gangen isch es aineweg derby
Und zfriden isch me gsi no obedry
Und gligglig. — Jetz isch's anders, eb's dermit
Au besser syg? 'S mag sy, i waiß es nit;
Vilicht in Mängem, selber glaub i das,
In Allem nit. Los drum: Vergiß nit, was
I dir verzellt ha, dängg an mini Wort,
Stohsch du no mängem Johr am glychen Ort
Vilicht wo jetz, und i bi nimme do.
Und wenn du stohsch an andren Orte no,
So dängg au dra, my Kind, no dann und wann,
Jo selber z'mitzen uff der Ysebahn!

Th. Meyer-Merian (Basel).

Unterm Tannebaum.

Es stoht im Wald e Tannebaum
Do lig i drunder und im Traum
Gsihn i in alle Zwyge
Vil Engeli ume styge.

E Besemli das Ainte het
Vo Tannerysli fyn und nett;
In's Kämmerli isch's gstige
Dermit, wo d'Sorge lige.

Und's wischt und wischt schier mied si dra;
Lueg nur emol dä Schochen a!
En Anders wien es Tyfeli
So flingg, bringt gschwind e Schyfeli.

Und's ladet uff. Bald isch's em z'schwer,
'S mag's nimme hebe meh; o Her!
In d'Luft duet's Alles gheie
Und rieft no druff Juheie!

Die andren Engeli sind gly
Mit Jubiliere hintedry

Und blose mit de Bäggli
D'Gedangge furt wie Fleggli.

Jo furt, und wär ain no so schwer!
Lueg aber, jetz kunnt hindeher
En ander Trippli währli!
Was machen au die Närli?

Scheen Himelblau e Stiggli längt
Das Aint, 's isch grad durch d'Näftli ghängt;
En Anders mit eme Hufe
Waldgrien kunnt go ge z'schnufe.

Und's Dritte het e sieße Duft
Verwitscht in sunneheller Luft;
Das Alles diend si bringe
Mit Lache jetz und Singe.

Si lege's an das Plätzli gschwind
In's Herz, dra d'Sorge glege sind;
Druff, wo mi weggt e Miggli,
Wie bin i gsi so gliggli!

Wie bin i gange furt so frisch!
Und eb e Traum nur alles isch,
Wenn's numme hilft! dernäbe
Der Tannebaum soll läbe!

Th. Meyer-Merian (Basel).

Ungsorgt.

Bin i so froh, so froh
Daß i nyt sage ka,
Daß i ka d'Welt lo goh
Grad und krumm,
Zringsetum,
'S goht mi nyt a.

Haimlig my Schneggehuus
Im enen Eggli stoht,
Won i zum Fenster uus
Tag fir Tag
Luege mag,
Was dusse goht.

Regnet's und stirmt's derzue,
Windet's und haglet's dry,
Mach i halt d'Läde zue,
Und der Wind
Fahrt, wie gschwind,
Am mer verby.

Wenn aber d'Sunne druff
Fire kunnt — o juchhe! —
Glych mach i's Tirli uff:
„Lueg, wie frisch
D'Welt nit isch —
Scheener as je!"

Th. Meyer-Merian (Basel).

D'Füürsbrunst.

Kind.

Lue doch, was isch das? Bhüet is Gott!
Der Himel isch ja füürig rot!
Ghörsch nid, si rüefe „Füürio!
D'Sturmglogge hüült so schuurig scho;
D'Füürsprütze raßlet, Alles rönnt, —
Weisch Du nid, Müeti, won es brönnt?
Chumm, lue, vom Chilchhof gseht me's guet,
Daß Gott erbarm, 's isch Alls ei Gluet!
Das isch nid wyt! Das isch ganz nach!
Wie d'Flamme läält! Jiz fallt scho d's Dach!

Mueter.

Bhüet Gott, daß Niemer drunder blyb,
U daß es ds Füür nid wyter tryb,
Süsch steit ja bald ds ganz Dorf im Brand!
Da hilft nid nume Möntschehand!

Kind.

Lue, Mueter, ds Füür läält nimme so,
'S isch abe; — nei, 's will wider cho!

Mueter.

'S macht jiz nüt meh; ds Füür löscht ja uus;
So chumm, 's isch Zyt mit üs i ds Huus.
Gottlob, wär jiz es Huus no het
U schlafe cha im warme Bett!
Wo sy die arme Lüt die Nacht?
Doch Gottes Liebi sorgt u wacht.

Kind.

Los, Mueter, los, wär chunnt dahär?

Mueter.

He, gang u lue, Du weisch deh, wer!
Was luegsch mi a? So gang doch gschwind,
Tue d'Huustür uuf! 's sy gueti Fründ.
U trag de hurti d'Suppen uuf.
I dänk, si blangen afe druuf.

Kind.

Eh, syt Dihr's Vatter? Wo het's brönnt?
Syt Dihr oh gsi u nid verbrönnt?
Eh, Chlaus, bist Du's? Chunnsch oh dervo?
Isch alls verbrönnt? Läbsch Du oh no?

Vater.

Gib Dun is Öppis unter d'Zänd,
Deh will Der zelle, wo's het brönnt.

Mueter.

Da sätt und leuet nummen eis,
Myn Kraft, wie syt Der doch im Schweiß!

Vater.

Glaub wohl! Doch Das isch Alls no nüt!
Die arme Lüt! Die arme Lüt!

Mueter.

Wän het's de troffe? Redet doch!

Vater.

'S isch nume znächst, im Riggisloch!

Mueter.

I ha's no dänkt; isch's ds Chrämers Huus?

Vater.

Grad das u deh no ds Chorbers Huus.

Mueter.

Wie isch's agange? Weiß me nüt?

Vater.

Gar Allerlei erzelle d'Lüt.
Dänk, ds Chrämers sy grad z'Märit gsi,
Bloß d'Magd blybt da u ds Änneli.
Du heißt es, d'Magd heig Chüechli gmacht
U nähm si neue nid in Acht.
Du sygi ds Füür in Anke cho
U bald heig's brunne lichterloh.
Äs sälber seit, ds chly Änneli,
Das sölli d'Schuld an Allem sy,
Das syg elei da ume grütscht
U heig Zündhölzli du erwütscht;
Es chönn azünte, ds Füür düruus
Fräß zerst der Umhang u du ds Huus.
Der Luft trybt ds Füür zu Chorbers hi,
U wäre mer chly ehnder gsi,
Wär weiß, es hätt ihm nid vil gmacht.

Mueter.

Eh, 's het mi gnueg i Angstschweiß bracht!
Da stande si u gseh i Brand
U hei gwärweißet, 's isch e Schand.
„Wo brönnt es oh? U wei mer zieh?"
Si wäre sider dunde gsy.

Vater.

Lue, das verstandet Dihr nit rächt, —
Mer sy no cho grad äberecht, —
Scho het es d'Funke wyter gwäiht,
U hätti nid der Luft si dräiht,
Su hätti's ds Joggis Huus oh gno,
Deh wär's i ds übrig Dorf oh cho.

Kind.

Nei aber, het's der lieb Gott ghört,
Wo Dihr heit bättet, Mueter dert:
„Bhüet Gott, daß Niemer drunder blyb,
U daß es ds Füür nid wyter tryb!"

Vater.

Gottlob, 's het Niemrem Öppis ta!
Da gshet me, was ds Gebät verma.
Wo ds Chrämers Huus i Flamme steit,
So ghört me, daß es Chindli schreit.
Da springt der Peter yne gschwind
Dür Rauch u Füür u suecht na'm Chind;
Är findt's, chuum man er use gcho,
So chrachet ds Huusdach zäme scho.

Mueter.

Nei, wie doch Gottes Aug u Macht
Im Unglück sälber ob is wacht!
Nu, Peter, das isch brav vo Dir,
Sä — du muesch Öppis ha derfür!

Peter.

I danke, gät Ech nid die Müeh,
Ha bloß ta, was i schuldig bi.
Es Chind erlöst us Rauch u Gluet,
Das geit mer über Gäld u Guet.
Gät Ihr das Gäld dem Chorber eh,
Dä het uf aller Welt nüt meh.

Vater.

Ja, de hesch Rächt, vor Allem uus
Mueß ghulfe wärde d's Chorbers Huus!
Dem Chrämer isch wohl vil verbrönnt,
U Niemer, dänk, isch, won ihm's gönnt;
Was da hoffärtigs Züüg isch gsi!
Und Alles hi! Und Alles hi!

Kind.

Ach, Vatter, u d'Läbchuechen oh?

Vater.

O, dere sy no z'übercho;
Süsch hei mer doch, Gottlob, no Brot,
U ds Chrämers lyde oh nid Not.

Dem Ryche, däm hilft Jederma,
Wär nimmt si aber ds Chorbers a?
Die armi Frau mit sibe Chind,
Wo Die ächt oh nes Stübli findt?
U keini Chleider meh, keis Brot!

Mueter.

Erbarm si Gott, erbarm si Gott!
U mir wei oh Erbarme ha, —
Hätt's üs nid oh so chönne gah?
Drum wei mer dänken a die Lüt,
Damit Gott üsi Sach oh bhüet.
Was, meinsch De, Vatter, chönnt me gäh?

Vater.

Si wärden Alles gärn ahnä,
Dänk Brot, u Chleidli für die Chind,
U was me süsch no für si findt.

Kind.

I will oh gäh, i will oh gäh!

Mueter.

Me chönnti villicht Chinder näh!

Kind.

Ja, Mueter, alli sibni, ja!

Mueter.

Wo wette mir sen alli ha?
So muesch Du us Dym Bettli gah.

Kind.

Das will i scho, das will i scho!
U Schue u Chleider han i oh;
Und im Sparhafe han i Gäld,
Füüf Batze; i ha's erst no zellt.
Was chan i ächt no chaufe druus?
Jiz weiß i was: es früsches Huus!

Mueter.

Du Guets, damit springst no nit wyt!
Doch wei mer luege; jiz isch Zyt,
Gang jiz i ds Bett u bätt Du Gott,
Är well ne hälfen i der Not,
Är bhüeti Huus u Hab u Land.
Vor allem Unglück u vor Brand,
Är well is bhüete Lyb u Seel
Vorm ergste Füür, vor Fü Säeuhl,dn
Är well das Guet u Huus is gäh,
Wo üs kei Schelm, keis Füür cha näh.
— So schlaf jiz i Gottsnamen y!
Morn wei mer früeh scho dunde sy!

Fr. Haller (Bern).

'S krangg Briederli.

„So lang e guete Schlof nit käm
Und ihrem Krangge d'Fieber nähm,
So lang kann er nyt mache;
E Schlof fiehr d'Krysen erst herby,
Und d'Krangget gang derno vorby;
Doch wenn durch länger Wache
Erschepfung zue dem Puls sott ko,
So kenn's gar licht der letz Weg goh."

So het er gsait, der Doggter, und
Was d'Mueter fir e Schregg akunnt
Isch gar nit mügli z' bschrybe;
Si grynt und jomeret am Bett
Und au der älter Brueder het
Kai Trost, ihr Angst z' vertrybe.
'S krangg Briederli frogt wol, worum?
'S bekunnt kai Antwort. Baid sind stumm.

Und endtli flehnt's: „Ach, git's denn nyt,
Du, Brueder, fir di langi Zyt?
I mecht si gern vergesse.

Verzell mer au e Märli, gelt?
I heer nyt Liebers uff der Welt
Als Gschichte vo Prinzesse
Wie die us Tausend und ainer Nacht.
Kumm, sitz zum Bett — i gib gwiß Acht."

Der Brueder isch derzue berait,
Doch d'Mueter glyslet: „Seig au gscheidt!
Was wurd der Doggter sage?"
„„Seig ohni Sorge, 's schadt em nyt,
Was i erzell; di langi Zyt
Isch no vil schwerer z'trage.""
Di gueti Mueter isch no bang,
Doch sait si: „Mira, — mach nit z' lang."

Si goht; Jetz sitzt der Brueder hi:
„Emolen isch e Keenig gsi
Vor lange, lange Johre.
Dä het mit siner liebe Frau
Lang blangt und ghofft, 's werd enen au
Emol e Kind gebore.
Vergebe; Baid händ d'Hoffnig scho
Verlore — do isch's endtli ko.

Das isch e Fraid gsi im Palast!
Mit Gschengge iberschittet fast
Isch's Kind von alle worde;
Denn zue der Taufi bringe d'Gäst
An Kostbarkaite 's Scheenst und 's Best
Und us de fernsten Orte.
Und Alles, was nur Fieß het, lauft
Zuem Kind — „Dornreesli" het me's tauft." —

So fahrt er furt: Mer kenne jo
Das Mährli, und mer wend en lo
Erzelle vo de Fraue,
De wyse, vo dem Fluech, wo zletst
No aini nydig usefletscht
Und Alli füllt mit Graue —
Wie's Dornereesli endtlig au
Zum Turn kunnt und der alte Frau.

Wie dert die beesi Spindle stoht
Und wie sich's sticht, und wie's em goht,
Und Allem was nur Lebe
Im Schloß het, d'Fliegen an der Wand
Sogar vom Schlof sind ibermannt
Und d'Spinne nimme webe
Und d'Tube dusse, d'Pferd im Stal,
— 'S schloft Alles, Alles, iberal.

Und 's seig kai Schlof gsi nur wie z'Nacht,
Nai, Kaine seig meh drus erwacht;
Meng Johr seig unterdesse
Vergange. — So, us Brueders Mund
Quillt's frisch; er molt so raizend und —
Hätt bald der Krangg vergesse.
Und won er endtli sitwärts bliggt,
So — hert er uff und isch entziggt.

Denn lueg men au, der Krangg lyt do
In gsundem Schlof. — 'S isch an en ko
— Der Brueder ka sich's dängge —
Wo au im Märli in der Rund
Der Schlof uff alli Wese kunnt
Mit Zaubermacht sich z'sengge.
Das isch e Fraid. „Verwach mer nit!"
Der Brueder goht mit lysem Schritt.

Und d'Mueter kunnt, au hibschli, wacht
Am Bett vom Kind die ganzi Nacht,
Lost hundertmol sim Otem,
Und endtli sait si: „Gott sei Dangg!
I glaub, er isch jetz nimme krangg,
Si Fieberhitz vergoht em" —
Und won er wacht, isch's hell am Tag
Und 's goht em, wie me's wünsche mag.

Er luegt si um und stuunt: „Herrje!
I han im Traum 's Dornreesli gseh."
— „„Und jetzen isch's der besser?""
Frogt d'Mueter, und ihr Bligg isch fycht.

„Jo, Mueter, 's isch mer wohl und lycht,
Au 's Mul isch wider nässer.
Durst han i nimmemeh eso,
Ach! loß mer ebbis z'esse ko!"

J. Mähly (Basel).

Marie's Tod.

Wo ds Rosa isch erwache,
So geit's zu ds Marie's Bett;
'S wott nume hübschli mache
U gseh, wie's gschlafe het.
Da ghört es d'Mamma briegge,
Der Papa briegget mit,
U ds Marie tuet da lige
So bleich und rüehrt si nit;
U ds Rosa wott ihns grüeße,
Ach! ds Marie ghört's nit meh,
U ds Rosa wott ihns chüsse,
Ach! ds Marie gseht's nit meh;
Es wott ihm nit meh lache,
'S isch still u bleich u chalt:
„Ach, witt nit meh erwache?"
'S blybt still u bleich u chalt.
Denk! ds Schwösterli isch gstorbe,
Vil het es briegget no
Und endlich dise Morge
Isch du sy Engel cho
U seit: „Mys arme Chindli
„Schlaf wohl u briegg nit meh'!
„Chunnt einisch ds Morgestündli,
„Su wecken i di deh."

Fr. Haller (Bern).

Jahreszeiten.

Der Hornung.

Jez lueget mer de Hornig a!
De ist halt doch en ganze Ma;
Wien er, würd zwüschet Thur und Rhy
So bald nid eine z'finde sy.

Eh d'Sunne no am Himel stoht,
Seit er: Herr Winter, 's ist kei Gnod;
Hüt gilt's, wer Meister seig im Land
Und wer der Ander druckt an d'Wand.

Doch de mit Duft und Ys im Bart
Brummt uuf und seit: „Nu 's Brogle gspart!
I bin Ein us der alte Zyt,
Wo nid se grad am Bode lyt.

Probier's, du Kreuter, chumm mer z'noh!
Wenn i mueß 's ruuch Teil füre lo,
Was gilt's, de denkst e Zytli dra,
Wien i di heig am Bändel gha!"

Jez würd de Hornig erst recht höh,
Stürmt us de Berge mit der Pföh
Und haut grad uf de Winter y,
As müeßt er z'Fetze ghaue sy.

Chuum het de Schwed so schüüli tue,
Won er i's Schwobeland ist chu.
Si bummerdiered, 's ist e Gruus,
Und lupfed d'Tür und Läden uus.

De Winter tuet wie's Tier im Hag,
Pariert em Hornig Puff und Schlag,
Würst Schanzen uuf von Ys und Schnee
Und meint, es chönn ihm's niemert näh.

Doch alli syni List und Fünd
Und Helm und Panzer helfed nünd;
Er mueß sym Gegner 's Schlachtfeld lo
Und plänkled nu in Schluchte no.

„Hallo und Hurra"! juchzet De:
„Hest no nid gnueg und möchtist meh?"
Springt über Gräbe, Gstüd und Häg
Und butzt en no vor Nacht eweg.

Felix Sulger (Schaffhausen).

D'Chüechlete.

A der Faßnecht isch es lustig;
Da gahd 's Herreläben a.
Lueged, wie wird d'Chüechlirustig
Weibli hinefüre gnah!

Zäh Pfund Mehl häd d'Frau la bschicke,
Daß si ja nüd z'wenig heig,
Zum e schöne, große, dicke,
Luftige Milchöhrliteig.

Mehl und Milch und Salz verrüehrt si
I der Gelte mit der Hand.
Wänn's si nu nid bißt, sust schmiert si
Gwüß en Schlämpe Teig a's Gwand.

Voller Sehnsucht und Verlange
Lueged zue der Bueb und 's Chind;
Fast zum Sterbe tued s'es plange,
Bis die Chüechli fertig sind.

Jetzed gahd 's denn an es Tröle
Ufem gwäschne Mueltebritt,
An es Würke, Drucke, Böle,
Und de Ma hilft au na mit.

Lueged det! de Wali nimmt er —
'S häd vo fern na Rume dra:
Und e länger i ergrimmter
Druckt er druuf, se starch er cha.

Daß de Teig nüd kläbi, häd er
E chli Mehl uf's Brätt verstreut.
Äntli gid's en breite Bläder,
Wien es Zwäli — 's ist e Freud.

Mit em Redli, artig g'lücklet,
Fahrt er chrüz und quer dädur.
Chünstli wird de Teig zerstücklet
Vom e simple, dumme Bur.

Häd er au im ganze Läbe
Nie kei Formelehr studiert,
Weißt er doch i sine Räbe,
Ob s' symmetrisch stönd im Gviert.

Lueg, wie schnydt er mit sim Redli
Schöni Rächteck und Quadrat!
So en Bursma, gschickt und redli,
Ghörti wol in große Rat.

Doch mer wänd is nüd vergässe;
Wägem Chüechle simm mer da;
Aber eh mer s' chönned ässe,
Müem mer na i d'Chuchi gah.

Schmöcked er die Gschmäck vom Anke?
Wie's au strodlet, chnällt und südt,
Wie's vor luter Äßgedanke
Eim au i den Ohre lüt!

D'Frau stahd diffig bi der Pfanne,
Leid die Chüechli artig dry.
Kei Minute häd eis anne,
Isch es bache, wie's mueß sy.

Sorgli leid si s' uf de Täller,
Und verspreited s', daß s' enand
Nüd verdruckid, und me s' schnäller
Chönn verchalted neh zur Hand.

Lueged au, wie det e paari
Büüchli händ, es ist e Pracht!
Aber fryli, leider! gwahr i,
Daß si au vil Bläder macht.

Äntli sind die Chüechli bbache;
D'Mueter bringt en Täller voll.
Wie die Chind au möged lache,
Und druuf schüßed grad wie toll!

Eis um's ander nähmed s' use;
Zehle chönnt me chuum, wie vil;
Schopped ine — 's möcht Eim gruse —
Bis 's fast oben use will.

Frili tued's es dänn es Wyli,
Ist de Glust emale bbüeßt.
Das ist guet: Es wär ja schüli,
Wä men eistig ässe müeßt.

'S Ankefaß chäm's Buuchweh über,
Eb e Wuchen ume wer.
Ä was säg i? Gwüß en Züber
Wer i wenig Tage leer.

Losed nu! Im Gaden inne
Seid ja d'Frau betrüebt zum Ma:
„Ach, der Anke häd au gschwinne,
„Hett i 's Chüechle blybe la!“ —

„Lueg jetz weg vom Ankehafe.“
Seid er, „und bis nüd en Nar!
'S ghört dem Buur, wie Fürst und Grafe,
Au emal en Jux im Jahr.“

Heinrich Nägeli (Zürich).

Chomm Ruedeli!

Wie schön, wie schön! Wie tuet's eim's Herz erfreue,
Wenn lys und still, i lauer Früehligsnacht,
En Öpfelbaum zue voller Bluest erwacht
Und plötzlech prangt als wie en Hochzyts-Mäje.

Chomm, Ruedeli, und loos, was I will säge:
Chomm, lueg das Bäumli, — weist, es ist jo dys —
Wie isch es jetz no so ne munzig chlys,
Doch lueg, wie tuet's scho sini Blüestli träge!

Eins, zwei, drei, vier — min Gott, wer wett si zelle!
'S ist eis am andre, alles präglet voll,
Und wie's o riecht, o, wie tuet's eim so wohl! —
Aha, sechst's Bynli, das hät o scho welle.

„Jo, chomm du noo, i mag der's herzlech gonne!“
So rüeft em's Bäumli, „flüüg du y und uus,
Du bist mer en willkommne Gast im Huus!“
Und's Bynli chonnt nnd suugt und tued si sonne.

Doch blybt's nöd lang, es tuet si töchtig tommle,
Es leit no gschwind die gäle Hösli a,
Flüügt heim demet, so gschwind as's flüüge cha,
Zuer Mueter, weist, si tät söß mit em brommle.

Gschwind streift's dört d'Hösli vo de zarte Beine,
Flüügt wider z'rock zuem Bäumli, wohlgemuet,
Und holt si andri; — lueg, wie stond's em guet!
Es tued si o nöd öbel demet meine.

Und hee und her, bald usen und bald ine,
So goht's de ganze, liebe, lange Tag,

Mi Byli flüügt und suugt, so vil as's mag,
'S heißt nöd vergäbis: „flyßig wie'n e Byne."

Was meinst ächt, Ruedeli, was J hei welle?
Und woför ha di ächt do häret gfüehrt?
Ja gelt, du häsch's scho i der sälber gspüert:
'S send nöd no Gspäßli, wo der will verzelle!

Nei! — Lueg dy Bäumli, 's blüeht so schön, so stille, —
Öb's hüür ächt treit? Es söll mi Wonder neh, —
Nei! 's ist no z'jung, 's cha no kei Öpfel geh,
Doch zeigt's emol de schöne guete Wille.

Soo tuon o du de guete Wille zeige,
Min Ruedeli, bis fröndlech, brav und lern,
Was d'lerne muest, met Yfer, und lern's gern —
Lueg, 's brockt di nünt, sobald's emol di eige.

Fröcht tuet me keini no vo der verlange;
Wie's Bäumli bist no z'jung dezue und z' chly,
Doch volle Blüestli söttist jetz scho sy,
Söll einst din Lebesbaum voll Öpfel hange.

Und's Bynli loß der o als Vorbild diene:
Wie chly als's ist, es sammlet früeh und spoot;
Kei Red devo, daß 's neimen omme stoht
För nünt und weder nünt, es suumt si niene!

Soo sammlen oh, met Chopf und Hend und Füeße!
Was gelt's, du häst bald selber Freud demet?
Wenn d'Arbeit o nöd luuter Honig gett,
So tuet si eimel's Lebe doch versüeße.

A. Halder (St. Gallen).

Dürr und Grün.

Was klinglet und was rasslet
Und klirrt in Busch und Wald,
Als wenn me Säbel zsämme schlieng?
Uf Tod und Lebe stryte tieng?
Me mainti 's wäger bald!

Und jo, si sind gar hitzig
Duß anenander ko:
Die junge Knespli, wo der Mai
An Näst und Zwyge groß und glai
In's Feld het rugge loh,

Die stryte mitem alte
Und dirre Blätterzyg,
Das no vom letste Winter her
Ist an de Zwyge blibe, wer
Jetz druff der Maister syg?

Mit aimol kunnt do z'suse
Der Ostwind iber's Feld,
Er sieht: die junge sind gar zart,
Die alte Blätter styff und hart;
Da isch es ibel bstellt.

Und dänggt: y mueß goh helfe!
Wie 's Bysiwetter fahrt
Er uff die dirre Blätter los
Und schittlet alli glai und groß
Am Krage, 's het en Art.

Si rasslen und si prasslen
Und fallen uff der Grund,
Er aber fegt us Wald und Schluft
Und juchzt und wirft si hoch in d'Luft
Und spilt mit mengi Stund.

Nai, lug au! tausig Tirli
Die gehn jetz aismol uff
Und 's giggelet us jedem sacht
E Kepfli use, lost und lacht
Und wogt si fire druff.

Und 's mache si 's die Knespli
Gar kummlig alli scho:
Si setze si glych kegg und frisch,
Wo naime nue e Plätzli isch;
Bald händ si jedes gnoh.

Und wo der Wind druff wider
Suust iber Busch und Wald,
Wie naigt si Alles vor em do
Und ruuscht e „Gott vergelt's" ihm noh —
Verschrogge wär er bald!

Theod. Meyer-Merian (Basel).

Fyrtig.

Was isch ächt fir e Fyrtig?
Lueg im Kalender noh!
Stoht drin kei rote Nammen au,
He nu, so stoht er himelblau
Als Friehligsmorge do.

Nit weniger drum gilt er
Un d'Fraid isch glainer nit:
Der Liebgott selber isch jo ko,
Het alli Kesten ibernoh
Vom ganze Fyrtig hit.

Lueg d'Gleggli in de Matte,
Wie stehnd die scho parat!
Si hängen a de Stengeli
Mit fyne zarte Kengeli,
Nur's Luegen isch e Gstaat.

D'Muhaimeli probiere
Zentumme d'Gygli scho,
Und tausig Miggli falle gly
Mit ihre raine Stimmli dry,
'S will kais dehinte stoh.

Und Schiisseli und Plättli
Und Kelchli ohni Zahl,
Die fynsti Arbet vo der Welt,
Rot, goldig, blau, sind ane gstellt
Im Feld uß iberal.

'S isch Hunig drin und Zugger,
Wohlschmeggig obedry,
Und do und dert im Kelchli au
Glänzt no ne Trepfli Himmelstau,
Wenn Ais sott durstig sy.

So gehnd denn, lehnd's ih gschmegge!
Es kostet Alles nyt;
Nur lege d'Sunntigsgsichter a
Und lehnd, was eppe steere ka,
Dehaim, ihr liebe Lyt.

Th. Meyer-Merian (Basel).

Der Lanzig chunnt.

Chänd lueged, chänd lueged, der Lanzig ist da,
Gott wülche, Gott grüez di! du früntliche Ma,
Jetz sim mer all lustig und johled ä chlei:
Juheißa der Früehlig! De Schneema ist hei.

Nei losed, wie's tosed und rumplet, Herr Je!
Die Lauene stürzed vu felsiger Höh.
Und d'Störchli und d'Schwalbe, so früntli und fry,
Nei währli, si finde sich all wider y.

Potz tuusig und d'Blüemli si gügglet im Gras,
Me chönnt si z'tod luege, so prächtig ist das.
Chänd lueged au Chinde, 's ist alles so schü,
Und d'Bäumli und d'Stuude sind alli wie nü!

Und lueged au d'Meidli und d'Buebe vor'm Huus,
Si tanzed und springed und flüüged scho uus.
Si stecked sich Meien uf d'Hüet und uf d'Brust
Und gumped wie d'Gizzi vor Freud und vor Lust.

Chänd, Chinde, ihr Liebe, mer sitzed e chlei
Det annen i Schatte am Baum, nebem Stei;
Det simm mer im Frye, gsind wyt ummenand
Und redet und schwätzed vu alleterhand.

Was meined ihr, Chinde, wer macht alles das?
Wer färbt alli Blüemli, wer malt alles Gras?
Wenn's schnyt und wenn's stürmet und d'Laui so chracht,
Wer ist's, der so vätterli alles bewacht?

Chuum hemm mer nu Winter, chuum ist dersälb hei,
So grüenet's und blüehnet's uf Büchel und Rei;
Drum Chinde, laßt üri Registerli los
Und singed das Liedli: „Der Herrgott ist groß."

J. J. Bäbler (Glarus).

Dr Gugger.

Es Büebli arm, jo grüüsli arm,
So arm, aß einem Gott erbarm,
Geit a me schöne Früehligstag
Uf's Feld und lauft vo Hag zu Hag;
Es lauft fasch alli Matten uus,
Suecht Meien uuf und macht e Struuß.

Und wie das Büebli Meie nimmt
Und 's Strüüßli für sy Lehrer bstimmt,
So kört es, was em währli gfallt,
Dr Gugger rüefen usem Wald,
Er rüeft dä Früehlig 's erste Mol
Und was das heißt, das weiß me wol.

Und 's Büebli seit: „I freu' mi dra,
Wil i ne Chrüzer by mr ha.
'S heißt: Wenn dr Gugger 's erst Mol schreit,
Me kört's, wer Geld im Bieter treit,
Dä wärd' dür's Johr zu Öppis cho;
Jetz nimmt's mi Wunger, isch's ächt so?"

Dr Gugger schreit no eister zue,
'S meint eim, er überchöm nit gnue;
Er rüeft im Früehlig do und dört,
Me het en aber nie so kört;
'S isch wien en Öppis drücke tät,
Was er vertroulig z'säge hätt.

Und 's Büebli merkt dr Gugger scho,
Es chehrt si um und lauft drvo;
'S geit flyßig druf i d'Schuele hi
Und sammlet gueti Lehren y;
Es list au dört mängs Blüemli uus
Und zieht im Läbe Nutze druus.

'S wird groß und schafft und huust drzue,
Lost mängisch no em Gugger zue,
Git zletst gar no ne ryche Ma.

Chasch gseh, nimm do nes Byspil dra:
„Wie Mängen isch, wo nit au wett,
Aß er em Gugger gloset hätt!“

F. J. Schild (Solothurn.)

D' Nachtigall.

Zur Zit wenn d'Bueche grüene, d'Maierysli dufte und d'Bächli heiter und gschwätzig dur bluemigi Matte spaziere göhnd, chunnt mer z'Obe, wenn i schlooffe will, allewyl Öpper i Garte und vor mis Fänster cho spile. Do mach i's Läufterli uuf, luege use im hälle Mondschyn, lose und lose, chume nid gnueg über und vergisse der Schlooff. Um si Chunst und um sis fröhlich Gmüet beyd i de Spiler und dänke, wenn i 's nume au so chönnt. Es isch, als ob er mi tröste wett. Jo, er tuet's und es taut i mys Gmüet wie Monschyn in e dunkle dicke Wald. Und isch der Spiler fertig, so machi 's Läufterli zue und schlooffe so ruehig und i heitere Träume.

Und wer isch es mit sim heitere Sinn und der hälle Stimm, de mir alli Obed i Garte chunnt? Es chlys arms Bürschli, es Vögeli ohni Huus und Heimet; ist hüt do, morn dert; het nid emol es Bündeli bi nem; as wien es goht und stoht, Summer und Winter im bruune Chleid und ohne Schüehli. Doch gseht me nüt Bläzet's an em und nüt Usüberlichs.

Und was bruucht der Spiler denn meh? Ist er doch glücklech i siner Armuet, macht nid uuf für's Gäld und erfreut doch so mängs Gmüet. Het er numen e grüene Busch, es Bitzli Brot oder es paar Eier und vor allem e früsche Trunk, so isch er zfride.

Ist er fertig mit eme Liedli, so wartet er allewyl es Bitzli, bis er wider vo früschem afoht; denn bringt er es anders, und hunderti weiß er, spilt nid eis no de Note, alli chan er uswändig. So singt er furt bis Johanni, wenn d'Äbbeeri und Chriesi verryffet händ; denn ist er scho lang yghuset bi sim Wybli und 's Singe vergoht em, wenn d'Chinder lärme und Brot häusche; er mueß si gschweige und mueß ne z'esse geh,

mängisch vierne und fünfe mitenand. He nu! er het si schöni Zit gha, allewyl singe mag me au nid, ei Freud löst die ander ab. Sind d'Bire erst ryff und d'Pfersech, so gfallt's em nümme do; er goht wider uf d'Reis; denn z'läbe mueß er ha und d'Chälti möcht ne chysterig mache. An andere Orte fallt au no öppis ab vo's Herre Tisch, und wil der Spiler so arm ist, mueß er halt witers zieh. Nu, Glück uf d'Reis und chum über's Johr ämel wider zuen is i Blüihet!

Rud. Meyer (Aargau).

Zuem Osterhaas.

Gälten, Ihr liebe Kinderli, wie die Zit umme goht? I main, es sig erst Wienecht gsi, won i Ebbis fir Eich uffgschribe ha; dr Babbe-n-oder d'Mamme händ Ech's villichte vorgläse. Dänggen au, sälletsmole het mer e Viebli, der Karli, Bricht gmacht, 's haig em eso gfalle, daß er au Ebbis in's Blettli setze well fir mi und i mieß em drno wider Bschaid druff gäh. Drsider sin mehr als drei Monet ibere gangen und vo's Karli's sim Artiggel het me kai Mux ghert; me wird em halt gsait ha, er mieß drmit warte, bis er groß sig. 'S isch aineweg scharmant von em und i nimm's fir empfange a; und will justement d'Ostere vor der Diren isch, will i em zaige, daß i doch an-en dängg, und nit nur an Karli — nai, an alli liebe Kinderli, Bueben und Maitli.

Scheener kennt me's wahrhaftig nit ha, als Ihr in dr Juged; ai Fest non em andren und zwischen ine just no so vil Zit fir si uff das z'fraie, wo kunnt. Erst letztli hän Er an der Fasnacht use gluegt, und wenn au nit alli an Kinderbaal hän derfe, so het's doch Fasnachtskiechli gäh oder anderi gueti Sache. Und wo das ibere gsi isch, sin Er an dene scheene Däg vor's Tor use in die helli Sunnen und hän Veietli und Mattebliemli gsuecht.

Und was isch jetze scho wider los, daß Er eso tribelieren und blange? Gelte die herlige Ostere? Scho mengmol het me's

erlebt, daß alles Stai und Bai gfrore gsi isch, kai Blettli an de Baim, gschwige no Bluest, und wegenem schnydige Wind dusse het's Häsli d' Aier in Husgang lege mieße. Dasmolen aber isch's kestlig. Alles im Laub und Kirsbaim und Birebaim schneewyß voll Bluest. Und die griene Matte=n und die vile Bliemli, und der Glai het gestert, won er mitem Lene spaziere gsi isch, fir ganz gwis e Häsli gseh dur's Gras gumpe. Kan i's denn nit fange, Babbeli? Hejo frili, liebe Schatz, de muesch em nur zerst Salz uf's Schwänzli straie. Und jetzt goht dä Binggis in d'Kuchi und haischt e Hämpfeli Salz und im Gärtli stoht er und baßt und baßt . . . . . . O waiele, 's isch drsider en ander Wegli, und d' Mamme rieft: „Kemme gschwind, gschwind! Der Haas isch do gsi!" Das isch e Durenand; si rennen aim fast um; Ais buggt si, s' Ander stoht ebe wider uff, und jedes Grasbischeli wird visitiert, und doch finde si nit emole, was ene grad vor dr Nasen isch. Lipfe doch au die Bletter uff, was lyt denne do? Gsiesch jetze, das prächtig Schoggeladen=Ai? Nai das Halloh! Jedes kunnt mit fyrrote Bäggli und zaigt, was es het; 's isch e Gligg, daß d' Mamme ne Kratte noche trait; me wißt sunst nit, wo ane drmit. Si zellt: „Elfi, zwelfi, drizähni, 's isch no lang nit Alles; sueche nur recht!" Und dr Babbe hilft au no mit und wenn er scho si Brillen uff het — er isch doch allewil dr Letst; d'Kinder gsehn's immer zerst. Was isch dennen under dem Tännli, Haidebritsch, ganzi Näster; das sin mer kuriosi Aier! Luege! ne groß̄i Gatschuballe! und e Kaffeschisseli mit Ehrli und Däfeli drin! das isch gwis fir's Mysli, wil em gestert s' Handhiebli an sim abgangen isch . . . . Jetze hän Alli Ebbis in de Händ, nur 's Buebeli nit: Babbe, nimm en doch uff dr Arm, sunst verkeltet er sich am Bode! Kumm, mir wänd au Ebbis sueche. Lueg emole, was heggerlet dert oben in dem Nest? Gäll, jetze streggsch dini Ärmli us; mach scheen: bitti, bitti! drno läng i der's abe. Was saisch drzue, liebe Schatz? Das isch e Zuggerhäsli, wo dr nit drvo lauft; und lueg das glatt wyß Belzli und das roserot Schnyfeli!

Drsiber hän die Andren ihri Aili dr Mamme brocht; 's het e ganze Schoche gäh, blau, roserot, bruun und gäl. Eich dungge die vo Choggoladen und vo Gerstezugger persee am scheenste, mi aber nit; am beste gfalle mer die natyrlige, won in dr Zibelehilschete gfärbt sin. Die gueti Großmammen isch just drzue ko, won i am Riste gsi bi; i hätt au no solle d' Filli fir d'Osterpfladen yriehre; do het si mer im Gärtli Griens gholt und mit Fäden uff d'Aier bunde, und luege nur die nuggische Blettli, wie akkurat si use ko sin; e Tail het sogar e wenig Farb iberko, und wo si kalt gsi sin, d'Aili, het si si no an eme wullige ruuche Lumpe gribe, daß sie worde sin as wie poliert. An denen andre do het sich d'Tante Bertha verkinstlet; nai was i sag, Veietli sind druff und Mattebliemli und sogar Kinderli abgmolt usem Helgebuech vo dr Grinowee. 'S wär wahrhaftig schad, die z'esse; mer lege si in's Miesch am Bluemedischli. Und do sin Sprichli druff, nai wie haimelig: „Ein gutes Kind gehorcht geschwind." Und was stoht denn do: „Was Häuschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr." Do bruucht me nit z'frogen, uff wer's gminzt sig; das isch fir dr Langwuri, won in dr Klaß sitze bliben isch. Do hän mer no ais, 's isch im Hansi si Handschrift: „Es flog ein Gänslein über den Rhein und kam als Giggag wieder heim." Luggi, Du bisch gmaint; dasmolen isch unsre große Bueb, der Schluchi, gschwind bi dr Heck gsi mit der Antwort; hoffetli het er si trumpiert, gäll, Luggi? . . . I bitti, wer wird au so empfindlig si! . . . Dr Hansi sig e Pflegel, saisch! . . . Die erste Däg, wo de wider dehaime gsi bisch, het er no Respäggt vor dr Wälschlandjumpfere gha; jetze-n isch er Di wider gwohnt, und i ka Dr sage, mini Brieder hän mer's au nit anderst gmacht; si wänn emole nit pariere, und wenn si groß sin — erst recht nit; drno mache si lieber dr Scharabonis vor ander Lits Schwestere.

Aber jetz isch's gnueg mit dem Zangge; unter Gschwistrigi nimmt me's nit so gnau und 's kunnt e Zit, won er froh sin iber enander. Luege doch die Glainen a, wie si vergniegt sin;

und der Babbe, i glaub wahrhaftig, er ballt mit ene. Und 's Buebeli, mit sim Häsli; git's em nit ai Schmizzli iber's ander! Abrobo, Ruedi, was nielsch Du do im Kratte? De bisch e Durribene; gäll, De suechsch Der wider ais uus mit ere herte Schaale, wegenem Adupfe? 'S isch Der fern schlecht gnueg beko; waisch nimme, wie's Der stärbesibel worden isch vo dene vilen Aiere? Das isch d'Strof gsi, fir daß De si den Andere abglust hesch. Der Her Doggter het au gsait: „'S gschicht em ganz Recht, dem Freßsagg; zuem Gligg het si dr Mage vo selber ghulfe; lehnd Sin en nur e paar Däg faste.“ Sälletsmole sin Der d'Osterpfladen an dr Nase verby ggange.

So, jetze will i de Glaine helfen ihri Sächli uffhebe; gelte, so ne scheene-n Osterhas hän er no nie gha? Het nit e Jedes zu den Aiere no ne Präsentli iberko? Der Hansi fryli nit; der Babbe hätt em e silbrig Yhrli gstyrt, wenn er in dr Schuel brever gsi wär. Jetze kan er 's ganz Johr mit eme leere Schiledäschli ummenanderlaufe.

Nai luege, Kinderli, me mag gar nit ine goh, so scheen isch's im Gärtli; die Pracht vo denen Auriggeli und Dulipanen und Zingge! und die rote Bischeli am Epfelbaum; si gehnd aitwedere Dag uff; und do iber dr Hag d'Ussicht uff die scheene griene Matte mit de Millione Bluemesternli! D' Vegeli fliegen umme, as wär's die hechsti Zit fir d'Nestli z'baue; i glaub wahrhaftig, d'Finggli vo fern wänd wider in's Astloch vo dr Linde; i glaub's scho; wenn s' Laub dussen isch, kennte si niene versteggter si. Jetz lose, d'Glogge fehnd a litte fir in d'Kirche; i bi scho gsi hitte morge, und wissen Er no, was i Ech noche verzellt ha, daß dr Her Jesus hitte-nuferstande-n isch und d'Engel händ zue de Lite gsait:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Osterzeit.
Welt war in Banden,
Christ ist erstanden,
Freue dich, o Christenheit!

E. Hetzel (Basel).

Em Karli si Briefli.

Jo, 's isch endli ko, dänggen au, Ihr liebe Kimder; im Blettli frili nit, aber dur dr Briefträger, und wenn's Ech eppe Wunder nimmt, was dä Karli fir e Biebli isch, kan i Ech e wenig us sim Briefli brichte. Ich kenn en selber no nit, aber er schint mer e munter Birschtli z'si, wien er mer vo sim Osterhaas verzellt. Er het denn au e Gärtli, und do sig akkurat Alles eso zuegange, wien em's d'Mamme grad us der Zittig vorglese heb: Bluest an de Baimen und Aurikeli und Dulipa und Zinggen alles voll. Nur Ebbis heb i vergesse gha, das sin d'Vogelschyche, wo dr Großvatter vo Schindle zämme bäschelet und in d'Muesgländer gsteggt heb, will di wieste Spatzen Alles eweg fresse. Mitem Wetter, maint er, isch's prächtig ytroffe; e so kestlig warm, daß e Maiekäfer uff gflogen isch und putsch em Schwesterli an's Kini; das het gixt! Und z'Immis sin si zue's Großbabbe's ggangen und wer treffe si a? ... 's Häsli, mainen Er? Nai, ainstwilen alli drei Gusynli, jedes mit eme Krättli am Arm; si sin au zuem Kaffe yglade gsi. Nochen isch denn au's Häsli ko, und wo das ibere gsi isch, het's Danteli mit ene gspilt: Ellemässerli's und 's kunnt dr Her mit aim Bandoffel. 'S het alli herli lustig dunggt, nur findet dr Karli, 's gieng gar lang, bis wider Ostere sig. 'S kunnt Eich gwis au eso vor und wenn Ihr Maister wäre, mießt alli Bott ebbis los si, und Eieri Mamme, wo nyt lieber gsicht als lustigi Kinderauge, tät's Ech jo au gern gunne. Aber dr Hebel sait:

„'S isch gnueg, du Mueterherz!
Vil Sieß macht numme Schmerz.
Gib's sparsam, wie dr liebi Gott,
Nit all Tag helset er Zuggerbrod."

Und hän Er nit aineweg luter Fraidetäg? Scho demorge frieh, wenn er d'Aigli kuum ufmache, wer stoht am Bettli und frogt: „Bisch au verwacht, mi liebe Schatz?" Das isch die gueti, liebi Mamme, und in den andre Guschettli stregge si au

d'Näsli iber's Rähmli use, Biebli und Maiteli, und 's Glainst, wo no nit recht schwätze ka, rieft: „Dag, Dag." Und wenn alli aglegt sin, goht's an's z'Morgetringge; zerst git men aber non im Babben e Schmitzli; denn me gsicht en erst z'Immis wider. Do isch aber denn e Gragehl; die greßere nämmen em dr Baarebli und rutschen em dr Sessel an Disch; die Glaine hängge si wie Däschen an si Arm und 's Wuseli paggt en am Bai. Z'Obe goht's ehnder dussemang zue; do sin alli daig und wil si parduh warte wänd, bis dr Babbe vom Biro kunnt, so laitsche si in allen Eggen umme. Deßwege sait er au, kum, daß er do isch: „Allee, vorwärts mit Eich in Kratte; Er falle jo schier um vor Schlof."

Ah — isch das kestlig, wenn me si mied Kepfli uff das appetitlig wyß Kisseli ablege ka, und d'Mamme goht no bi allen ume, fir mit ene z'bätte:

„Lieber Heiland, mach mich fromm,
Daß ich zu dir in Himmel komm'."

Und d'Aigli scho halber zue, gspirt me no, wie si aim mit dr lingge Hand iber d'Bäggli strycht und sait: „Bhiet Di Gott." Er sin's eso gwohnt, mit de Liebeswertli vo dr Mueter yzschlofe, daß Er's efange gar nimme mergge tiend, isch's nit eso?

Und vom Sunntig hän mer jo no gar nit gredt; do isch Alles no vil scheener as andri Däg. Uffem Sessel lyt 's frisch Plinderli, vom Hemmeli bis zue de Strimpfli abe, und 's Sunntigsreggli und dr gstiggt Kittelmantel. Und wenn's z'Morgetringge iberen isch, gitt d'Mamme die scheene Spilsachen use, wo me nie ummefahre loßt, d'Helgebiecher, d'Dittistube, 's Warditti, wo Rosa haißt und Papa und Mamma sage ka. Dr Karli het mr au vo sine Schetze brichtet: si hän en Arche Noah, und Bleisoldaten und e Tram; au ne Musigg, mit eme Glegglispil und no anderi Sache vo zwai und drei Wiehnechtskindli her, wo d'Mammen allewil guet versorgt het; wenn ordligi Kamerädli kemmen oder d'Gusynli, derfe si mit gfätterle, so lang si wänd. Bim scheene Wetter aber goht men am Sunntig au

spaziere, wil dr Bappe di ganzi Wuchen uffem Biro isch. Das isch derno erst e rechti Fraid; me mueß nur luege, wie sich die Buebe mit ihrem Vatter maine. 'S isch aber au so ne Respeggtsperson und wenn d'Kinder nit folge wänd, wie sait als d'Mamme: „Warte nur, das will i scheen im Babbe sage!"

Daß er bi allem Gligg aber doch no ne Schmerze het, das het mer dr Karli au brichtet. Er mecht bi allem wisse, worum? und plogt d'Mamme drmit: „Worum isch's jetze Tag und nit Nacht? Worum isch's hitte kalt und gestert het d'Sunne gschine? Worum das? worum säll?" ... Mengmole git si nem Bschaid; oder si sait: „De kasch's doch nit bigryffe; De bisch no z'glai;" oder: „De muesch warte bis speter; bis De's besser verstohsch ..." Am maiste steggt's en a, wenn si sait: „Worum? — dorum." Wenn als nur au dr Babbe do wär, daß er ihn froge kennt; aber z'Immis fallt's em scho nimmen y und bis am Sunntig het er's selber ganz und gar vergesse. Mainen Er nit au, es sig nur so ne Gwohnet, das ewig Froge: Worum? Dr Karli maint fryli, er well speeter en Uffschrybbiechli aschaffe, fir daß em dr Babbe iber alles Uskunft gäh kenn. Vordrhand pressirt's nit drmit, denn er kan erst e bitzeli Buechstabe mache und si Mamme het jo 's Briefli fir en schrybe mieße, und 's isch ere gwis nit so licht worden im BaseldITSCH; denn si sig als in dr Schwiz obe dehaime gsi und wenn si au viel Baslerischs agnoh haig, heb si doch ehnder (wie dr Her Doggter Gsell emole gsait het) e helvetischi Sprooch.

Em Karli aber und den andere Kindre schigg i vil Grieß, und wil si's gern wisse mechte — 's tät mi gar fraie, wenn si mi käme goge bsueche.

E. Hetzel (Basel).

'S Schwalbi.

Lueg doch a's Dach und gib au Acht,
Wie 's Schwalbi dört sys Nästli macht!

Es macht's so schön, so tuusigs nätt,
As wien es d'Boukunst glernet hätt;
Kei Bouherr cha's e so
Es macht ihm's Niemer noh.

Es git em gar nit grüüsli z'tue.
E Wuche schafft's, de möcht es Rueh
Und sitzt i's Näst, luegt fründlig druus
Und dänkt: Wie schön! my Bou isch uus.
Druuf dankt es Gott 'em Herr.
Und zwitschret ihm zur Ehr.

Es foht blos dört sys Nästli a,
Wo's ungstört Fride gnieße cha;
Und isch Betrug, isch Stryt im Huus,
So merkt's es grad, dört zieht es uus;
Wo's blybt, do möcht i sy,
Do zieht dr Sägen y.

Byn üs blybt's zwor im Winter nie;
Wenn's Herbst wird, gseht me's wyters zieh;
Es füehrt sy schöni muntri Bruet
I's Summerland, wo's blybe tuet;
Me tuet em dört au nüt,
Au dört bchönnt's syni Lüt.

Und isch dr Winter chuum verby,
So zieht's au wider byn is y;
Und trifft's dr alti Friden a,
So möcht's das alte Nästli ha;
Drum gseht me's au so gärn,
Wenn's blybe tuet, wo färn.

J. J. Schild (Solothurn).

Der Landmann im Frühjahr.

Jez Bueb, ryb d'Augen uus und lueg,
Es goht zum Wage und zum Pflueg.
Frisch uuf! Nimm d'Geißle gflink i d'Hand,
Frisch uuf! Es goht uf's Ackerland.

J weiß, de Cholli ist au froh,
Er hett scho lang gern öppis to;
Wie luegt er ein so pöchisch a —
Wart, Cholli, du muest z'schaffe ha!

Die Plästerwuche sind vorby,
'S mueß wider tapfer gwerchet sy
Vu Morge früeh bis z'Abig spot;
Dänn git's e gsägnets Vesperbrod.

Dur d'Arbeit chunnt e Jede wit:
Wänn Eine nüd am Schatte lit,
So führt er gly, so schwer wie Stei,
De Loh uf Leiterwäge hei.

Wo Ma und Frau au z'säme händ,
Und wänn 's den Arme au chli gänd,
So ist de Säge gwüß im Huus,
Er luegt zum Stal und Spycher uus.

Hottummen ö! Es goht just a,
Hü! Fläck und Stern, iez müend er dra,
Hü! burrlimunter! düecht's i schwer?
Ja gälled, wänn 's nu übre wer!

Hottummen ö! Wie lauft 's se gschwind,
De Cholli meint si näbem Rind.
De Trybbueb chlöpft und pfyft dezue —
Gwüß, z'Abig wird er anderst tue.

Konrad Meyer (Zürich).

D' Lerche.

Mitten us der grüene Saat flügt d'Lerche uuf, dem Himel zue, als eb er si am ene Fädeli hielt, und höcher, allewyl höcher flügt si und luegt über Fäld und See, luegt über Wald und Hügel. Der Himel het ere 's Härzli erfreut und 's Stimmli gweckt, si aber grüeßt d'Sunne, bsingt si allewyl yfriger, sitzt jetzt still höch oben i der blaue Luft, as wenn si ufem Bode wär, d'Luft isch ihre Baum, und Matte und Chornfäld sind ere Bletter und Stärnli es Bluest. Und si schwingt si ufe und abe, wie von eim Ästli uf's ander.

Nume es gmeins Chleidli het si a, wie's Spätzli, aber schlank isch si, het e hälle Blick und es himmlisches Gmüet, isch frei und glückloch in ihre Lüfte, und duet si das spitzig Schnäbeli uuf im Singe, es git es Lied, 's taut eim i 's Härz, as eb's vom Himel chäm. Jetzt verschwindet si i der Luft, aber no tönt lys oben abe ihre Gsang und doch so lut i d'Brust, und wider häller tönt's und me gseht si füre cho, wie nes Stärnli vom Himmel falle; mitte im Fäld, wo's am schönste grüent, dert verschwindet si. Worum blibt si nit dobe in ihrem Heimet? — Es het ere der Himel es Fünkli versteckt i 's Härz, und das goht a, das elei zündet ere no abe uf d'Erde. Jo dert het si 's Nästli süberli bbettet und zwüsche d'Furre gleit, dert luegt 's Gspöhnli mit scharfe Äuglene ihr no, lyt ruehig über den Äilene und chehrt si mit sim lange Spore. Der Himel bhüetet's au do unde, versteckt's i di grüene Halme. Die strecke si allewyl meh vo Tag zu Tag und süsele um ihns. Füürblueme luege uf ihns abe gar fründlich. Und d'Halme vergolde si und werde schwärer, die Junge bicke d'Äili uuf, wärme si a der Sunne und bade im Sand. Jetz neige si d'Halme und löhnd Chörnli i's Nästli falle; wie yfrig bicke die Junge, wie fladre si mit ihre Flüglene, gumpe uuf und luege über's guldig Fäld. Und wie ne d'Flügel wachse, ziehend si i d'Höchi, und d'Lerche zeigt ene 's Heimet. Si gsehnd vo de Wulke abe

d'Halme falle unter der Sichle, mängs Chörnli ist aber dehinde blibe, sie deile's mit den Ährilässer. 'S Wiseli mag jetzt cho und über d'Stopple springe, 's Nästli ist lär.

Und im Herbst isch der Tisch abdeckt, si singe mit de Wachtle ihr Danklied und flügen uuf in ihre Baum; dert zieht es si jetzt dem Früehlig noh über Bärg und Meer go Afrika, und mini Gedanke ziehnd mit wie vom Heimweh ergriffe und sueche hinderem Herbst und Winter der ewig Früehlig und das ewig Liecht.

Rudolf Meyer (Aargau).

Die Lerche.

Gottlob! Erwachet bin ig o.
I rybe mir flugs d'Augen uus
U gah zum Brunne vorem Huus
U gseh die liebi Sunne cho.

I lose da dem Vogelgsang.
Si sy so busper u so froh!
U wäger y ha's styf e so,
Doch grad zum Singe ke Verstang.

Ny! Gschauet doch das Lerchli da!
Es dräiht si geng de Wulche zue;
Bist ächt de no nit ufe gnue?
Witt öppe gar i Himel gah?

Was gilt es, ds Danke chunnt di a!
Ja gäll? Dä won is alle git,
Vergißt o syni Lerchli nit
U het sy mildi Hand ufta.

We scho der Winter dänne ruumt,
Die mildi Hand geit doch nit zue.
'S ist amen andern Ort no gnue;
Du weist der Wäg u geist ungsuumt.

Drum singst so lustig: Dyrily! —
Los Tierli, häb mer kei Verbunst,
We d'jetz de z'vollmig use chunnst,
So dank für mi o grad e chly!

G. J. Kuhn (Bern).

'S Imli.

„Vatter, o mach mer e Brütli mit Anken und saftigem Honig,
Bitti, liebs Väterli, mach 's! I will denn folge die Woche,
Flyßig, ordli und guet i d'Schuel mini Ufgobe mache,
S Schwösterli gomme bis Nacht, dem Müeti helfe was mögli,
Schitli holen im Schopf und Wasser im stürzene Kessel."
„Tue das", seit do de Vatter, er lächlet und füehrt so si Chline
Fründli zum eckige Tisch, wo s Müeti süberli deckt hät.
„Sitzet jetz anne zum Tisch," so seit's und schenkt usem Chäntli
Chaffi i d'Schüsseli y, es stygt eim so würzig i d'Nase;
Stellt jetz ds Chäntli a d'Wärmi uf's Tassebrättli am Ofe,
Faßt mitem Schösli denn ds Hebi vom glänzige Pruntruterchrüegli,
Füllt mit der dampfende Milch die Schüsseli a bis ganz uffe,
Bättet denn ernstli und fromm um göttlige Sege vom Himmel.
Jetzed fasset der Vatter mit siner Linke de Brodlaib,
Schnydet e rundlechi Schibe zringsum mitem gschliffene Messer,
Langt denn zum Anke, zum süeße, grad gester znacht grüert im e Fäßli
Usem dicke Nidel, wo d'Mueter d'Woche dur sammlet,
Stricht en uf's Brod und langt zum Töpfli, wo saftige, süeße
Honig, so gel und suber wie Gold ime Gumpe verborge,
Tunkt do bedächtli sis Messer und stricht über's Brod und der Anke,
Frögt denn de Chly, wo scho lang hät blanget uf's Brütli so saftig
Ärger als d'Chatz vor em Loch cha blangen uf's Lebe vom Müsli:
„So, jetz chasch es denn ha; doch säg mer noch zerste manierli,
'S chostet e wenig Geduld: wer hät üs de Honig denn gsammlet?"—
„'S Imli, Vatter! Us alle de farbige Blümeli sammlet's
Saft und Bluememehl y und füllet d'Wabe deheim denn." —
„Recht so, min Charl, so nimm's hy und laß der's recht ordeli schmecke,
Iß, so wirst starch und blybst gsund und tüchtig und fähig zum Lebe. —
'S ist e gar wunderbars Tierli, das Imli, wie cheis uf der Erde;
Jo, me verstunet si fast, me meint, es heb Sinn und Gedanke.

Grad no em Zobed gohn i den Ime im Garte go luege,
Chomm denn mit mer, wenn d'magst, du gsehst's denn mit eigene Auge." —
„Gern, min Vatter!" rüeft Charl und wirft scho de Löffel uf d'Site,
Stürzt sin strodlige Chaffi grad eismols über de Chopf us.
Aber de Vatter: „Blib nu, du springst jo devo as ob's brennti,
'S ist no all a der Zit und zersten essed mer Zobed." —
Endly isch es vorby und Mueter treit ieri Gschierli
Wider ordeli ab und leert usem rueßige Pfännli
Ufwäschwasser jetz dra und rybt mitem subere Lumpe,
Schwenkt's zur Letzi noch us und tröchnet's am linene Tüechli,
Stellt's i der Reien uf's Brett, und hänkt de Lumpen a Tröchni.
Aber de Vatter dewil stopft s Pfifli und s will em nüd brenne.
„Göhnd e Gotts Name", seit si, „und gend doch bitti recht Achtig,
Daß i chei Imli verwütscht, i fürch ieren giftige Stachel."
Scho sind s' dussen im Garte, wo usem hölzerne Bänkli
Gflochteni Imechörb stönd vo Strau und eine vo Brettli.
„Lueg jetz," seit de Vatter, „wie d'Imli bim nidere Flugloch
Inne stürmed mit Hast und use, so gschwind wie ne Wetter.
Lueg, wie chömmed s' doher, mit Staub und Honig belade,
Sumsed und singed dezue, und alli im Takt na de Note.
Gsyhst, do lyt eis am Bode; dem ist schynt's d'Arbet verleidet.
Richtig, do gsehst, es ist tot, es rüert e chei Flügel und Beindli.
Gschau das emole recht a, das sticht is jetz nümmen i d'Finger.
Das ist en Arbeiterbinli, wie die, wo do summed und flüged;
Dryßigtusig und meh sind im ene einzige Hushalt,
Und die schaffed allei und sind zuedem tapfri Soldate,
Füehred e Spießli do hinte, wenn's Chrieg git zum Wehren und Steche.
D'Mandli sind oben im Stock, vo dene zweitusig im höchste,
Ohni Stachel und Gwehr; die schlecked und fressed de Honig,
Nutzed und schaffed der nüt und blibed verborgen in Zelle;
Bettelvolch isch es, süs nüt, und Schmarotzer sind's, ohni en Ehrgfühl,
Grad wie die Fulenzerlüt, wo nie e chei Arbet verrichted.
Denk mer dra. Eso en Schlemmer verdient e chei Löffel,
Nu wer na Chräfte will schaffe, der darf au sis Plätzli am Tisch ha.
Noch e Binli isch drinn, e Müeterli, aber en einzigs,
Chönigin heißt's und ist 's gröst; i denk, i will der's denn zeige.
Lueg, wie hät do das tot e haarigs und merkwürdigs Chöpfli,

Rundi Bollauge dra, e großes uf jedweder Site,
Fühlerfäde daby, daß es nüd si Chöpfli verschüüßi,
Denn es gseht nüd guet und mueß drum vorembi gryffe
Drinn im Hüsli, im Zelt und duß i de duftige Blueme.
Do ist en Rüssel am Kopf, jo wäger zum Trinken und Suge.
Gsehst au, wie vorn und da hinten am Brustteil en faltigen Yschnitt,
Ist, als ob me sis Lybli mit finem Fädeli gschnüert het.
Das ist si Brust und da sind sini sechs glidrige Beindli,
Mit eme Bürsteli, lueg, i denk, zum Bluemestaub wüsche,
Und denn druckt's en i's Chörbli da unten am haarige Schenkel,
Pumphösli machet's, flügt hei und fangt denn a fegen und bürste.
Oben am Rucke hät's vier so Hütli, die dieneb zum Flüge,
Aber die schaffed gleitig so ab und uuf, daß me's chum gwahret.
Amene Fädeli hanget de Hinterlyb, daß er nüd abfallt.
Und am hinderste Ringli do gucket de Stachel no füre;
Mit dem sticht's ein, lot e giftigs Tröpfli i d'Wunde,
Ryßt em selber zum Tod sin eigene Stachel denn use,
Schnurrt und täubelet fort und stirbt in wenig Minute.
Jetz gib Achtig. I hol der erst von üsere Chörbe;
Decken en hofeli ab und zeig der gspässegi Sache.
Lueg, was händ si do baue? De Chorb ist volle vo Wabe.
D'Arbeiter sind nüd daheim; di meiste, schynt's, sind i de Felder
Dussen im Esper am Wäldli und uf der Linden am Chirchweg.
Drohnen aber sind do, so volle, wie d'Chinder im Chrieset.
D'Chünigin ist dört im Zeltli, si rüstet si glaub i zum Lege,
Denn i die Hüsli ringsum do leit si in jedes en Eili. —
Weme im Früelig en Schwarm cha in en Imechorb rispe,
Holed s'zerst chleberigs Harz vo Papplen und andere Bäume
Und überstryched en dick, chei Sunn und chei Luft cha meh inne;
Alles mached s' im Dunkle, si bruched chei Liecht und Laternli,
Und wie's au glychlig mueß si, es verieret von alle chei einzigs.
Alli flüged jetz uus und trinked in saftige Blueme
Honigtröpfli bis gnueg und fülled de Mage wie Trumme,
Flüged lustig devo und fanged deheimen a schwitze.
Flüssigs und glitzerigs Wachs git's da us acht Löchli am Büüchli,
Hurtig balled si's zammen a chlyni, rundlichi Schibli.
Scho stoht en anders parat und pakt's mitem winzige Züngli,

Chlebet's an chörige Platz und 's git e sechseckegi Zelle.
Lueg au, wie glatt und wie glychlig! Chei witzige Mensch uf der Erde
Macht ne das Wunderwerk noh mit Zirkel und schinede Brille.
Obe fanged s' a baue und hänked so Waben an Wabe,
Eini under die ander und laufed so ummen und anne,
Dryßig-, vierzigtusig, und 's hebet und fallt ne nüd zamme.
Murer und Zimmerlüt! Gälled, was sind ihr für Stümper! Ihr messed,
Zirkled und breched's noch ab, und s Binli ist doch no es Tierli!
Aber e gschickts! Wenn Waben an Wabe do glänzed und hanged,
Voll scho vo Honig und Bruet und schwer, wie ne gladene Obstbom,
Stützed si erst mit Verstand no Pfyler vo Wachs uf de Bode.
Findet s' e Hölzli im Chorb, no guet, so denked s', das paßt üs;
Was ist, das ist, das mueß me nüd erst noch mache. Und d' Imli
Stelled's so cherzegrad uuf, und 's bruucht do chei Hülfruef und Hüuf. —
Aber worum denn sammled 's? I gseh scho, du meinsch, wege dine?
Schö wär's frili, wenn 's so für Anderi lebti und schaffti,
Aber — i säg der's nüd gern — es denkt wol meh a si selber;
Ganz us Eigenutz tuet's es, wie alli Tierli uf Erde,
Daß es im Winter, wenn d'Blüemli vertschlofed im Ryffen und Schneestaub,
Z'esse hät, was 's will, im eigene Keller und Stübli.
D'Chälti tuet em Leid, es ist so tosem und nicklig,
Chrücht zum Zelli hi und suged wie ime Nachttrom,
Schlöflet, wacht uuf und schleckled, bis d'Sunne de Schnee chunnt go brenne,
D'Felder ahuucht mit em Ate und d'Blüemli weckt underem Bode.
Denn verwacht's und streckt si und rybt i de schläfrigen Auge.
Jeger, wie isch em so trümlech! Es merkt, es heb langi Zit gschlofe,
O, wie frürt's es a d'Beinli, drum chläderet's gege dem Flugloch;
D'Sunne lächlet's so a, und 's wird em um's Gygen und Tanze.
'S spreitet d'Flügeli uus, 's probiert und macht ufen und abe,
Hui, goht's im Flug bis zum Wald, de Tännli noh, hoch i de Lüfte!
Jetz erwacht d'Chönigin au; es glustet si, au emol z'reise,
Uf flügt si und davo, as wär ere d'Heimat verleidet.
Drohne flüged er' noh und halted a: „Bitti, chomm umme!“

D'Arbeitsbine deheime sind voller Ängsten und Sorge,
Denn daß d'Mueter vertlauft, hät sicher Öppis z'bedüte.
Bald chunnt er umme, de Flug. Si schnufed und chyched bedenkli.
D'Mueter ist trurig und matt und weiß nüd wo usen und ane.
Halt, si stoht uuf und schafft Rue, si spaziert jetz vo Zelle zu Zelle,
Legt in e jedi en Ei, im ganze tusig und tusig.
Jetz git's Chrieg, denn 's Imli, das merkt voruus scho, daß sini
Ufgob jetz wachsi und wachsi, drum falled si alli wie wüetig
D'Drohnen a: „Fort mit dem Pack! Mer lidet's nüd! Ihr wend nüd schaffe!"
Steched's mit giftigem Spieß und werfed's vorussen uf d'Wise. —
Scho i drei Tage dernoh beweged si d'Eili, 's gitt Würmli;
Hungrig und durstig scho spered die d'Müli uuf, möchted e Müesli,
Blumemehl, währli vom fynste, und Saft us de süberste Glöckli,
Grüehrt ime Tropfe Wasser und chlopfet und chnetet und gschwunge,
Gribe und gmunzet dazua, gend si jetz de Jungen uf's Züngli.
Bald verschloft das Würmli im selbergsponnene Bettli.
D'Binli schnuufed jetz froh, si wüssed, es ist überstande,
Mached en Deckel uf d'Zelle und singed ne: „Soleli soli".
Aber si schlofed nüd lang, so gitt's am Deckel e Löchli,
Und e Bine springt drus; es wellet scho d'Ermeli hindre,
Surret und schäffelet mit und sammelt scho glitzrige Honig;
Alles lauft wie am Schnüerli; d'Famili wird starch und hät z'lebe.
Wider goht's nüd lang, im Lebe änderet's mängsmol,
Gwohndli uverhofft, me chunnt nüd z'luegen und z'denke.
Händel gitt's im Hus! Um's Himmels wille, was soll das?
'S ist e Gläuf und e Gschrei und hät scho Tot' und Verwundet'.
Was? — 'S hät e Töchterli ge. Das ist sust en freudige Festtag
Bsunderbar wie do, e junge Chönigin! Bitti! —
Ist das e Mueterherz? Wie wüetig springt si zur Wiege,
Will mitem spitzige Spieß sis Töchterli selber ersteche,
No us Ehrgiz und Herrschsucht, daß si allei chön regiere.
Aber d'Soldate stöhnd anne und säged: „Mer lidet de Strit nüd!
Fride mueß si im e Hus, sust hät me chei Sege für d'Arbet."
Das macht d'Chönigin wild; sie packt ieri Sache do zamme,
Chert ne de Rucken und täublet durusse und fort i der Wildi.
Was tuet 's Volch? Es beschlüßt, me wöll im Fride doch scheide
Und di Jungen allei lo, do im yg'richte Heime.

Noch seig's a der Zit, erst alte Maitag am Mäntig
Und bis gege Martini noch Wochen und Woche zum Sammle.
Fort, der Chönigin nohe; doch nimmt e Jedes vom Honig
Im Vorbygoh mit em, so vil's i drei Tage mueß bruuche.
Alli säged: „Gott bhüet ech! Tüend recht und lebed im Fride."
Uf und fort goht's lustig, doch nüd i d'Fröndi go Basel,
Nüd i's Französisch und nüd uf's Meer no andere Ländre,
Nei, zum Berglerbom, wo d'Chönigin höcklet und wartet,
Chychet, schwitzt und seit: „I ha denkt, der wölled me treu si.
Wie vil sind's?" „Ho gnueg, das ist jo en chäche Chlumpe."
„Guet", seit d'Mueter, „doch denk i, zum Reise mueß me ne Zil ha,
I de Tag goht's nüd, mit ase're große Famili;
Chundschaft müeßed mer ha, es sölled e paar go go luege,
Ob en leere Chorb im Dörfli stoht oder sowas,
Zletst en hohle Baum — me müeßt halt ebe verliebneh."
Schnurr! do flüged e paar und schaffed mit lustige Fäcke.
Aber jetz chunnt de Bur, er hät do si Wandervolch gsehe,
Und er lot's nüd fort; er hät scho en Chorb i de Hände,
Raucht ganz gmüetli si's Pfifli, daß d'Binli en weniger steched,
Klopft a der rostige Sägis und trummet die Imli do zamme,
Holt no 's Leiterli gschwind im Holzschopf oder im Schürli,
Stützt's bedächtli an Ast, wo d'Binli so summed und hanged.
Jetzed goht er i's Hus, es schynt mer, es werd em was fehle.
Richtig, do chunnt er scho wider. Nei, lueg au, was das für en Butz ist,
Schüliger as a der Faßnacht! Do hät er vom Chopf bis uf d'Achsle —
Lueg wien e Chorb si Chappe vo wyße, gespaltene Wide,
Vorne mit eme Guckloch, vermacht mit em drohtene Gitter,
Häntsche an Hände, so dick vo Watten und farbige Bletze;
Währli, es fürcht eim fast drab! Jetz aber goht er a d'Leiter,
Stygt i d'Höhi und hebt de Chorb zunderüberschi anne,
Stricht mitem Schitli de Chlumpe drinn inne und deckt's mit em Tüechli.
Hurtig goht er jetz hi und stellt do sin gwonnene Ime
Nebe der ander uf's Gstell und seit: „Das isch guet überstande."
D'Chundschafter chömmed jetz hei und finded am Bom ieri Lüt nüd,
Aber si sueched nüd lang; si merked die Gschicht uf d'Minute,

Schlüfed zun andren i Chorb und fanged a Alles z' verzelle.
Jetz aber goht's an e Schaffen und do git's chei Rasten und Schnufe,
Sunntig und Werchtig an eim fort, denn d'Binli händ au chei
Chalender,
Höred d'Glocke scho lüte, doch wüssed s'nüd, was es bedüti,
'S ist ene darum nüd Sünd und müeßed's im gringste nüd büeße.
Zelle baued s' und Wabe; vom Morge wenn d'Sunn chunnt,
bis z'Obed
Flüged si ab und davo, wol Stunde wit von ierem Heime.
Mueß me nüd sinne und stuune, daß cheis do im Laufe verieri?
Si mer doch Lüt und hebed Verstand und Vernunft und füf Sinne,
Und vergaffed üs doch und wüssed üs nümme meh z'helfe;
Wegwyser bruuched mer do und fröged, wo ummen und anne.
D'Binli nüd, und si sind doch eifältigi, winzigi Tierli,
Chönned sust minder as nüt, grad no iere Arbet im Hushalt.
Sind si fort uf de Felder, so schaffed s' und lueged nüd umme,
Und gitt's e Wetter uf's mol, si merked's nüd, bis es tröpflet,
Werded so naß wie ne Müsli und chönned der nümme abflecke;
D'Flügel chlebed und d'Beinli, und d'Binli vertschlofed und sterbed.
Alles daheime tuet trure, wenn Hundert und Tusig nüd chömmed,
Aber si schaffed druf los und denked, 's geb bald wider Jungi.
Cheis git lugg bis zum Sterbe; si werdet bi witem chei Johr alt,
Aber vor's d'Äugli trucked, schlüft scho e Jungs us de Windle.
Glychlig goht's eso fort, wohl zehe bis zwanzig vo Johre,
Ande mit jüngere Lüt, doch ande im glychlige Hüsli,
Zwor vo de Wabe schnydt me in guete Johre denn use,
Etlechi Pfund mitenand, natürli wie meh um so lieber,
Wil i de Zelle de Hung erglänzt wie ne goldige Gumpe,
Gern hend d'Imli das nüd; si möchted en lieber halt bhalte,
Aber si mached nüd vil und denked, 's geb meh i de Blueme.
Widerum flüged s' dernoh und hend en gar süberli zamme,
Denn es herbstelet scho und allgsgmach rukt's gege dem Winter,
D'Blüemli schwined im Feld und d'Sunne steckt hinderen Nebel,
Trurig sitzt's Binli daheim und wartet uf besseri Zite.
So goht's witer, bis eismols denn d'Chönigin abgit und serbet,
Bis si denn chrank wird und stirbt, und hät e chei Töchterli ume.
Denn isch es fertig und uus mit; die Imli höred uuf schaffe,
Flüged niene meh uus und chrabled no an de Wände,

Esseb de Honig uus und sterbed vor Hunger und Chummer. — Häsch es jetz gseh und verstande, und hend der die Tierli jetz gfalle? Denk wohl, i decke s' jetz zue und stelle de Chorb a sis Plätzli."

J. Kuoni (St. Gallen).

D' Hummele und 's Immeli.

Was brummt und surrt und schnurrt derher
Und schittlet d'Gleggli hin und her
Am Bluemestil in aller Hast?
Me meint, sie wotte stürme fast!

Es isch e Hummele, si borzt
In's Bliemli yne, druggt und knorzt,
Schießt linggs und rechts und schloht mit Gwalt
An Kelch, sie wott's erzwänge halt.

'S isch gminzt drin uf der Bluemestaub!
Du bisch kei Narr, nur tuesch de z'taub:
'S Best mueß eso verlore goh,
'S fallt ab und du hest nyt dervo.

Lueg do das Immli nebedra,
Wie syferlig nit foht's es a!
Subtyl sitzt 's ufem Bluemerand,
Streckt 's Zingli use mit Verstand.

Und 's schleckt nur do und 's schleckt nur dert:
Es het si kum e Blättli kehrt;
'S isch niene grob, potscht nienen a —
Manierlig, was me sage ka!

Glaub Niemeds, daß es drum nit bschieß:
Do lueg me nur emole d'Fieß!
Pumphose het's wie Gold so gäl
Vom allerfynste Bluememehl.

Es fliegt dermit zum Bliemli uus
Wyt, wyt und haim in's Immehuus;

Wie summt's vor Fraide, daß es so
E Schatz vo Hunig het beko!

Und jetzt dehaime bschließt 's en gly
In nagelneii Kästen y:
'S isch fir de Winter gsorgt, wenn's waiht
Und kuttet und e Schnee duß lait.

— Kind, sag jetz, wer vo baide gfallt
Dir besser? Dängg, de waisch es bald
Und b'sinnsch di nit; und weles do
Es isch, he nu, dem miech i's noh!

Th. Meyer-Merian (Basel).

Dr Spatz.

Gäll, Jörgli, hesch es Spätzli gfange,
Nei, Bürschtli, das geit nit eso!
Dem Tierli isch sy Freiheit z'gönne;
I rote dir, loh's gleitig go!

Lue Jörgli, das sy bösi Chnabe,
Wie 's i der Wält no vili git,
Wenn Einen i de Büeblifreude
So Tierli foht, erbarmt si nit.

Isch au dr Spatz e gmeine Bürger
Und het e mingers Chleidli a,
So lyt er i sym Strau doch besser,
Als dä, wo 's fynste Bett möcht ha.

Er isch au nit, wo so, wie Mänge,
Ab gwüsse Spyse d'Nase rümpft,
Er isch' jo, dä, wo 's gilt, dr Schnabel
Zum Trunk im trüebe Wasser dümpft.

Singt er au nit wie Herrevögel,
Isch's Liedli numme: „Dieb, Dieb, Dieb!"
So isch er doch bim Buur deheime,
Er het e gärn, er isch em lieb.

Lue, wie dr Spatz so offe handlet:
Er stihlt so offen, aß me 's gseht,
Nit öppe dür es Hingertürli,
Wie 's Mängen i dr Gwohnet het.

Dr Spatz stihlt Mängs i Tenn und Schüürig,
Flieht nit so gschwing, was hesch, was gisch!
Drfür hilft er eim d'Bäum de butze,
Gseht, won es schädligs Würmli isch.

Er isch em Buur sy Huusfründ worde,
Er fägt nit fröndi Länder uus,
Will nüt vo frönde Lüte wüsse,
Blybt schön deheim im Buurehuus.

Los, Jörgli, Eis wott i dr säge:
En jeders Tierli het sy Platz;
Bringt 's Schade, bringt es au sy Nutze —
Und wär es zletscht dr gmeini Spatz!

J. J. Schild (Solothurn).

D' Ägerste.

„Was han i welle säge, Bäsi, 's Finkli 's händ doch das Johr e schlächti Nyste zoge, und 's Wätter het ne's verroset; 's isch au z'begryffe, si verstöhnd au gar nüt vo der Hushaltig, singe nume de ganze Tag, 's Huus uuf, 's Huus ab, und meine, domit sei Alles to; 's nimmt eine numme Wunder, wie si bstoh chönne und nid scho lang z'Grund gange sind. Apropo! i ha denn d'Rätschete, 's Grob räit i; ihr chömet doch au zuemer, cho mer es bitzli cho hälfe?"

Nume derigi Sache, isch mer, ghöri allewyl, wen i bi me ne Baum verby goh, uf dem es paar Ägerste hocke, as eb si enand vo nüt anderem z'zelle wüßte. Au düend si denn gscheniert, wenn si mi gsehnd, und näme si es bitzli in Acht, verstecke si hinder d'Bletter, und wie zwüsche Schalusyläde güggele si füre. Aber 's Schwätze chönne si nid lo blybe. Zwor

verstohni 's ebe nid dütlich, doch merk i gar wohl us ihrem Chüschele, daß si über mi los ziehnd. „Gsehnd er, dert goht er! Er het's Bei broche, er duuret mi; es gschehet em aber rächt, worum rönnt er so i's Blind ine." Nu! i loh si goh, as eb i si nid gseihi und nid ghörti, und dänke für mi: Schwätzed nume! — Und so mueß' en Andere au mache, sind's jo Ägerste und überal dofür bekannt, daß si ehrlichi Vögel usmache und allewil es Gschwätz verfüehre. Sunst wäre 's ebe nid so ungattlichi Vögeli und we me si vo Witem gseht, so meint me, si seie Dübli, und das vo de Fromme. Denn glatt sind ihri Huube, und schwarz und wyß schynt ihres Röckli, und no gar altmödisch mit ere lange Schleppe, d'Chlaue aber mahne ebe meh a d'Chräihe als an d'Dübleni, au d'Schnäbel und ihri baar Höörli drum verrote si bald. Göhnd si über d'Stroß, so lüpfe si allewyl d'Schleppe, damit si käi Schlegel mache, gumpe umenand und läse jedes Blätzli uus, düend gar zimperlig und wädele linggs und wädele rächts, nicke mit de Chöpfe allibot und luege wider uuf und überal gar schüüch und gar gwunderig hi. Sitze si uf eme Ast, so händ si wider allewyl am Röckli zweg z'richte, und in ihrem Nästhöck sind si erst rächt gnistig und gschwätzig wien imene Erker binenand.

Wenn si au no so fromm schyne, so säit me doch, si hebe die glänzige Sache gärn, Silber und no lieber 's Gold und glitzerigi Ring. Und wo si Öppis eso erwütsche chönne, tüend si 's verstecke und sammle 's zämme, gänd nüt dervo uus und schwyge still, wenn en Andere dofür ghänkt wird. Au sölle si gar guenig si, nasche gärn und von Allem, und finde si es guets Bitzli, so bhalte si 's uuf. Drum nüstere si au in Allem, i jedem Ghüderchratte, und sind zänggisch, wie 's alli Schwätzer sind. Es git 's au, daß si jungi Vögel verzausle und ne d'Näster durwüele.

Sunst seit me wider, es seie gar glehrti Vögel und versteue nid nume ei Sproch, sonder lehre gar liecht no anderi; schwätze denn durenand, bald Ägerstedütsch, bald französisch, so daß es ein Wunder nimmt, wie si numme enand verstoh chönne.

Sälte gseht me nume eini älei, allewyl flüge es Baar zäme uus, und wenn si enand au mit de Schnäble bicke, händ si bald wider Fride gmacht und göhnd spaziere um Dorf und Stadt.

Rud. Meyer (Aargau).

Föhnlied.

Föhn, Föhn,
Grüüsli höhn!
Was für Tön!
Gstöhn u Gklön.
Machst wie d'Huuri, machst wie
d' Chatze;
Aber nid e halbe Batze
Überchunnsch für dys Conzärt —
Hesch dr Blasbalg no nid gläärt?

Hy, hy,
Pfy uuh pfy!
Schön söll 's sy?
Schwyg jitz gly!
Chasch es ächt de nid begryffe,
Daß mr gar nid gfallt dys Pfyffe?
Pfy! i gseh, du tuesch mer 's
z'Trutz,
Pfy! du bisch e Gar-nüt-Nutz!

Lue, lue!
No nid gnue:
No drzue
Schade tue!
Zmitts i Alles yne suuse,
Hör! es faht eim afa gruuse!
Hör! da flüge Schindle scho,
Föhn, was dänksch, tue nid e so!

He, he!
Gseh, la gseh!
Geng no meh,
Weh, o weh!
D' Decher ab de Hüsre lüpfe,
Flugs di sterkste Bäum ummüpfe,
Alls verheie, Alls verschla
Chasch de, Föhn, du sturme Ma.

Ja, ja,
Lueg jitz da
Numen a,
Was d' hesch ta:
'S isch, wie wen e Schlacht hätt
gwüetet;
Aber Gott het d'Möntsche bhüetet,
U si Vaterliebi, Föhn,
Macht is ds Thal scho wider
schön.

G. Straßer (Bern).

Küherbubenlied.

Usem Bärg bin i gebore,
Wind u Stürme hend mi gnährt,
Und das Pfyfe und das Singe
Han i vo de Vögle glehrt.

Mini Chüeli tryb i fröhli
Bärgen uf und Bärgen ab,
Ist myn Ätti ja ne Chühjer,
Und i bin sin frohe Chnab.

Uf de Bärgen in der Höchi
Will i blyben all mi Zyt,
Wo mir's Läbe so vil Freude,
So vil Schöns der Himel git.

G. J. Kuhn (Bern).

Der Hirtenknabe.

Hans Ruodelibuob,
Hans Ruodelibuob,
Wo weidest dini Schaöfli?
Bi Ütiken unn, bi Ütiken unn
Weid i si i der Abigsunn
Am schöne, gruene Braöchli.

Hans Ruodelibuob,
Hans Ruodelibuob,
Was trybed dini Schaöfli?
Si blybed gern absits der Straß,
Die einte weidet still im Gras,
Die andere tüend es Schlaöfli.

Hans Ruodelibuob,
Hans Ruodelibuob,
Wie händ 's die guote Schaöfli?
Si händ e schöni, grüeni Weid,
Si händ e warms und wulligs Chleid
'S ist Jedem wie me Graöfli.

Hans Ruodelibuob,
Hans Ruodeliboub,
Wer trybt der dini Schaöfli?
De Philax trybt s', er luegt mi a
Und tuot mi wie en Mensch verstah,
Er trybt mer s' bis zum Haöfli.

Was häst du au,
Hans Ruodelibuob,
E Täsche wie de Daöfli?
He nu, i hann e Flöte drinn
Und z'ässe, wänn i hungrig bin,
Und Salz für mini Schaöfli.

H. Rüegg (Zürich).

Wie 's Brot wird.

Gelt Kind, du issisch mänge Bisse
Vom liebe Brot und tuesch nit wisse,
Woher 's denn au erstanden isch?
I sag der 's, wenn den Achtig gisch.

Zerst mues e Samekorn in d'Erde
Vo Burelite zettled werde,
Und 's Korn, wie in der Wagle, lyt
Im tiefe Bode langi Zyt.

Bald isch 's em: 's heer si Mueter riefe,
'S soll doch e bitzli use schliefe.
So bald 's es heert, stygt 's usem Feld
Ganz zart und grien und luegt in d'Welt.

Do isch 's in Wetter aller Sorte,
Im Tau und Rege baded worde;
Am wohlste het im d' Sunne to
Und 's het se herzli lieb biko.

In mängem Sturm und mängem Kummer
Isch 's gwachse bis in hoche Summer
Und het sich an der Luft ergetzt,
Do het der Schnitter d' Sichel gwetzt.

Und nochen in de Wintertage
Händ 's Drescher usenander gschlage,
Denn usem Korn wird Mehl und Brot
Nit anderst as dur Schleg und Not.

Jetz isch 's em immer ibler gange,
In finstre Segge isch es gfange.
Und in der Mihli wird 's no zletst
Zu luter Krisch nnd Mehl verquetscht.

Do sait 's: 'S macht nyt, i bi nur freier,
Sitdem der hart und stachlig Spreier
Und 's grob und 's unverständig Krisch
Vom guete Mehl abgsundred isch.

Jetz kemme wider neji Bschwerde,
'S mueß knetted und mueß bache werde,
Denn nur dur Fyr= und Wassersnot
Wird usem Mehl e Stiggli Brot.

Zwor tuet 's em vorem Ofe gruse,
Doch dänggt 's: Me nimmt mi wider use;
Und isch 's mir vorem Ofe bang,
So blyb i Taig mi Lebe lang.

Gidultig isch 's im Ofe glege,
Und us der Hitz, dur Gottes Sege,
Wird nasse Taig zu guetem Brot,
'S waiß Nieme, wie das kunnt und goht.

So isch 's mit vilen andre Sache:
'S maint ain, er kenn 's alainig mache,
Und 's groted ainewege nit,
Wenn Gott nit Kraft und Sege git.

S. Preiswerk (Basel).

Es git gwüß ander Wätter.

Es git gwüß ander Wätter!
Denn lueg mer nu de Himel a,
Es hät so chlyni Schäfli dra,
Die suecheḋ Räge, wirsch es gseh.
Und lueg dert gegem Bodesee:
Es stygt so schwarze Näbel uuf,
'S git gwöhnli ander Wätter druuf.
Und lueg mer dert i d' Schneeberg ie,
So heiter schynet s', wüß nüd wie.
Und d' Sunne düüslet denn so lys
Und hät en Blick so chridewyß.
Ihr rosigs Meitli Morgerot
Verlangt e nasses Abigbrot —
Es git gwüß ander Wätter!

Es git gwüß ander Wätter!
'S Uzifer chunnt i großer Zahl,
Und ein Weg lyt das Veh im Stal.
Die Tuube baded si im Bach,
Und d' Krähe schreied Weh und Ach,

Und 's Schwälmli flügt dem Bode nah
Und d' Chatz frißt Gras am Bördli da,
Und d' Imbli surred uus wie taub,
Wie schüßed s' uf de Honigraub!
De Liebgott git 's e Jedem y,
Damit si chönned flyßig sy,
Damit wenn 's chrutig abe macht
Si 's Süppli händ bi Tag und Nacht —
Es git gwüß ander Wätter!

Es git gwüß ander Wätter!
Au 's Döösli zeigt en Ändrig a,
Potz Hell! wie chläbt de Tubak dra!
Au tropfet 's usem Wätterglas,
Das sicherst Zeiche ist mer das!
Und lueged i der Chuchi dei,
Wie schüüli schwitzed d' Bodestei;
Und d' Mueter seit, im Ankefaß
Sei hütie Alles tropfed naß,
Und d' Pfanne sei voll Heidefüür,
Und 's Salz chömm eim wie Wasser für;
Au pfyffi, Räge gnueg bidüt 's,
Ihr Rägevögeli im Chrüz —
Es git gwüß ander Wätter!

Konrad Meyer (Zürich).

Beim Einzug des Winters.

So will de Winter ebe cho;
Was meint er echt, me blangi scho?
Er stürmt jo über d'Felder her,
Wie wenn er vil verspötet wär;
Er schnuuft und chychet, daß es chracht
Und 's Hus schier z' under obsi macht.

Wie rislet 's! Glaub, es bolli fast!
Das ist doch au en leide Gast!
Wie der üs d' Bäumli zupft und dreht

Und 's Laub na allen Ecke weht.
Nei Winter, fang manierli a
Und tue au wien e Chrema!

De Herbst hät Alles gchocht und gmacht
Und hät eim so in d' Auge glacht
Mit süeße Trube, Obs und Most,
Mit frischem Trank und gueter Chost;
Er hät si Sächli ordli bstellt
Und alli Mensche zfride gstellt.

Drum rüeft men em de Dank noch nah;
Wer wett nit Achtig vor em ha?
Potz tusig jo, es wär nit recht,
Wenn öppen Eine schimpfe möcht;
Denn wer nit zfriden ist damit
Verdienti au d e Sege nit!

Und sei 's, wie 's wöll, er ist vorby;
De Winter will am Rueder sy;
Mer händ jo gwüßt, er werd bald cho,
Und grüstet drum sit langem scho
Die warme Strümpf und Pelz und Schue
Und ghörig Holz und Liecht dazue.

Drum chomm du nu, du strenge Ma,
Mer chönnd di scho e Zitli ha;
'S ist gwerchet, was me cha und soll,
Und d' Rueh, die tuet üs alle wohl!
Sogar dem Weize und dem Chlee:
Si schlooffed besser undrem Schnee.

Und wahr mer d' Sömli treu und guet,
De liebe Tierli Fleisch und Bluet;
Schütz Jedes na sir Art und Wys
Und heb mer Sorg zun Bluemesträüß;
Und mach doch nit gar z' grüsli chalt,
So weißi i, daß es Alle gfallt!

Und mach e schöni Schlittebah,
Daß üser Büebli rite cha;
De Schlitten ist scho lang parat
Und blanget, bis es use gaht;
Und üse Ruedli no vil meh,
De jublet: „Ho! Jetz chunnt de Schnee!"

De Chasper macht si Schlittschueh zweg
Und goht zum Weier uf de Steg,
Er findet fryli no chei Ys
Und chratzt im Hoor und süfzet lys:
„Scho wider en vergebne Gang,
Doch goht 's jetz allweg nümme lang."

De Hansli ballet scho de Schnee;
Er hät am Hus e Meitli gseh;
Er wirft und 's groht em nit so guet,
Probiert drum, wie ne zweiti tuet,
Er wirft si gegem Dächli hi
Und tätscht e großi Schyben i.

Potz Welt! Wie hät de Vatter tue!
Er nimmt en bi der Chappe zue
Und füert de Lecker gleitig hei;
Jetzt sitzt er im e Winkel dei
Und macht e gar erbärmlis Gsicht
Und denkt, das sei e schlimmi Gschicht!

De Charo luegt bidenkli dry,
Das Wetter mueß em lästig sy,
Und 's Chätzli suecht de Ofetritt,
Es denkt: „So mach i nümme mit,
Es frürt mi jo am ganze Lyb
Und 's Musen ist chei Zitvertryb."

Au d'Spätzli sitzed trurig da,
Si züched ihri Chöpfli a;
Si stecked scho im Winterchleid

Und träged um de Sommer Leid;
Jetz flüged s' dört uf 's Bäumli uuf
Und denked: „Hätt 's doch Chriesi druff!“

Ihr liebe Tierli, glaubed no,
Mer wend i sicher nit verlo,
Ihr müeßed Brod und Chörnli ha
Bim Chuchifenster nebedra;
Mer streued 's uf e Brettli her,
Denn picked 's mit enander leer.

Und wo in Hütte d'Armuet druckt,
Verschreckt me, wenn de Winter ruckt;
Wo Holz und Gwand und Nahrig fehlt,
Wo chei Chredit und au chei Geld,
Do grüeßed s' denn de Winter nit;
Denn ach, er ist e bösi Zit!

Verzaget nit und glaubet no,
Es wird so strub wohl schwerli goh.
Isch 's au gar chalt und sind ihr arm,
E Menscheherz blibt sicher warm.
Gott schickt bald da, bald dört sin Grueß
Und seit eim, wo me helfe mueß.

Und Eis uf 's Ander goht vorby,
Es wird nit ewig Winter sy;
Me denkt denn zruck an erste Schnee
Und meint, es sei fast gester gsee.
So warmet 's denn enanderno,
Und endli ist de Früehlig do.

J. Kuoni (St. Gallen).

Der Winter.

Jez ist de Winter wider da;
Er hät scho s' Laub vun Bäume gnah.
Zerst reist er artig ummenand

I sim ygschalte wyße Gwand;
Me kännt e scho, de grüsli Ma,
Er hät so groß Pelzhändschen a
Und großi Finken a de Füeße,
Me setten, dänk, nüd ghöre müeße;
Dänn plötzli fahrt er wild dur's Land,
Er schüttlet starch sis wullig Gwand,
Da chunnt vum Himel Schnee uf Schnee,
Me gseht kei Bitzli Bode meh.
D' Chind springet hurtig under's Dach,
Doch d'Buebe laufet ganz alsgmach;
Sie watet gern im tüüffe Schnee
Und säget nu: Das tuet nüd weh.
Si juchset na und fänd a lache:
„Jetz wämm mer emal en Schneema mache!"
Si hüüffet hurtig Schnee uf Schnee,
Me cha de Schneema wachse gseh.
Si mached em so dicki Bei,
Dänn stoht de Schneema ganz ellei,
Und Chopf und Arm, das mueß er ha,
Sust wär er ja kein gförmte Ma.
Die tusigs schlimme Buebe gänd
Ihm no en große Stock i d'Händ;
Er sett di Andere z'fürche mache,
Damit si tüchtig chönntet lache.
Doch ach, de Schneema cha das nüd;
Und hett er Bei so dick wie Stüd,
Er ist en styfne, totne Ma
Und luegt ein dumm und dochtig a.
Da gönd s', die Glyche, wo ne gmacht,
Und werfet, 's ist e wahre Pracht,
Mit Puff und Stoß, mit Stei und Stock
Dä mißli Schneema über Bock.
Jez aber machet's andri Männdli:
Si liget ase mitem Gwändli
In Bode use, wien e Mus
Und strecket d'Bei und Ärmli uus
Und troolet i dem tüüffe Schnee,

Me gseht nu fast kei Buebe meh.
Und dur und dur sind s' füecht und naß —
„Gönd tröchned i, es ist kei Gspaß."
Si springed heime zue; und d'Chind,
Die scho vom Stoh erfrore sind,
Mit ihre Gsichtre grüen und bla
Sind s' bi dem Springe vornen an.
Si chömet hei: „U schoch, schoch, schoch,
O Müeterli, wie frürt's mi doch,
Wie gstabet sind mi Fingerli, —
Ach Mueter, huuch mer s' au e chli!"
Jez sind di warme Finkli guet,
Wänn's ein a d'Füeßli früre tuet.
So sind s' deheim jez, Chind und Buebe,
Und händ derzit, dur d'Schibe z'luege,
Und fönd am Änd no z'chlagen a:
„De Winter ist en böse Ma,
Er hät is alli Herrlichkeit,
Hät Laub und Gras und Bluest verschneit."
Doch er, so bös er mängsmal tuet,
Meint's mit de Chinde herzli guet:
Er goht, wänn de Silväster chunnt,
Um Mitternacht in stiller Stund,
Ganz lislig i sim Wullegwand
Mit Tannebäumli umenand.
Die Bäumli alli sind voll Glanz,
Mit Sachen überschüttet ganz,
Mit Obst und Spilzüg um und a,
Es cha's kän König schöner ha.
Und all die Sache sind für d'Chind,
Die folgsam, still und artig sind.
Er treit s' ganz still in jeders Hus,
Goht lysli zu der Türen uus,
Und erst vorusse uf der Straß
Da gügglet er no gschwind dur's Glas;
Und gumpet d'Chind um's Bäumli här,
Dänn goht er furt und 's freut en sehr.
Drum stimmet, Chinde groß und chly,

Mit Freude i mis Versli y:
„Wie wild er mängsmal struble cha,
„De Winter blybt en bravne Ma.“

Marie Ammann (Zürich).

Für d'Buebe z'Bärn, wen e früsche Schnee gfallen isch.

Buebe, lueget doch! Juheh!
Schöne, früsche, wyße Schnee
Isch vom Himel gfalle;
Er lyt schön da vorem Huus.
O! wär nume d'Schuel scho uus!
Gseht! er lat si balle.

'S isch doch über d'Buebe nüt!
Das syn ech die töllste Lüt
U die brävste Chnächte.
Summer, Winter, chalt u heiß
Isch de Buben alles eis,
Alles isch ne ds Rächte.

Uusen! uuse! marsch i Schnee!
E Schneeballe tuet nit weh,
Das me drab müeßt gränne.
„Stöfli-Buebi“ seit men eim,
Wenn er briegget, „blyb daheim,
„We de grad witt pflänne.“

Gsehst? der Mutz am Chlostertor
Het so mängi ufem Ohr
U seit nüüt derwider.
Früsch druuf los u wehr di o:
Rächts u linggs! U breicht's di scho,
Ghei mer nid grad nider.

Marsch, d'Batallie faht jez a;
Halt di wie ne Schwizerma —
Guet so! — Gsesch? si laufe
Wie d'Halungge scho dervo.
Uuf u nache! Gib ne no
Wyßi Weggli z'chaufe.

D'Manne ufem Brunnestock
Mit dem wyße Winterrock,
U der Chindli-Frässer,
U Christoffel Haaggema,
Alli, alli müeße ha;
U je meh je besser.

Aber Buebe, hübschli da!
Andri Lüüt lat rüewig gah,
Lat mer si ungschore;
U de Tiere tüet o nüt.
Tüet e chli wie witzig Lüt —
Süsch — Gnad Gott den Ohre!

G. J. Kuhn (Bern).

Schlittefahre.

Si händ's schier nit erwarte kenne,
Und endli het's denn Vieri gschlage:
Lueg, wie die Bueben use renne
Und haim uff alle Wege jage
Und d'Schlitten uffem Estrig hole
Und dusse sich mit Schnee verbole!
Kalt isch's, me mecht zue Ys vergoh,
Doch d'Buebe froge nyt dernoh.

Lueg, wie si dert der Berg ab schnurre,
Los, wie si dur enander schreie,
Los, wie die Gleis am Schlitte surre;
Lueg, wie die Zwei an d' Mure keie!
Hesch gmeint, sie schreie? O bewahri!
„Das dunkt mi lustig, dorum fahr i",
Sait Ain dervo und wischt der Schnee
Us Gsicht und Hoor — „'s tuet nimme weh".

Der Ander hinggt und mecht gern gryne,
Doch schämmt er si und byßt in d' Lippe,
Er wott nit gern e Maidli schyne
Und het jo zletst no gsundi Rippe;
Drum sait er, um si Muet z'bewyse:
„Lo mi vora, i will jetzt wyse;
Du kasch ja nyt, paß uff, du Nar,
Eb i au an e Mure fahr."

Der Ander lot em gern der Schlitte
Und sitzt em uff — und Baidi schnurre
Wie Pfyl dervo. O weh! e Dritte
Wott no mit Schlittschueh vorne dure.
„Zrugg!" schreie Baid mit Laiestimme;
Doch Dä, im volle Zug, ka nimme —
Der Schlitte kunnt und fahrt — o waih —
Im Schlittschuehläifer grad an d' Bei.

Das git e Rumpleten am Bode!
Denn alli fahre si dert use
In Schnee — Ain mit verstuuchtem Knode,
Im Andere tuet's Schienbei suse
Vor Schmerz, der Dritt macht endli Myne,
As fehl em au nit d' Lust zum Gryne,
Doch händ si nonig gnueg am Schmerz,
Der Zorn au stygt enen in 's Herz.

Zerst blybt me zwor bi Ibernäme:
„Laternestogg" und „„Schlittediebe"" —
„I tät mi mit so Schlittschueh schämme" —
„„Und i dehaim am Ofe blybe,
„„Ihr Pfluten Ihr"" — Das isch d' Trumpeete
Zum Agriff uff der Schanz z' Elsbethe;
Si gehnd enander uff der Lyb
Zwee gegen Ain, im ärgste Kyb.

Und Alli bilden um si umme
E Krais und luege zue und lache.
E Tail will wehre —. Lehnd si numme,
Si werde selber fertig mache —.
„„Nai, 's isch e Schand: Zwee gegen Aine —""
„Worum? Dä mit de lange Baine
Het scho e Vortel iber Beed" —
So goht's in Red und Gegered.

Doch lueg — der Strit ka nimme dure;
Si werde mieße Fride schließe —
Lueg dert di schwarzi Gstalt; um d' Mure
Grad ume lenggt si — Alli grieße
Gar hefli und ziehnd d' Käppli abe —
„Wer sind die ungezogne Knabe?"
So frogt si und goht uff si zue,
Und augebliggli händ si Rueh.

Die Drei stehnd do wie armi Sinder,
Rot, purpurrot bis iber d' Ohre,
Vor ihrem Pfarrer: „Liebi Kinder!
Sind d' Mensche denn zum Strit gebore?"

Redt er si a, „mueß d' Jugend denne
Au scho in Zorn und Haß entbrenne?
Isch das die Unschuld, die sich ziemt
Und die men an de Kinder riehmt?

Was isch der Grund? I ka mer's dängge:
Er sind gwis anenander gfahre
Und dorum wend er ych no kränggе!
Er werden andri Steeß erfahre
Uf eirer Wanderfahrt, jo, falle,
Und sini Fyst darf doch Kain balle
Und wiete — denn 's isch Gottes Plan,
Und was er tuet, isch wohlgetan.

Denn, wemm me's recht betrachtet, Knabe:
'S ganz Lebe isch e Bahn im Große;
Mer fahren alli 's Bergli abe
Und miend oft anenander stoße;
Jo, Menge schießt an Stei und Mure,
Daß alli Menschen inn bedure;
Denn d' Schmerze sind no andrer Art
As die vo Dem, wo Schlitte fahrt.

Au 's Leben isch e Bahn, jo währli,
Und nit so glatt wie die und ebe;
E Fall druff isch oft lebesgfährli;
Nit Jede ka sich wider hebe
Wie ihr und stoht uff gsunde Fieße,
Nai, lige blibt er, und do schieße
No alli Schlitten iber 'n her —
'S wär besser, wenn er gstorbe wär.

E Menge mueß sich gliggli schätze
Und Gott im Himel obe dangge,
Wenn d' Glider numme sich verletze
Und er si Reis darf witer wangge
As arme Tropf, doch mitem Lebe;
Und Alles schätzt er gring dernebe,
Will Alles gern verlore ha,
Wenn er nur leben und atme ka.

An dene Lyt 's Exempel z' nemme,
Das sotten er, das wurd ych nutze;
Er wurden ych dernochet schämme.
Bim allergringsten Unfall z' trutze,
Und, statt ych's Lebe so z' versuure,
Enander helfen und beduure;
Denn unser irdischi Lebesfahrt
Isch ohnidiß scho ruuch und hart.

Und soll si denn dur unser Strite
Und Zangge nur no ruucher werde?
Nai; lehre drum Geduld bizite,
Und trage klaineri Beschwerde;
Denn 's Lebe spart si Kaim von Alle:
Er werde no ganz anderst falle;
Drum frommt uns Mensche nyt so sehr
As Fride. Bhiet ych Gott der Her!"

So het er gsait, druff isch er gange.
Und d' Buebe? Händ sich losse brichte.
'S het nur am rechte Wertli ghange,
Um uff der Stell ihr Händel z' schlichte.
Wie allewil — si sind in Schaare
No fridli binenander gfahre
Und spoot am Obe fridli haim:
E gueti Lehr schadt halt e Kaim.

J. Mähli (Basel).

Der Schneemann.

Juhee, juhee, de Schnee ist blutt
Und lad si prächtig balle;
Jetzt loseb, was mer mache wänd,
'S mueß währli Alle gfalle:

Mer macheb is en Ma vo Schnee,
En rächte große Kärli
Und luegeb, wer e träffe chönn —
I meine, das sei herrli!

Ich und de Hanis wänd de Lyb
Scho tüchtig zäme rugle
Und du, Hans-Jakob, machst de Chopf,
E rächti großi Chugle.

Jetzt stelled mer de Kärli uuf,
Er macht si gar nüd übel:
Gstalt häd er wie en Bölima,
En Chopf fast wie en Chübel.

So iezt, du tusigs Läckersbueb,
Wänd mir di rächt drischagge;
Dem Hans si Balle trifft em s' Ohr,
Und myni chläbt am Bagge.

Mer rüered tüchtig uf en los,
Mer chönd fast nüme schnuufe —
Jetzt ändtli häd er übergeh
Und lyt dei am e Huuffe.

Rotensweiler (Zürich).

Das Vögelein im Winter.

Chumm, Frenzli, lueg das Vögeli dört
So höch uf's Schmide Dach do ehne;
Es het si nit und het kei Lehne.
Lue, 's flügt dervo! Seh, heste ghört,
Blib wegen eus nur unverstört!

Denk au, wie hert: 's cha nienen y;
D' Hünd heule jo und d' Wäge knarre,
Und 's Grundysch goht und d' Bäch verstarre:
Dä arm Tropf het keis Stübeli
Und Nieme holzt und heizt em dri.

'S chunnt barfueß nider ufem Schnee;
Lueg nur, wie wetti's nit au früüre?
'S mueß weger d' Zechli nümme gspüre;
Säg, het's echt 's Christkind nit au gseh,
Het's ihm de keini Strümpfli meh?

Mueß d' Mueter dir um d' Füeß no z' Nacht.
Wenn d' Bise pfyft dur alli Spalte,
Ne warme Hudl parati halte —
Wer nimmt dä arm Schelm duß in Acht?
Keis Bettli het em Nieme gmacht.

'S findt, lieber Gott, sis Esse schwer:
Keis Müggli gsehst. keis Hälmli sprosse;
Der Winter het's i Schnee ybschlosse
Und loht keis sufers Plätzli leer;
Was meinst, wo Öbbis z' sueche wär?

Es duurt mi, 's drückt mer's Herz fast ab;
Denk au, wenn 's erst no vo so Bschwerde
Sott chrank und übelmögig werde
Kei gueti Seel, mi liebe Chnab,
Wär do und gieng und luegti 'm ab.

Doch nei! gsehst, 's gümperlet so froh!
Si Heimet ist der Himel lötig;
Do het's das Alles jo nit nötig.
Und chönne mir nur dörthi cho,
Denn, Frenzli, heimer's au eso.

(Solothurn.)

St. Niklaus.

6. Dezember.

I. Am Vorabend.

Zur Zit, wenn d'Tage kirzer werde
Und d'Sunne mit der liebe Erde
Au gar zu vil Versteggliß macht,
Do dyßelet in stiller Nacht,
Wenn d'Kinder gschloffe sind in's Bett
Und jedes scho si Träimli het.
E Greis mit langem, grauem Bart,
Doch frommem Sinn und sanfter Art,
Vo Ort zu Ort, vo Huus zu Huus
Und suecht sich sini Litli uus.

Er treit e Stab in siner Hand,
Dä stammt, so wie si Pilgergwand,
Us alter Zit. So wandlet er
Die Stroße hi, die Stroße her;
Jetz blibt er an 're Huustir stoh
Und bepperlet, seit Hoschehoh! —
„'S blibt Alles still, me hert mi nit,"
So sait er; doch mit stillem Schritt
Kunnt Epper schnell der Huusgang fire,
Um hibschli z'lustre an der Tire.
„„Wer ist do uß? — wer kunnt so spot?""
Sait 's Mieterli, das dinne stoht; —
Und wie es sinnt, wer's au mecht sy,
Kunnt d'Antwort scho zum Spältli y:
„Du liebi Frau, du kennsch mi jo,
I bi jo vorigs Johr au ko
Und ha dir in der Winternacht
Zu glycher Zit e Bsiechli gmacht."
„„Der Santi Klaus"", rieft d'Mueter uus
Und sait Willkumm und effnet 's Huus,
Der Mond schynt grad in Huusgang ine
Und glänzt uf ihrer haitre Myne.
„Still," sait der Klaus, „mer wend nit mache,
Daß d'Kinder usem Schlof erwache,
Denn ihne gilt mi spote Gang;
Was lebe si? — Es isch scho lang,
Daß i si gseh ha selbi Nacht,
Wo ais het grinne, 's andre glacht
Und wo si alli doch am End
Mir nyt als Guets versproche hend.
Sag, hend si's ghalte, flyßig glehrt,
Brav gschafft und betet, wie 's is gheert?" —
Ob diser Frog luegt 's Mieterli
Mit stillem Bsinne fir si hi;
Es isch, als ob's ere tät gruse
So z'rugge mit der Wohret use;
Doch sait si zletst: „„I will nit klage
Und alti Sache nochetrage;

Der lieb Gott macht's mit uns au so,
Sunst kennt jo währli Niemed bstoh.
E Johr isch lang und gscheh isch vil,
Das i nit widerhole will.
Nai Klaus, i will dir lieber brichte
Die guete, als die beese Gschichte.
Sag, bsinnsch di no an's Liseli,
Das vorigs Johr so griseli
Si gwehrt het, dir si Händli z'geh?
Du hesch's fast welle ibel neh. —
Das het im Friehlig, spot bi Nacht,
Fir mi e Kommissieenli gmacht,
Und wie 's so goht de Hysere noh
Blibt's bime Fenster pletzli stoh,
Dur das e Ton vo Klag und Schmerz
Dem Kind isch drunge tief in's Herz.
Es wartet lang; doch wil das Grine
Nit ufheert, tritt's in's Hysli ine.
Do findet's denn im schlechte Bett,
Das kuum e rechti Deggi het,
En armi Frau in Todesnot,
E Kinderschaar, die 's Bett umstoht,
Wo Jedes sini Händli ringt
Und nüt als Träne fire bringt.
Im Schmerz verrinnt ne Stund um Stund,
Si achte 's nit, wer ine kunnt,
Und hätte si au Eppis z'ässe,
Si wirde 's iberm Laid vergesse.
Der Todeskampf isch schwer und lang,
Mim arme Kind wird's angst und bang;
Doch endli isch mit sanfte Hände
En Engel ko das Lyde ende. —
Das Loos isch ihre lieblig gfalle,
Doch wer soll dene Kindre alle
Vo jetz a Hilf und Stitze sy?
Fast alli sind no schwach und kly,
Si kenne nit ihr Brod verdiene
Und rychi Vettre hend si niene.

Do mueß me helfe, dänggt mi Kind;
Es druggt em ältste Biebli gschwind
E goldig Stiggli Geld in d'Hand —
'S het's gspart gha fir e Bsuech uf's Land —
Und sait: I will bald wider ko.
Druff het's von Alle Abschid gnoh.
Am nächste Morge isch's go wandre
Von einer Frindin zu der andre,
Het Geld und Klaider zemme glait
Und 's frehlich in selb Hysli trait,
Bis d'Kinderli versorgt gsi sind.""—
„Scheen", sait der Klaus, „doch sag mer gschwind,
Was hend die andre Kinder to?
Hend si au tätig Ateil gnoh?"
„„O jo, si hend sich's nit loh neh,
E Jedes het si Schärfli geh;
D'Sparhäfe hend in selber Zit
Recht glichtet; doch das macht jo nit;
'S isch besser, 's Herz schlieg warm und mild,
Als daß me sini Kasse fillt.""
Druff sait der Klaus: „Jetz kan i goh,
I ha jo guete Bricht bekoh;
Und wär i nit so dirr und alt,
Wahrhaftig, d'Träne käme bald.
Grieß dini Kinder scheen und sag,
I bsuech se morn am Niklaustag
Und bring e Sagg mit guete Sache,
Doch muesch se nit zu glustig mache.
Denn Zuggersächli bring i nit;
I gib's, wie's Gott vom Himmel git:
E Hampfle Nuß, en Äpfeli,
Au Bireschnitz und Hutzeli,
Und hechstens noch e Honigkueche
Gib i dem glaine Volgg z'versueche. . . .
Soll i ächt d'Ruete dusse lo?" —
„„O nai"", sait d'Mueter, „„'s ka nit goh.
Denn d'Kinder mieße frieh scho lehre,
Daß Ernst und Gieti zsämme gheere

Und 's nur druff a kunnt, wie si's trybe.""
„Jo Frau, es soll bim Alte blybe!"
Furt isch der Klaus, und d'Mueter goht
Jetz au in's Bett, denn 's isch scho spot.

* * *

II. Am Niklaustage.

„Rote, liebi Kinderli,
Wer isch nächte bi mer gsi,
Wo ihr alle gschlofe hend? —
Bsinnen i, es wird's am End
Doch wohl Ains errote kenne
Und mir schnell der Name nenne."
„„Fryli"", riefe Alle gly.
„„'S wird der Santi Klaus gsy sy;
Denn wo hit, am friehe Morge
'S Liseli will 's Wische bsorge
Vorem Huus, so het's im Schnee
Großi, braiti Fueßtritt gseh;
Und do sait 's is schnell in's Ohr:
Gebet acht, 's goht Eppis vor,
I vermuet, in stiller Nacht
Heb der Klaus si Bsiechli gmacht.""
D'Mueter sait: „Jo, 's isch eso,
„Nächte isch er zue mer ko
Und het vo mir wisse welle,
Wie's sig mit eich junge Gselle:
Het mer gsait, i soll eich grieße,
Und 's werd wenig Zit verfließe,
Bis er käm im lange Rogg
Mitem Sagg und mitem Stogg,
Mit der Ruete digg und lang....
Nitwohr, Fritzli, 's wird dir bang?" —
„„Mueter, nai, i fercht mi nit"",
Sait der Fritz, „„doch was i bitt,
Sag is au, was isch der Grund,
Daß er zue de Kinder kunnt

Alli Johr, um si mit Gschängge
Und mit Andrem no z'bedängge?"" —
„Gern", sait d'Mueter, „will i 's tue,
Kemme nur und lose zue"!

'S isch gsy zur Zit vom Kaiser Konstantin,
Daß in Klain-Asie zu Patara
En Ehpaar glebt het still mit frommem Sinn,
Die hend en ainzig, lieblig Biebli gha,
'S het Niklaus ghaiße, und vor alle Schätze
Hend si sich kenne an dem Kind ergetze.

Si hend's erzogen au in Ehr und Zucht
Und 's hechste Vorbild im vor Auge gstellt;
Drus isch erwachse bald e gueti Frucht,
Die besser isch, als alli Schätz der Welt:
No Gottes Wort und scheene, hailige Gschichte
Het frieh es glernt si Wort und Wandel richte.

So het das Biebli zuegnoh an Verstand,
An Alter, Wyshait und an Gottes Gnad,
Und au als Jingling isch er an der Hand
Vo sim Erleeser blibe, schlicht und grad.
So isch er worde Jederma zum Sege,
Der Eltre Fraid und Hoffnig allerwege.

Und won er druff ins Kloster treten isch,
Wo's gsellig Lebe gege d'Ainsamkait,
Der Rychtum gege Zelle, Bett und Tisch
Vertuuscht hed mieße werde: er het's trait
Mit seltner Kraft und sich so ganz im Stille
Der Armuet ibergeh um Gottes wille.

'S fiel Mängem schwer, eso si Hab und Guet
Z'verwalte nur im Sinn vom Himmelrych;
Denn wenn men au den Arme Guetes tuet
Und selber herlig lebt, es isch nit 's glych.
Arm isch er gsy bi Gold und ryche Gobe,
Het tusig Lyde gstillt: isch das nit z'lobe?

Am liebste het er in Verborgehait
Do won er gwißt het, daß me helfe mueß,
Si rychi Gob ganz haimli umegleit,
Daß si erschine isch wie Himmelsgrueß
Und au der Dangg nur Dem het kenne werde,
Der Alles bsitzt im Himel und uff Erde.

Dernebe isch er au e Kinderfrind,
E treie Frind vo junge Lite gsy;
Er het si glehrt, und gferschlet, ob er find,
Was eppe mecht e Zug zuem Guete sy.
Es het en gfrait, wenn er mit volle Hände
Der Kinderwelt het kenne Sege spende.

Drum het ihm Gottes Segen au nit gfehlt
Und all si Wergg e guet Gelinge gha;
Met het en gliebt und ihn zuem Bischof gwählt,
Do isch er gstande fest als Gottesma.
Doch endli het au ihm si Stindli gschlage,
Si hend en gsenggt in d'Gruft mit Schmerz und Klage.

Und sit der Zit erschynt er alli Johr
Als alte Kinderfrind am Niklaustag,
Im bruune Pelz, mit grauem Bart und Hoor,
Bi jedem Kind, das ordli folge mag;
Und findt er's guet, so loßt er sich's nit wehre
De brave Kindre Allerlai z'beschere.

* * *

„Jetzt, Kinder, han i denn verzellt
Em Santi Klaus si Lebesgschicht...
Doch lose, lose, het's nit gschellt? —
Jetz wider? — Zind Ais mitem Licht!
Was gilt's, er selber isch nit wit;
Es kunnt mer vor, i heer si Schritt. —

Willkumm, willkumm, du liebe Ma!
Du findsch e jungi Gsellschaft do;
I hoff, du hesch e Gfalle dra,
Je mehr je lieber isch's der jo;
Und au di Schritt isch ziemli schwer,
I glaub emol, du kunnsch nit leer.

Es dubberet e Mängem do,
Wenn du wit gnaue Bricht verneh;
Doch dängg i, du wirsch 's eppe scho
Mit glainem Volgg so gnau nit neh.
Nur mecht i bitte: Loß mer's hit
Jo ame Zuespruch fehle nit!"

J. J. Schäublin (Basel).

Christbäumli.

Mis Änneli mueß es Bäumli ha
Und hundert herrlichi Sache dra:
Höch oben es Babi mit Spitzen und Bändre,
Dänn ringsum Frücht us alle Ländre;
Au rächt vil Guets für Chinderschnäbeli:
Pastetli, Törtli, Chräpfli, Chräbeli,
Läbchuechemännli und Marzipanwybli,
Und zuckerni Schäfli, Hüenli und Tübli;
Dänn Dirggeli, Läckerli, Schokoladeplätzli
Und Bilder und Spilzüg für mis Schätzli
Und hundert Liechtli mit goldigem Schy —
Mueß Alles a 's Ännelis Bäumli sy.

Staub's Bilderwerk (Zürich).

E Brief vom Chrischchindli a die chline Büebli und Meiteli.

D'Wiehnecht ist vor dr Tür. Us de Wälde sind d'Tannli scho ghaue
Und mit Chramänzel verziert, mit rotem und gälem und grüenem;
D'Kerzeli steckid scho dra und erwartid, aß me si azündt.
D'Nüßli sind kauft und si glänzid wi Gold und wi d'Stärnen am Himel;
D'Birewegge sind zwäg, und Basler Läckerli han i
Hundert Hutteli voll, Läbchuechen und anderi Guetli;
Rösseli han i au gnueg und Wägen und Geislen und Dampfschiff,
Lokomotiven und Pflüeg und Trummen und Pfyffen und Diddi,
Geißen und Schof und Busi und Hünd und anderi Tierli,
Süberli gschnitzlet und dreit, me cha si ned zelle, so vill sind's;
Strümpfli und Schueh, Belzstößli und Hüet mit mächtige Strüße,

Die sind für d'Büebli, wo gärn Soldätlis machid im Husgang.
'S Allerischönst chunnd zletst: das sind Büecher mit prächtige Helge,
'S Äschebrödeli drin, d'Frau Hulle mit gräßlige Zände,
Risen und Zwärg, 's Dornrösli im Schlof und dr gstrubelig Peter,
Und no vill Anders derzue — i darf iez ned Alls scho verrote.
Grüstet ist au im Chnächt, dm Schmutzli; är möcht scho uf d'Reis goh;
D'Chräzen ist gfüllt, und dr Stäcken ist zwäg, d'Belzchappen und d'Holzschueh.
„'S wär mer doch rächt", so dampet er gäng, „wenn i einist chönnt afoh;
D'Chindeli plangid scho lang und rüefid mer: „Schmutzeli, chumm au!"
Aber en andere Chnächt, der Ruprächt, stampfet und trablet;
„Isch nonig Zit?" frogt mängist dä Schalk, und 's prässirt em gar grüsli.
Das ist ke früntliche Ma, nei wägerli, schwarz wi der Tüfel,
Auge hed er wi Für und e Stimm wi ne lötigen Ysbär;
Ruete treid er es Pack, e Goliath möcht si chuum gschleppe.
„Wartid e chli!" so han ene gseid; „morn z'Oben am Föufi
Gömm mer uf d'Reis; gänd ordeli Acht de und machid mer d'Sach rächt!"
So! iez han i no Zit es bitzeli z'frogen, ier Chinde.
Sägid, wi hend'r ech ghalte dur 's Johr uus, i frog ech uf 's Gwüsse.
Lügid mer ned! i weiß ech jo Alls; i ha flyßig vom Himel
Nidsi gugget uf d'Wält und gluegt, was er tribid und schaffid.
Vill hend ordeli to; es freut mi, aß i's cha rüeme.
Uffstoh öppe zur Zit, es Gebättli verrichte mit Andacht,
D'Händli schön inenand und zum Himel ue Äugeli grichtet!
Wäschen und strähle dernoh und sech alegge wi's Bruuch ist,
Druf zum Mueterli goh und zum Vatter und ordeli d'Hand gäh
Mit eme früntliche Grueß: „Guet Tag au, Vatter und Mueter!"
So isch es rächt, und das gsehn i so gärn, und es dued mer im Härz wohl.
Und de am Tisch eso heiter und froh bim gfuerigen Ässe:
Gsägn ech's Gott! E chreftigi Chost ist besser as Schläckzüg.
Milch und Brod, Härdöpfel und Fleisch und vom Brunnen es Glas voll,
Das macht rüstigi Lüt, di cha mer de bruuche zum Wärche.

Schaffele düend si scho gärn, wenn d'Händli und d'Beindli no chly sind,
'S Stubeli wüschen und d'Gäng, Holz trägen und Wasser i d'Kuchi,
Gras usjätten im Garten und Stei ufläsen im Mattli,
Kumissione verrichte, zum chlynere Brüederli luege,
Aß es ned fallt und ke Rodlen erwüscht und ned d'Stägen abtrolet.
Wägerli jo, z'due git's e so vill, und doch fragid no mängsmol
Flyßigi Chind: „Säg, Mueter, was hest is de öppe no z'mache?
Gib is en Uftrag! Lueg, 's ist gmacht, was d' vorig verlangt hest."
„Jo," seid d'Mueter im Witsch, „gschwind bringid der chränkliche Husfrau,
Wo det am Ächerli wont, es Ankeſtöckli, es Halbbrod,
Mähl, es Budälleli Öl und es Stückeli Fleisch, aß si gsund wird!
Packid's i Chorb und iez gönd! ier wüssid doch rächt, wär i meine?"
„Jo," seid eis, „e die Frau, wo die härzige, härzige Chind hed!
'S Betheli hed erst nächti es Tschuppeli Nägeli prunge."
Säg, was hend si im Sinn? Die Fratzeli rönnid i d'Stube,
Düend 's Schublädeli uuf, 's Sparhäfeli schleipfet si füre,
Fingerlid Batzeli druus, die Frau und die härzige Chindli.

'S Schaffen ist doch e herrlichi Sach, es bewahrt eim vor Sünde,
Macht eim heiter und froh, wohltätig und fridli und höfli.
Achtid ech nur, wi 's Büebli präſſiert, sis Chäppeli abznäh,
Wenn 's dr Inspäkter gsehd, dr Pfarer, der Lehrer und sunst no
Gachteti Lüt, und es seid: „Grüeß Gott!" und gid nen e Titel.
'S Maiteli lauft, was 's mag, und streckt scho sis Händli vo witems,
'S rächt natürli — es weiß's und vergißt's gwüß nümmen im Yfer.
Gönd sie i d'Schuel, so lehrid si brav, gänd ordeli Achtig,
Was me ne säg, und si bhaltid's im Chopf und es gfallt ne gar grüsli;
Und so wärded si gschyd, und si wüssid, was rächt und was lätz ist.
Settigi Chind sind e Säge für 's Huus und was d'Sunne für d'Ärde.
Chumen a's heimelig Huus und böppele hübschli am Pfeister;
Gschänkli bring ene mit, 's sind prächtigi Sachen und nützli,
Öppis z'schläckelen au, — nur einist im Johr, das verschändt nüd.

Aber es gid au Chind, wo mer anderst mueß mit ene rede:
Buebe mit schmirrigen Gsicht, wo verliederlet ume vagierid,
D'Chleider verryßid im Strit und d'Schueh i de Pfütze verhergid.
Rede düend si so wüest, aß en ehrlige Möntsch ned cha lose,

Fluechen und schweeren und d'Lüt usspotte, die besten am ergste.
Schaffe, das mögid si ned, und 's Lehre chund ene dumm vor;
'S Schuelhuus hassid si gar und d'Chile wie Gift; wenn dr Vatter
Oder d'Mueter si mahnt, so laufid si, aber dr lätz Wäg.
Gid me nen öppis z'tue, so vertändlet si d'Zit, aß e Gruuß ist;
'S luegt nüd use debi, und Alls ist verchehrt und verpfuschet.
Aber bi lumpige Streiche, do sind si buschber und häluf:
D'Trübeli stälen am Hag und Pflümeli bängle vom Bäumli,
D'Glogge zieh ame Huus, Hünd ploge und Vögeli mörde,
Und de no lüge dezue und laugne bis usen und use:
Jo, das chöned si guet, Hauptkärli sind si im Bosge.
Aber i will ech ned Alls ufzelle, 's Register wär z'trurig;
D'Auge wärdid eim naß, wemm mr dänkt, wi die lockere Burste
'S Glück wägstoßid mit Gwalt und schnuerstracks rönnid i Abgrund.
D'Wiehnecht ruckt, und de chunnd dr Rupräch(t) mit ere Ruete
Settige Chinden i's Huus, und er list ne de Täxt, aß si's merkid.
Anders verdienet si nüd. Ruuch mueß mer verchehre, wenn d'Güeti
Nümi vermag. Wenn's nur battet und hilft! 'S ist besser, dr Ruprächt
Zeigi bizite, wi's gieng: i dr Juget ist d'Besserig liechter.
Läbid iez wohl, ier Chinde, bis morn! De mach ech es Bsüechli,
Braven e Freud und de schlimmen e Strof, grad wie si's verdienid.
'S gfiel mer gar grüseli wohl, wenn einist dä gschluderig Ruprächt
Nümme so wättere müeßt, und wenn ene nümme müeßt mitnäh.
Chunnd's ächt emol dezue? — Das wär mer e fröhlichi Wiehnecht!

J. Bucher (Luzern).

Wiehnecht!

„Willkumme denn, du liebi hailigi Wiehnecht! Jo, Ihr liebe Kinder, Er derfe jetze scho juchzge, denn morn isch si endlich do. Händ Er nit allibott gfrogt: „Mieterli, isch bald Wiehnecht? Mieterli, wie mengmol mueß i no schlooffe, bis's Wiehnechtkindli kunnt?“ bis si zleft gsait het: „Jetze waiß i afanga nimmi, wo mer der Kopf stoht mit dem ewige Gfrog! Nimm Du di Schifertafele, Haiggi, und mach Dini Buech-

staben und's Mariggeli ruumt 's Doggetekänsterli uff und macht e besseri Ornig. Was mainsch, wenn's Wiehnechtkindli di Grimpel gsäch? .... Zänsle mer der Klai nit, heschi gheert, Niggi? Heb Du lieber dini Bauhelzli uff, 's lyt Alles z'underobsi am Bode .... Und eier Versli, Kinder, Er blybe no allewil stägge; kumm sag mer's scheen uff, Mariggeli, und noche wil i der au brichte, wo di alt Ditti hi ko isch .... So, jetze goht's jo ganz ordelig, und kumm, i sag der's in's Ehrli: Dängg 's Wiehnechtkindli het's gholt" .... Und em Niggi si Wagen au? „Jo im Niggi si Wagen au." .... Du passisch doch uff, as wien e Häftlimacher; jo Niggi, jo, vo dim Wagen isch just d'Red; de bisch mir e scheene, daß de nen im Regen im Hof losch stoh, daß alli Farb abgangen isch."

En ander Mol sait si: „Jetzt lehnd mi in Rueh und luege zu, wie's schneit," und do sind denn d'Kinder uff d'Sessel gaißt und hän ihri Nasen an d'Schybe druggt. Die wyße Veegeli sind in der Luft umezwirblet, und 's Dach vom Nochber isch scho ganz wyß gsi. Uff der Schnee aben isch e Pflotzwetter ko, daß me mit de Glaine nit het kenne zum Huus uus goh. Isch das en Elend gsi! Der Männeli im Degglache het als gege d'Dire druggt, der Niggi und 's Mariggeli hän enander plogt und d' Mueter het pardu mieße Kumissione mache. Z'Immis drno het si em Vatter verzellt, wie Alles in de Spilsacheläde gsteggedig volle sig; me heb fast e kai Bschaid kennen iberko. Und luege haig si mieße, wo d'Tante Luisen au no käm; die Gueti sig eso im Yfer gsi, daß si als mitem offene Baarebli an der Dire borzt heb, bis Aini zuenere sait: „He, mache Si doch zerst Ihnen Ihre Baarebli zue!" Und wie händ die Kinder gluschteret, ob d'Mueter sunst nyt verzellt, was si selber kauft het; aber si het nit derglyche to. Aber emol z'Oben isch e Paggträger hinter em Vatter d'Stegen uff mit ebbis Griens; me het d'Buebn am Grips gnoh und si gschwind in 's Eßstibli gspedirt, aber si hän im Gang nochen e glai Ästli gfunde, und 's sait Ain zum Andere: „Du, 's Wiehnechtbaimli isch scho do!"

Und brav sin sie jetze; me bruucht e kais z'gschende. Sunsch hän d' Bueben enander plogt oder 's Mariggeli mache z'grine; jetz isch ai Liebi, und wenn si's ganz Johr eso wäre, bruuchti me gar nie e Dätsch z'gäh. Und das isch guet, denn d'Mueter het aineweg gnueg z'schaffe gha mitem Guzi bachen und mengmole het si de Kindere gschwind Eppis zum Versueche brocht. Wenn aber z'Nacht alle gschlofe hän, sind Vatter und Mueter in d'Wisitestube gange, d'Fäde sind scho an de Guzi; do isch e Kerbli vollen Epfel, dert lige die goldige Niß, und alli Tag wird 's Baimli scheener. Der Engel isch ganz in der Heechi; d'Glaskugele und d'Sterne hangen in den Äst, und witer usse d'Guzi, und unten isch 's Miesch mit de scheene rote Beeri.

„Was fehlt jetz no zum Guete?
Potztausig, no ne Ruete ...."

Do isch si scho mitem goldige Stil und mitem rote Lätsch dra. Der Vatter tuet sie z'vorderst, daß me sie ämmel au gli gsieht. „'S ka si" .... wissen Er, wie's witer kunnt, Ihr Kinderli?

„'S ka si, si haut Der ...." Gelte, lieber nit; Er wänd jo ordelig si.

„Jetzen isch Alles am Baum und uffem Dischtuech", sait der Vatter, und doch isch's mer, 's fehl no Eppis ... He jo allweg, d' Kerzli! Das isch jo d' Hauptsach; und sige no so scheeni, koschberi Sache dra, wenn me mit de Liechtli schmirzelet, so het's e kai Gattig. Si sin gly abe brennt, säll isch wohr; aber 's isch doch, was aim vo der Wiehnecht am längste blybt. Wenn Er emol groß sin und wohne villichte wit wit eweg vo dehaime; 's isch Nieme's do, won Ech e Baimle zweg macht — do sitzen Er am hailigen Oben allai in Eierer Stube und dänggen an eppis Guets, mainen Er? O nai! Er dängge: Wenn i nur no e Kind wär und d'Dire gieng uff, und däne wär der Wiehnechtsbaum mit de vile, vile Liechtli, und dä festlig Gschmagg vo Tannerys und Waggskerzli, wo me finere Lebtig nimme vergißt!

Gottlob, daß Er ainstwyle no glaini Kinder sin, gälte? Und morn! Morn um die Zit stehnd er im Gang; 's druggt si Ais an's Ander und Er heben enander an de Händli: „'S Wiehnechtkindli wird doch nit eppe selber dinne stoh?“ Und jetze, gheren Er's nit? „Glingglang!“ und d'Tire goht uff und drinne — me ka's gar nit sage, was das fir e Pracht und fir e Glanz isch! ... „Kemme denn emolen ine, Ihr Baschi!“ .... Es glitzeret in de Glaskugelen und in de Sterne, und dert im Spiegel gsiht me der Baum erst rächt und gsiht, wie vil Liechtli dra sin. Und d'Mueter stoht do mitem Männeli uffem Arm: si kann en schier nit erhebe, so tuet er vor Fraid zable.

Jetze wämm mer aber singe: „Ihr Kinderlein kommet.“ Sisch gar e lieb alt Liedli .... Nai lose, wie dä Männeli dry girt! ... Und jetze, 's isch guet; aber Eieri Versli? ... 'S goht jo ganz ordelig .... Und jetze derfen Er der Baum recht aluege. Han i's doch dänggt, was der Niggi zerst erliggt! Gäll, d'Kittenewirstli und d'Guzi? Bschau Du lieber die scheene gstipflete Renette do, und die nätte Borstorfeli mit de rote Bäggli! Haiggi, gib Achtig, dert will e Kerzli abefalle; gäll, dasmol hän mer scheeni, roti, gäli, blaui und veieleti! Und was bringsch Du, Mariggeli? Di lieb alt Ditti; das isch aber emole gmutzt, und het nuggischi Schieli und Strimpfli a, und, nai aber au, Leggli just wie du! Und was saisch zum Schlitte, Haiggi? Jetzt bruuchsch nimmen uffem Schuelsagg 's Rainli ab z'fahre. Gäll, mer wisse's? ... Do hän mer jo au di alti Trumme! Waisch no dä Spetaggel, wo de druff gstande bisch wien uffe Schemel, und plumps, alli beed Fieß unden use! .... Was i sag, foht dä Vatter nit no a trummele: „Drei lädrigi Strimpf.“

Im Niggi si Wägeli isch persee au do, mit zwai neie Reßli und uffem Disch no Helgebiecher und Fedrelädli und Gschirli zum Kecherle. 'S isch vil z'vil fir Eich, was het au 's Wiehnechtkindli dänggt! Und was der Männeli beko haig? Zaig em emole si Bajaß, Vatter; so, do am Schnierli muesch zieh;

lueg, wien er mit den Ärm und Bai uffen und abe gumpt. Jetze sag i aber au nyt meh; das Siki will en jo abschlägge ....

Aber jetze gsihn i Ech a, daß Er mied sin; der Niggeli macht jo ganz glaini Aigli. 'S isch au e kai Wunder; denn 's schloht Sibene, und um die Zit sin Er als schon im Guschettli. D'Liechtli sin au bald dunde; aber 's Engeli miend Er mer vorher doch no aluege; 's het's nit emole Kais gachtet und 's het Ech doch die ganzi Zit zuegluegt. Und das han i Ech no welle sagen, Ihr Kinderli, as Er dra dängge: Eier Engeli isch au allewyl bin Ech, wenn Er wach sin oder wenn Er schloofse; es gsiecht's, wenn Er brav sin; wenn Er aber nit folge, macht's e betriebt Gsicht. I waiß aber, wo's allewyle volle Fraid gsi isch — bin eme Kindli, wo in der hailige Nacht im Krippli glägen isch, und alli Engeli hän e großi großi Fraid gha und sin ganzi Schaare vom Himel oben abe ko; und was hän si gsunge? wissen Er's, Ihr Kinder? ...

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und jetz sagen ordelig guet Nacht, und — „Bhiet Ech Gott alli mitenander!“

E. Hetzel (Basel).

D'Singvögeli am Wiehnechtstag.

Wie chuutet's und luftet's, wie isch es so chalt!
'S letst Läubli vo Stuude und Bäume no fallt;
Keis Greesli, keis Würmli isch dusse meh z' gseh,
Denn d' Ächer und Matte verdecket der Schnee.
Dört inne im Stübli wie isch es doch guet!
Dört bchymt si bim Ofe das frostige Bluet;
Dört isch es so lieblig, dört isch es so warm,
Dört gspürt me kei Chölti, dört isch Niemer arm.
Und Liechtli viel tuusig die glitzre am Baum,
Und d' Chinder, die juzge im seligste Traum!
Es het ne jo Gschenkli das Christchind bescheert,
Das bringt ne hüt Alles, was 's Herzli begehrt.

Ach! Chömet chly uuse, ihr glückligе Chind,
Und loset, wie wüetet dä förchterlig Wind.
Mir Tierli, mir arme, vergütterle ganz:
Mir hungre do usse, und dinne isch Glanz;
Jo Schlinge no leit me, für d' Freiheit üüs z' näh,
Jo anstatt üüs numme nes Brösmeli z' gäh —
Und singe doch düe mer ech 's uusendig Johr,
Erfreue de Mensche ihr Herz und ihr Ohr.
Drum gät is nes Chörnli, dir heit re jo gnue;
Dir Buebe mit Schlinge, o löht is in Rueh!
De sy mer im Früehlig recht zytlig au do
Und danke mit Liedre euch lustig und froh!

J. Hofstetter (Solothurn).

Der Weihnachtsabend.

Beteli:

Ruedeli, 's blangt mi gar grüsli, so i der Chuchi uß z'warte;
'S Wiehnechtchindli macht doch au gar erschröckeli lang.

Ruedeli:

Das ist ebe jo rächt, 's het schynt's vil Sachen ufzstelle,
So vil guldige Chrom, Geißle, Soldate und Nuß.

Beteli:

Jo und es Juntli für mi und schöni, sidigi Bändel;
Lueg au bim Schlüsselloch dert, wien es so hell derdur glänzt!

Ruedeli:

Still! i will düslig derzue und au e chlei weneli güggle,
Nume e wenig; i gseh 's Wiehnechtchindli villicht.

Beteli:

Ruedeli, nei gang ned! Weischt, d' Mueter het der's verbote?
Ha, do chunnt si jo sälbst; 's gschieht der uf d' Nase gar rächt.

Mutter:

Chinder, zanket jezt ned, und du, du Wunderfitz, strych di!
Ha der 's verbote jo hüt — folgest mer jetzt e so nüt?

Wüsset er öppe scho nümme, was 's Wiehnechtchindli mer gseit het?
„Numme wer folget, het's g'seit, numme der ist mer lieb;
„Gfätterzüg han i im Säckli und Güezi für artigi Chinder,
„Aber e Ruete für De, wo siner Mueter nid folgt."
Und du Ruedi, was meinsch, wenn i ihm jetz alles wott säge?
Wie d' ame 's Beteli schlohst und nit i d' Schul witt goh?
Meinst, es chromti der meh, als e Birkegüezi vom Schwarzwald?

Ruedeli:

Müeterli, säg ihm au nüt, gwüß i bi eisder jetz frei!

Mutter:

Und du, Beteli, dänk, wie d' ame grynist und chibist,
We me der Öppis befihlt, und wie der Ruedi verchlagst.
'S Wiehnechtchindli, ihr Liebe, het gar e schöni Bedütig;
Loset und gänt mer jetz Acht! präget ech's tief y i's Herz!
Wo is der Heiland uf Erde am heilige Wiehnechttag cho ist,
Ist er im Chrippeli gsi, d' Engel händ gsunge und globt;
Alli Welt het si gfreut vo wäge sir Tuged und Frömmi,
Denn vo der Jugedzit a het er keis Sündeli to.
Druf sind drei Könige cho, wit usem Mohreland use.
Die händ ihn z' Bethlehem gsuecht, sind vor sim Chrippeli kneut
Und händ bättet und gsüfzt und händ ihm allerhand mitbrocht:
Gold und Myrrhe, Weihrauch, chöstlichi Sache zum Gschenk.
Sitdem stürt me de Chinder am heilige Wiehnechtfest z' Obe
Immer im christliche Rych, damit es Jedes dra dänk',
Lehr i den Eltere folge und früeh si üebi im Bätte
Und au so fromm und so brav und e so tugendsam wärd.
Chinder, händ er 's verstande? und wänd er 's jetz nümme vergässe?
Säget, isch 's ech au Ernst? Chömet und gänd mer druf d' Hand!

Kinder:

Müeterli, jo mer versprechet 's, es würd is grüseli dure,
Wenn d' nit Freud an is hättsch. Mueter, du bisch jo so guet!

Mutter:

Nu so wämm mer denn luege, was 's Wienechtchindli ech gchromt het.
(Lyseli öffnet si d'Tür:) Chinder, jetz chönet er cho!

(Aargau.)

Der Neijohrsbaum.

Si warte nur, bis 's Gleggli lytet,
Und Alli stehnd scho uff der Wacht;
Si wisse jo, was das bedytet,
Und händ dra dänggt di ganzi Nacht.
Der Schlof isch selten an si ko,
Si sind z'erwartungsvoll und froh;
Der Morge mueß ene jo bringe
E ganze Schatz vo scheene Dinge.

Eis luegt zuer Türen us verstohle
Und händ er's gheert, wie 's Gleggli schellt?
Und jetz — me bruucht si nimme z'hole —
In d'Stube goht's, wo scheen erhellt
E Tannebaum si Herrligkait,
Si Rychtum an de Zwyge trait.
Mit sine wunderscheene Gobe
Erglänzt er uffem Tischli obe.

Das isch e Fraid und en Entzigge!
Zerst sprachlos stuune si en a
Und äſſen en scho mit de Bligge,
Eb Ais nur ebbis sage ka.
Me het fir d'Eltere kai Bligg,
Goht zerst z'ringsum, macht vo sim Gligg
En Iberschlag — und endli quelle
Us ihre Myler Jubelwelle.

'S isch aber au me ka's nit sage
Wie scheen, as wien e Märlitraum.
Die Äst, die wyßi Liechtli trage,
Und 's Gold und Silber an dem Baum!
Di ganzi Filli kennt er nit
Ertrage; in sim Schatte lit
No Mengs, me het's nit kenne hängge
Und mueß es doch de Kinder schängge.

E blangge Sabel in der Mitti,
E gwixte Tschakko nebe dra,
Und rechts dervo e fridlig Titti,
Linggs Helgebuech und Optika;

Kriegsknecht vo Blei; zuem Baue Holz;
En Armbrust mitem Pfyl und Bolz —
Kurz, alle Kinst vo Krieg und Fride
Isch do e frei Asyl beschide.

Jetz händ er 's kenne bschaue, Kinder,
Und wisse, wemm er's z'dangge händ.
I zwyfle nit dra, danggbar sind er . . . .
Si gehnd und gend den Eltre d'Händ;
Derno sait Jedes 's Winschli her.
Der arme Mueter wird 's so schwer
Derby — und ihri Träne fließe! —
Wer mag das Gheimniß wohl erschließe?

'S sind hite numme Drei erschine,
Und 's fehlt e Vierts, wo vorem Johr
No gstrahlt het, Fraid in Bligg und Myne,
Und gjublet het im Kinderchor . . . .
Drum fließe d'Träne — und wer waiß,
'S nächst Johr vilicht fehlt wider Ais —
Die Kinder kenne 's wohl errote
Und grinen au im liebe Tote.

J. Mähly (Basel).

Heimat und Vaterland.

Die Rückkehr zur Mutter.

Wenn't us de Fröndi hei chunnst und d'Heimet wider gsehst,
De chausch i niemerem säge, wi's dir im Herz de wird.

'S isch Obe gsi und d'Sunne hed welle hindere Bärg,
Do ghör i 's Bächli ruusche, und det isch scho de Stäg.

I gohne nid grad drüber, i stohne zerst i Bach,
I wäsche vo de Schuene de Staub vom frönde Land.

Wie simm mer alli gsprunge, mir Buebe de gschlagnig Tag
Dur's Tobel uuf und abe; es hed ke Gattig gha;

Hend gluegt, wie d'Fischli schwimmid, und wie vom groẞe Stei
De Heidochs abegumpet, as wi ne Wätterleich.

Und det uf däner Tanne underem grüene Tach
Hend d'Eiker Nüẞli gschnauslet, wi hed das Müli gmacht!

Und mir sind unde gstande hend ggüggelet müsli stil:
Me sind do gsi wie Gspänli, di Eikerli und d'Chind.

Und 's Tübli uf de Chile und d'Geis im grüene Gras —
O, däni schöni Zite, schier chäm mi 's Brieggen a.

Wi bin i alle gritte uf öisem tröine Türk
Und stolz dur's Dorf yzoge as wi de Beierfürst.

Doch los, was ghör i bälle, was rönnt um däni Buech,
Wär bringt mer us de Heimet zerst e liebe Grueẞ?

De Türk isch, jo es isch e: „E grüeẞ di, Kamerad!
Hesch gwüẞ all Obe passet bim alte Widehag;

Hesch uusgluegt, öb di Meister ächt chömm vom frönde Land.
Do gsihsch mi jo, do hesch mi; ietz blybed mer binenand."

I han e tätschlet, gstreichlet, är hed mer 's Töpli ggah,
Hed gwädelet und gweißet, kes Änd hed's welle näh.

Me sind do witers ggange, ha d'Wägli wol no gwüßt,
Han iede Chrisbaum kännt und iedes Widebüsch.

„Det gsihn i di alte Linde, ietz Türk ietz lauf mer gschwind,
Det stod mis Hüttli drunder, det isch mis Müeti drin.

Mis Müeti, 's härzig Müeti, isch ächt gsund und zwäg?
Wenn under dene Johre ......", wie chlopfet mer mis Härz!

Do hend di Linde gruuschet, wi Antwort isch es gsi:
Mir hend dis Müeti bhüetet und 's Schwösterli das chli.

Do hed's mer wider gwolet. „Jetz, Türk, ietz häb mer Rueh!"
I tüßele ganz hübschli zur offne Türe zue.

Det isch mis Müeti gsässe und 's Meieli hinderem Tisch,
Si hend zum Ässe bbättet, wi iede fromme Christ.

Mis Schwösterli gsihd mi, stutzed: „Mueter, e frönde Ma!"
Und 's Müeti suecht no'm Spiegel, 's hed blödi Auge gha.

I gohne zuen eren äne, i luege si so a.
„E je, das isch de Seppi!" Si fallt m'r i mi Arm.

I cha kes Wörtli säge, i drück si a mis Härz,
I han ere 's Bäggli gstreichlet und au es Schmützli ggäh.

Und ändli seid mis Müeti: „O, läbti der Ätti no
Und gsäch er ietz mi Seppi i sim Rubelihor!"

Dä wurd eis luege, mache: „Seppi du tusigs Bueb,
Wi hest au trüeit und gwachse! Näi, Müeti, lueg au, lue!"
I ha mis Müeti tröstet: „Gwüß ist er ietz bi öis,
Är luegt vom Himel abe, und hed e sälegi Fröid."

Me hend do 's Müesli ggässe am alte eichege Tisch
— Es hed's mis Müeti gchochet — und druf e Schlottermilch.

Das Mählmues i de Heimet äs hed mi besser ddunkt
As alli Wy die türe im Rhynland und z'Burgund.

Vil han i müeße zelle; wi hed mis Müeti glost,
Und 's Mei uf mine Chnöine, was hend ech die nid gfrogt

Vo dene frönde Lande vo mängem Künigrych,
Vo Stedte, groß und mächtig, vo Rom und vo Barys.

„De muesch nid meine, Müeti, i heig nid a di dänkt,
I heig nüd gspart und ghuset; mängs Batzli bring der, mängs.

De muesch mer füre Winter das wermist Belzli ha,
Und 's Mei e nöie Schlutti mit sidege Franse dra."

Cha nümme witers brichte, es isch mer win e Traum,
'S chli Ämpeli hed gschine grad wi ne Wichnechtsbaum.

Weiß nur no, i ha immer zum Müeti äne gluegt;
Sis Hor isch fryli wyß gsi, doch d'Bäggeli rot wi Bluet.

Ha hübschli bi mer bbättet: „O Herr im Himmelrych,
O laß mer au mis Müeti no langi, langi Zit!"

Kämmert vom Mösli (Luzern).

Schwizerlied.

'S Schwizerländli ist nu chly,
Aber schöner chönnt's nit sy!
Gang i d'Wält, so wyt du witt,
Schönri Ländli git es nit.
Berge, wie de Himmel hoch,
Mit de schöne Gletscher noch;
Alpe, Wälder, Trifte, Schnee
Chast so prächtig vor der gseh;
Seee blau und spiegelglatt,
Wie me luegt, me wird nit satt.
Schiffli fahred hin und her,
Wie wenn's all Tag Sunntig wär.
Und au d'Lüt sind frisch und froh,
Freiheit hend s', wie niene so;
Und e lustigs Schwizerbluet
Gfallt mer über Alles guet.

J. Kuoni (St. Gallen).

Ds Schwizerbuebe Schwizerfreud.

Heh, wie die Gemschli so lustig springe
Und i de Flüehne d'Bärgamsle singe!
Heh, wie das Chälbeli tanzt im Gras!
Sälber no ds Chueli, wär glaubti das!

Frylich, mir chunnt uf der Alp o settigs, —
Keinen im Tälti weiß nadisch wettigs, —
Mir chunnt es gleitig i myner Füeß;
D'Milch u der Ziger sy gar so süeß!

Sunne steit uuf, u Sunne geit nider;
Viles verleidet mer, Eis freut mi wider:
Dä wo die Bärge het gstellt, die Pracht,
Dä het o mi für die Bärge gmacht.

Niemer syg gschulte, ke Mensch verschraue!
Jede mag ds Beste sym Ländli traue;
Aber e Schwizer isch o ne Gsell:
Schwizer hei Chraft, hei Ehr u Gsell.

Gschauet, äb öppis si gälte müeße:
D'Sunne chunnt geng si voruus cho grüeße,
We si am Morge i ds Tagwärch steit,
We si de Lüte Gottwillche seit.

U si möcht z'Abe nit hei ga nücke,
Luegti si nit dur die letsti Lücke,
Bhüeteti nit, wien es früntlichs Chind,
Rüeft em sy Mueter i ds Bettli gschwind.

Luft hei mer gsundi, früsch, userläse;
Hei gar es herrliguets Wasserwäse:
Wyt derduruse trinkt Alls dervo;
D'Wält würd verschmachte, wenn's nit tät cho.

Chrütli de wachsen is wunderchreftig;
Würzen, es blanget drum Mänge heftig;
Dokter u Schärer, uf füfzig Stund,
Mache die Chränkste mit stark u gsund.

Aber es Völkli de z'Vollem hei mer!
Numen es Stückelti rüehme wei mer:
Stellet's i Chrieg, und es steit wie Flüeh;
Treuer als Gold isch's i Not und Müeh!

Blybt's uf de Bärge deheim im Fride,
Läbt es, vo Chyb u vo Chummer gschide,
Fröhlich mit Wenig bim Hirtespil.
Heige die Andere Schöns u Vil!

Sött den es Buebi, wie üsereine,
Nit es chlys Bitzeli doch si meine,
Daß me 's e Schwizer cha grüeße, heh?
Mag me grad öppis Gfreuters gseh?

Wäger, der Himel git's so nit Alle!
Mir isch mys Gschickli gar fryns doch gfalle:
Bin ig der Gringsti vo Schwizere scho,
Liebers chönnt nüt i der Wält mer cho!

J. R. Wyß (Bern).

Dr Schwizerseppli.

Dr Seppli isch uff Ehr e Ma,
So wie me keine finge cha.
Vom Morge früeh bis z'Obe spot
Er sälte vo dr Arbet goht.
Im Huusgschäft guet, im Stall, im Fäld
Isch üse Seppli ordli bstellt.
Es Bürschtli isch er no drzue,
Wo Gäld im Sack het ordli gnue;
Dr schöni Wuchs, dr gradi Gang,
Die reini Stimm wie Gloggechlang
Zieh fasch gar alli Härzen a,
Er isch doch gwüß e nätte Ma.
E nätte Ma, i säg ech's frank,
Er bchönnt kei Schlich und bchönnt kei Rank,
Au het er's Härz am rächten Ort
Het Bidersinn, es heiligs Wort,
Es christligs Gfühl, e reini Hand
Zum Nächsten und zum Vatterland.
Au uff syr Freiheit het er vil.
Es isch doch gwüß keis Narrespil,
Wenn fröndi Lüt ne tschumple wei
Und quäle tüe i Huus und Hei —
Wenn de dr Seppli bös und wild
Zum Stutzer gryft und zieht, wenn 's gilt.
Und wär sy Schwiz au no so chly,
Möcht halt dr Seppli liber sy;
Er bchönnt kei Fürst, kei Geßlerhuet,
Isch Herr und Meister uff sym Guet,
Das, wo dr Ätti ihm vermacht

Dür mängi heißi Schwizer-Schlacht.
Scho früeh bim erste Sunnestrahl
Singt er es fröhligs Lied i's Tal
Und johlet dry: „Dir guete Lüt,
Vo dem was duss' isch, wott i nüt!
D'Natur het üsi Gränze gleit;
I frog au nit, was däne geit."

„Dr Himmel git sy Säge dry,
Aß ig e freie Schwizer bi.
I han e gsunge, frohe Muet,
Für's Vaterland es heißes Bluet;
Wenn Eine mi im Fride stört,
So isch dr Seppli do, hesch ḱört!"

F. J. Schild (Solothurn).

Schwizerlied.

Juhee! i bin e Schwizer!
Was wett i doch no meh!
I singe, daß i Bärg u Wald,
I jedem Schwizerhärz es schallt:
Juhee! juhee! juhee!

O Schwizerland, mi Heimet,
Was cha me Schöners gseh?
D'Schneebärge hell im Sunne-glanz,
Wo isch e so ne prächtige Chranz?
Juhee! juhee! juhee!

U d'Chüe mit ihre Glogge
Im feiße, grüene Chlee,
U d'Schaaf u d'Geißen a der Flueh,
Der Chüejer juchzet froh derzue:
Juhee! juhee! juhee!

Chäs, Nydle, Milch und Anke
Hei ufem Bärg mer deh;
Mer trinken Alpluft, gsund u früsch,
Daß mänge Chünig glustig isch —
Juhee! juhee! juhee!

Mer läbe frei u lustig,
Wi ds Gemschi uf der Höh,
U wär üs Schwizer plage will,
Dä dänki no a ds Tälle Pfyl —
Juhee! juhee! juhee!

Die alte Schwizermanne,
Wer chunnt ne glych? La gseh!
Hei gschlage d' Find, wie ds Wätter chracht,
U hein is frei u glücklich gmacht —
Juhee! juhee! juhee!

Drum wei mer Schwizer blybe!
Was wette mer no meh?
E rächte Schwizer, chäch u treu,
Singt fröhlich alli Morge neu:
Juhee! juhee! juhee!

Fr. Haller (Bern).

Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.

Va me Vögeli, das d'Wared seid.

Am e Morged früeh ist d'Müli im groß Tobel uf eimal gstande. Der Müller — schi hei me der räich Jos gseid — steid uf ga luege, wa's hebi. Wie er in d'Müli abchunnd, so gsiehd er usem Wasserrad en großi Chiste ligge. Er ragled ouf und glangt d'Chiste abber. Wie er luegeb, se liggend da drei prächtigi Chind, zwei Buebe und es Meidi. Jos hed's fast die Gsicht gnun, denn d's Haar ist von Gold gsin und d'Stirne hed recht glenzt von drei guldene Sterneli. „Mreie, stand weidli, weidli ouf und chum abber, aber bett zerst es „Vatter unser"! rüeft der Mann. Wie ds Weib abber chunnd und gsiehd, was der Mann funde hed, schlad sch' d'Händ überem Chopf zsemme und gsegned schi. Weil sch' Sach gnueg und keini eigeni Chind heind, werend sche schi eis, die chline Würemli z'bhalte für ihrni eigene und an e z'tuen, wa sch' nu chönnend.

Van due an ist in der Müli es ganz anders Lebe gsin. Die Chind heind gedrüet, das me's gred gsehn hed und Josch Sach ist oufgange wie Schoum. Wie die Buebe Zwänzgi gsi sind, hed Mühli-Jos gsinned, er müeß ne jez doch d' Wared sege, und seid ne, da sch' nid scheini di rechte Chind seiend, das er schi nu so und so funde hei. Wie die junge Löut das ghörd heind, se hein sch' natöürli wisse welle, wer denn eigentli ine rechten Ätti und ine rechti Mamme sei. Alli Drei heind nid ghört müede und heind dem gueten alte Mann kei Rueb glan, bis er ne denn seid: „Suecheb en alti Burg. Dört ist es Vögeli, das d'Wared

seid, dört werded er's inne, wanne her as er seid!" Am Morged drouf hed schi der jünger Brueder uf de Choli gsetzt und ist fortgritte ge sueche. Wuche- und Manet- weisch hed me in der stille Müli vergebes uf de Brueder gwarted; er hed nid zruck cho welle und das hed den arme Löute fast ds Herz abgstoße. Endli segen sch' denn zsemme, der ander Suhn söll ge luege, ob er de Brueder nid eswa erfräge chönnti. Di Alte heind e gsegned und er hed schi in Gotts Namme uf de Broun gsetzt und ist au fortgritte. Herbst, Winter und Früehlig hed me albig uf die Bede gwarted, aber keintwedere ist hei chon. Da heind dick alli Drei zsemme grägget, des me d' Hend drin hetti wäsche chönne und gwüß d'Steine schi hettend erbarme müeße. Amme Morged chunnd denn die Töchter und seid: „Ach lieben Ätti, — so heind sch' alli Drei dem Müller gseid — der Gotts Wille ged mer doch de Schümmel, das i chan gan die Brüeder sueche, i han weder Tag noch Nacht kei Rueb meh." Joos und Mreie heind die Töchter so gere ghan, wie ihrne Augesterne, es ist ne grad e Stich dür ds Herz ggange, alls Bitte und Bätte hed nöüd gnützt, ame Morged ist d'Schwester fort gsin. Si ist dür großi Felder und Wise gritte und chunnt denn in en groẞe, douchle Wald. Da chunnd ere denn uf eimal es alts Weib entgeged und seid zur hübsche Jumpfere, schi wüß guet gnueg, wer sch' suechi; ir Brüeder seiend au de gleiche Weg ggange, um das Vögeli z'sueche, wa d'Wared sägi. Afe tousig und tousig stolzi Ritter und Burgfräuli seiend de gleichi Weg ggange, um das Vögeli z'sueche, wa ouf eme prächtige Schloß nebed eme chline Seeli housi. Schi hei d'Löut jedesmal gwarnet; aber me hei uf es alts Weib nid gloset und drum, weil schi schi nid la warne heiend, so seien sch' nume zruckchon. „Wen Er weld die arme verhexete Löüt errette und Eüs Werch vollbringe, so ganged äne Weg, lueged nie zruck, sus werder Er zume Stein; lad's hinder J nu rüefe wie's wil." — Die Töchter seid: „Vergelt's Gott z' hundert tousig Male" und reit weiter. Bald drouf chunnd sch' an en stotzege Berg. Schi muas absitze und ds Roß dahinne lan.

E schmale Fuesweg geid zum Schloß. Hindere sad's an muele und rousche; bald rüesd's ir Namme, ganz fein und zart, bald aber rauh und grob; aber Alls nüzd nöüd, schi geid se vil asch' mag bergouf, ohni schi umzchere. Wiesch' ouschunnd, se steid da en grousig große Mann mid ere ganze Tanne in der Hand und wil ere de Weg verspere; aber schei schlöüft gschwünd gschwünd män under den Arme dur und in ds Schloß. Da hed's Gmecher und Gmechli ghan, das me gar nid gnueg luege hed chönne. Bald drouf isch' in en große Saal chon, wa voll goldeni und silberni Vogelchäfi ghanget sind, die Vögeli heind prächtig und so liebli gsunge und es jedes hed i scheir Weisch gseid: „I säge d'Waret, i sege sche, los, los!" So hed's hine und vorne, obne und unne grüest; aber di Töchter chehrd schi nid um. Bald chunnd sch' zum e eifache hülzene Chäfi, da leid es chleis, chleis uscheimers Vögeli; gid kein Ton vom schi und lueged die frönd Jumpfere nun e so an mid scheine gscheide Äugli. Das Vögeli hed sch' gfreged, und es seid: „Ja i bin de Vogel, chumm mimer in de Garte." Im Garte, noch bim Springbrunne mues die Töchter en Ruete vom Bode ouflese und mit ere die große Stein arüere, die überal ummerglege sind. Da sind prächtig hübsch Here und Fraue oufgstande und ouch die bede liebe Brüeder und die heind d'Schwester umhalset. Vam e Bomm abber hed ds Vögeli de Gschwüster gsunge und gseid, das sch' d'Chind vam e Chünig seiend, en bösche schlechten Öhi vane schi us em Weg tuen hei welle, wa irne Ätti im Chrieg gsi sei. Der schlecht Kerli wär halt gere selber Chünig gsin. Wie irne Ätti zruck chon sei, hei dr Öhi gseid, irni Mamme hei drei Chatze überchо; und jez liggi sch' imme leide Loch und müeß dört elende. — Über das sind die bede Brüeder grousig bösch chon und heind leid gschwert, dem Öhi der Meister z'zeiche. En große Zug Jumpfere und Here sind drouf in d'Stadt zum Chünig gange und d'Chind heind irne Ätti und Mamme funde. Da is doch hübsch gsin. Er chönnd i deiche, wie das de Chünig gfreud hed; aber dem schlechten Öhi, der grad ous-

gseh hed, wie e Schlange, is nümme recht wohl gsin. Zerst hed me drouf d'Mamme usem Loch erlöst und dernah die guete Löüt us der Müli gferget. Die heind e Freud ghan! Us der gscheide Schwester hed's derna en Chünigin gän und die bede Brüeder sind zwei gwaltegi Helde worde. — Der schlecht Öhi hed überchon, was er verdienet hed: am andere Tag heind sch'e gricht.

Van de drei Brüeder.

Es ist emal en Chünig gsin, der hed es Land ghan, das bis and's Meer ggangen ist. Wie er afen alt und schwach gsin ist und kei Freud meh am Chünigsein ghan het, het er zu scheine drei Sühn gseid: „Wer mer in drei Tage de hübschst und best Wage mached, der soll Chünig sein." Der jüngst ist en biz en tumme gsin und die bed gscheide heind en nid mid ne glan. So ist er in Gotts Nammen allein in de Wald gange, und wie er nümme weiter hed möge, ist er an en Pöusche gsauche und hed usere Bulsge Chäs und Brod fürher gnun; und wie er isset, chunnd en alte, grawe Mann zue ma und bettled as Stückli Brod. Där guet Lappi, für das hend sche deheimes albig ghan, gid dem Mann grad Alls zemme. Wie der Alt gnueg ghan hed, seid er: J weis schon, was Dir fehlt; i wil der helfe, schlaf da, bis i di wecke.

Der Burscht hed das lang getan und wie er erwached, steid der hübschist Wage da. Mit dem Wage ist er zum Chünig chon. Die Andere bed sind au da gsin, heind aber nid emal es Rad, gschweige den Wagen fertig ghan. Der Chünig hed jetz dem Dümmste d'Sach gä welle, aber die Andere bed hend nid lugg glan, bis der Chünig noch an Prob la mache hed. Das Mal hed en Jedere en Raiste Hampf überchon und wer drous das feinist Fade machi, der hetti solle Chünig sein. Uf das ist der Jüngst widerum in de Wald gange und setzt schi an en großi Gumpe Wasser und fad a rägge. Wia

er e so da ist, chunnd es Fröschli und fraged, was er hei. Dem erzeld der guet Burscht Alls und ds Fröschli seid: „Wart nun, i wil der schon helfa; würf nun de Strange in ds Wasser." Der Suhn tued das und drouf zied's me grad d'Auge zue. Na Lengem arwached er und da laid den en güldene Strange. Er nümt e und chunnd hein. Di Andere heind zwar au hübsche Fade, aber es ist nöüd gsi geged scheim Fade. Der Chünig wil dem Jüngste gän, was me au ghörd hetti; aber die Andere verwerrend's widerum. Jetz verschwärt schi der Chünig höch und töur, er les 's zum letste Mal drouf an chonn; welle as me die hübschst Schnure ferggi, der soll Chünig sein. Där Jüngst rägget dasmal nid. Fröhli geid er zu scheim Fröschli und seid me's. „Gimm mer weidli en Chus, i wil der schon für eini sorge." Dem grouset's nid, ds Fröschli z'chüsse, und edes er z'luege, steid es Waibsbild für me, wie die ganz Weld no keis gsehn hed. Er nümd sche an den Arem und chunnd mid ere hein. Da is den bald ousgmached gsin, wer di Hübschti hei. Die bede Here heind mid ere lange Nasa müaßa abzoddle und der Lappi ist Chünig gsin und hed mid scheim Fröschli glebt wie d'Vögel im Hampfsame.

Van drei guldene Öpfel.

Es ist afe lang, das emol en Chünig en grousig schweri Chranked ghan hed. Me hed nöüd anderist grechnet, as er müeß sterbe. Emal es Tagsch chunnd denn es arems Böürli, das seid: „I chönnt Eni schon helfe, wenn Er drei guldeni Öpfel usem verwünschte Garte z'überchon müßted." Das seid der Chünig scheine Sühn. Der Ältist nimmd's Roß und reit ewegg. Im Wald chunnd er zumm en alte, grawe Mann. Im Gsicht hed er en großi Flere Hout abghan. Er seid: „Get mer doch der tousig Gottswille es Almose!" Aber der Prinz gid me eis uf ds Moul, wie er men albig in den Ohre gsin ist, und reit weiter. Zletst im Wald chunnd er zumme Würtschhous

und chehrd da zue. Wie er Ettes ggesse ghan hed und weiter will, weis e d'Würti z'brede, das er bliben ist, bis er Alls dürhigricht ghan hed, und drüber ab heind sch'e ingsperrt. Wie der Ältst nieme chunnd, geid der Zweit und dem geid's prezeis und uf de Tupf eso. Im Jahr drouf geid der Jüngst gan die Brüeder und d'Öpfel sueche. Er chunnd au zun dem Mann, hed's aber nid gmached wie die Andere. Edes der Alt fast nun angfange hed, gid me er grad e Schübel Geld. Der Ma seid: „Jer seid en guete, liebe Mann und Jer müesd derfür au d'Öpfel han. I wil I grad d'Chündi gän vam Weg. Ganged am Würtschhous, wo am Weg ist, verbei und led i ja nid edde inzögga in ds Hous und led i doch nid Speck dür ds Moul ziehn. Derna ganged in der Richtig geged Sunenoufgang und vor drei Tage chommed er zum varwünschte Garte. Zerst chommed er zum e Land, was louter Löwe, den in eis, was nun Bäre het und zletst chunnd noch das Affeland, Er heid gwüß au afe dere leide keriose Tieri gsehn. Seid fein mit dene Tier; schi tuend I gwüß nönd, wen Er schi nid uzet; denn es sind nid rechti Tier, es sind verhexet Löut, die wartend, bis Eswer chunnd gan schi ledig lan." — Der Suhn hed gedanked und reit weiter. Bim Würtschhous hed's angfange singe und visperle, das me grad fast hed müaßa zuachehre; aber der Reiter tued's nid. Edes am dritten Abed zuognachted het, ist der Prinz chon, wo d' Löwe gsi sind. Da hed me ne zum Chünig gfüehrt und dem erzeld er Alls haarchlein. Der Chünig seid: „Z' Mittetag prezeis um Zwölfi darfst in de Garte und wen vier Viertelstund vorbei sind, muast widerum oußer chon; denn wie's Eis schlad, würd ds Tor zuegschlage, daß grad dröhnt, und de chönntist derna nümme zruck. Deich denn aber au an de Löwechünig und fergg men au drei guldi Öpfel." Ds Gleiche hei me di Bäre und d'Affen au gseid. Grad wie's Zwölfi schlad, ist der Jüngling fürem eisene Tor, da schi grad goffned het. Zwüsched de Löwe chunnd er zu re so prächtige Jumpfere, die ist eso es wunderberlis Frauezimmer gsin, das me fast die Gsicht vergangen ist. Zun Dere hed er schi gsetzt und erzeld ihre Alls bis uf de Tupf. Schei

fassed e mit de schneechreideweißen Arme um de Hals und seid: „Lueg doch, der tousig Gottswille, das d' d'Öpfel übarchuscht, los aber nid uf das Singe, sus simm mer für jeßt und albig verlore. I aber mues da warte, denn i chan nid fort.“ Der Prinz geid und verschopped schi d'Ohre. Bald druf findt er d'Öpfel nnd nimmt zwölf: Drei für dr Ätti, drei für da Leu drei für da Bäre und drei für den Aff. Den nümd er d'Jumpfere mid me und schi gand zum Tor ous und blos sind schi dußne gsin, se schmättered's das Tor zue, das der ganz Wald grad recht gezitteret hed. Wie er versproche ghan hed, gid er di nöun Öpfel zruck nnd gaid heimatzue. Kum sind sch' as Stättli ggange gsin, rousched's und rassled's ne nah und gstobe hed's, das me nöüdme gsehn hed. Das sind Ritter gsin, die der Prinz mit den Öpfel erlöst hed. Ei gsegenisch der bhüetisch ist das e Sach und en Hantierig gsin! Wie di Gsellschaft zun dem Würtschhous chunnd, heind sch' grad welle die zwei ältere Brüeder hirichte. Die sind e so bodefroh gsin, dasch' der Brueder erlöst hed, und darnah ist me zum Chünig gezoge und der ist van dene drei Öpfel gsund chon.

Bohne, Bohne i zerhaue ti.

Drei arem Brüeder heind mid nöüd in d'Fröndi müeße. Wie sch' in en Wald chommend, sind sch' vanandere ggange. Edesch' Bhüeti-Gott van anandera gnun heind, heind sch' drei Chröuz in en Eiche gmached und gseid, imme Jahr wellen sch' widerum do zsemme chon. — Der jüngst Brueder chunnd teuf in de Wald zu re Hütte varre alte Frau. Da fraged er, ob sch' nöüd zwerche heddi für e. Schei seid: „Ja, Er chönnd mer zwei graw Chatze und zwei weiß Ente fuetere.“ Wie ds Jar um gsin ist, deicht er an d'Eiche und die drei Chröuz und heusched van der Alte der Lohn. Die gid men en Bohne und mid dere hed er gah chönne. De Burscht hed's freili lütschel gedeucht, aber er ist zfride gsin. Ufem Weg hed's

e gchützled, die Bohne z'zerhaue. „Bohne, Bohne, seid er, i zerhaue ti." — „Ach nei", „rawed die Bohne, „tuen's doch nid, i wil der gwüß tuen, was d' nun gere witt." — Über das ab seid der Bueb: „I wil es Tischlache" — und richtig, im Augeblick steid en Tisch mid eme prechtige Tischlache drouf gspreit und drouf ist allederhand Chost gsin, was me schi nun Guets hed deiche chönne: Tschungge, Diges, Fleisch, Roum, Reis, Chestene und Weie. Der Burscht hed en ungschlachti Freud ghan und ist zue de Brüeder chon. Die heind hübsch Löhn vardiened ghan und frägend jetz de Brueder, was er verdiened hei; und wie er di Bohne zeiched, se fend sch' a lache wie d'Narre. Er seid aber: „Tischli, deck di!" — und der Tisch ist fast zemme gheid under der Last. Das hed ne nid schlecht gfalle, da eso dischiniere z'chönne; segend denn aber: „Das ist gwüß Alls guet und recht und chamm me nönd darzue säge; aber nu vam Esse chamm me in Gotts-Namme nid lebe." Der Burscht seid drüber ab: „Bohne, Bohne, i zerhaue ti." Die Bohne seid: „Ach nei, Liebe, i wil der gwüß grad tuen, was d'witt, wenn d'mer nöüd tuest." Der Burscht wünscht en Geis, das ds Gold gagli. Im Augeblick ist di Geis da gsin. Das heind me di Andere grousig vergunned und hei au welle pröble, aber es hed sch' nöüd gnützt. Drouf heind sch' mit dem Jüngste Fride gschloße, nemend ds Tischlache und die Geis mid ne hein zun Ätti und Mamme und sind ihrne Lebtig reich Löüt gsin.

D'Adlerbrout.

Zwei armi Löüti heind vil Jahr und Tag kei Chind ghan. D' Löüt heind dick zemme gseid: „Es ist doch guet, das die ghein Chind heind, schi ghemen's sous gwüß nid; der lieb Gott weis denn doch Allem etta z'rate und z'helfe." Der lieb Gott mached's aber dick anderist, as d'Löüt meinend; und so is au da gsin. Uf eimal hed's es Tagsch gheiße, das arem Weibi hei en tolle, wackere rechte Bueb — ja gwüß en rechte Bueb.

Der arem Strauwittlig hed au nid gwüßt, wa um di Gvatterlöüt, und wie er schi denn eso bsinnd, seid denn d' Hebamm (das ist eini gsi, die meh as bis uf Föufi zelle hed chönne): Eimal desselb weiß i. Holsche müeßd er emal gheini; den edde eswer werded er wol überchon. Ganged jetz grad ab an de Weg und warted bis eswer chunnd und den erste beste Reuter gwinned zum Gvattermann. Das hed der Mann eso gmached. Er ist gange und bald drouf chunnd Eine uf eme Roß. Der Mann hed zuegseid, helft der Bueb taufe und gid me en groẞe mechtege Pletsch Gold in d'Fesche und denn natöürli au noch ds Taufgeld, me häd se gwüß as i mer's Lebe hen, grad en hübschen Acher drous chaufe chönne. Und deiched au: der Götti ist en Chünig vamm me — äch, wie seid me jetz au nun — (Dou, Hans, wie seid me au ame Land, wa zringum Wasser hed, dou weis?) — Insle ja, ja Chünig va re Insle ist er gsin. Der Chünig seid denn zu de Löüte — das sol esfiles wahr sein — schi solend der Bueb oufziehn, bis er Achtzechni sei, und denn solem sch' me ne schicke und er well me denn schei Töchter gän.

D'Eltere heind getan, wie me ne befole ghan hed. Wie der Bueb Achtzechni gsin ist, hed e dr Ätti zum Götti gschickt. Bi me Brünneli setzt er schi, nümmt Chäs und Brod und der Hegel fürher und fad an esse und Wasser treiche. Wie er eso da ist, schlöuft zwüsched de Tosse en grousig leide Zwergg fürher, grinzed e an und seid mid ere grousige Tschere: „Wenn d' nid tuest, was i will, und die Chünigstöchter nid mier lascht, se friße 's grad mitsamt Hout und Haar." Är chönd i deiche, wie dem junge Burscht gsin ist. Nümmen arweigge hed er schi dörfe und er hed müeße bi dem leide Mendli Chnecht sein. Na Lengem sind sch' den uf die Insle chon und der Chünig ist grad arschrocke, er hed's fast nid heirichte chönne, das schein Götti e sotte ungfürmete Chopf ha soll; und bsundersch wenn der Chopf bim Gahn den eso dür und her grodled hed, hed me fast nid luege dörfe, es sotts Gsehn is gsin.

Au der Tochter hed der leid hülpig Chrüppel nid gfalle; allimal hed's ere grouſed, wenn ſch' nun dran gedeicht hed, daß das ir Mann geh söll. Derfür hed ere denn der jung, hübſch Mann beſſer gfalle; wen er edde mal en bitz mid ere gholded hed, ſe iſt der leid Särblig grad faſt vergizled. Er geid und tued en grouſage Fluech und varwünſcht die Töchter weit weit fort in es Land, wo albig en Döüchli iſt wie ire Chue. Zum Chünig ſeid er, ſchein Chnecht ſei en Hexemeiſter und hei gmached, das die Töchter ewegg chon ſei. Uf das hin hein ſch' där Chnecht ingſpert. Wie ſch' e in d'Schellewerch gfüehrt heind, hed e der Zwergg nun ousgfitzled und den hed er eſo im Sand ummar gatared wie die chleine Goſe. Dem ſchlechte Kerli het der Chünig Alls glaubt und befilt der hübſch Burſcht z'töte. In der Nacht chunnd en alte Mann zum Götti vam Chünig und ſeid me: More edes der Heicher um di chunnd, ſe darfſt noch ettes heuſche. Denn heuſch Dou drei Schiff voll Fleiſch und ſäg, mit dem welliſt Dou Di Töchter ſueche. Uf das ſeid der Burſcht: Se gwüß as en Gott im Himmel iſt, und es iſt eine im Himmel, wil i nid ruebe, bis i die Töchter han, und wen i's nid tuen, ſe wil i nid ſelig ſterbe und das wil i. Dem Suhn hed me gehn, was er gwünſcht hed, und er iſt fortgfahre. Zerſt chunnd er zu de Bäre. Der Bärechünig ſeid: „Wer chönnend der währli kein Ouschunft gehn, aber wenn wer der ettes ſottend helfe chönne, ſe mueſt nun pfeiſe; wer wöllend gwüß chon.“ De Bäre lad er es Schiff voll Fleiſch zruck und fahrd zun de Leuwe. Die überchömmend ds zweit Schiff, ſegend au, ſchi wellend gere chon, ſebald er ſch' brouchi. Zletſt chunnd er zun de Lenmergeire, wüß der dere große mächtege Vögel, wa ſind wie groß Tſchüds und weiß Chöpf und dere große mächtege Feggd heind. Weil er da eſo mid dem Chünig redt und wundered, wa die Inſle ſin chond, chommend au die Andere zue ne und luegend da das Fleiſch an, under anderne chunnd an alte Geier und ſeid: „I weis, wa die Inſle iſt, aſe junge bin i emal dirt gſin.“ Der Adlerchünig

hed an dem Fleisch grad en närschi Freud ghan und seid: Treich us der Gumpe Wasser und denn chast di zu me Vogel mache. Der alt Adler und der Burscht sind denn midenandere fortgschiffet und chommend uf die Insle, wa nie kei Sunna gschina hed. Zerst chommen sch' zum a alte Weib, um die sind albig sibe weiß Möusch ummergaziberled. Das alt Weib gid ne den Ouschunft über Alls, wa sch' wüsse heind welle: „Mei Möusch chönnend i der Weg zeiche, zun der Burg, wa die Fürsti gebannt ist.“ Der alt Adler hed's aber nid mögen oushalte, e sotti grousagi Döüchli ist gsin, und flöügd hein. Jez ist der jung Mann elein gsin und d'Möusch heind e zum e große mächtege Felse gfüehrd, der ist noch vil hundert mal höher gsin as der Rappestein im Frauetobel. Uf dem Felse ist en Burg gstande, grad eso eini, wie ds Schloß z'Cäfreißa, wa's au albig heißt es geisti. Die Burg hed nun es einzigs Pfenster ghan und an dem Pfenster ist die Fürsti gseße. Der Burscht mached schi zumm en Adler und flöügt ouf an's Pfenster; dört gid er schi z'archenne und seid ere, was er well. Schei seid: „Dank hajist Dou, aber zerst muest noch der Drache töte, wa albig uf mi lueged und imm e teufe Loch nisted.“ Der Burscht hed schi nid lang gsoumt und ist mid amme große mächtege Schwert gan ds Unghöür sueche. Bim erste Streich sprützt 's rezegrad ab; da chunnd dem Burscht denn z'Sinnd, er mües nun pfeife; und bim erste Pfiff chommend die Bäre und d'Leuwe und die Geire und hend de Drach grad zerrupft. Ar hed schi zwar noch töufeli gwerd, aber es hed e nöüd gnützt, er hed halt nid heer gahn möge. Druf nümmd der Burscht d'Liebsti und geid mid ere uf das Schiff. Ja das han i noch vergesse z'sege, ma hed noch Greze und Holz zemme getrage und de Drache verbrennt. Wie sch' ufem Schiff gsi sind, sind da uf eimal reich hübsch, prächtig Here gsin; das sind Alls dere varwünschte Adler und Leuwe oder Bäre gsin. Uf der Insle hed d'Sunne gschune und ds Schloß hed's ghudered und ghacked. D'Löüt sind aber alli zum Chünig hein, ach her jegerli au! hed der nit e Freud

ghan! De Chrüppel aber hed der Lohn überchon, me hed e grederet. So, jetz weis i nöud meh, se ganged hein und schlafed wohl.

Der Bärefuhn.

Im e Heuet ist en Baur mitem Weib gange gan ylegge. Weil sch'kein Geumeri ghan heind, nümd sch ds Poppi iri lange Zaine mid ere und stellt die Zaine herd an en Wald under en Bomm in de Schatte und gaid an's Wärch. Wia sch' gegäd Abed cho wil, gan der Bueb oufnehn, ist die Zaine leer. D'Muater tued erschröckeli und seid's dem Mann. Er zupft d' Axle und seid: „Den hed uf all Fäll der Bär gnun, den überchomm mer nümme." Bedi hend im Wald gsuecht, bis' gnachted hed, aber vergebes, und Bedi sind trourig hein gange. Der Bour hed's errate ghan, ds Bäre Güsche hed de Bueb gnun und oufgezoge. Föüf Jahr derna hed ds Güsche der Bueb zu re große mächtege Tanne gfüehrt und heißd nä di Tanne oußerrupfe. Er hed aber nid möge; duo mues er widerum der Güsche nahlaufe, bis er Zehni gsi ist, und dun probiert er widerum, aber erst wie er Zwenzgi gsin ist, hed er die gröst Tanne mit de Wurze ousgrupft wie en Strauhalm. Due hed die Güsche gebrülled, das me sche zweitst umer ghörd hed, ja getan hed sch'! Jez hed der Burscht heichönne. D'Mueter hed e nid erchennd; er fraged sche: „Heid er noüd z'esse? I han doch en grousige Hunger." Der Suhn hed drouf die Brodhange voll Brod uf ei Chlapf gesse, und es ganz Fas Wein ousgetroucha ohni Absetze. Das hed der Alte nid gfalle und schi gid me z'verstahn, er söll schi eweg schere. Ihm ist ds Zornäderli gschwolle und er geid ouf uf de Grad und fergged en ganzi Burdi Gams abber und seid: Da, mached i bsalt; gid schi aber nid z' erchenne und geid in d'Fröndi als Chnecht. Zum Lohn hed er nöüd anderist welle, as das er zletst dörf de Herre betätsche. Wie Där gsiehd, das der Chnecht mit eme einzige Föustlig de gröst Ox z'Boda schlad,

das er überduz drolet, hed er de Schlötterlig überchon und hed gmeint, er well e schon mid allerhand Werchi bodege. Due schickd er e, deiched au! in d'Hell ab um Mehl. Der Chnecht hed nun e so kurios glached, erschlad zwei Oxe, hed sch' gschunte, büezed d' Höut zsemme und schlöuft in d'Hell. Dört heind die chleine Teufeli für der Tür glached über den Narr und segend: Wir heind keis Mehl für di. Der Chnecht hed ne aber für de Narr gän und schlad sch' zsemme wie ds süeß Chrout, bisch' me ds Mehl gän heind. Er chunnd hein und meind, der Herr söl en komoderi Müli sueche. Dem Baur is e länger i unheimlicher chon und er schickd e zum zweite Mal in d'Hell, gan die Zeise eiziehn. Der Chnecht geid und chunnd grad hein, wie ds Jar um gsi ist. Er gid dem Here en Sparz, daß er sibe Stund weit eweg gflogen ist. Jez wüßt er die Gschicht vom Bäresuhn.

Vam me Vögeli, wo guldeni Eier leid.

En arme Besmemacher hed au gwüß nid gwüßt, was beiße und breche. Es Tagsch ist ds Weib mid de Buebe in de Wald gange gan holze. Da chommend sch' denn in de Grouber zum e Vogelnest; ds Alte sitzt uf guldene Eier und lad schi gere fahn. Schi rammisierend Alls zemme, laufend hein und zeichend's dem Ätti. Der verchauft ds Vögeli ame Goldschmid, daß der ihm und si ganzi Familie druus erhalte müeßi. Der Goldschmid ghörd denn ame Tag ds Vögeli sege: Wer meis Hirn issäd, gid e Chünig, und wer meis Herzli nümmt, überchunnd all Tag hundert gedoppled Schiltituble. Der Schmid ist au gar en Intressierte gsin, hed nid gnueg amme guldene Ei all Tag ghan und geid gan ds Vögeli metzge. Wie er ds Vögeli gebrate ghan hed, mues er von der Platte en Augeblick ewegg und underdem chommend die bede Buebe vom Besmemacher und essend ds Vögeli. Der eint nümmd ds Herz und der Jünger issed ds Hirni. Der Goldschmid hed grad gschoumet va Wuet und jagd d'Löut eweg.

Die bede Brüeder sind en jedere uf e Seite gange ga verdiene. Der Jünger ist uf e Stadt chon, wa sch' kei Chünig ghan heind. Da het's gheiße, wer zerst uf de heilig Büel vor der Stadt chöm mit eme Roß, der chön Chünig sein. Ünsche Jüngling hed au dörfä reite und ist der Erste dobne gsin. Schi heind e zum Chünig gmached; und er hed schein Löut lan zue me chon. Der Ander hed en große Geldseckel mit hundert Duble drin funde, hed es hübs, reichs Weib ghöuratet und Alli hend's irne Lebtig guet ghan bis an's letst End.

Di Gschicht vam Leutefresser.

Sibe Buebi sind emal in e Wald gange und heind nümme hei chönne. Die arme Buebe heind au nid gwüßt wa ous und wa an. Da gsehn sch' denn weit weit ewegg es Liechtli. Uf das sind sch' zuegange. Uf einmal chommen sch' denn zumm e große hübsche Hous. In der Stube hed es Weib gspunne. Die ist recht guet mid ne gsin und gid ne z'esse Guets und gnueg. Drouf versteckt sch' esch hinder den Ofen. J re Stund drouf chunnd en große, mächtege Mann (es ist grad d'Stube voll gsin) inner, der hed grousig gschnaufed, tapped in der Stube ummer und seid: Da sind Leut ummer, wa sind sch' Alti? Ds Weib tued, as ob sch' van Keim nöüd wüßt, und es wer Alls guet gange, wenn nid Eine ds Ofefürhängli glüpft hätti. In eim Schnapp hed e der Leutefresser gnun und gschluckt. Noch Eina hed er gfresse, und zletst noch ds eige Weib, weil sch' glugned hed. Die andere Buebe hed er in de Henechromme underem Ofe ingsperd, und dasch' nid edde oußer chommend, schlad er en große mächtege Nagel in d'Hennechebie. Am andere Morged chunnd er denn bi me große Ruck Sunne und zöücht d'Hennechebie. „Chast louse, Bueb?“ seid er zum Gröste. „Ja freili“, seid der Bueb, „und d'Niß find i au.“ „Nuse, se chumm!“ Es ist ebe ds chetzerschen en Bueb gsin und taret den so in dem Haar ummer, bis ds Ungheur entschlafen ist.

Jez nümmt der Bueb — deiched au! — das grousich Schwerd und schlad dem wilde grousege Mann grad der Grind eweg. Die Andere chröuchend au fürher und nämend die ganz Sach mid ne hein. Die heind an rechte Plätsch Gold und Silber überchon!

Nach Casp. Decurtins, mundartlich von Chr. Walkmeister (Graubünden).

Vom Wolf und vom chlyne Säuli.

Es isch emol e Säuli-Mueter gsy und die het mit drü chlyne Säuleni glückleck und im Fride gläbt. Do undereinisch isch e Hungersnot i 's Land cho und die Alti het schier nüt meh für sich sälber z'bysse gha, verschwige de für die drü Junge. Das isch ere grüüslich zueche gange und mit schwärem Härze het si ihri Söhn lo bschicke und seit ene do: „Ihr arme Tröpfli müend leider Gottes sälber scho i d'Wält use und luegen eues Brod go z'verdiene, i cha's mi Türi nid anders mache." So händ si de mit vilem Briegge Abschid von enandere gnoh und jetwederes isch sy Wäg gange, ds einte linggs, ds andre rächts und ds Jüngst graduse. Wo's Eltiste, das wo linggs ggangen isch, dure Wald chunnt, do bigägnet ihm e Ma mit ere Burdi Strauh ufem Rugge. „Ma mir Strauh geh, as i Hüüsli boue cha!" seit 's Säuli. „Du mir Borst gisch, i dir Strauh gibe," seit de Ma. „Mira —" seit 's Säuli und macht sich es schöns Strauhüüsli zmitts im Wald. Chuum isch es fertig und sitzt i der Stuben inne, so chunnt der Wolf und pöpperlet a der Türe. „Säuli, mach uuf, i chumme z' Visite zue der." — „Gang mer ewegg, du wottsch mi nume frässe." — „So blosen i und stoßen i und stoßen i und blosen i, was gilt's, i verwütsche di!" Und druf so blost er und stoßt er und stoßt er und blost er und — Wutsch! — isch 's Strauhüüsli zsämme gheit und dr Wolf het 's Säuli gfrässe.

'S zweut Säuli isch rächts ggange und chunnt do au mit eme Ma zsämme, dä het e Burdi Chnebeli-Holz treit. „Ma, mir Holz geh, as i Hüüsli boue cha," seit's Säuli. „Du mir Borst geh, i dir Holz gibe," seit der Ma. „Mira —" seit's

Säuli und baut sech es Hüüsli vo Chnebeli-Holz. Won es fertig isch, bschlüüßt es sech y und do chunnt der Wolf: „Säuli, Säuli, mach uuf!“ — „Für was? De wottsch mi nume frässe!“ — „So blosen i und stoßen i und stoßen i und blosen i — was gilt's, i verwütsche di!“ Und dr Wolf het blosen und gstoßen und gstoßen und blosen und — Wutsch! — gheit's Chnebelholz-Hüüsli zsämmen und 's Säuli het er gfrässe.

'S Jüngst vo dene drüne, wo graduse ggangen isch, trifft e Ma a mit ere Hutte voll Stei. „Ma mir Stei geh, as i Hüüsli boue cha!“ seit es do. „Du mir Vorst gisch, i dir Stei gibe,“ seit der Ma. „Mira“ — seit 's Säuli und wo das Steihüüsli fertig isch, sitzt's dry yne und chochet z'Mittag. „Säuli, bisch dinne?“ rüeft der Wolf. „He allwäg!“ seit's Säuli. „Lo mi yne,“ seit der Wolf. „Chunnt mer nid i Sinn,“ seit 's Säuli, de wottsch mi nume frässe.“ — „So blosen i und stoßen i und stoßen i und blosen i.“ Und druuf so blost er und stoßt er und stoßt er und blost er und dänket nume, 's het dem Hüüsli nüd to, es isch halt ebe vo Stei gsy. Wo das de Wolf gseht, wird er furibund, het aber nüt lo merke, im Gägeteil, mit syr süeßeste Stimm fahrt er furt und seit: „Apropo, 's isch de nume Gspaß gsy. Aber uf em Chasper sym Pflanzplätz bi der obere Bündte weiß i die herrlichste Räbe, wo's git. Wämm mer morn dere go uszieh?“ — „Me cha jo!“ seit's Säuli, „wenn gilt's?“ „Dänk öppen am Morgen am Sächsi, 's isch de no Niemer ume,“ seit der Wolf. „Mira!“ seit's Säuli. Und am Morgen am Fünfi scho stoht es uuf, lauft, was gisch, was hesch uf's Chaspers Pflanzplätz nud wo dr Wolf am Sächsi chunnt cho pöpperle, isch es scho wider ume gsi und tuet grad die schönste Räben im Chochhafen über 's Füür. „Säuli chumm, 's isch a der Zyt,“ rüeft dr Wolf. „Wäger nid“, macht's Säuli, „i bi scho gsy!“

„Hätt' i di nume, i tät di verschnütsche!“ dänkt der Wolf, seit aber: „Und die schönste Öpfel i 's Müllers Garte, wämm mer ächt nid morn zsämmen e chly go de Baum schüttle, öppen am Fünfi, wenn's der's eso breicht?“ — „He wäge was nid?“

seit's Säuli, macht sich aber scho am Vieri uf d' Bei, chunnt i 's Müllers Garte und chlätteret richtig uf de schönst Öpfelbaum ufe. Dert obe fangt es de a z'schnabuliere und versuumt sech derby; und das isch lätz gsy; denn won es ufluegt, wer chunnt zum Gartetor y? Der Wolf. Potz tuusig, isch's Säuli verchlüpft, aber nid lang. — „He gueten Obe, Kamerad," rüeft's oben abe „heb uuf, lue, da rugelet grad dr schönst de Berg ab!" Und mit dem wirft's en großen Öpfel de Rain ab und derwyle daß de Wolf däm noh schießt wie 's Bysiwätter, rennt's Säuli uuf und dervo und schloht dem Wolf d' Türe vor der Nase zue — hesch mer's niene gseh?

Zum dritte Mol isch dr Wolf wider cho. „Morn isch Johrmärt im Städtli," het er gmeint. „Mach di parat, am Vieri göhm mer."

„He so nu so de," seit 's Säuli und goht am Drü. Es chromet es großmächtigs Ankefaß und rugelet's langsam dr Berg ab. Doch wer gseht's unden am Berg, won em grad entgege lauft? No einisch dr Wolf. Wi dr Blitz schlüüft 's Säuli i 's Ankefaß ine und loht's von em sälber dr Berg ab troole. Dr Wolf gumpet ganz verschrocken uf d'Syte, won er das hölzig Untier gseht; und 's Ankefaß stoht still justemänt by 's Säulis Huustüre; und chuum sind Faß und Säuli dinne, so chlopfet dr Wolf: „Säuli, Säuli, chumm enandrenoh!" „Wäge worum?" macht's Säuli. „He, won i dr vor 's Huus cho bi, bisch furt gsy; und won i elei z' Märt ha welle, het my bi mene Hoor es hölzigs Untier gfräße." — „Das bin i ja gsy im enen Ankefaß inne," rüeft 's Säuli, „hättisch mi doch päcklet?" — Jetz het sich der Wolf nümme chönnen ebha vor Wuet: „Wart nume," het er brüelet, „jetz het's di gwüß, i chumme zum Chemi inne!" — „'S isch nu guet, daß i's weiß," dänkt 's Säuli, macht es mächtigs Füür, stellt de Chochhafe parat und stoht mit dem Pfannedechel i dr Hand dernäbe. Platsch! troolet dr Wolf i 's süttig Wasser, 's Säuli macht de Dechel zue — und jetz het 's Säuli endlech Rueh.

E. S. (Aargau).

Ds Ungghür.

(Ein wirkliches Erlebniß.)

Mi Fründ hed mer äs hübs Gschichtli erzällt, das er in dr Jüngi erläbt hed, und das gwüß derwärd ist au Andern z'erzällä.

A-sen en Buob von ölf old zwölf Jahren ist er ämal am ä Herbst gän Gizi suochä in d'Bürschlößer Alpä und Verneza und i Vaninn. Es ist nah Hellagächrütstig gsin, bereits im Wimanat, wa mä schon überal entalpäget ghan hed und keis Veh nienä meh ummer; uf dä Stäfel is gsin, wia usgstorbä, erschröckeli ööd und still und rächt eisam zum fürchtä.

Du weist, was das für en großi Veränderig ist, wenn as hüt no alls Veh uf dr Alp ist, und ds Gschäll eis so anheimälät — und moradäsch am Abed ist wäder Staub no Flaug meh da, Alls so still wie usem Fridhof!

Us demm Grund heind d'Lüt nah und nah sövl Ungghürgschichtenä vo dän Alpä erfundä, und Mengä, där scho lang zä ds Heerä Tisch ist gsin, hed's ergruset, wenn er allein um's Zuonachtä old später uf en Säß chon ist und verby hed müeßä, es hed en angfangä tschupä dür d'Luuseri uf und er ist en bitz gschwinder ggangä; und ättä vo Ychährä old Übernachtä — kei Red! liaber, wenn's sin muaß, under ä Püschä dunnä bim Alpzun.

Mi Martin, so heißt dr Buob, hed dört in denen Alpä dä ganz Tag a schinen Gizi gsuocht und schi nienä chönnä erratä; vergangä hed er schi nid; es ist ä hübschä Tag gsin und kein Bräntä ummer, und d'Chündi hed er dört gwüßt, fast wie i schim Hosäsack; längwilig hed's en au nid gädücht, er hed ds Gwehr bimä ghan und zwar nid ättä zerstmal; i chann där sägä, er hed in dem Alter, wie er duo gsin ist, schon mengä Haas und mengä Fugs gätürnet ghan, dasch' z'ufstahn für albig vergäßä heind. An demm Tag aber hed er glaubi nüd gschoßä.

Zlettst, wia's scho wacker gspatet hed, chunnd er no uf dä Vaninner-Säß und erstellt schi dört. Da ist zerst Alls still wia dr Tod. Nun äs Schneevögeli sitzt dört ufem Schärägwätt und äuglet äso zuo mä dür, as wenn's sägä wetti: „Du würst di denn ämal nid understahn, dys härä Nothysä gäget mi z'richtä.“ Uf dä Chüetaischä sind no es paar fugsroti Miststläugä ummergschärmiziert und am Ferggel ufem Schottätrog hocket en dicki Brummleri und machet äs dumms Gsicht; schi hed im Augstä ä mächtigi Baizi ghan mid ämä lindä Ziger, und jez heindsch'en fortgnun, und schi meinti, schi hättend keis Rächt ghan. Suß hed er nüd Lebendigsch gsehn. Es ist äs chüels Lüftji gangä, wie's auf dä Bärgä gwöhnli dr Fall ist, wenn d'Sunnä vergold gaid; di chleinen Blacktjeni, dia no nahgwagsä sind, heind äso dür und här gschwanket, und er hed nid gwüßt, söll das heißä: „Willkommä!“ old machend sch' des „Nei“, ättä, daß die Gizi nid da syend.

Wie er da so driluaget und denn gsied, daß d'Sunnä dört dänet am Rhätikon bald z'oberist dobnä ist, und wie er so deicht: „Jetz is höhi Zyt mi hein z'machä;“ und wia mä duo grad no z'Sinnd chunnd: uf demm Säß da geisti's au — grad wia mä das dür dä Chopf fahrt, so gaid hinder mä i dr Hüttä en unheggläschä Läptig an! Das hed grumplet und kneblet und kärjosi Räägg glan und ist aaggangä, wie dr angstli Tüügger! So ättäs hätti wägschi au en Gwagsnä chönnä entlüpfä und in d'Sprüng bringä. Unschä Buob hed denn au ä vermaleschä Flaug gnun und denn noch einä; es ist nuu vil, daß er nid uf d'Nasä gkyt ist. Duo aber staid er still und chert schi um — deich au, wia fräch! aber es ist mä im Springä d'Sinnd chon, dr Ätti hei gseid: mä söll nid fliehn, wenn's ättes Ungradsch sy; suß springi's eim uf dä Rügg. Das wäri frili än erschröckelähi Gschichti! Ufem Rügg hed er nüd gmerkt, und wia er zrugg luoget, au nüd gsehn vor dr Hüttä; und au dinnä is für dä Augäblick erstillet. Jetz wäri Mengä erst rächt an äs Laufä, was d'gist, was d'hest, drdür ab und uus, äs ob mä en Huot wärfi.

Martin aber ist stahn blibä. Duo gaid dr Späktakel widrum an, as ob en Stab Roß ummerchneblend; äsie hed er gmeint, es sy im Chäschäller, äsie bi dr Füürgruobä, und äsie gar uf dä Gebsälattä. Ob sch'ättä mit dä Gebsän chäglend, und dr Aachübel wäri d'Chuglä? Er hed schi nid entstührä chönnä, was under Gott das au sy wärdi; ättes Rächtsch ämal gwüß nid, hed er gsinnet. Aber gflohä ist er nottä kei Schritt meh, dr tusigs Buob! Im Gägäteil, er hed es paar Schritt, frili nu chleini und gmachi gäget d'Hüttätür gätan.

Es ist mä nämli d'Sinnd chon, dr Ätti hei au zuo mä gsaid, är wüssi nid, ob's würkli Ungghür gäbi; aber das wüß er, daß mä schi nid z'fürchtä bruhi, wemm mä-näs guots Gwüßni hei — „und das han i!" said er fast luut und gaid widrum zwei, dri Tritt uf di Tür zuo. Jetz rumplet's dinnä vo Nüem, en barrä Häxätanz! Es fahrt mä en bitz in di Bein, sälb möcht i nid laugnä, i glaub äs wia viel hed er gäzitteret; aber nid lang. „I han denn au no ds Gwehr bi mer!" seid er ganz reeß und hebt's mid beden Händen und richtet's gäget di Tür — und so staid er da wia David in dr Historg und d'Hüttä ist sin Goliath. Ja, myn Buob! es guots Gwüßni und äs guots Gwehr sind uf all Fäll en guoti Werri! Und wenn ünschi Söhn im ganzä Vatterland mid erä söttä Usrüstig ufwagsä tätend, das gäb — weist was? das gäb das alt Schwyzerguraschi!

Martin hed schi duo so steetli dr Hüttä gäbijet, bis er entli mit dm Gwehrlauf dr Tür hed chönnä ä Stoß gän, aber wenn sch' au kei Schloß hed ghan, so isch' doch in dr Fallä gsin, und drum äbä uf schin Stoß nid offä ggangä. Er muoß mit dr Hand d'Fallä lüpfä, und drum in Gotts Namä noch äs Rückji vorwärts — und er tuot's! So, jetzt mag er d'Fallä glänggä, frili nu chluberli.

Jetz nümm di denn zämmä, my Liabä! Du staist da würkli, wia mä ättä i dän Büechern lißt, an „der Türschwelli der Entscheidig", ob dys muotigs Härz Heer gahn söll old d'Angst vorm Ungghür! Aber — ds Gwehr, und ds Gwüßni und dr

Ätti hed gseid! Und en Drah und ä Stoß und ratsch offä! gaischt, sälb wemm mer probierä — und schi gaid au offä, di Tür. Aber im glihä Augäblick tuad er au en paar Sprüng auf d'Sitä; i glaub, y und du hätten's au tuon. Ja es ist mä währli durft gsin, daß er gschwind zrugg ist, suß wär mä ds Ungghür ohni anders in die Bein old uf dä Rügg gsprungä. Wia er nämli schi duo widerum umchert, sä bräglet di ganz Geisterkammedi zr Tür ußer! Und was isg sin? .. Deich au, nüd anders, as en ganzi Haab Gizi!

Aber du liabi Zyt, wia heind diä drin gsehn! Dr brandschwarz Hunger hed nen zu dn Augä ußer gluoget, strubi sind sch' gsin wia än Hächlä, und bschißni über und über. Schi heind nid getan, äs ob sch' en gsehend und vo vergält's Gott für d' Erlösig vom Hungertod ist kei Red gsin. Schi sind wia bsässä uf di Blacktjeni los und uf alls Grüens, wa sch' nu beglänggä heind mögä. J dr Vernöti hätten sch' aller Gotts Dingä di giftigen Böhnlä y'gworget und di nüdnutzigen Blutzä.

„So — o — das ist ds Ungghür!“ seid der Buob und atmet uf; suß said er gar nüd; er nümmt ganz äristhaft ds Gwehr an d'Axlä, grad wie der Ätti; es ist mä in dämm Augäblick, as ob er hinicht en ganz Anderä sy, as am Morget. Er tuod noch en Blick in d'Hüttä, wia's au da usgsehi. Ja, da gsiat's hübsch uus, das chamm mä schi deihä, wo sövel Rößer wär weiß wövel Tag y'gspert gsi sind! Aber wär hed schi denn ygspert? Schy sälber heind's äso gschickt chönnä! Di Tür würd offä gsi sin, und duo sind sch' in d'Hüttä und dört hinder Alls yn und uf Alls uf, wia's di gschentigen Gaiß albig im Bruuch heind; und duo mid Ummerjoglä und Stoßä ist di Tür zuo und in d'Fallä gkyt und di armä Lüeder sind gsangä gsin. Söttigs passiert ättä=n ämal, und dr Gvatter Christä meint — nid nun dän Gizi!

Jetz machet Martin, daß er abaus chunnd; d'Nacht ist da, und vo Vaninn bis Jenaz gaid's no über mängs Egg und dür mängi Tollä. „Wägä dr Düchli“, said er zuo schim sälber, „wär's mer grad glych, aber dr Ätti würd blangä uf mi.“

Wia där uszücht! Mä möchti währli nid meinä, daß er dä ganz gschlagä Tag uf dä Beinä gsi wäri. Dür dä Stürchel uus chunnd er gä Mundjä und dört chert er schi noch ämal um und luoget zrugg gä Väninn, wenn er au vom Stafel nüd meh gsiat. Erst jetz bsinnt er schi rächt, was er denn eigentli hüt erläbt und dürgmachet hei, und duo sä stygt mä ds Hochmuotji en bitz in dä Chopf; und es hed au törfä, sälb säg i. Er hed äso um ds Merkä am Huot grückt, daß er es bitzji stotziger ufem Ohr sitzi; aber es hed's Niamet gsehn, as dia stillen Waldavoser-Tännä, und dia heind en nid vermüpft.

„I bin doch en Kärli!" hed er gmeint; aber au das hed Niamet ghört, as en altä Tannrolli, där us schym Näſtloch irä halb dürrä Ronnä aper uf en ggäuget hed. „Mieran syest," hed er gäbrummlet und hed uwillig schy langi Spächtnasä zrugg gäzogä inds Näst; „ämä Kärli ist nüd z'trüä!" —

Jetz aber gaid's widerum vorwärts dür d'Majasäßä uus und hein ohni Erschnufä. D'Stärnä glänzend dobnä am Himmel und i schym Gmüet ist dr Widerschyn, da glänzt rächtä jugentlihä Frohmuot. Er ist zfridä mid schym sälber und freut schi; am meista aber freut's en, daß er's chönni vorzuo dm Ätti erzällä.

Andreas Wyß (Graubünden).

'S Murerchlause Xaveri.

Me het em dr Murerchlausi gseit. Neş brävers Mannli het's nit gä unter dr Sunne. Er het imene chlyne, einsame Hüsli gwohnt, am Bähnlistutz äne, dört, wo dr Wegwyser stoht und 's steinig Chrüz drnebe. Das Hüsli, nes ghübliges Acherli, nes magers Chüeli, si ehrlich Name und acht unerzogeni Chinder, das isch si ganz Rychtum gsy. Und doch het'r si dur Flyß und Sparsamkeit wacker dure gschwunge, ihn und die große Familie, i gueten und böse Tage. — Einisch aber am ene Morge het's gheißen im Dorf: „'S Murerchlause

Frau isch hinecht gstorbe, am Bluetsturz. Dr Chlausi tüe gar schröckli letz und müß em schier nit z' helfe."

Nes Unglück chunnt selten ellei. J paar Wuche druuf chunnt dr Chlausi dr Rotlauf über am linggen Arm; d' Gschwulst loht si im Herze zue, und i drei Tage lyt au er usem Lade, bleich und styff .... „O jere, die arme Chind!" hei d' Lüt gseit: Und d' Gmeinröt si hi gange i das Hüsli am Rein und hei Alls ufgschribe und gschatziget. Und dr Amme het gseit: „So, dihr guete Chinder, jetzt müeßt dr halt usenand! Es sy ordli Schulde da, und d' Lüt wei Gäld. Und dihr sid halt z' jung für z' huse. Drum wird jetz Alls verchauft; die Größere chönne 's Äße sälber verdiene; die Chleinere aber werde vrchostgäldet. So het's dr Gmeinrat bschlosse."

Do hei die Bueben und Meitschi afo briegge, 's isch zum Erbarme gsy; und 's Eveli het 's chlei Büebli ume Hals ume gnoh und het gschraue: „J goh nit vo dr ewägg, gäll Hansli!" — Nume dr größer Bueb, der Xaveri, het nit gschraue; dä isch im Ofeneggeli gsäße und het i eis Loch ine gluegt. — „Und du, Xaveri, was wottsch du afoh?" — „Was ig afoh well? Do blybe will i!" Und er luegt die Manne mit syne ehrlige Auge fest a: „Do blybe will i! Und myni Gschwisterti blyben au do, ha's im Vatter sälig versproche, i syr letste Stund! Wei i eusem Hüüsli binand blybe und huusen und schaffe ... " — „Aber was dänkst au, Xaveri, bisch no so jung, erst Sächzähni ..." Dr Xaveri aber stoht uuf und streckt si und seid: „Ha mim Vater scho nes ganzes Johr hulfe mure, ha gschafft wie ne Große. Und dr Niklausi isch bold Vierzehni und 's Anneli Zwölfi; die chönnen au schaffe, und die andere werden all Tag größer. Nume nes bitzeli Hilf vo dr Gmein und vo guete Lüte — und mr wei's luege z' mache!" — „Jä weit'r de bim Xaveri blybe?" frogt dr Amme, „und em schön folge?" — „Jo, jo!" schreie die Chinder.

„Me cha's probiere," hei d' Gmeinröt zsäme gseid; „aber 's wird chumm welle guet goh."

Tags druuf isch dr Xaveri mitem Amme zue de Kreditore ggange und het aghalte, sie selle no nes Rüngli Geduld ha. Si hei all zuegseit, und d' Müllere het em no ne große Laib Brot gä hei z' träge und Hömmeli für d' Chinder.

Und de Morge früeh, bim erste Sunneblick, isch dr Xaveri uufgstande, het Gras gmäht für 's Chüeli, het gmulchen und gmistet; druuf het'r 's Anneli gweckt und dr Niklausi, aß si selle d' Milchsuppe mache und d'Chinder uufnäh. Schlags Sächsi aber isch 'r uf d' Arbeit gange, go mure. Und dr Meister, ne guete brave Ma, het em dr glych Lohn gä, wie im Vater sälig.

Doch gly het'r gseh, daß deheim, bi dene unerwachsene Chinder, Alls drunter und drüber goht, daß ghändlet wird vo Morge bis Nacht. Wenn nummen er deheim chönnt blybe! Aber 's Gäld, wo's Gäld härnäh und nit stähle? Lang het'r drüber nohgsinnet; aber 's het em nüt Rächts welle i Sinn cho. Do list'r im ene Zytigsblatt, won er uuf dr Stroß gfunde het, nes Artikeli über d' Straufläschterei, wie die Lüt mit gringer Müeh so gstyff Gäld verdiene und Alls mit Huusarbeit. Mit Huusarbeit, das isch 's Wahri! het'r denkt. Und am Sunntig Nomittag nimmt'r nes sufers Blettli Papyr und schrybt ne schöne Brief a dä Fabrikant z' Wohlen unte, im Ärgäu, wie's im Blettli gstande isch ....

Und i acht Tage druuf, am ene Mäntig de Morgen am Zwei, si er und dr Niklausi, ne Bitze Brot im Sack und nes Chrüegli Milch, abgmarschiert, uf Wohle zue. D' Tante Lisebeth aber het versproche, uf die Chlyne Obacht z' gäh. Und z' Nacht am Elfi isch der Xaveri wider hei cho, müed wie ne Jagdhund, und het gseit: „So, jetze blybt dr Niklausi nes Chehrli furt. Die Herre si so früntlig gsy, dr glaubet's nit, Tante! I acht, nün Wuche, meine si, chönn dr Bueb wider hei cho; i der Zyt chönn er Alls ordli lehre, wenn'r echli disig sig. Aber jetz, Fritz, hört für di 's Gvätterlen uuf, muesch halt im Anneli hälfe as Niklause Gstell! Und du Anneli, paß mr uuf und spar mr brav! Lueg das isch jetz 's

letste Gäld, do im Seckeli inne. Und dä Winter chan i jo schier nüt meh vrdiene."

Und vo dört a het dr Xaveri sälber hulfe die chlyne Gschwisterti alegge und wäschen und strähle wie ne Mueter, und het mit ne bättet de Morge und z' Nacht. D' Tanten isch vo Zyt zu Zyt cho d' Hösli plätze und d' Röckli.

Z' Liechtmis ist dr Niklausi entlig heicho. Und z' Ostere scho het's i's Murerchlause Stuben inn uusgseh, me het si müeßze verwundere. Am Bode sy's Bürdeli Roggestrauh gläge, fyn putzt und bleicht; und sächs Chinder si drum ume gsäßze und hei ghandiert von Morge bis z' Nacht; do si Hälmli gspalte worde, druus het me Drähtli gwunde, die Drähtli aber si zämegflochte worde, — das isch gange wie dr Tusig! Dr Niklausi het 's Kommando gfüehrt, und wenn das nit battet het, de isch dr Xaveri ine cho, vo dr Burenarbet weg und het sys Wörtli gseit. Das Wörtli aber hei si respektiert, die Chlynste wie die Große, aß chäm's vom eigene Vatter. Und dr Xaveri het dinne gluegt und dusse, i Huus und Fäld, und het d' Buechhaltig gfüehrt und d' Kasse. Jo d' Kasse, die isch langi Zyt gar mager gsy und chly. De zerst isch's mit dem Strauhflechte gar schwerfällig und langsam zuegange. Notisno aber hei si meh Gschick übercho, hei drei bis vier Feuflyber verdienet per Wuche. Die Feuflyber aber het dr Xaveri ordli zäme gha. Und hei syni Kamerade au gcheiglet und gspilt und ghaseliert — euse Xaveri het mr i keim Wirtshuus inne gseh. Bloß het'r, wie dr Verdienst gwachse isch, au ne besseri Chost ygfüehrt und gueti warmi Chleider gchauft für ihn und sini Gschwisterti. Do isch für keis ne Usnahm gmacht worde.

Dr Posthalter het's vrplauderet, wie streng die Gäldpäckli arucke usem Ärgäu use. Und d' Lüt si schmatzerig worden und si cho froge, öb si dr Niklausi nit au das Strauhflächte well lehre um Gäld und gueti Wort.

Und i churzer Zyt het 's halb Dorf Strauh gflochte, und der Xaveri het d' Fergstube gha und het Gäld verdienet wie Laub. Die jüngere Gschwisterti aber het'r lo Handwerk lehre;

„de," het'r gseit, „au 's Strauhflächte nimmt einisch nes Änd." — Und mängs agsehnigs Meitli het si Blick uf de hübsch und aschicklig Chnab gworfe; dr Xaveri aber het gseit: „Bis 's letst vo mine Gschwisterti sis guet Usbringe gfunde het, denken ig unter keine Umstände as Hürate. Will euse Chindere Vatter si, wien i's versproche ha sällmol i dr trurige Zyt ...."

Hütt aber isch dr Xaveri Gmeinamme und Amtsrichter und füehrt mitem Niklausi nes zimlig groszes Handelsgschäft. Und die öltere Lüt säge zue de Chindere: „Sy Rychtum, syni Ehr und sys Glück het dä Ma volluuf verdienet dur sy Flyß, sys Bravsi und a syne Gschwisterti." Machet's au eso!

Joseph Joachim (Solothurn).

Es Stückli us der Schwizergschicht.

Vor Altem, das wüßed er scho, sind bi eus uf vile Hügle und Berge höch, höch Burge gstande mit dicke Mure und tüfe Gräbe zringsum, und häd drin allerlei Volch gwont, doch allweg eißig meh Lumpegsindel als rächt Lüt: Grafe und Ritter und Landvögt mit vile Chnächte und Rosse.

Das ist e bösi, bösi Zit gsi für Hamperchsmannen und Burslüt; die händ chönne schaffe und schwitze vom Morge bis Abig, doch alliwil meh für d' Herre, als für ihri Frauen und Chinde; derzue händs s' müeße ordeli still si und nüd dürfe murre no chlage. Häd si Eine nu gmurt oder so en Groẞe nu bös gmacht, grad häd men e gnah und ygsperrt, mir nüd und dir nüd, au gar no tötet und wär er de grundbrävnist Ma gsi.

So e Burg ist au gstande da oben im Kanton Graubündte, hinnen im Domleschgertal; si händ en gschochen und ghasset, de Vogt, wo det ghused häd, wil er s' eißig so druckt und plagt und verächtli traktirt häd.

Nu ist da hinnen en Bursma gsi, Hans Chaldar mit Name, de au gar en freie, fröhliche Sinn und e frisches fürigs Blut i sinen Adere gha häd. Drum so häd er de Vogt und drum de Vogt ihn uf em Strich gha. — Emal, es ist just in Hustage gsi, und Wisen und Ächer händ ggrüenet, da jagd de Herr sini Roß für d' Churzwil dem Chaldar in Acher, daß s' em de Same verstampfet und Alles verruinirt händ. Min Chaldar aber, nüd ful, gahd hi und schlahd die Roß z' Bode. Nu häd er das schwer müeße büeße; denn starregangs fangt men en y und füert en druf in es Chefi, e turigs und eländs Loch, won er häd müeße Hunger liden und früre und anderi Prüefigen usstah, bis zletst si Frau, die treui, mit vile Tränen und Chlage und für mängs tusig Guldi ihm na häd chönnen erlöse. — Dernah, se luegt er still und treu, wie vorher, zu sim Güetli. Da emal, won er am en Imbig just mit de Synige bim Ässe sitzt, gahd d' Tür uuf, doch Niemer häd klopfet. 'S ist halt de Landvogt! De dänkt: Es bruucht ekei Astand, wemm me zu me Bur, so me dumme, öppen uf Bsuech chunnt. Lueged au, wie n er si meint, mit sim große, ghöörige Mantel. Und wien er de Huet stellt mit dem mächtige buslige Pösche! — Die Burelüt fryli, si legged d' Löffel ab und grüezed und bucked si höfli. D' Frau, die ist zsämmegfahre und häd zitteret grad wien es Läubli: „Dä chunnt nüd us Fründschaft," so dänkt si, „dä wott gwüß nu öppis Böses." I der Angst seit si zuen em: „Herr Landvogt, wänn Er möged, so setzet I zuen is und äßed; er ist na grad warm, de Brägel, und d' Chriesi sind frisch gsi!"

Jez denked i au, wellen Bscheid gid ihre de Landvogt? Ja, er lächlet so spöttisch und schächt zerst wild über d' Achsle, wie wenn er wett säge: „Ihr Esle, daß Ihr I nüd schämed!" Und druuf, se chunnt's na vil erger: gahd nüd de uverschamt Flegel und speuzt ihne frisch uf de Tisch und i d' Platte, als wär die en Spucknapf! Die Lüt händ es Augeblickli nüüd chönne, als luege und stuune. „Doch gnueg ist gnueg," so dänkt jez de wackeri Chaldar, „das chan i nüd dulde!" und

— lueged nu det, wie er d' Auge stellt und d' Stirne rümpft und e Fuust macht, — stahd blitzligen uuf, nimmt 's Vögtli gar hübschli bim Chrage, druckt ihm gschwind de Schädel fest aben i d' Platte, und tünklet em 's Gsicht es paar Mal umen im Brägel, daß er schier verstickt ist, und seit ihm derzue no das Sprüchli: „Jez friß, du Lump, vo der Brühe, du häsch si ja züüget!"

Druuf schmeuzt er e rätsch uf de Bode, daß er si nümme verrodt hät.

Dernah gaht er usen i's Dorf zu de Bure vo Hütte zu Hütte und verzellt ene grad ase warm vom Vogt siner büebische Schandtat: „Und mir wänd das ferner erträge, und sind doch zur Freiheit gebore?" Nei, nei, so rüefed si all, und schnell wie es Wätter ziehnd sie im Sturm mit enand uf die Burg vo Fardün zue. Und nüd lang isch es ggange, se händ si Alles verbrännt oder gschlisse, und de Vogt und sini Chnächt sind froh gsi, daß me s' nüd töt häd.

E. Schönenberger (Zürich).



Sprichwörter.

I Gottsnamen agfange, so goht's i Gottsnamen uus.

Bätt und chnätt.

Me soll nid flüge, gäb me Fädere het.

Me soll der Öpfel nid vom Baum schüttle, gäb er ryf ist.

Arbeit i der Jugend streng, lebst denn froh und in die Leng.

Jung geboge, wohl gezoge.

Wer will, daß 's em ling, der lueg selb zu sim Ding.

Trink und iß, Lazarum nit vergiß.

Wer will Vogla fah, mueß nit mitum Stecka an d' Stude schlah.

Wär z'vil wil, däm wird zletst z'wenig.

Zur Rach bis gmach.

Bling gschossen isch au gfählt.

Hitz ist kei Witz.

E rächte Chrumm ist nid um.

Jungi Ryter, alti Fueßgänger.

E Stei, wo gäng rollet, überchunnt keis Miesch.

Suus und Bruus bringt eim um sis Huus.

Teig mueß me ha, wemm me Chnöpfli mache will.

D' Zit bringt Rose, aber zierst Chnöpf.

Wär ds Chlynna nüt schetzt, würd zum Groſsa nid gsetzt.

Bscheidili ist weidili.

Usem Bächli wird en Bach, usem Sächli wird e Sach.

D' Chappen i d'Hand und 's „Gott grüez di" parat gitt offeni Ohre und guete Rat.

Wer um es Wort nid tuet wie um en Schlag, der erlebt kein guete Tag.

En große Brüemer, en chlyne Tüener.

Vil Muuls, wenig Herz.

Früeh i's Bett und spot uuf ist alle fuule Lüte Bruuch.

Der Fulenz und der Liederli sind Beedi glychi Brüederli.

Der Hansheiri Früehgnueg und der Hansheiri Guetgnueg sind zwee Brüeder gsy.

Morgegsang macht de Tag lang.

Nüt nahla gwünnt.

Wenn era Chatz e Muus etgiht, su paßt si ds ander Mal besser uuf.

Grad usen ist Meister.

Me verschnäpft si mit nüt meh as mitem Muul.

Fürcht dr nitt, su gschieht dr nüt.

Mit Frage lehrt me.

Recht tue ist über hübsch.

Wer e Gäß agnoh het, mueß sie hüete.

We's dr Gyß z'wohl ist, su springt si usem Chabisgarte.

D' Hoffart mue lyde.

Was der Chopf vergißt, müeße d' Füeß entgelte.

'S gitt uf der Wält nit luter Hetteligern.

Wär alli Wätter fürchtet, chunnt nie z'Schärm.

Wer nüt erlyde mag, mueß am mehste lyde.

Wer mit Eulevögla flügt, wird mit Eulevögla gfanga.

Wär mit bösen Buebe luuft, wirdt mit bösen Buebe grupft.

We me emol en Ä (Ei) gnoh hed, cha ma nomma höra stehla.

We me nit ist wie ander Lüt, so geit's eim nit wie ander Lüt.

Ennert dem Bach sind au Lüt.

Sälber dänke ist besser wann nachi säge.

Der Loser a der Tör verstoht Alls hindervör.

Z'vil chratze brännt, z'vil schwatze schändt.

En guete Kamerad z' Fueß ist besser as en hotterige Wage.

Me cha nid trösche und Holz spalte.

Mu cha nid höjer flööge, as ym d'Fächti gwachse syn.

Gott und gnueg sind binenand.

Bätte ohni Inbrunst ist Flüge ohni Fäcke.

'S ist besser me gang zum Schmid as zum Schmidli.

Selb ta, selb gha.

Wie gwollt, so ghebt.

Schwizerrat chunnt no der Tat.

Heime my, was chönnt besser sy!



Inhaltsverzeichniss.

I. Wiegenlieder.

Seite.

1. Von Kuhn 3
2. „ „ 4
3. „ „ 4
4. „ H. Cornelius Sutermeister 5
5. „ Rüegg 6

II. Abend- und Morgenlieder.

1. Von Burkhardt 7
2. „ Peter 8
3. „ Meyer-Merian 8
4. „ Hofstätter 8
5. „ Burkhardt 9
6. „ Hofstätter 10

III. Schoßreime und Plaudereien.

Reiterliedchen 11
Fingerzählen 14
Neckereien 15
Nacherzählen 16
Nachsprechen 17
Verbergis, von Staub 17

IV. Kinderfreunde aus der Thierwelt.

Treue Freundschaft 19
'S Bethli Gugguus, von Erismann 20
Vom Chätzli, von Rüegg 21
Ds Annebäbis Chätzli, von Wipfli 21
De Guoni, von Rüegg 22
Wo mer der Fritz, üse Chüngel, vergrabe hei, von Straßer . 22

Frösche-Hochzyt, von Erismann 23
Frösch und Chreih, von Erismann 24
D'Brösmeli ufem Tisch 25
Vogelsprache 25
Bi, bi, by 26
Wunder über Wunder, von Egli 27
Ds Vogelnestli 1. von Haller 27
" " 2. " Meyer-Merian 28
Warnung, von Konr. Meyer 30
De Chräbs und de Fuchs, von A. Corrodi 31
Der Richterspruch, von R. K. 33

V. Tanz und Spiel.

Zum Tanz, von Erismann 35
Ame Holderbusch, von Erismann 35
Guet ist besser als besser, von Haller 35
Wänn i es Rößli hett, von Rüegg 36
Vom schlaue Micheli, von Erismann 37
König Chabis, " " 37
Königslied, " " 38
Gluggere, von Mähly 38
Chrieg und Fride, von Bucher 39
Der Drach, von Mähly 46
Wi's mym Mutech gangen isch, von Straßer 46

VI. Haus, Schule, Leben.

De Suppeschüüch, von Rüegg 48
Was macht d'Backe rot? von Haller 49
Witt o flüge? " " 49
Wie mueß mis Büebli rede? von Bänninger 50
So goht's halt, von Margaretha Kieser 50
Das groß Fueder, von H. Rüegg 51
De Joggeli, von Bänninger 52
I bi doch e gstrafte Mänsch, von Wipfli 53
D'Äärgäuer Chinder bim Großpapa z'Bern, v. H. C. Sutermeister 55
Der Märit-Chram, von Haller 56
Bademer Chra, von Rüegg 56

E Tasse Kaffi, von Rüegg 56
Der große Stiefel, von Rüegg 59
'S Eiermeitli, von H. Weber 60
Dr Mösli-Hänseli, von Straßer 62
De Chämifäger 63
'S Büebli und der Mond, von Haggenmacher 64
Bi der Ysebahn, von Meyer-Merian 66
Unterm Tannebaum, von Meyer-Merian 68
Ungsorgt, " " 69
D'Füürsbrunst, von Haller 70
'S krangg Briederli, von Mähly 75
Marie's Tod, von Haller 78

VII. Jahreszeiten.

Der Hornung, von Sulger 79
D'Chüechlete, von Nägeli 80
Chomm Ruedeli, von Halder 83
Dürr und Grün, von Meyer-Merian 85
Fyrtig, " " 86
Der Lanzig chunnt, von Bäbler 86
Dr Gugger, von Schild 88
D'Nachtigall, von Rud. Meyer 89
Zuem Osterhaas, von E. Hetzel 90
Em Karli si Briefli, von E. Hetzel 94
'S Schwalbli, von Schild 96
Der Landmann im Frühjahr, von Konr. Meyer 98
D'Lerche, von Rud. Meyer 99
Die Lerche, von G. J. Kuhn 100
'S Imli, von J. Kuoni 101
D' Hummele und 's Immli, von Th. Meyer-Merian . . 108
Dr Spatz, von J. J. Schild 109
D' Ägerste, von Rud. Meyer 110
Föhnlied, von G. Straßer 112
Küherbubenlied, von Kuhn 113
Der Hirtenknabe, von Rüegg 113
Wie 's Brot wird, von Preiswerk 113
Es git gwüß ander Wätter, von Konr. Meyer 115
Beim Einzug des Winters, von J. Kuoni 116

Der Winter, von Marie Ammann 119
Für d'Buebe z'Bärn, wenn e früsche Schnee gfallen isch, v. Kuhn 122
Schlittefahre, von J. Mähly 123
Der Schneemann, von Rotensweiler 126
Das Vögelein im Winter 127
St. Nikolaus, von Schäublin 128
Christbäumli, von Staub 135
E Brief vom Chrischchindli a die chline Büebli und Meitli, von J. Bucher 135
Wiehnecht, von E. Hetzel 138
D'Singvögeli am Wiehnechstag, von Hofstätter 142
Der Weihnachtsabend 143
Der Neijohrsbaum, von Mähly 145

VIII. Heimat und Vaterland.

Die Rückkehr zur Mutter, vom Rämmert vom Mösli . . . 147
Schwizerlied, von J. Kuoni 149
Ds Schwizerbuebe Schwizerfreud, von J. R. Wyß . . . 149
Dr Schwizerseppli von Schild 151
Schwizerlied, von Haller 152

IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.

Va me Vögeli, das d'Wared seid, von Walkmeister . . . 153
Van de drei Brüeder 156
Van drei guldene Öpfel 157
Bohne, Bohne i zerhaue ti 159
D'Adlerbrout 160
Der Bäresuhn 164
Va me Vögeli, wo guldeni Eier leid 165
Di Gschicht vom Leutefresser 166
Vom Wolf und vom chlyne Säuli, von E. Sutermeister . . 167
Ds Ungghür (ein wirkliches Erlebniß), von A. Wyß . . . 170
'S Murerchlausi Xaveri, von Joachim 174
Es Stückli us der Schwizergschicht, von Ed. Schönenberger . . 178
Sprichwörter 181



9. Kanton Basel, 2. Heft. Wie die finf Bluemen us em Aeschlemer-Kaffikranz zue ihre Männer ko sin (Schluß). E Familietag bi der Cusinen Ester, v. E. Kron. Eppis vo der Basler Mäß (Basl. Nachr.). Der Her Vikar und d'Margreth, v. Th. Meyer-Merian. Die nächtliche Irrfahrt v. J. Breitenstein. Uf der Bluemmatt, v. J. Breitenstein, 2c. 2c.

10. Kanton Schaffhausen. Vun enen am Rhy, v. J. H. Bökli. E Gschicht, we mer derig am Rande obe verzellt, v. J. H. Bökli. Drei Bitten am Randen-Quell, v. Frauenfelder. Vor hundert Johre, v. A. Pletscher. 'S Schometgrethli, v. F. Sulger. Hans in der Fremde, v. F. Sulger. Die gnädigi Frau (Hausfreund 1835). 2c. 2c.

11. Kanton Solothurn. Dr Tannhöfer, eine Dorfgeschichte v. J. Hoffstätter. 'S Wydebüßeli, eine Dorfgeschichte v. J. Hoffstätter. Aus der Lebensgeschichte des Gunzger Hans, v. J. Joachim. Ein Vormittag in einer Bauernküche, v. J. Joachim. E Dorfschuel usgänds vom XVIII. Johrhundert, v. F. J. Schild. Dr Zehnte, v. F. J. Schild. 2c. 2c.

12. Kanton Bern, 2. Heft. Was heimelig syg, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Heimelig, v. J. C. Ott. Abendlied, v. G. J. Kuhn. Schwizer-Heiweh, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Sehnsucht nach der Heimat, v. G. J. Kuhn. Des Guggisberger Mädchens Heimweh, v. H. Nydegger. E Grueß us dr Heimet, v. G. Straßer. Gang hei, Franzos! v. G. J. Kuhn. Lied für alli brave Schwizer, v. G. J. Kuhn. 2c. 2c.

13. Kanton Basel, 3. Heft. Das Schülertuch, v. K. R. Hagenbach. Der Häfelimärt, v. E. Kron. Die Lumpensammlerin, v. Ph. Hindermann. Eines alten Bürgers Festgruß an Hans Peter Hebel, v. K. R. Hagenbach. Ufem Minsterthurm, v. Th. Meyer-Merian. Der Zopf, v. J. Mähly. Im Kloster, v. J. Mähly. Am Wienachtsfraufastemärt, v. J. B. Bi Liecht, v. J. B. Blindi-Muus, v. J. Mähly. Katz und Muus, v. Th. Meyer-Merian. E Gruß, v. F. Oser. Kurz und gut, v. Th. Meyer-Merian. Uf Erde, v. Th. Meyer-Merian. E voll Herz, v. Th. Meyer-Merian. Am Tauftage eines Mädchens, v. Ph. Hindermann. 2c. 2c.

14. Kanton Zürich, 2. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Aug. Corrodi: Vor alter Zyt. Min Hans. Selbstbeherrschung. 'S Anneli. Es Wätter im Wald. De Vikari. De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel. Schwizer-Idille. Diheim. Schwizerisches Chernebrod. Amanda, Lustspiel.

15. Kanton Zürich, 3. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: 'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy. Schrecken und Verwirrung. Das bescheidene Beeteli. 2c. 2c.

16. Kanton Zürich, 4. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: Kriegsjammer oder de Heiri mueß ge Basel. Hansels Klage. Berufswahl. 'S Leuewirts Chind hät i der Chile bbättet. Einbildung. Ein alter Schulmeister. Altes Heeredütsch. Die Wünsche.

17. Kanton Zürich, 5. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. J. M. Usteri. De Vikari. Aus dem „Herr Heiri". Berglied. Was i gern möcht. De verliebt Rächemeister. So wird 's cho. Kinderlieder. 2c. 2c.

18. Kanton Solothurn, 2. Heft. 'S Anneli unter der Bornlinde, v B. Wyß. Die Wildsaujagd im Herstwald bei Solothurn, v. A. Glutz. Dr Tüfel chönnt dr Lätz näh, v. F. J. Schild. Wien i bin e Rauker worde, v. J. Hoffstätter. Ryte, Ryte Rößli, v. F. J. Schild. D' Schnäggen-Ufläsete, v. F. J. Schild. D' Neujohrbachete, v. F. J. Schild. Dr Wäber, v. F. J. Schild. Dr Lächema, v. F. J. Schild. Alles het zwo Site, v. F. J. Schild. Der Seppli und der Joggeli, v. C. St. Glutz. Die verlorne Schwizertrachte, v. F. J. Schild. 2c. 2c.

19. Kanton Graubünden. Das alt Mändli am Flüela, v. ... Eine ländliche Conversation in St. Antönien, v. Leonhard Pleisch. ... Öppis! Nach Andreas Barfuß. Im Kriasat, v. J. Kuoni. Aben... Ch. Karnuzzer. D' Schälfigger Bsatzig, v. Christian Walkmeister. ... Oberländer Bräni vo rä Schanfigger Hochzyt verzällt, v. Chr. Walkmei... Wiä mr z'Peischt nöüwjährläd, v. Chr. Walkmeister. Uf d' Steig, v. J. K... Alpinisches Idyll, v. Michael Kuoni. ꝛc. ꝛc.

20. Kanton Thurgau. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christi... Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalm... De Hundsmörder vor Gricht, v. G. Bion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalm... 'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. Daß m... so dumm cha sy, v. R. Sigwart. Der glückliche Älpler, v. R. Sigwart. ... Wörtli „frei", v. Th. Bornhauser. Wie der Bichelsee entstande ist, v. ... Häberlin-Schaltegger. 'S Woppe vo Frauefeld, v. J. Häberlin-Schaltegg... Dr Tüfel im Thurgi, v. J. Häberlin-Schaltegger. Der Heiri vo Gerli... M. S. Der Ring im Fisch, v. J. A. Bachmann. Der unrechtmäßige S... herr, v. J. A. Bachmann. Der brennig Ma, v. J. H. Thalmann. ꝛc.

21. Kanton Zug. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburg... v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. C. Keiser. Zwiege... zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. Flöchnerfest 1... v. J. Bossard. Dr letst Wildeburger. Sage, v. J. Koller.

Kanton Freiburg. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Nydegger. Vo... schwänke: Der reservirte Platz, v. H. Nydegger. Die hundert Messen, v. ... Nydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Nydegger.

Kanton Wallis. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die ... ladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. ... M. Tscheinen. Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. Der ew... Jud auf dem Theodulpaß, v. Pfr. M. Tscheinen. Geistergeschichte vom Ha... v. Pfr. M. Tscheinen. Poltergeist auf'm Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. ... Bozo am Blattu-Schuz, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Geist im Erbji, v. ... M. Tscheinen. Das Marslu vom Zermatter, v. Pfr. M. Tscheinen. ... Tiful hilft, v. Dek. Anthanmatten. Der Teufel als Base, v. M. Tschei... Hexengeschichte, v. M. Tscheinen. Rache, Rache! v. M. Tscheinen. Das Ge... tragen, v. M. Tscheinen. Das libend Chindli im Todbett, v. Pfr. Leh... Das sonderbare Gemschtier, v. Pfr. Lehner. Mit de Tote ist nit z'gsp... v. M. Tscheinen. Ds Wetter ist guot, v. M. Tscheinen. ꝛc. ꝛc.

22. Wörterverzeichniss, Nachwort, Berichtigungen und Ergänz... gen zu Heft 1—21.

23 u. 24. Kanton Basel. 4. u. 5. Heft. Krusi-Musi. E famos Kie... rezept us der Frau Sybille-n ihrem Kochbiechli (Basl. Nachr.) Wie der Ruedi ... Schatz gfunde het (Schweiz. Volksfr.). Was mim Ma, im Großroth X., pa... isch. E wohri Gschicht (Schweiz. Volksfreund). Fatali Verwerlige. Zwei wa... haftige Geschichten (Schweiz. Volksfreund). Wien e Hochziter im Charte... abschwört, v. W. Senn. D'Syderaupe (Schweiz. Volksfreund). Die Wal... burgerbahn, (Baselland), v. W. Senn. Die Begegnung, (Baselland), v. ... Schneider. Aus dem Posamenterleben (Baselland), v. K. Schneider. Im He... (Basler Nachrichten). E Tannezwygli us der Haimet. Zuem 24. Christmo... (Basler Nachrichten), v. E. Hetzel. Jagd und Krieg (vom Ludwig in ... Iseburg), v. L. Sieber. 1. Der Fischraigel, 2. Der Draum, 3. Der Dirg... Hans. Dr Bordrettmoler uff dr Steer, v. E. Hetzel. Haimelig, v. E. He... No ne Baarebli, v. H. L. Numme rächt schlau (Schweiz. Volksfreund). ... Zistig bi dr Frau Meria, v. Ph. H.

25. Kanton Zürich. 6. Heft. Züritüütsch, e dramatisches Läbesb... i 3 Acte, von W. F. Niedermann.

Schwizer-Dütsch

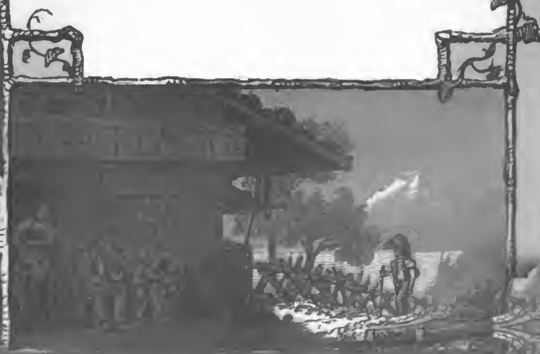
Bilder aus dem Volksleben
des
Vorder-Prättigau's
alter und neuer Zeit
von
Michael Kuoni.



Herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.







Jede Nummer kostet nur 50 Cts.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. — Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich

Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Ueli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." ꝛc. ꝛc.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe si Baarebli, v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) ꝛc. ꝛc.

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsezig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dössekel. Was weiß me? v. S., ꝛc. ꝛc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen. v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. ꝛc. ꝛc.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nidel müeß gfitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. ꝛc. ꝛc.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. ꝛc. ꝛc.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kar-nalls", v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. ꝛc. ꝛc.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Lände, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäberibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibad-Här, v. W. Britschgi. ꝛc. ꝛc.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärbli, v. K. Fräule, D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. Das Lo vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsg-meinde, v. L. Zwicky. ꝛc. ꝛc.

8. Kanton Luzern. Ein Schwank vom „Mutschli", v. P. Halte. Zweu Waißechind, v. J. Bucher. Zweu Mueterli, v. P. Halter. Die Mutt selig, vom Klausner v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näijere ihr Obiglied, v. Halter. E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. Brutstan v. H. Theiler. 'S ist schad, v. Halter. Was nid z'heilen ist, v. H. Theiler. Der Wildbach, v. J. Röthelin. ꝛc. ꝛc.

Schwizer-Dütsch

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister

Bilder aus dem Volksleben

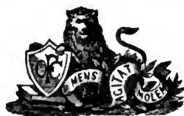
des

Vorder-Prättigau's

alter und neuer Zeit

von

Michael Kuoni.



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1884.

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg

Bauerntypen.

(Dialekt Vorder-Prättigau. Schiers.)

As ist gsi im vierta Zehendl va demm Jahrhundert, Agends[1] Maja und ama Sunntig Nahmittatag. — A Puur, — Platzcavig[2] Dietäga Flütsch wemm mer ma sägä — Bsitzer va ma prächtägä Wäjä[3] in Tersier,[4] Ehgspah va ma ziara Fräuli, das an guata Straafl[5] jünger ist as är, und Ätti va ma-n ordalaha Fasl[6] Chind, staid am Pfenster und glarat[7] uus nahm Wätter.

Gär nid di Guat hed'r[8] hüt, warum, di Brennta[9], dia sit as paar Taga bis in da Jünker Otta Güeter ga Partschils[10] aherhangat, will schi nid lüpfa, ds chüel Mudérwätter[11], bi dem 's ais rächt argruusa und an da Fingerberri silla[12] negla[13] chönnti, schynt schi nahm ahebaga[14] Täuserlä[15] und Schneeruata[16] no nid uf di besser Syta lah z'wella, und notta[17], d'Är ist am Bomm, moora[18], im speetsta Fall z'Donnstig, sött'r mid schym Vehli z'Majasäßstella[19], — nuf in ds Wäschchruud[20] — denn mid dr Häuschroota[21]) hed'r bigott afa-n uf di Palangga-n[22] ab bickt.

Us luuter Gift und Täubi zerrt 'r schy di sydi Zozzlachappa, dia a mättelgroßi Plassa[23] uf schym vierschröóta Tscholli[24] und as paar Frantalöcklani[25] ob 'm Gnigg decka

---

[1] Anfangs [2] Erster Vorsteher [3] Heimwesen [4] Weiler, 1/4 Std. außerhalb Schiers [5] Stufe [6] unbestimmte Anzahl [7] starrt [8] ist nicht gut gelaunt [9] Nebel [10] Wald und Wiesengebiet am Fuß des Hochwang, gegenüber Tersier [11] langweiliges Wetter [12] beinah [13] schmerzhaft erstarren [14] anhaltend [15] feines, sachtes Regnen [16] Schneegeflocke mit leichtem Regen [17] doch, gleichwohl [18] morgen [19] Maiensäßfahrt [20] Ortsn. [21] halbmondförmiges Schneideisen mit Stiel [22] starker Balken [23] Glatze [24] Kopf [25] längeres Haargelocke.

sötti, teufer aher und chlepft ds Pfensterläuferli[1] so reeß[2] zua, daß us ara Blyrundällä-n[3] as zerspyglets[4] Schybli und hinnanahi au noch a Hoora-n-aff[5] mid Chlippara über d'Simsa in d'Stubadili[6] aherbräglend[7].

„I möchti za ma Chrüegli wärdä und zam Ggölggli[8] ußerluaga!“ hasiliert[9] 'r, wil er schi zam Urschali, schym Wybli, umchehrt, das, näbät dm Ofa uf'm Gguutschi[10] höcklend, am Schlutt[11] äbä d'Häftleni offa machat, um schi derzua z'schüßla[12], irr Grätschli[13], dm Veschi[14], ama Feeschapoppi[15] va-n ugfehr dri Manat, ds Tütti z'geh[16].

„Aber Dietäga, bist du au a Zooranigl und a Täubetsch[17]! gid ds Urschali zrugg, „versünd di nid dür aso as laids Gatüa[18] und Busara[19] und sy nid so uschlündrig[20] und agahaft[21], bsundersch nid ama Sunntig, där für d'Christaheit a hellaga Tag sy söll, a Tag zar Adacht, zam Frida und zam Usruaba vam alltägläjä Wäldgrümpel.

Gsiast, — und schi luagat na mid irr groß-a-n Auga, dia nid uärtig dunkla Härzchriesi z'verglyha sind, liabärtig aa, — du hest dür dys überluuts Futtara[22] ds arem Schnäggli[23], das silla-n am Ynückla[24] zuahi gsi we, ganz in d'Urischpi[25] bbrunga.

Laß Sötts la sy und fergg mr liaber uf'm Zuachammaraschgäffli[26] ds bbüezt[27] Chachali mid dm Rindastaub[28] und Wurmmähl, — stah würd 's im obersta Kaalt[29] hinna — daß i, wenn ds liab Seeli[30] gnuag Tütti gha hed, ma-n as Migali[31] under d'Äremli und zwüschet di Baintscheni ybseea cha, wil 's gär ärschröckali schmirzt[32] und derdürtwilla d'Wehtat[33] so überhand gnu hed, daß 's im Schlaf winggat[34], schi zer-

[1] Schiebfensterchen [2] scharf [3] Rondell, Bleieinfassung [4] zerschmettert [5] das mehreckige Bindeglied zwischen den vereinigten Rundscheiben [6] Stubenboden [7] herunterrasseln [8] Krug-Schnabel [9] aufbegehren [10] eine Art Ruhbett [11] Hausjacke [12] anschicken [13] das Kleinste, der Benjamin [14] Sylvester [15] Wickelkind [16] die Brust reichen [17] jähzorniger unverträglicher Mensch [18] Poltern [19] Unzufriedenes Gebaren [20] unfreundlich [21] ärgerlich, streitsüchtig [22] Aufbegehren [23] Kosename [24] Einschlafen [25] Unordnung [26] Nebenkammer-Wandkästchen [27] mit Draht geheftet [28] Baumrindenmehl [29] Fach [30] Kosename [31] ein wenig [32] wund sein [33] Schmerz [34] halbunterdrückt stöhnen.

bäuglat,[1] und bim a jeda Rung[2] luut Pfingg ablahd[3], dia mr dür Lyb und Seel gahnd."

Är gaid, nüstarat[4] im Schgässli, bis 'r ds Chachali gfunda hed, und büütera's:

„Se, da heß! — Loß mys Du[5]! As ist mr gwüß nid z'wyssa[6], wenn i nid da Guata ha, wil mr, wia d' ja woll waist, Alls z'Widerspyl[7] gaid.

Uf'm Stall hann i ehzytsch[8] kais Löckli Häu meh, — wenn 's guat gaid, as paar Wüschleni noch und daas ist ds Maista nu ufreeßigs Gäpülster[9], aswas zemmagschorrats Gmüll[10], wa wäder Saft noch Chraft, noch Tuget noch Macht yhed —, und derzua gid 's albig und in aim Tromm[11] oba=n aher, daß ma kai Hund, verschwyga=n as Höptli usjaga törfti.

Gester hed 's a Raiß[12] gschunna, as chönnti gnuag gsudlat und entli usbuuhet[13] hah, und as welli numeh uftua[14]; denn im Loch dußna hed 's aswas prächtigsch bbälgglät[15] gha und au suß is as Bizlaggi[16] arluamat[17] gsi, aber d'Wätterzaiha sind au nümma wia asia[18], au dia sind verchehrter as verchehrt, wia vyl Anders uf derr laida sündaga Wäld.

Im Stall ist au alpott ättäs Plondersch looß, und Zingg=Zingg[19] tüend d'Ugfellani[20] midanandara=n abrooda[21].

Kai Manat is, sa hann i ga Maria düra za Schuachter=Zachi[22] schicka müeßa, um na häräz'bsölda[23], daß 'r dr Mentscha[24] und dm Rötschi[25] di Bender[26] schnydi. Ds Glyha hed'r au dr Hudla[27], dm schwarzgstrahlata Rooß[28] und dr Zytgaiß[29] mid da Zälläli[30], dia Alli benderig[31] gsi sind, tua müeßa.

---

[1] sich biegen und wenden [2] jedes Mal [3] kurze Schreie ausstoßen [4] stöbern, schnüffeln [5] Höre, mein Du (statt des Namens) [6] verweisen [7] schief [8] demnächst [9] Überrest [10] zerriebene Heuüberreste [11] in Einem Zug [12] eine Weile [13] ausgeleert, sich erschöpft (vom Wetter) [14] aufhellen [15] aufheitern [16] ein bischen [17] wärmer werden [18] ehmals [19] Schlag auf Schlag [20] Unfälle [21] abwechseln [22] Schuster=Zacharias [23] herbescheiden [24] Zweijähriges tragendes Rind [25] rotfarbiges Vieh [26] Sehnen [27] langhaarige Ziege [28] junge Ziege [29] zweijährige Ziege, die noch nicht geworfen [30] zoddelartige Auswüchse [31] gelenksteif.

Di hübsch ziar, gremmig[1] Hüdi[2], wa amal noch as rächts Bremirind[3] ggeh und a wackari Schülli[4] ggolta hetti, ist mr, wia d' ja waist, über Nagel[5] druskyt. Nähggä[6] hann i müeßa, wa ara ds Fähl abzoga ha, um wenigstens no daas z'Nutz z'chehra.

Nüüa tuad mi au di ggalant[7] Schällgais[8], an dia zerst dr Schaab[9] und dernah, as wie agwoorfa, suß aswas Tüfacherſch[10] choo ist. Grimmig froh hann i no sy müeßa, daß i scha noch vor Abraisa[11] ama Lumpasemmler z'vergwanta[12] choo bi, aber wia? für sächs Gassichachali, etli Ellstäkä Fisisäll-bendli[13] und Brysnestali!

An demm schynt's no nid gnuag z'sy; as ist no gär nid gsaid, daß nisch ds Schwy au nid abtisiliert[14]. Spuckarichtigs[15] is mi ma[16] und i trua ma wellawäg[17] lütschel[18]!

Waiß dr Kuhder[19], wia 's aso derhinder choo hed chönna; gwüsser hed ma-n a Wind in da Lyb gschlaga. Varmaalisch[20] dumm trifft 's y, daß Zachi gägäwärtig, wemm ma na hah sötti, nid choo cha, wil 'r schi bim Zimmara mid ara Braitäx ama Chnoda[21] starch gschedagat hai und a tschuppa[22] Tag yhocka müeßi.“ —

„I glauba 's grad au, daß ds arem Tiar in a Wind choo ist“, maint ds Urschali; „ma gsiad 's scho an dr ufghubata[23] Gschwöllni und am Ummerggruupa[24]. Wenn 's aso zippehrtig[25] albig im glyha Winkel höklat und wemm ma chunnd aim so ätgäge-sünggät[26], maint ma grad, ma müeßa ma hälfä! Graanat[27] hed's und schi gschmückt[28] in da letsta zwai Taga, as ist grad a Sach! Di ganz Gschichti chunnd vam Dürzug härä, wil dr Lüsch[29] nid kabb gaid[30] und im Ställi z'vyl uvermiasat[31] Schlüff

[1] gut gebaut [2] Mutterkalb [3] Prämien-Rind [4] Geldsumme [5] unerwartet schnell [6] weinen [7] ausgezeichnet [8] schellentragende Gais [9] Krätze [10] Teufels [11] Draufgehn [12] veräußern [13] fingerbreites, gewobenes Bändchen [14] draufgehn [15] nicht richtig [16] mit ihm [17] so wie so, jedenfalls [18] wenig [19] Kuckuck [20] vermaledeit [21] Fußknöchel [22] mehrere [23] aufgetrieben [24] Kränkeln [25] niedergeschlagen [26] klagende Töne von sich geben [27] abmagern [28] zusammenfallen [29] Futterloch zum Schweinetrog [30] geschlossen gehn [31] ohne Moosverstopfen.

dr Luft dürlahnd. Besser wer 's gsi, mr hettend dr arem Guaga[1] va-n Afang in da warem Stall y tah, sa wer 's nid in ds Utua[2] choo. Im Chromma[3] wurti 's allwäg am Platz nid gmanglat hah. A mym guata Luaga[4] hed 's nid gfehlt und lahn i 's nid fehla; wenn 's zam Bessara will, sa hed schi dr Hadscher[5] i churza Taga widerum erschymerat[6] und nahergmachat, sälb fürcht mr gär nüd!

Wemm ma-n as Ugfell hah söll, sa hann i 's no tuusig Mal liaber im Stall as im Huus. Derra-n Ugfellani lahnd schi noch ättä-n aswia verschmärzä; wägä derragna[7] Sacha kyt dr Himmel no nid y; ds Brästendä[8] chamm ma dür Nahzüha[9] und Chauf widerum ersetza, aber im Huus, da hed's an andari Nasa[10]. Wenn ds Ai old ds Ander uf'm Schraga[11]-n' ist, wemm ma di Dökter vyl in da Türra ha muaß und ds Wärch nümma rächt fürwärt will, denn chönnta ma-n aim ds Chlaga nid wyßa.

Ds Gfell[12] chunnd va-n oba-n aher; miar chönnd Nüd endara, müessen's neh, wia's dr Härrgott schickt. Chunnd mr ättä-n amal a laidi Basteeta[13] z'Handa ol suß aswas Uliab, sa denk i: „Du heß verdienat; as würd au z'an Ättäs guat sy.“ Nia us'm Sinn chunnd mr, was ds Perdatsch[14]-Evali amal, as i truragi gsi bin, zua mer gsaid hed: „Mach's anderist, wenn d'chast! Lua, daß d' a glismata[15] Gadultsack hest, as chunnd dr wohl! Albig chlaga-n as wia a rinnendi Pfanna hülst dr kais ainzigs Chytli[16] und ist a schweri Sünd! Putschetist[17] mid dm Chopf in as Gwätt[18], was hettist destmeh? dr aiga Schada!“ —

„Um mr gär nüd fürwärsä z'müeßa, daß i am chranka Tiar au nu ds Allergringsta versummt hai, will i noch amal a Räukätä[19] fürneh mid Bohnastrau, Räckholterberri[20], Ast-

---

[1] eigentl. Käfer [2] Unpäßlichkeit [3] Stalleinfriedung für Schmalvieh [4] Sorgfalt [5] Schwein [6] sich vorteilhaft machen [7] derlei [8] das Fehlende [9] Nachzucht [10] ist ein Anderlei [11] Krankenbett [12] Glück [13] Unerfreuliches [14] Ortsn. [15] gestrickt (dehnbar) [16] nicht das Mindeste [17] Stoßen [18] Wand [19] Räucherung [20] Wachholderbeeren.

renza und Mastig. Dammahrga[1] in Milch gsotta, chönntend au guat sy, wemm ma ma dr Tramk yzschütta chiemti. Sötti Alls nüd hälfä, sa söll's gah, wia's gah söll!

As guats Huusmittel schadt amal uf kai Fäll. Alls brucht Zyt und Wyl, — au d'Chrankata; choo tüendsch gschwind und gah grusig langsam! Wenn Maister Zacharias au chemi, i rächnä, är würti au nid Alls grad äwäckblasa chönna."

„Ei ja, Dietäga, so mr va Zacharias redend, säg' mr au, ist'r gwüß im Ärist sa gschyda as ma tuad und is Söllis mid schyr Dokterig, wia ma ghört? Würd nid ättä z'vyl Wäsis drus gmachat?"

„Nai, mys Du, as tisegers[2] Menndli as är gid's kais, sa wyt as ma d'Mählsuppa röößt, z'Land uus und y kais kapablers um ds Veh um", gid Dietäga zar Antwort. „Au um d'Lüüt um ist'r a vardrahta Kärli[3], a Chönnendhafta[4], z'Trutz memgem gstudierta Dokter, das chann dr sägä! Är ist gär aparti guat für alladerlai Schädä, so amal für ds Atrichta[5]-n-im Chrüüz und ds Huffweh[6], bi Baibrüch und Verstreckaga, bi'm Schgritz[7] und Rematiß[8]; nid minder für ds Rüggweh, wenn aim a Tropfa Bluad gschossa-n-ist[9]. Uhegglisch[10] guat verstaid er schi druuf, mid Worta Winda und di Blaatara z'brächä, ds Bluad z'stella, Wärlä[11] z'vertryba, ohni Haua[12] di herrtasta Chnüdärä[13] und di laidsta Ggünscher[14] z'zertaila, Widergenda[15] vergah z'macha. Brucht i a Laxierig old a Prgierig[16], i nehmt a scha nu va-n imm, va kaim Dokter, va wägä, är chennt's uf'm Fundament und rächnät, denk au, wia ma said, no filla nüd!! Ds Karjös'sta ist mr, daß ds aifach Puuramenndli, das uf kaina Schuala-n ummertroolat ist und nid, wia vyl Ander, bi dr Villi und Schweeri verbruha[17] hed müessa, gär Alls va sälber und us aigner Arfahrig azgattaga

---

[1] gem. Baldrian [2] gescheit [3] ein Tausendsassa [4] fähig [5] Versehren, Beschädigen [6] Hüftschmerz [7] Krampf in Fingern u. Hand [8] Rheumatismus [9] Hexenschuß [10] Überaus (unhöllisch) [11] Geschwür am Augenlid [12] Schneiden [13] knotenartige Anschwellung [14] starke Drüsengeschwulst [15] angeschwollene Halsdrüsen [16] Purgaz [17] viel u. schwer Geld verbrauchen.

chunnd[1], sövl zwägbringt, und derby di ganz Chunst nu nah ama bsundera Buach batrybt — i glauba-n, as sy ds sibet Buach Mosis old gär ais, wa die gyptascha Gheimnussi dry sind."

„So, so, jetz los ma de! Nid um vergäbis ist das tuusig Menndli bi diar und bi Vilna sa guat im Schild[2] und guat spezial sagär mid Höha[3].

An da Lüüt chamm ma schi âbä trüga-n im Guata wia im Böscha, das ist amal fertig und ais, das richtig ist!

Aswenn[4] ist mr dür aswär[5], — wenna mi rächt erbsinna[6], is ds Forts[7]-Trini[8] gsi — aggeh worda, daß Zacharias sit dr churza Zyt, wa 'r di Dokterschaft trybi, i schyna Kura-n as rächts Roßgsell[9] hai, ma sägi va Sacha! Gäld chönnt'r verdiana-n aswia Laub und as stairychs Menndli chönnti's us ma geh, wenn'r nid Alls für halba gschankt macha teti. I hann dua tenkt, as sy nu a leeri Tätschätä[10], uf dia ma nid gah chönni, und drum bi derr Glägäheit liaber dy sälber gfreegat.

Wil i lütschel under d'Lüüt uschumma, ghöri nid Alls, was hy und wider ättä-n arriviert; ist aber au gragglych; ma-n arfahrt ds mehrzyt doch nid vyl Guatsch."

„Chönntist rächt hah! allwäg chunnd aim nid vyl Gfräuts z'Handa", maint dr Ätti, där uf die letsta Woort dr Mamma nu halba glosat gha hed und suß noch Aswas uf'm Härz hah muaß. D'Mamma, gär as politisches Fräuli, gsiad ma's albig an da-n Auga-n aa, wenn by ma-n Ättäs nid grad lyd.

„Säg' mr au, was hest? Ist dr ußert dr Stallkammedi[11] suß noch ättäs über d'Läbärä krocha? Dr reeßa Luagi nah schynt bi diar no nid Alls glasluuter z'sy. Was hest aigentli für a Prescha[12]? Amal y hann dr mid Wüssa nüd in da Wäg glaid!"

In Dietäga fahd's uf as Nüüs a z'wärhä und was 'r dinna hed, muaß ußer, frili mid Poldara. Di Geeha[13]

---

[1] sich zu behelfen wissen [2] angesehn [3] Hochgestellte [4] einmal [5] jemand [6] erinnern, besinnen [7] ein Bergg ut [8] Katharina [9] überaus viel Glück [10] Gerede [11] Unannehmlichkeit im Stall [12] Geheimer Zorn [13] Jähzornige.

nömmend überhopt kais Blatt für ds Muul und leggend d'Woort uf kai Goldwaga; au är hed za denna ghört und daas ist ds ainzig Fehlerli gsi, wa ma ma nahwysa hed chönna.

„Hoora[1] möchta ma-n überchoo", futtarat[2] 'r, „wemma gsiad, wia's in dr Wäld zua- und härgaid, und ma-n inna würd, wia's a Thail Gööf[3] machend, va denna ma maina sötti, schi müeßtend a Troost und a Hülf sy für d'Eltara."

„Wär schi verlahd uf schyni Chind, där ist an beedna-n Auga blind!" — Där, wa das Gsätzli[4] gmachet hed, ist wärli nid uf da Grind gkyt gsi.

Ja, ja, a Gyma[5] stächät im mr, und denn noch a wiata[6]? Vor luuter Brasch[7] hann i hüt hofeli z'Marend ässä[8] möga, di Bröch[9] sim mr, lütschel hetti gfehlt, zrugg uaher choo. Was maist, was d'Schuld ist draa? So wyt bbrunga hed's ünschi Zeda[10], d'härä Sepha[11], derra-n y i letster Zyt ganz und gär dr Maga[12] verlora ha, dia, sit asch schi schi zar Emmani Menga[13] in ds Doorf y an da Dienst verdingat hed, — as jahrat danehsta[14] — mächtig hochstreeßi[15] ist un nisch nid hua meh dernah freegat, überhopt derglyha tuad, as ob'sch nümma zua nisch ghorti. J hann dr Lohn für da Glimpf, wa'sch in dr Jüngi albig va miar überchoo hed; hetti doch au d'Fitza wenager gsparrt! So gaid's, wem ma tumm gnuag ist und a schyna Gööf da Narra gfrässä haa will!

„Hedsch ättä-n as Missi[16] baganga, an ander Lüüta Sacha-n ättä grüpflat[17]? Herr Jeseski, das wer mr!" stammlat d'Mamma, derra's grad worda-n ist, as ob scha-n aswär tschuffati[18]. —

„Chunnst us'm Wunder! Hüt uf'm Chilchwäg ham mr la sägä, daß di utüendli[19] Ggüscha[20] albig ds verzwyflet[21]

[1] Hörner [2] aufbegehren [3] Kinder [4] kleiner Satz, der eine Wahrheit birgt [5] zornige Anwandlung [6] was für einer [7] versteckter Zorn [8] zu Mittag speisen [9] Brocken [10] Sidonia [11] dummdreiste Person [12] die Neigung [13] Ammännin Monika [14] nächstens [15] hochtrabend [16] Unrecht [17] sich vergreifen [18] bei den Haaren nehmen [19] ungeraten [20] liederliches Geschöpf [21] heillos.

Sgritt[1] im Grind hai, statt dasch, wia's bi da Diensti brüühig und rächt wer, ordali zar Sach luaga teti. Hoseli trocha hinder da=n Ohra, henkt scha schi nid afa=n an dr Erst dr Best, an aso a Hosalotteri[2] und karlents Schluanggi[3], där nid Schwarzsch für'm Nagel hed[4], an — Lär=Jogg.

Du chennst a nüd; är ist aswialang[5] in dr Fröndi, gwüsser in Atalja[6] gsi und vor as paar Manat a Lyb und Seel verdorba widerum hai choo, um syter ummerz'striala und dm Härrgott di Zyt abzställä. Ds Besta, was'r tua cha=n, ist, dm Wybavolch nahz'schlyha und da und dört ama ver=holdata[7] Gschöpfli dr Chopf no graggär[8] zverdreea. So würd'rs au bim Zedi gmachat hah, dia in ds hübsch Maschgalagsicht[9] ganz vernarrat worda=n ist. Va Gseh söll's nemmli a Laida nid sy und zam Staat macha und Hübschelitua sy's gär a Gabutzta wia nid lycht Aina. Aber, was hed ma va dr Hübschi? — A blawa Tühgger[10]. — Was nützt as hübs Ziffer=platt, wenn d'Uhr nüd ist?!" —

„Nu, nu! sys mr a Gottsliabanamma! Va=n Allem zemma hann i kais Wörtli ghört. Hann i my Läbätag! Wer's mügli, daß mr sa wenig Fräud anara=n erläbtend?" D'Mamma würggt's uußer, filla=n am Rähggä zuahi, mid da Hend an irr Zöpf dobna, um am Chappatuußi[11] ättäs z'rächt z'legga.

„So is, wia i sägä! Uf a Zuabuatz[12] vama=n Erp chann schi Jogg au kais ainzigs Gottsnähregli[13] verlah, wa=rum, schy Ätti hed albig dm Hobel z'vyl Isa g'lah; di Alt, ds laid Pfluuster[14], a hinderzügaga[15] Saama[16], ist z'fuul gsi, z'wärhä; statt abztaila, hedsch gschlampat und pampat[17], hedsch hinderuggs guati Trächtleni gköchlät, Würstleni praata, Chüechli

[1] Herumfahren [2] unordentlicher Mensch [3] Nichtsnutziger [4] ein Habenichts [5] eine Zeit lang [6] Italien [7] verliebt [8] vollends [9] Lärvchen (Maske), feines Gesicht [10] blauer Teufel [11] ringförmige Spitzengarnitur um die Zöpfe [12] Zuschuß [13] nicht im Geringsten [14] fette Person [15] arbeitsscheu [16] Schimpf=wort [17] schlecht wirtschaften.

mid Schwenz [1], Gögg [2] und Gizichemmleni [3] in Seekana [4] Schmalz pacha, daß oba zemmagrunna=n ist.

Chzytsch hendsch d'Sach ufgmüschelat [5] und derzua dr Buggel volla Schulda gha, und Niamet hed na meh wella=n Ättäs uf Pyt [6] geh. Jetz muaß dr arem abgwährhät [7] Storri [8], där hofeli meh ab Tätsch [9] chunnd, in da Wäld und Töbel fast um nüd ummerbaitza [10]; das grusig chlai und grimmig ararnat [11] Taglöhnli chleckt [12] niana meh und so müeßensch vylzyt Elend giga und Trüebsal blasa. Kais Wunder, as hetti ja Alls nüd bschüüßa [13] müeßa, so hettend bim Gugger Ander vyl hinder! Schad wer's, was dernäbät güengi! Alls ais is [14], wia's na gaid, wennsch zar Sach nid besser luaga hend chönna. Pfutr dr Schinter [15] y, s'as aso z'macha! ......

Va Frida zwüschet imm und irra wemm mer nid schwätzä; där ist ama chlaina=n Ort gsi [16] und, wia ma said, hett's boda dick [17] wüest Chappahendl [18] ggeh, wa'sch anandera grusig laid tah, anandera gottsvergässä=n Übernemma gsaid hend; — Kanastara [19], laids Laschi [20], Huttscha=Baba, wüesti Flaarza [21] va schyr, Huuher [22], Taigaff [23] und miserablaga Branntawy=tüchel [24] va=n irr Syta, ist hailig gsi gägät noch Wüesterem ....

Maist, Urschali, i hai albig so gräzgät [25] und graggarat, hai mi albig so abgschunta, daß i erbrocha worda [26] bi und sy albig so uf Erhuusa=n abgseh gsi, um hinnanahi a sötta Lamarsch und Tehtisnood [27], där in Wärhäsch Namma kai Finger ußstreckt und hofeli di Bai lüpsa mag, där näbät dm Nüdhah uf dr liaba sündaga Wäld gär nüd ist und nia nüd gid, sampt schyna Plütt [28], überhopt so an Bättlerzuug z'erhalta?

Bi Gott nai! Ättäs Söllisch sötti dr Gugguser hola!

---

[1] Salbei=Kuchen [2] Obstgebackenes [3] hufeisenförmige Kuchen [4] von See. Übermaß an Flüßigem [5] aufbrauchen [6] Kredit [7] abgearbeitet [8] langsamer, unbeholfener Mensch [9] von der Stelle [10] sich herumschleppen [11] erarbeitet [12] ausreichen [13] ergiebig sein [14] Geschieht ihnen recht [15] Pfui der Schinder! [16] schmal beisammen, nicht weit her [17] sehr oft [18] unangenehme Auftritte [19] Canaille [20] abgefeimtes Weibsbild [21] unordentliches Weib [22] Uhu, [23] Dummkopf [24] Saufgurgel [25] mühselig arbeiten [26] einen Bruch davontragen [27] lahmer Arbeiter und Nichtsnutz [28] unerwachsene Kinder.

Sa lang as i noch a wyßa Zand macha mag[1], hed Jogg d'Nasa putzet. J glauba's schoo, daß ma Dietägäsch Vermögali gfüeli, daß'r ds Zedi mid gschläckätä Fingara nehmi; derra Huutsnarra[2] gebi's no meh va da bis ga Basl.

Mag dr uverschammt Kärli dm Zedi hofiera und midara karisiera, uf scha-n asta[3] und ara dr Fugsschwanz tryba[4] sa lang und sa vyl'r will, i stah guat dersüür, daß dia Bedi am End aller Enda, wenn's uf da-n Aprapoo achunnd[5], nid zemmaz'stella[6] chommend. Churz und glatt und churz und durchuuß, i lyda's nid! Schi chömm mer ga Füserla choo bis's Sächsi schlahd[7]." — Und är underbricht mid Spüdara und Blüdara[8] schy Litany dür an grimmaga Füüstlig[9] uf da Tisch, daß va da Fingerglaich im Tischplatt Bünna[10] z'gseh sind.

„Aber Dietäga! — Ätti! — versüerst du nid a Läbtig[11] und an Ggalleera[12]. So hanna di no gär nia gseh, sit mer ds Ghüüschet[13] midanandara hend. Du tuast, as ob d'ab dr Chötti und nümma gschyba werist; rächt ufghüzt[14] bin i, sälb muaß i sägä! Söllis hed denn doch asa kai Schichti und kai Gattig[15] meh! Sött Kammedana tüend ara Säuggeri nid sa guat und, was noch böscher ist, di Poppeni suugend dr Schrecka mit dr Milch ab.

J mainti, du werist doch asa-n alta gnuag, um das z'wüssa!

J glauba's überhopt und grad nid, daß's mid dr Holdschest sa wyt ist und daß Ärist gilt! Wenn i, wägä mym chrankna Bai und sit mr dr Chlai hend, au nümma in ds Doorf yzgah choo bi, sa hetti nottan-n aswiavyl va dr Sach ghöra müeßa, das ist amal fertig! J will wetta, du hest di nu zam Visi[16] la hah!"

„Ach, an Drällä[17]!" bruuset dr Ätti noch amal uf,

---

[1] so lang als ich noch eine Spur von Kraft besitze [2] vollkommene Narren [3] Absichten haben [4] schmeicheln [5] wenn's Ernst gilt [6] heiraten [7] es ist keine Möglichkeit, niemals [8] Speichel ausspritzen u. geifern [9] Faustschlag [10] Beulen [11] Lärm [12] überlaute Rede [13] Haushalt [14] vor Schreck auffahren [15] Art [16] zum Besten [17] Dreck.

„maist ättä, i sy am lätza Tromm, i sy a blinda Heß! Haltist mi du aigentli für as Puurafüüsi[1]?

Wenn d' nah Allem, was afa fürchoo ist, nu noch grad ds Gägäteil pretendiera wettist! Was saist derzua, wenn dr sägä, daß ds Zedi und Jogg ulengsta-n ira Samstignacht va da Ledaga „ggraba"[2] worda sind, wenn na di Buaba-n an dr letsta Puurafaßnicht, am Sunntig nah dr Bschuurimittwucha[3], vam Schybabüel[4] aher, utonderli d'Schyba gschlaga hend und im ganza Doorf ds Gschwätz ummergaid, ds hübsch Päärli well gschwind über da Sägäsähenki-Sunntig[5] ab Hochzyt macha?"

„Jetz de! Ei bhüetisch my Heer und my Droost, was du nid saist! Is aber nid ättä-nu an Ufbaträchig[6]? Hajentsch na d'Schyba-n au würkli gschlaga?"

„Ei vermuatli[7]! ds Gvatter Chlasi uf dr Chreja[8] hedmr nundig[9] gsaid, wia di Ledaga mächtig großi füüragi Schyba gägät ds Dorf aherpeeht[10] und mid dr lüütesta Ggällä-n uusgrüest hajend:

„Heh! Schyba-n uus und Schyba-n y,
Wemm söll dia Schyba sy?
Dia Schyba söll Lär-Jogg sy!
Lär-Jogg nid allei, —
Dr Tersier-Zeda-n au a chlei!"

An demm is no nid gnuag gsi! Hüt, wa i bim Rahdhus-Schorrli[11] verby gah, ranzet mi ds Platz-Zij[12], di abgschmackt Pflüttara[13], irra Wysch und Art aa[14], daß ara gärä toll und wacker[15] d'Mainig gsaid hetti. „Dietägä", saidsch zua mr, „gält, du hest mi denn au an Zedisch Hochzyt? I gebi denn notta noch a rächti Spuusajumpfera!"

As ist guat merka gsi, daß mi di tuusigs Täschä[16], di grööst Bläderfyla[17], wa uf zwai Bai ummergaid, nu ufzüüha

---

[1] dummer Bauer [2] Belagerung und Aushebung eines Kiltgängers durch die Dorfbursche [3] Aschermittwoch [4] Hügel, von welchem aus das Scheibenschlagen betrieben wird [5] Schlußfeier der Heuernte [6] Aufschnitt [7] gewiß [8] Dorfteil in Schiers [9] neulich [10] aherbeja = mit Gewalt herunter schleudern [11] steinerne Vortreppe [12] Luzia, am Platz wohnhaft [13] plumpes Weibsbild [14] aranze-anpacken, anhalten [15] tüchtig [16] abgefeimtes Weibsbild [17] Klatschbase.

und fugsa hed wella. Wia a gschentagi [1] Gais ham mi dua da Muura nahstriha müeßa und rächt gsotta hed's im mr, aber was hanni wella macha; wem ma dr Schada und d'Schand hed, muaß ma schi tucka; ds Muulahenka wer im a sötta Fall schlächt agwendt."

„As wer mer", lahd schi ds Urschali nah ama Wyli verneh, „gwüß sa wenig rächt as diar, wenn ds Zedi nu so uf Etschentsch [2] hi a Hüret müechi, wür 's woll glauba; schi ghört ja miar sa guat as diar! Will's dr liab allmächtig gnedig Gott chomma mer aber d'Sach noch vorhi aswia z'verrigla; suß mer's frili besser gsi, är hetta scha asa jungi ghaimat, sa wußt ama, wa'sch wer!"

Laß dr's aber sägä [3] und gsaid sy, mid Usschütta-n und Böschi lahd schi da nid vyl usrichta, ds Kunträri, ma füürat nu noch meh aa, und wasch suß nid tetend, tüendsch aim dernah gärä z'Tratz und us Expressi. Ds Ushäuscha [4], d'Räuschi [5] und d'Rezenti tüend in derraga Sacha sältä guat, chast luaga wa d' witt! A stettagi Gurra [6], lahd schi, wia d' waist, güetekli ringer wyscha, as wemm ma über scha-n yggümmarat [7] und scha-n albig zerschmütza [8] tuad.

Laß di nu bagüeta, my Dietäga, laß'dr dr Chummer nid über d'Chnäu uschrüha; i will ja tua, was mügli ist, um d'Sach widerum in da Gglangg [9] z'bringa.

Sabald as nu a Christamüglikeit ist, gahn i in ds Doorf, richta mi hinder ds Zedisch Patrüüni [10], dasch ara fürguat dr Kabilentis läsi [11], gib ara, wennsch uf my di guata Wörtleni nid losa wetti, sälber as reeßes Repermandi [12], wasch irr Läbtig nümma vergißt, und i truua, daß i, z'Trutz irr Steckgrindegi und Sprützegi [13], — waist, ds Chöpfli hedsch as Bitschi va diar, hai's nid ugärä — nottasövl Gwald über scha ha wärdi, um ara d'Auga-n und d'Ohra öffna z'chönna. Zerst würdsch

---

[1] naschhaft [2] auf Geratewohl [3] üble Nachrede [4] kleinliche Kritik [5] Herbheit [6] steckköpfiges Mutterpferd, störrischer Gaul [7] mit harten Schlägen traktiren [8] mit Ruten peitschen [9] Einklang, Ordnung [10] Meisterin [11] den Text lesen [12] scharfer Verweis [13] aufbrausendes Wesen, Eigensinn.

mr woll widrbäfflä[1] und anstatt des Ja, des Nai sägä, aber i hann au in anderna wüesta Baträchenä[2] schoo ds rächt Trömmli funda; — warum söttis da nid au gah?"

Dietäga hed's bi dr Mamma Reed rächt glychtet; wia an umgkehrta Strumpf ist'r worda; di Zoora-n-Adera über d'Stirna härä, vorhi sa dick as as dünns Häusaili, hed nah und nah gschwunna; as Lächlä zaihet schi i schyna Muulwinkla.

„Du bist", machat ara ds Kumpliment, „sa wyt as dr Himmel blau ist, gwüß under Allna di Tisegist[3]; an Asikat ist an diar verlora gganga und gwüß nid dr schlächtist, das ist amal uus und verby! Was y i myr Usgrümmti[4] und Geehi[5] verderpa, machist du widerum zrächt; grat i asia in a saffermosts Härrä[6], sa chumm i widerum uußer nu dür dy! Wenn i diar in di liaba-n Auga luaga, sa vergaid mr dr Zoora wia dr Putter an dr Sunna.

Wär chönnti uf d'Lengi mid dr schmählä, wär diar uf Gältä-n ättäs ab sy?

Sy's dm liaba Gott dankat, daß i ds Gsell gha ha, as sötts bätthafts Fräuli z'überchoo, mid sövl Liabi und sövl Verstand, — ais wia di liab Stund!

Wärli, my Mamma muaß guat für mi bättät hah!"

Ds Urschali lächlät und errotat bis uuf an di Zöpf, dia filla sa groß und sa schwer sind as Rätschzöpf[7], daß's an Drittel meh Haarspällä[8] bruucht as bi Anderna, um da mächtig Wurggel[9] — zam Trägä dr best Wüsch[10] — heba z'macha.

„Du bist a Kalfakter[11]", maint sch', „as ist dr nid halbs Ärist!"

„Ds Verschwerra: „Söll's mi töta und zersprengga!" — ol: „J will kai Tail am Himmel hah!" — „J will nid gsund da awäck choo!" — „J will nid selig wärdä!" — „Sa gwüß as i da bi, da stah und da sitza!" ist nid my Gattig;

---

[1] widerbelfern [2] Unannehmlichkeit [3] die Gescheidteste [4] Aufbrausen [5] Jähzorn [6] Sappermentsㅤ Wirrwarr [7] Wergzöpfe [8] Haarnadel [9] Wulst [10] Unterlage zur Tragbürde [11] Schmeichler.

derra Narratija-n und Faxa hann i grimmig uf'm Strich. Wär mr suß nid glaubt, cha's la hocka lah! Säg i Ja ol Aa-ha, sa-n is Ja; säg i Nai ol Ha-aa, sa blybt's bim Nai!

Ds Flattiera, sövl sött asa wüssa, ist mr nia aiga gsi. Verstella hamm mi nia chönna und hann Dia nia schmecka möga, bi denna wa's ghaißa hed: „Gassalächler — Huushächler." Mid verschlagna Lüüt, ol mid Söttna, wa falsch sind wia Galgaholz, waiß ma nia, wa ma draa ist, — schi simm mer a rächtä Doora. Gschyder, as y bi, mainend fryli, as bitschi Diplomazy, wia sch' uf Wälsch sägend, sy absaluut nötig, um dür d'Wäld z'choo, suß putscha ma-n überal mid dm Grind aa. 'S cha sy! Mieraa [1] mag's aber sy wia's well; i bin asa z'alta, um mi la hobla z'lah; va miar gebi's im besta Fall nu grob Schaita. Au dia hann i grimmig uf dr Mugg, wa ds Land uus puustend [2] und paachtend [3], ma waiß nid für was, wa dr hinderist gazellt Tag im Jahr [4] muderend [5] und a Lätsch machend [6], daß siba Henna-n und a Hanna Platz hettend, um druf z'sädlä. Pfutr Gugger y [7], näbät Söttna wurt es mr wind und weh! Liabr nu as leews Chruud [8] zar Chost, liabr nu a schleewa [9] Most und Äpirra-n in da Schelferta [10] za-n alla-n Uwärhi [11], as Derra-n um ais um hah z'müeßa, dia mid Gott und dr Wäld im Widrsätz [12] sind und dr Frida nid wend, dia über Alls z'müpfa [13] wüssend, aimi Alls bösch usleggend, dia a hinderschlichtigs [14], abgfaimts Wäsä ana hend und us barrer Tüfelhaftegi [15] aim nid verstah chönnd."

„So söttend äbä-n All sy wia du, as gebi denn gwüß nid sövl Chlekta [16], minder Bschiß [17], wenager Haaggerija-n [18] und Mißtrua!" — d'Mamma said's, und är gid era druf ab mid dr Hand as lyses Tätschli [19] uf as Bäggli, zam Zaiha,

[1] meinetwegen [2] saures Wesen zur Schau tragen [3] anhaltend übler Laune sein [4] alltäglich [5] unfreundlich sein [6] das Maul hängen lassen [7] Pfui Teufel [8] lauwarmes Kraut [9] schlecht [10] Erdbirnen (Kartoffeln) in der Schale [11] Strapatzen [12] Streit [13] sich spöttisch auslassen [14] verschlagen [15] Bosheit [16] Klagen [17] Betrug [18] unehrliches Handeln [19] leichter Schlag.

daß, wenn's hüt zwüschet na=n au as bitschi a Charstata[1] ggeh hed, schy doch im Wahra des aina[2] sind und anandera grusig gärä hend.

„Ei ja, was i ha wella sägä und gsaid hah, ob Chlevi bald chemmi va dr Gsähäti[3], an dia sch' as Statthaltergotta=n[4] in ds Doorf ygladа worda=n ist?"

„Vorzua[5] muaß i in da Stall, um das erst Mehli[6] z'frässä z'geh. Uf'm Zuaställi[7] hett i noch as paar Schooßata=n[8] Etz=laub[9]; das will i hinnicht[10] noch aherneh und 's under ds Häu mischgla; is im Wädl[11] und nid im Nüü[12] grächät worda, sa frässä mer's d'Chüa schoo underanandera, sälb hann i kai Chummer; immerhy wer doch sovyl erspartt. Ättäs ist albig besser as Nüd! — Grimmig rächt wer's mr, sa gschwind as mügli z'Nacht z'überchoo, alpot muaß i gaina[13] und im Maga tuad's mr aswia chrumsla[14]. Wil d'aber Niemat zam Gooma[15] hest, würd, schetzi, schwerli sa gschwind ättäs drus."

„Säg mer, wa ist au aigentli ünsches Gabüeb[16] hy?"

„Nahm Z'marendässä[17] hend sch' in dr Zuachammara=n ummerggaaget[18], wil's na verdußna[19] z'laid gsi sy würd; uma Zwaji ummer hann i Beed gseh wia d'Windspyler dür da Stallhof hy und här fuda[20], sitr aber sind sch' mer ganz ab da=n Auga choo."

„Düüra in ds Nachbbuura Huus, za Schalläbisch[21], sind'sch. Fridli hed mer fürggeh, är well dörta=n uf ds Stella[22] hy a Stäckä beja[23] und Töni hed gmaint, er möchti mid Zippi[24], schym Gammarad, di nüagmachat Gigampfi[25] probiera, mi ma Nünimaala[26] old au suß ättäs ummergöhla[27]. Ds Vidli[28] hann i nahm Abwäschä=n in ds Bett tah, daß 'r d'Ercheltig usschwitzi. Är ist gruusig mattertenig[29] as paar

[1] Austritt, Streit [2] einig [3] Tauffschmaus [4] stellvertretende Patin [5] bald [6] Mahl, Futtergabe [7] Nebenstall [8] Schürzen voll [9] Obstlaub zum Füttern [10] diesen Abend [11] Mondwechsel [12] Neumond [13] gähnen [14] kräuseln [15] Wartung [16] Buben [17] Mittagessen [18] herumlungern [19] draußen im Freien [20] springen [21] Schalläbens, Name [22] Wechsel des Standortes [23] bähen, über dem Feuer die entrindeten Teile des Steckens bräunen [24] Ziprian [25] Schaukel [26] Spiel [27] mit Kinderspiel die Zeit vertreiben [28] David [29] niedergeschlagen.

Mal um mi um küenzlet[1] und hed gklagt, as tüe ma=n im Hals aswia chroscha[2] und an da Hend tüe's na rächt marfla[3]. We's nu nid ättä mi ma böscherat! I bi no nid sa lang uuf gsi ga luaga, hanna=n aber schlafenda=n atroffa. —

Chlevi[4] chann ehzytsch da sy! Gang du nu in da Stall und versumm di nid wägä myna; hest blöd, sa nümm as Bröchli Fäuläpitta[5] ab'm floßa[6] Täller us dr Chuchischgaffa; lingger Hand dervaa, näbät dm Gräuba[7]=Gschyrli wer noch as Hoorrüggli[8], wenn d'zam Gnaga[9] noch guat Zyt hettist. Ds Nacht ist hinnicht dr Hand nah gricht. I ha nu uufzwerma Hasasuppa mid Plainz[10] und aswiavyl[11] vam Ärbsätünggi[12], wa mer z'Marend nid uufgschnabiliert hend. De wer au noch as Überblibli vam gestrga Ggumpischchruud[13]. Du maist fryli, i söll dr mid derra Gschlüder[14] nümma=n uf da Tisch choo, wil's di albig z'gorpsa[15] machi, aber ds Gkochata chann i gwüß au nid z'Schanda[16] la gah; in da Schwyaimer mi ma[17], wer nid nu schad, as wer au sünd[18]. Daß Chlevi va dr Taufata=n ättä nid mid leerer Hand haichunnd, chönnti no khand[19] sy! ....“

„Wemm ma vam Schelm redt, sa chunnd'r“, said as Brättäger=Sprüchwort. D'Mamma hed no nid usgredt gha, richtig, da cham Chlevi bim Gartaggätterli härä, d'Hustüür, as bitschi a bhebti[20], ritschgat[21], und, gschwind wia as Wätter=laich[22], staid ds Maitli handchehrum mid ama „Gottgrüezi Allizemma“ in dr Stuba. Dm Uusseh nah muascha schi er=hitzgat gha hah, denn dr Schwaiß tätschät[23] übr scha=n y, ds Gsichtli glüet und hed d'Farb va'ma Rotsurer[24].

In dr aina Hand hebt sch a Maja va mächtig dicka gschprudlata Nägäli und Vyali[25], där wundersamm guat

---

[1] sich lästig aufdrängen [2] rasseln [3] vor Kälte starren [4] Kleopha [5] gelber, süßlicher Bodensatz der Einsiedebutter [6] flach [7] Rinds= oder Schweinefett=Restchen [8] Teil des Rückgrates [9] Abnagen [10] Hasenknollen aus Maismehl [11] einige [12] enthülst gekochte Erbsen [13] Eingemachtes grünes Mangoldkraut [14] schlüpfriges Zeug [15] aufstoßen [16] zu Grunde [17] mit ihm, damit [18] sündhaft [19] leicht [20] gezwängt [21] kreischen [22] Blitz [23] fallen [24] Apfelart [25] gesprenkelte Nelken und Veilchen (Stiefmütterchen=Viola tricolor).

gschmeckt[1] hed, in dr andara traid sch' as Täschi, ygstunggat volla[2] va=n aswellna Sacha.

Chlevi, a resaluuti, scharmanti und ziari Töchter, ds Land uus und y dr hübsta=n aini, mid ama Gsichtli va rächter Faißti und nid atgest[3] dür Gmollati[4], ist dr Mamma Chind; gottsuuf und gottsäbä[5] hed sch' derra=n irr Schwüng[6] und fygspunna Bildig, di glych Luagi und di glyha=n Augbrawa, ds glych Fuader[7] glitzerlend schwarz Zöpf, — Ggraaggafädärä[8] chönntend nid dünkler sy —, das glych chlai Müüli mid da hälfäbaiwyßa[9] Zend, das albig lächlät und, ma mag luaga wemm ma will, schi püschelät[10], as ob's Chüscheni[11] ustaila wetti; di glyha Tümpfleni[12] im Chimpai[13] und in da Päggli, überhopt as ist das usgstöchnist Kuntrfeet[14] dr Mamma, — as barrs Urschali. Und wia gmai[15] und aifach isch in irr Bhäßig[16]! Gär nid weech[17] und nid uufbüzlet, wia's ättä hy und wider bi ledaga Töchtara fürchunnd. Va gkauftem Gfläuder[18], va karjosa Schnürpf und Zürpf[19], va Rüüscha=kamedena und ättäs bsunderga Bbandalieraga[20] ist an irra wäder lütschel noch vyl z'gseh gsi.

A gglatta=n aifacha Rock va zwaiträttägem[21] Puurazüg, da'sch fährä=n im Farbhafa=n ufm Ofa sälber gfärbt, dernah sälber gspunna=n und gwoba hend, a wyßes Schööẞli und as sydis Nehtli[22] am Hals, under demm dr Mamma=n irr guldis Chöttali fürherglitzerlat, machend irr ganza Sunntigstaad uus. „Sälber gspunna, sälber gmacht, ist di hübschist Puuratracht!" hed ma=n au uf schy awenta chönna.

Wa Chlevi schi afa=n as bitschi erschnuufat gha hed, machat sch' ds Täschi offa; as nöhsserat[23] scha und dua said sch': „Gsiehnd'r, as hed mi gwermat, wenn i au nid ypanschet[24]

[1] riechen [2] gedrängt voll [3] verunstaltet [4] schwammiges Fett [5] ganz genau [6] Bewegungen [7] Ladung, Masse [8] Rabenfedern [9] weiß wie Elfenbein [10] sich zusammenziehn [11] Küßchen [12] Grübchen [13] Kinn [14] Ebenbild [15] bescheiden [16] Kleidung [17] aufgedonnert [18] Geflitter [19] Verunstaltungen [20] Bänderzeug [21] selbstgewobener, ganz oder halb wollener Stoff [22] kleines Halstuch [23] zum Lachen gereizt werden [24] stark eingehüllt, eingemummt.

bi; stantipee[1] chumm i us'm Doorf und uszoga[2] bin i schoo, as ob i gstolla gha hetti. Send, da hend'r für da Eglust au no ättäs va dr Gsähäti-Bruschga[3]: a chächä Broch Gunterscherbock[4], a wackari Schmirra[5] Fagaschipitta[6], a ferma Stuck Murbiturta[7] und aswiavyl Chräpfli[8]."

„Wia heß au gha, mys Chlevi?" wünderlat d'Mamma. „Gwüßer wia d'Vögel im Hampfsaama, ol ni?"

„Chast denka! sälb main i! Mr hend grad waker Lusi[9] gha und a Tail hend asia gküttarat[10] und Bräsch abglah[11] as wia närsch, daß i mi rächt gschemmt ha.

Dr Heer[12] hed an as anders Tausimahl müeßa; wer'r bi-n ünsch gsi, sa hetta ma schoo nid so über alli Pfacht[13] uus allegera[14] sy törfa. Ohni Schoo[15] ist uufträgä worda und dr ganz gschlaga liab Nahmittatag hed ma-n in aim Tromm ychoorba[16] müeßa, daß ma-n as Büüchli überchoo hed filla-n aswia a Trumma. D'Mannsbilder hend wohlhaft[17] in ds Glesli gluagat und i schetza, daß as paar Gwaart[18] Vältliner gganga sind. Gvatter Dichtli[19] ist alpot mid ara-n utonderlaha[20] Gwaartchannta hinder aim dür und här gschärmiziert[21] und sa dick[22] as Ais butzuus gmachat[23] gha hed, sa hed'r dr Gongga[24] mid dm ufgstützta Fälläli[25] über ds Glas yghebt, an aim gnöht und gsaid: „Äbävolla[26] muaß sy! lahnd's nid am Sparra; i han no meh dunna-n in dr wyta Büüchla[27] under'm Tablat[28]!" Aina va-n aswaa derdüruußer hed asa grad boda gnua überchoo[29]. In dr Ersti, wa 'r noch ohni Tusl gsi-n ist, hed'r albig ättäs Schgüüsana gferggat[30] und Füccht mid aim gha[31]; my Läbätag ist mr Söllis no nia z'Ohra choo!

[1]stante pede, stehenden Fußes [2]gelaufen [3]Überreste vom Taufschmaus [4]süße Platte mit Ei und Butter [5]Stück [6]eine Gugelhopfart [7]Zuckerteig-Torte [8]Gebackene Schnitten aus Spanischbrodteig [9]Lustbarkeit [10]laut lachen [11]Gelächter aufschlagen [12]Pfarrer [13]Maß, Gebühr [14]aufgeräumt [15]ohne Maß und Berechnung [16]den Mund voll stopfen [17]ziemlich stark [18]Quart = 2 Maß [19]Benedikt [20]ungeheuer [21]ruhelos umhergehen [22]oft [23]vollends leeren [24]Schnabel des Gefäßes [25]kleine Klappe [26]bis zum Rand voll [27]Gefäß, hier Weinlegel [28]Kellertisch [29]des Guten zu viel getan [30]scherzhafte Einfälle zum Besten geben [31]Späße treiben.

I wetti nu, Iier hettend schy di böschärtägä Schelmanäugleni, dia albig ummerbblinzget hend, gseh, schys Muul, das wia a Mülli ganga-n ist, ghört: luagend, as wer ni schwerli besser gganga as miar und Anderna, dia, hajen sch' wella-n oder nid, härzhaft Röll[1] und denn und wenn mächtig Schnüüz[2] ablah hend müeßa.

Gägä-n Abet simm ma d'Flausa doch as bitschi verganga und mid schym Fitzla-n[3] und Usschenzla[4] hed's nümma rächt fürwärt wella, wil'r gwüßer nümma bi chlarem Verstand gsi sy würd. „Mag's mi bborren[5], wenn i noch a Schluck nümmä!" hed'r am Bhüeta zuahi[6] za Dichtli gsaid, där druf und draa gsi-n ist, ma noch a Stotza-n[7] uufztätschä. „Dr Giger hed ggiget: gnuag ist gnuag!" I muaß mi haimacha, suß gid's bim Torti Chrieg und Häutüri[8]! Sy's Gott gädanket, gäpfyffet und gätrummet!" —

Daß y sälber kais Fenali[9] haiserggi, han i grimmig Obacht ggeh und han nu munzig klaini Süpfleni[10] gnuh, aswia as Vögeli. Wenn i zwai Gleser volla trunka ha, sa ist Alls bynenandera, meh amal gwüß nid. A heersewagi[11] Lengi hamm mi la nöhta, di Bruschga mimer z'roba, aber die Gvattara Tschina[12] hed fürchtig tah und dr tuusig Gottswilla-n aghalta, scha nid z'balaidega dür my Aigalahi[13] und Exagtitet und hed gsaid: „Mach mr nid derra verzwyflata Tempa[14] und Spargamenter[15]! Sött Pflenz[16] laß mr bbitti la sy, du waist, daß i's nid anderist tua und nid anderist hah will!"

„As ist, i muaß es sägä, rächt schammli[17], so miar nüd diar nüd a sötta Chram z'haimscha, aber a Gottsnamma, wescha's nid anderist tah und 'sch di derzua überdankat[18] hed, sa sy's für dasmal!" maint d'Mamma. „Bbättltäs will i aber nüd und tua's speterhy ättä-n aswia nid na rächt macha[19]. Ds

[1] Gelächter [2] unterdrücktes, hervorbrechendes Gelächter [3] witzeln [4] boshaft necken [5] in den Grund bohren, Beteuerung [6] beim Abschiednehmen [7] 1/2 Maß [8] böse Tage [9] Räuschchen [10] Schlückchen [11] gar lange [12] Christine [13] Skrupulosität [14] Sonderbarkeiten [15] Flausen [16] Umstände [17] beschämend [18] überreden [19] ausgleichen.

Aifachst und ds Besta würd woll sy, i wigli in da Guatjahr-rock[1] a Chrüüztaller[2], sa hed's dr Glanz[3]!

Säg, Chlevi, sind vyl Lüüt z'Chilcha gsi? Bärger würd's gwüßer nid sa vyl gha hah, dia sind jetza-n im Langsiwärch[4] dinna und für da wyt Wäg z'fuul und z'müed."

„Ja, Mamma, as arschröckelis Volchwärch[5] hed's hüt gha, — di Boor[6] und unany alls platzatgstoßa volla. Dr Heer muaß hüt resaluut und wacker aherkapitlat hah; so hed's nisch im Vorzaiha[7] ddunkt, wa mr bis zam Amasägä mid dm Chind baita[8] hend müeßa. Denk aso, nu Füüsi sind hüt tauft choo!! Wil y i mym Läbä hüt zerst mal gstanda[9] bi, hamm mi bi ma sötta gruusaga Gvölch übernatürli gschiniert und hann hofeli d'Auga lüpfa törfa. Di Bai simm mer gganga-n aswia a Ggatter, und ainist in anderist bin i chräbsroti worda — erger as ama Brätälä-n-Ofa zuahi!"

„Nümmt mi gär nid Wunder bi dyr Schammegi[10]! Und suß hest nüd Nüüsch meh?"

„Nüüs? — Ja bim tuusig! — di gröst Nüigkeit hann i no filla vergäßä!

D'Farb-Zusla[11] ist in dr Frytig-Nacht gstorba-n und allgmai haißt's, as sy era gruusig wohl gganga, denn va Z'rächt-choo wer kai Reed meh gsi. Wär amal ds Misereeli[12] hai, sy gliferat[13] uf Gältä."

„Ja woll di Zusanna gstorba!" machat d'Mamma, wil sch' mid dm Schooßzipfel di Treena-n abbutzet, dia wia Bach chommend; „bi ma sötta-n Aliga muaß ma-n aber dm liaba Gott danka für d'Uflösig. Guat, wär ruaba cha! Dr Heer mög ara gnedig und barmhärzig sy und bystah da-n arma Waisleni! Ob sch' a lychta Tod gha hai, hest nüd ghört?"

---

[1] Neujahrs-Patengeschenk [2] Kreuz- oder Kronenthaler = Fr. 5. 67 [3] so ist die Sache abgetan [4] Frühlingsarbeiten [5] Volksmenge [6] Emporkirche [7] Vorbau am Eingang der Kirche [8] warten [9] zu Gevatter gestanden [10] Schüchternheit [11] Susanna [12] Miserere, Magenschluß [13] verloren, unrettbar.

„Glitta mua sch' nümma starch hah; schi sy jieverzua us-gschwachat. Am halbi Zwölfi hai sch' noch gfreegat: „Wia spaat is?" und druuf ab gmaint: „Danehsta tarf i haigah!" — Im a Wyli dernah machi sch' as lächerigs Minali, und luagi uf irr Christa und d'Chind, dia näbät dm Bett grähggät hajend, as ob sch' noch bi Allna bbhüeta wetti. Nid as Vatterunser wera ma z'bättä choo, sa hai sch' a Süfzer und as paar Schnüpfleni [1] tah und dua sy sch' verschaida, — usglöscht aswia as Liachtli. D'Mülli-Anna, my Näbätgotta, haj era nächtig ga macha müeßa und sy bbliba bis nah da Viera. Wia sch' mr aggeh hed, ist dr Wächter um Zwölfi für ds Huus choo, um mid weh-müeter Stimm ds brüühig [2] Totaliad z'singa:

Was ist ds Läbä? — nu a Tampf,
Dick as arems Särbä!
Au y ha dür böscha Champf
Müeßa gah zam Stärbä;
Nu dür mys Erlöfersch Bluad
Hann i's überwunda;
Hann my Chroo, dia glenza tuad,
Bi mym Vatter funda!

Guati Nacht, jier türa Fründ,
Alli myni Liaba!
Schryt nid so, verwaisti Chind;
Sötti's ü batrüeba,
Wenn, erlööst va Nood und Py,
I an Engel wärdä,
Där as guata Gaist will sy
Bi da Chind uf Ärdä?

„Schau ma denn! wia chunnst du za demm Troostliad, das i bis zuaher no nia in derr Wysch und Form ghört ha? Das muaß grad as nüüs sy, sa vyl as i merka mag."

„Ja, Mamma, as nüüs sy's, ist mr gsaid choo. D'Anna hed mr's zwai Maal fürgsaid, dua hann i's chönna-n as wia gsunga [3].

Nahm Singa hajent sch' dr Wächter in ds Huus ybschickt, um ma, wia's albig dr Bruuch sy, ättäs z'Ässä und z'Trinka fürzstella. Ds eltst Chind, gär as waichhärzigs und as gruusig ahenglis Mammapoppi, muaß tua hah as wia lätz; albig sys uf'm Ofaständli ghockat, hai di ganza Lengana dr Mamma grüeft, albig d'Auga griblet und gschnupfet. Bhüetisch y, derra-n arma Chind tüend aim grad z'tod erbarma!"

---

[1] schwache Athemzüge [2] gebräuchlich, üblich [3] ohne Mühe.

„Ja, ja, hest rächt, mys Chlevi, ma müeßti kais Härz hah, wemm ma bi ma sötta=n Elend glichgältig blybti. — Uf dr Wäld hed Alls schy Zyt: Sunnaschy tuad mid Rägä=n abrooda. Fräud und Chlag gahnd hert näbätanandara; ds Läbän ist im wahra Grund nu a Chrüüzschual, in derra di Gadultegsta=n am wytesta chommend. Di Trüebsal ist dr Schmelzofa, in demm ds Gold vam Usubera glüüterat würd! —

I tuusig y! luag an d'Uhr, wia mr nisch verredt hend! . . . .

Gang waidli, waidli, mys Chlevi, und züüch ds Sunntighääß ab, wil d' ja nu zwai aleggendi[1] Hääßleni[2] hest, — ais für da Sunntig und für da Wärtig ais. Ds Chöttali kaalt[3] näbät ds Schmeckbügschi[4] in ds Goffarakäältli[5]; d'Wucha dür tüend's di Karnata=n[6] au, wenn d', wia d' saist, ättäs am bloßa Hals hah muast. Gang dr Hand nah in d'Chuchi ga Tua[7]; Chiespißleni[8] und aswiavyl Spryßleni[9] va ma zerspäcklätä[10] Bachschyt[11] findst zam Aafüüra=n unany bim Chachlagstell. Töni söll dr an Arflata[12] Holz, aber nu vam chlipperdürra[13], wa under dr Stallstägä dinna=n ist, yherträgä. As schüedi nüd, wenn d' as Glenzli yfüüretist[14]; rächt gkaltat hed's und chönnti's suß bis am Morgat a Hundsgööra=n[15] abgeh. Tummla di; i hetti's gärä, wenn d' ruckli vorwärt müechist und gly fertig chiemtist! Hest gseh, dr Ätti ist vorhi afa=n in da Stall uuß und würd gwüßer widerum as Sprüngli yherchoo, um Ättäs z'neh, wil'r schi gruusig dr Blödi gklagt hed. Miar würd nüd anders übrig bliba, as mym liaba Chläblüüschi[16], dm tuusaga Gwürrli und Fägnästli[17], noch amal z'Suuga z'geh. Hüt hed's kai Boda=n y und lütschel fehlt, daß i angsta muaß, as chönnti dr Ettig[18] hah. Di grööst Schwetti[19] Milch bschüüßt nüd, und wenn's so fortgaid, daß 'r all entig Augablick[20] häuscha tuad, sa hann i nümma gnuag Milch und y

---

[1] anzuziehende [2] Kleider [3] versorgen [4] Riechbüchschen [5] Kofferfach [6] Granaten (Schmuck) [7] an die Arbeit gehen [8] Kienspähnchen [9] Splitterchen [10] zersplittert [11] größere Scheiter (für den Bachofen) [12] Arm voll [13] klingeldürr [14] kleines Feuer im Ofen anmachen [15] eiskaltes Gemach [16] Klebläuschen (Kosename) [17] zappliger Kleiner [18] Heißhunger, krankhaft [19] Quantum [20] immerwährend.

rischgiera ds lengwylig Buasaweh[1] z'überchoo. Bawahr mi doch Gott für'm Usmuasa[2], i hetti Respekt drvoor! Schlück nümmt'r schoo, uzemmazellt wia as Chälbli, daß ma d'Milch in da lätz, ol wia ma said, in da Sunntigschluck[3] abchunnd und 'r dick schoo erchirrna[4] hed müeßa. Bis ima godlat[5] und 'r Huut und Balg volla=n ist, lahd'r schi wäder gschwaigga noch yschlehpfa. Wunder nümmt mi nu, wa 'r au Alls hy=tuad! An Äfflähä=n[6] is d'Nacht! Vylzyt ist 'r urüebaga[7], zaschpet[8] und wärhät[9], bis 'r aswaa und aswia ledig kunnd. Lyd 'r ättä=n amal ganz verzwärrät[10] ol murtsmuatternacket[11], wia na Gott erschaffa hed, sa lahd 'r Ggäuzleni[12] ab und waiß nid wia tua vor luuter Agah[13]. I waiß nid, wa ds karlents Buzzi[14] dia Gattig härä hed, di früera Chind sind alli vyl gschaafeter[15] gsi und hend nid sövl z'tua ggeh.

„Witt na moora=n au bada?" freegat Chlevi, di afa d'Falla va dr Stubatüür in dr Hand hed, um in d'Chuchi uuszgah.

„Sälb main i, aber in Chruudwasser! Fürnemm guat söll's sy für Friesl[16], Büzla[17] und für ds Schmirza, hed mr my Gschwya[18] Stina, a Spezies vara Hebamm, aggeh. Dür ds letst Bad ist ds arem Dingli as bitschi argremmt[19] worda; i fürchta nu, as wärde nä=n uf Gältä=n atzecka[20], wenn 'r wia ds letst Mal arginza[21] muaß; das wer mer a verdahlascha Chehr[22], sälb muaß i sägä!"

Dr Tischgurs würd underbrocha dür Dietäga, där mid ara Batällä=n Obstrester[23] in dr aina und mid ama Täller in dr andara Hand zar Tür yherchunnd, um Ättäs z'neh, wil 'r nümma lenger baita mögi. As Glesli und as bitschi Fleisch, das aber, wia 'r gsehi, vyl Ggeeder[24] aahai, wärde ma da=n Appatyt für da Z'Nacht schwerli verderpa.

---

[1] Brustleiden [2] Kataplasmen [3] Luftröhre [4] husten [5] hörbar voll [6] ärgerlich [7] unruhig [8] zappeln [9] arbeiten [10] quer [11] splitternackt [12] kleine Freudenschreie [13] Beginnen, Benehmen [14] Kleiner, Kosewort [15] geduldig [16] Ausschlag [17] Säuren, Hautunreinigkeiten [18] Schwägerin [19] abgeneigt [20] Widerwillen fassen [21] aufschrecken [22] eine unangenehme Geschichte [23] Obst=branntwein [24] Knorpel.

„Bringt dr's, Urschali! möchtist nid au gärä=n as Schlückli zam Härzmacha[1]?" dr Ätti said's asa munggenda[2] und hebt ds Glesli dr Mamma füür.

„Gsägeder's Gott! i will liaber nid, trink nu du! I han aswas Hungerdurst[3] und nümma liaber as Chachali Milch."

„I ha's nu guat gmaint, mys Fräuli! Was maist, witt nid liaber atwenna[4], wenn di dr Chlai so über alli Pfacht usmerglat? I fürchta nu, as chönnta'dr z'Maa wärdä=n[5] uf d'Lengi; denk au, wia d' i Hosa werist[6], wenn y im Wäschchruud bi un d' ättä=n in as Bett chiemist, wa noch söbl Langsiwärch nid tah ist!"

„Va Säugga choo lah mi nid, sa lang as a Christamüglikeit ist", said d'Mamma. „Mid Söttagem sy mr bbitti stilla; i ghöra's suber nid gärä!

Us uufbudlata[7] und tschuttata[8] Buaba gid's sältä, sältä chärähaft[9] Menner. Lang uus gaid's da=n arma Gööf, — syen's Buaba ol syen's Maitla — nah, wenn sch' nid as Jahr und no meh am Tütti glägä sind. Wenn dr miserablig Bruuch, di z'früe Atwennig, älengarimeh yrysa tuad, chann ma denn luaga, was daas für Regaruuta und Kundigentler[10] abgid, — ättäs Geeggasli[11], armi Blüeter, chlaini Pföstleni[12], überhopt Menndli, i kaim Verglich za=n ünschna Vorfahra, da=n alta Pündtner, va denna in da Histtorrana z'läsä=n ist, dia Närfä gha hajend wia va Stahel, Arma wia va=n Isa, a Lyb wia a Ronna[13] und Bai wia Zimmerbömmleni[14]. Byl Wyber, — und drunder hed's no mengi tolli, wackari Flecka[15] — dia hütigs Tagsch us luuter Abgschmeckti dm Chind di best und göttli Nahrig atzühend, nu dasch' nid us'm Hääß kyend, ol suß hübscher und rotprächter blibend, chönnd Sötts i myna=n Auga=n am jüngsta Tag nid verantworta. Hed aini as

[1] Herzstärkung [2] gemächlich essend [3] unentschiedener Appetit [4] entwöhnen [5] zu stark angreifen [6] in Verlegenheit [7] mit Flaschen gesäugt [8] wie mutterlose Schäfchen genährt [9] kernhaft [10] Rekruten und Auszüger [11] Schwächlinge [12] Kurzgewachsene [13] schlanker Baum [14] Unbehauene runde Tannenstämme [15] dralles Weib.

Flüheli[1] Liabi, Gfühl und Ehr, sa tuad sch' Söllis nid. Za was anderm as zam Säugga hed dr Härrgott dia Yrichtig troffa, — sälb möcht i wüßa! Ds Chünstlaha-n ist nia was ds Natürlaha; wemm ma dr Natur nid folgat und gschyder sy will as schy, sa würd's aim gwüß in asweller Art ytrenkt, daß ma gnuag überchunnd.

Anderi Wybavölher, dia, wil na d'Milch brist, nid Säugga chönnd, sind vylmal gwüß au sälber d'Schuld, wil sch' z'Tagsch dri bis viermal d'Husorgala tribend[2], und in aim fort derra karlentaga Zaggorjabrüe[3] ylappend, statt daschi schi an a guati Mählsuppa ol suß an a Spyß hüeltend, wa Milch und Bluad macha teti.

Ättäs Anders is fryli, wenn Chrankata ds Säugga nid erlaupend, da wer's lätz agwendt und gebi nu wüest Gschichtana. Ds Besta-n ist au da: „Alls nah da-n Umstend!"

D'Mamma hetti villicht in irr Yfer no wyter gredt, wer sch' nid gstört worda dür ds Ernüüßa vam Chlaina, där, dm Bischpara[4] und da füechta-n Auga nah, noch aswas hah muaß, — d'Mamma waiß schoo was! „Hälf dr dr liab Gott in ds Himmeli uuf!" said sch'; „i muaß doch luaga, was d' widerum agstellt hest! Richtig, da henm mer's! Dietäga, vor d' gaist, büüt mer, bbitti, noch a Windla und dr gstryfet Bläß ab'm Ofastengli! Nai sy, luagend aso, a ganzi Schwetti hed'r widerum gmachat; waa söll i au sövl trocha Hudera häräneh? Ja, ja, du hest mr dr Wyl „Äli, Äli" z'macha, du laida Tribilieri, du tunsigs Hatschipeeggi[5]; du stellst dys Mammi ruuch y[6], aber gält, i han di notta gärä!" —

II.

Mentig morgat gär früe is, zar Zyt, wa Wächter Bid z'Schiersch dinna ds Doorf uus und y und uuf und ab trampat, um asa schlafstürmascha mid schyr lyrenda Stimm dr Tag z'verchünta:

---

[1] Fünklein [2] die Kaffeemühle treiben [3] Cichorienbrühe [4] lebhaft bewegen [5] Schmutzpeterchen [6] auf harte Probe stellen.

„Stahnd uf im Namma Jesu Christ,
Der hälle Tag vorhanda-n ist,
Der hälle Tag, där nia erlag,
Gott gäb ünsch Alla-n an guata Tag!“

Um disälb Zyt verrod schi Dietäga, — nid daß 'r ättä dr Meßmer hetti ghöra möga, aber är hed suß a hopt lychta[1] Schlaf und bim ersta Eglingg vam Tagalüüta hed'r schi schoo aboor gmachat gha[2].

Wil er schy Pölli[3] zam Chammarapfenster usstreckt, gsiad'r, daschi di Brennta glüpst hed und daß ds Wätter an besseri Gattig hah chönnti. „Hann i's notta ddenkt, as chemmi anderist!“ brummlet 'r, „über ds Wädlä-n ab tuad schi gärä-n endara!“ Under schym Huus düra gaid a Rysa[4] und wa 'r derdüür ab luagat, maint'r ättäs glitzerla z'gseh. „I tuusig karmentschent, wenn das nu nid Ryssa-n[5] ist. We's nu dm hübscha Schutz[6] Gras und dm Obs, wia ättä: da Chriesi, Hüngala[7], Wygüetla[8], Näschplä-n und da Tschipärli[9] nüd tah hed!“ chranglet[10] 'r, wil 'r ds Stalliachtli araisat und in d'Holtscha[11] schlüüft, um in da Stall düra z'chnoschpla[12]. So schi ds Wätter so prächtig butza tuad, atschlüüßt er schi, um da Mittatag um z'Stella, und muaß er schi gär wacker derzuahah, ds Allernötagsta fürenandara z'richta und ättas Zügsch zemmazläsä, daß 'r im Wäschchruud nid ättä bi demm old bi dischem mangelbara wärdi[13] und in Perfekt choo[14] chönnti. Uf all Fäll muaß 'r aswiavyl grobs und chlaiheers Wärchzüg mimaroba, so amal: dr Gertel, di Braitäx, d'Isawegga, as paar Nägwer[15], dr Zapy, d'Wasserbarta, di Tangelbissa[16], dr Chöttihammer[17], as Püscheli Brättnegel und ättäs Struufa[18].“ Im Majasäßstall baitat ma-n a wackeri Künsti[19], denn ds Holz ist ermuffat[20], stückwysch ist gär noch dr Magara[21] dry-

---

[1] sehr leicht [2] sich aufgerichtet [3] Kopf [4] Rain [5] Reif [6] erster Trieb [7] Honigbirne [8] Weinbirnen [9] Cyper-Pfläumchen [10] jammern [11] Holzschuhe [12] schwerfällig gehn [13] auskommen [14] in Verlegenheit geraten [15] Bohrer [16] Dengel-Keil [17] Eisenhammer [18] Schrauben [19] Aufräumung [20] erstickt [21] das Morschwerden.

choo. Us demm Grund blybt nüd anders übrig, as da Stall frisch z'fassa[1], an Arbet, dia fährä[2] gscheh hetti sölla, hüür aber sy muaß und daas nid Loch im Boda[3]. D'Uornig ist für Dietäga-n as rächts Gäbäli[4]; ist amal aswas irra Mallura[5], sa ist 'r niana draa[6] und ruabet nid, bis 'r widerum Alls in Egi[7] z'bringa chunnd. . . . . .

Bim Z'Morgetässä, waa 's ara mächtägä Chachleta Türggaribl[8], — old ama „Maluns", wia d'Füürschlösser[9] saitend — nid fehla hed törfa, gid dr Ätti ama-n Jielaha bstimmti Kunzyna[10], wa sch' z'tua hajend, wil är nid dahaimet sy.

„Amal ds Rüteli sy no graggär ufzfurra[11] und im Ächerli, in dr Wyti[12] dennat, sy noch as Jeenli[13] nid fertig gkarstat. Adinga[14] möcht er na, dasch' nid z'vyl Härdt[15] uf ds Fürhopt[16] aherzüchtend und zam Gresli Soorg hebtend. Dr Hand nah müeßend d'Äpirra gsteckt wärdä, aber i rächter Wyti und nid z'engg wia fährä, wa 's im ganza-n Ächerli nu aswas uergiblis Gschmärägl und nüdnutzegi Gagaleni[17] ggeh hai, wil ima sötta Chrottachrösch[18] d'Sunna un dr Luft nid rächt zuahi mögend.

Girst[19] wellen sch' hüür kaina, är sy ma-n erlaidat, wil ds Gvögel dragangi, das so fräch sy, daß 's nid amal d'Achergschühi[20] meh respektieri; nu Voglfuater well er notta nid apflanza. Är trui, daß, wenn ds Wätter fürhy besser blibi as bis zuaher härä, sa sy dr Traib[21] grad im Hui da und Alls trohli sa gschwind fürher, daß ma hofeli z'luaga chemmi. Di spehta Langsi, wa d'Frucht nid z'früe erinni[22], syend suß nia di schlächtästä, schy Ätti hai's amal albig bhauptat."

„Ei ja, — vor's ättä vergässä würd, — säg mer, wia

---

[1] inwendig ausflicken [2] voriges Jahr [3] unter allen Umständen [4] ganz zuwider [5] in gänzlichem Zerfall [6] fühlt sich dabei nicht wohl [7] in Ordnung, in's Gleichgewicht [8] in Butter geröstetes Maismehl [9] Bewohner der außerhalb der Klus liegenden Gegend, vor dem Schlosse (Fragstein) [10] Auftrag [11] auffurchen [12] Fläche [13] ein Stück [14] empfehlen [15] Erde [16] Vorhaupt: Stirnstück [17] kleine unentwickelte Frucht [18] unentwirrbarer Knäuel [19] Gerste [20] Vogelscheuche [21] Trieb [22] hervorsprießen.

wemm mer's hüür mid dm Schnäggastand[1] hah?" ds Urschali freegat Dietäga und där maint druuf:

„Wia d' witt! D'Arbet hest du und derzua an grimmagi Umuaß[2]! D'Lidora[3] hend fährä kai Zug gha, was au ds Grestagalva[4]-Hansi z'Seewis dennat arfahra hah muaß, demm, wia 'r mer am Grüschermarcht gsaid hed, as paar Fäßli „Pfarra"[5] ligga bbliba syend, wil sch' Niemat wella hai. An Arbet, dia filla nüd ytraid und bi derra ma hoseli ds Bättlä versummt[6], sötta ma-n aigentli underwägä lah, i ha 's amal derfür und du nid au?"

„Gaid mr wia diar", machat d'Mamma; „Chlevi würd asoo froh sy, wennsch nümma derra Egaua[7] verfüera muaß, wia's fährä gsi-n ist, wa sch' dr Schnäggig z'liab di ganza Taga-n im nassa Gras und im Gstüüd ummertravalja[8] hed müeßa. Ds Ghöß[9] va da Buaba ist dür di laid Arbet au schlächt gnuag awäckchoo; menga Schranz[10] hed's derdürtwille meh z'pingga[11] ggeh und au mengi Muscha[12], dia hoseli uszbringa gsi sind. I möchti au grad noch wüßa, was er Cessigsch[13] mid ni in ds Wäschchruud neh wend! as ist mr wägem Zemmaläsa-n und Zuarüsta!" —

„Was wemm mer sägä, mys Fräuli? — Ättä für a Guldi Brod, aber bbitti nid gschlages[14] und nid atschupfts[15], liaber as bitschi fluchs[16], — waist wägä myna Zend —; as Mäßli[17] zwai Türgg; aswiavyl Mähl, Ryß und Chestana[18]; anderhalbi Chrinna Haidamähl[19] za Haidatatsch, där i varmalischiert gärä ha; as Sprähtli[20] Spezzi[21], Pfäffer und Nüügwürz, bi dernah ättäs z'bruuha; as paar Türrbirra für di Biastturta[22], wenn dr Grisl[23] au z'rächtä Züga[24] z'Chalbara

[1] Einfriedigung des Schneckenlagers (ein Wall Sägemehl) [2] Mühe [3] Schnecken im Ruhezustande [4] Ort bei Seewis [5] Schnecken mit Lidern [6] rein nichts dabei verdienen [7] starck beschmutzter Unterteil des Rockes [8] sich herumschleppen [9] die Hosen [10] Riß [11] flicken [12] arger Schmutzfleck [13] Speise [14] unausgebackenes [15] unausgegohren [16] locker [17] 1/4 Quartane, 1 Quartane Mehl = 8 Krinnen, eine Krinne = 48 Loth [18] Kastanien [19] Buchwaizenmehl [20] ein klein wenig [21] Gewürz [22] Torte aus Milch der gekalbten Kuh [23] Vieh von gleichmäßiger Farbenmischung [24] in Ordnung.

chunnd. Denn au! . . . . wenn i's z'sägä und z'stammla chemi, ... as trohlat mr albig im Muul ummer und sa lütschel as Gift und Töta chunnd's mr grad z'Sind! . . . . . aha! richtig, jetz hann i's: ättä-n an Budl[1] Wurmmuat[2], wenn i in as Früra choo sötti. Um am Morgat bim Ufstah ättäs z'Atnüechtara[3] z'hah, chönntist mr di ordinär Guttara[4] aso bis zam Bbuck[5] uaher mid Jeninser-Wytrester fülla. Wil d' as guats Huuserli[6] bist, d'di nia uslachoo laast und hy und wider ättäs im Hinderhüetli hest, chast nisch suß noch mid Sölleham varseh, wa nisch ättä guat choo chönnti!

Dr Spiß wemm mer nid aalabacha[7]. D'Haltig[8] muaß rächt sy, söol würd's woll no lyda möga, — ist dr Wunder nid dry[9]! As teta mer nood, nisch us luuter Gyt nid rächt luaga z'wella. Wemm ma schi halba z'tod und z'chrumm und z'bbugglat wärhät, sa muaß ma d'Wurmlöcher mid chrepfeger[10] Spys verschoppa[11] chönna, suß hed dr Zabl[12] gly as End. „Dr Sparrer findt dr Zerrer", haißt's aswaa, und i gsechti niana, daß di Überstrenga[13], wa albig am Arhanga[14] sind und schi für füüf Blutzger[15] l'an arstächä und uflahenka ließtend, an Traa wyter choo tetend as dia, wa di Gnad hend, schi sälber und Anderna-n Ättäs gunna z'möga."

„Amal as paar Nehdlig Fada und a Nadla müeßend 'r mid ni neh", maint d'Mamma. „Chlevi, nümm vam Schneller[16], wa hinder'm Ofa-n ufhangat, und tua aswiavyl uf a Fadaseel[17] ufwigla! Ma waiß ja nia, ob Där old Discha-n ättä-n in laida Sträck[18] dinna-n as Winkelmäß[19] in d'Hosa rupft, — as Missi, bi dem ma ds Hemptgizi[20] zaiha chönnti, was, wenn's aswär gsachti, au gär a verschmächti[21] Sach we. Sötta-n i d'Sillachnöpf[22] ättä-n abkya, sa tüe mr bi Lyb und

---

[1] 1/16 Maß [2] Wermut [3] zum Vorfrühstück [4] Flasche [5] Biegung [6] Hauswirtin [7] zum Schaden der Gesundheit sparen wollen [8] Unterhalt [9] Redensart [10] kräftig [11] sich tüchtig satt essen [12] die Kraft [13] die überaus Geizigen [14] immer unzufrieden [15] 2 Blutzger = 5 Cts. [16] tausendfädiger Garnstrang [17] das Innere des Knäuels [18] starke Anstrengung [19] arger Riß [20] Hemdzipfel [21] unanständig [22] Silla = Hosenträger.

Läbä in ds Waihiband [1] kai Löcher haua, um, wia's ds saffer-lostig [2] Mannavolch dick zam Brunch hed, d'Silla dür Holz-rigali im Waihiband z'versteeta [3]. A sötti Plidarig [4] chönnt i nid für bakannt aneh; derra Sacha hann i uf'm Strich, wia dr Tüügger! Aswia wärdend 'r d'Löcher woll no z'verschnürpfa [5] choo; besser as di Blözana [6] z'zaiha ist albig notta no: „Pingg uf Pingg und Patsch uf Patsch [7]. —

Sa gnot [8] as i mag, will mi flyßa, Alls, was 'r mid ni roba müeßend, zemmaz'ramisiera, um 's denn uf ds Räffli ufzbigna. Z'vyl Ufhügara [9] mag i nid, wägem Aherkya; was nid khand ufgaid, cham ma-n in as Ziaheli [10] yzwinga [11] für Fridli zam an dr Agsla trägä.

..... Buab, ghörst! vergiß mr nid, Strehl und Ver-zärrer [12] mid dr z'neh. Tua di all und ai entig [13] Morgat guat wäschä-n und verzärrä, sy kai Bschißlocher [14]! Wäsch di mid gletschaltem Wasser utüfeli [15] hinder da-n Ohra! fürnemm guat söll das sy für ds Zandweh, für d'Struuha [16] und nemmi aim di Plühggi [17] in da Wätterstrübana [18]. Für ds Inawind-choo [19] ist as Bröchli Astrenza, ima Sack by schi ummerzträgä, wäsäli [20] guat. Uf d'Windpünteli [21] geb' i nid savyl, as ist meh Aberglauba derhinder. As Migali Impert [22] und as paar Loorbona müeßend 'r au no hah; ds Ersta-n ist guat für ds Maga- und ds Buuchweh, ds Zwaita, wemm ma scha-n in Bbranntawy schabat, egschtra dianli für di Grimma [23]. Luagend, daß 'r aswaa an Allermannhaarnischwurza-n [24] ufzgabla chom-mend; für ds Haua-n [25] und ds Bluadstella gid's nüd bessersch, bsunderhaitli denn, wemm ma scha-n im Maja und z'Nacht am Zwölfi z'graba chunnd. Wenn-er grad guati dr Wyl hend,

---

[1] Weichenband der Hose [2] von Sakerment [3] befestigen [4] Unordnung in Kleidern [5] oberflächlich zusammennähen [6] Blößen [7] Flick auf Flick und Lappen auf Lappen [8] schnell [9] leicht übereinander legen [10] kl. Pfulwenanzug [11] ein-wickeln [12] reiner und grober Haarkamm [13] jeden [14] unsauberer Mensch [15] tüchtig [16] Schnupfen [17] Empfindlichkeit [18] Rauhe Witterungsperioden [19] Erkältung [20] vorzüglich [21] Sympathiemittel [22] Ingwer [23] Kolik [24] Ge-meine Siegwurz, Gladiolus comm. [25] Schnittwunde.

sa läsend an Tschuppa Ggausata[1] Zipria[2] zemma. Z'Seewis dennat hend sch', wia mer la sägä ha, a gruusaga Glauba an da Massiggathee[3] und mainend Vyl, für ds Uszerra sy er ds Besta va=n Allem; ganz frischi Lungga überchemma=ma va=ma. . . . .

Laß dr's sägä=n und gsaid sy, my guata Fridli, gang dm Ätti rächt an d'Hand, und tua bim Hüeta guat zam Vehli soorga. Nümm ds Fragabuach[4] und Hübnersch biblischi Historri, wa di gottselaga Gadanka dry sind, mid dr, daß d'zwüschety ättäs läsä chast und nid Alls vergässä tuast; waist, du bist hüür Zualoser[5] gsi und muast zar nechsta=n Ostara za ds Herra Tisch gah Denk aso, wia ehrahaft is für as Chind, das im Underricht schi nid albig verschnäpfä tuad, nid Bock über Bock bagaid, derfüür aber, was ma ma=n ufgid, häräsägä chan as wia gschnätzät[6], äbä sa guat as ds Vatterunser! Wenn=er us'm Majasäß zrugg sind, will i di bhööra in demm, was d'glärnät hest; la senna[7], my Buab, awiata Fürruck[8] bis daar d' z'macha chunnst!

Je nahdemm tuan dr as hübs Brusttuach[9] in d'Machig, — in dr Gschwindi, nid ättä z'Maja=n=Ostara[10], wia ma da Chind fürgid — und denn schenka der au noch as hübs göldats[11] Halstuach, wa i vam Götti Zuckerbeck us Ungara i myr Spuusawucha überchoo ha."

. . . .

Underdesch is filla Mittatag worda und d'Mamma hed ds Marend uf da Plattatisch[12] tah, — a prächtägi Chruud=weja[13] va Tubaspäck ol Hasa=n=Öhrli[14], va demm ds Chlevi am Samstig, vorm Zuanachta[15], in dr Faißti[16] für'm Huus, a ganza Schübel — filla=n as Bogazaini[17] volla — zemma=

---

[1] Handvoll [2] isländ. Tartschenflechte [3] isländ. Moos [4] Katechismus [5] Präparand beim Religionsunterricht [6] ohne Anstand [7] sehen [8] Fortschritt [9] Weste [10] am Nimmermehr=Tag, ad calend. graec. [11] grellfarbig [12] Tischblatt aus Steinschiefer mit Holzeinfassung [13] Krautkuchen [14] Taubenkropf, Silene venosa [15] Dämmerung [16] fetter Wiesboden [17] Korb mit Handhabe in Bogenform.

gläsä gha heb. „Wia gärä=n as i d'Weja=n au ha, sa sim mer d'Chruudchräpfli[1] notta noch a guata Bitz liabr", maint dr Ätti, aber ds Mammi said:

„I glauba drs schoo, aber waist, schi gehnd a grimmagi Arbet, und di Zyt hed mr bbrosta[2]." — „I bagryfe's vollkomma, mys Urschali! I ha ja nu vam Liaberhah gschwätzt; du waist, daß i nüd la stah lah und Alls nümma, was uf da Tisch chunnd. Anna Sibazechni hann i glärnät Alls ässä, hutter und putter[3], wia 's choo ist; bin i früener au as bitschi chöhga[4] gsi, sa=n is mr dua va sälber verganga." —

Nahm Löffelwüscha laid Dietäga d'Churzhosa, d'Übrhosa[5] und d'Fuatterjuppa=n[6] aa; dernah schlüüft 'r in d'Bärgschua, bschlaga mid ferma=n Isa und mächtägä Guschpa[7]. Ds Bächerpfyffi[8] füllt 'r, schlahd Füür mid dr Schlaga[9] und schwaarat[10] dr Zunder y mid dm ugfürmata Tümmlig[11], där schi Dietäga noch in dr Ledikeit, ama=n Altjahrabet bim Ablah vara Schlüsselbügs, arobarat hed.

Vorna=n im Muul hed 'r nu di plutta Bilderna[12], wil ma=n amal va=n Aim ara Bsatzigschlegary — bim Schidägä[13] — bizuahi all vorder Pahlazend[14] ygschlaga worda sind. Wil ma di Pfyffa nümma heba hed wella, ist 'r schyr Danka[15] druuf choo, a Hosachnopf uszborra, um na vorna=n an ds Röhrli azdreja. As ärtigs z'Sindchoo; we's aber uf d'Harr[16] nu gholfa hed! Und gholfa muaß hah, denn va dua aa hed ma hy und wider eltari Püürlani mid era sötta=n Yrichtig im Muul gseh.

Fridli gaid uuf in ds Fleischgmächli, um da Chöttihammer, där hert an dr Brodhanga[17] zuahi näbät dr Fierria=n[18] ufghenkt ist. An Tönisch Ggrutscha[19] und a schym Gögl[20],

---

[1] Gebackener und gesottener Kraut=Teig [2] brästä = mangeln [3] Alles und Jedes [4] wählerisch [5] offene Arbeiterhose [6] Blouse [7] Nägel [8] kleine Tabakspfeife [9] am Stahl [10] stark drücken [11] Daumen [12] Zahnfleisch [13] Scheiden, Friedenstiften [14] Schaufelzähne [15] aus eigener Erfindung [16] auf die Dauer [17] Brotlager [18] große schwere Kette für Schlitten [19] kleiner Kinderschlitten [20] Kinderschlitten mit Holzstäben.

dia im a=n Uusort[1], z'hinderist im a Winkel astotzend, gsiad 'r wätterli[2] starch Schnüer; dia haut 'r denna und tuad scha z'ara Fürsoorg in da Hosasack schoppa. Dernah laid 'r schy Tällerchappa=n uf da Chruslichopf und stolziert hopt maisterli in da Stall düra, um d'Ussschwenzana[3] ledig z'macha und za glyher Zyt d'Rigel= und Eguntelchöttana[4] aini um di ander z'zücka[5]. Ds ggaalt[6] und ds mälch Veh springt z'zablenda Füeßa dür da Stallhof in d'Wys und tuad erschröckali z'alla Syta-n ussschuaha[7], as ob 's wußti, daß ma mid ma z'Bärg gengti Töni hed schi am Garta näbät dm Schnittlet[8] und bi da Früeärbsä postiert und schwingt an utonderlahi Niala[9] ama lenga Stäckä, azluaga=n aswia=n a Paitscha. „Chommend nu, jier karmentaga Hellhäägga, jier miserablaga Hungertürra daß 'r sind, wenn i ds Erflücka[10] und ds Abzahsa[11] fräut und 'r gärä=n ais über d'Schnorra y haa wennd!" so träut 'r dm Milchhailer[12] und dm Galti, dia so as schälbs Aug düra uf d'Ärbsä hend un na älengeri byer chommend. „Sälb wer mr denn doch dr angstlig Tüügger, ob i ü nid heer möchti[13]", lahd 'r a Rähgg ab, haut na=n ais uf d'Muusa[14] und tröschat na so gruusig starch uf di zwai Bbüggel y, daß 's Schwellera[15] ggeh hed und Wärnä=n[16] usgsprüzt sind. Aber Herrje y! Är verstürchlat[17], tuad mid dm Chopf a Tätsch an a Schya[18], daß 'r widerbüpft[19] ist und kyt za glyher Zyt mid dm Hindera patsch uus in a frischi Taischa[20]. „Da würd mr d'Mamma=n a hübscha Dank wüßa, wenn i a sötti Täschä gkauft ha[21]!" denkt 'r za=n im sälber, nümmt waidli as Schaiti und schabat ds Gröbsta=n ab, sa by as nu mügli ist, aber — a wüesti Muscha[22] blybt ma notta.

---

[1] Nebenort [2] sehr [3] Schnüre zum Aufbinden der Viehschwänze [4] Barrenketten [5] lösen, herausziehen [6] ohne Milch [7] ausschlagen [8] Schnittlauch [9] Waldrebe [10] Züchtigen [11] Durchhauen [12] halbjähriger Stier; haila = kastriren [13] Meister werden [14] haarloses Obermaul [15] Anschwellungen [16] Wurm unter der Haut, besonders auf dem Rücken des Jungviehs [17] strauchelt [18] Schrägzaunstück [19] zurückprallen [20] Excrement des Rindes [21] beschmutzen [22] Kothflecken.

Amal guat is gsi, daß ma dm Veh ds Gschäll noch vorm Zücka-n am Barma-n aglaid hed, speeter hetti's z'vyl Ustatta[1] ggeh. Wia daas dürananandera tschiderat und tschäderat[2] va Plümpa[3], Chlepfaschällä-n[4] und Glogga, — fast zam Ghörloß-wärdä! Entli würd ma fertig und dr Ätti rüeft: „Wötschla! Wötschla[5]! chomm, se chomm!" und druf ab: „Syla! Syla[6]!" Ds Ersta hed dr Heerchua, ara-n utonderlaha Walpa[7], ggolta, ds Andera zwaina Gaiß, dia au mid na-n uuf müeßend.

„Bhüet ni Gott, Beedzemma-n und ds Vehli au!" rüeft d'Mamma, dia mid dm Veschi uf'm Arem uf dr Türschwell staid, und mid dm Schnupftüechli üb'r d'Auga fahrt. Gahnd in Gottes des Herra Namma und chommend guat uuf!"

„Das tüe Gott, a Gottsnamma sind da! bhüeti Gott und zürra nüd, my Liabi! Denk an isch, ds Glyha tüe mer au! Di ersta Schlaga Schmalz[8], wa i anka[9], schicka dr; rais amal noch vorhi dr Brüegg aa[10], daß 'r kaba[11] würd und grüst ist zam Ysüüda. Süüd 's aber im a guata Zaiha; luag uf ds Nidtschiggent und tua 's nid im Obschiggent, wil 's dr suß in ds Füür überstauba[12] chönnti." — „Hai nu kai Chummer", machet ds Urschali, „wetti's bim Brunna-Wärfä[13] old bim Gnuaga-n au überguggara[14], sa tet i, was i albig tah ha, i wursi as zinnis Täller dry. Daß nümma grulls[15] würd wia ds fährdrgä, will i schoo luaga! Wemm ma's amal in da Brüegg gleert hed, muaß ma's rächt utüfeli rüera; is amal in ds Kalla-n[16] übergganga, lahd schi nüd meh draa verbessara!"

„Sa-n is 's rächt!" nüttarat[17] dr Ätti, „noch amal, bhüeti dr liab Gott! Mer wend, denki, alsgmach wyter!" —

Fridli hojat[18], savyl as 'r us Hals und Chraga fürher-bringt[19], hülft mid dm bbehta Gguschpastäckä[20] ggalant[21] nah,

---

[1] Umstände [2] unharmonisch durcheinander tönen [3] große, tiefe Herden-glocke [4] gellende Schelle [5] Lockruf [6] Lockruf an die Ziegen [7] schwere, fett-leibige Kuh [8] Süßbutterstock [9] buttern [10] Holzgefäß für Einsiedebutter [11] geschlossen [12] schnell überlaufen [13] Scheidungsprozeß beim Buttersieden [14] brausend überlaufen [15] locker und körnig [16] Gerinnen [17] zunicken [18] Vieh-treiberruf [19] aus Leibeskräften [20] Stecken mit Eisenzwinge [21] vortrefflich.

und fort gaid 's nüd schöners und aswia gsunga, — ais Hopt hinderem andera und d'Heerchua mid ama Tschäppeli[1] uf'm Hooragstell[2] vorna, grad hert am Ätti — dür d'Au[3] und Pferrpfier[4] y ga Schiersch uf da Büel. Wer 's no nid gfridat gsi, sa weren sch' nid über d'Allmai gfahra und wurtend dr Wäg dür ds topfäbä Fäld y dm andera fürzoga hah.

In dr Batjenja[5] tüend sch' verzüüha und lahnd la waida. Uf aimal chunnd dm Ätti z'Sind, är hai z'lütschel Tabak, und gid Fridli dr Uftrag, zar Merta-n[6] uf da Platz ab z'laufa, um rota und schwarza Stemmtabak[7] va beedna Soorta für glyher Villi, ättä für dri Batza. Lätsch[8] und Hannauer[9] well er für dasmal nid, är sy wohl chöstli. As Strempli[10] Straßburger[11] haj er noch im Täschi, für di grööst Nood tüe's es! „Lua", dingat 'r dm Junga noch gruusig aa, „daß ds rächt Gwicht überchunnst, as ist dr tuusaga Chlimmsa[12] nid ganz z'trua!" — „Ätti, ddarf i nid a Trumpa[13] und a Birrapitta[14] chaufa?" freegat Fridli; „y bruha d'r kai Blutzger z'häuschä; i hann amal noch ättä dri Biasli im Seckali, vam Altjahrabetsinga und vam Nüjahrswüntscha[15] härä." „I han dr nüd drwider, sa hest Ättäs zam Chäschä-n[16] und zar Churzwyl; niana chömm mer ychehra und uverschammt[17] wyta-n ist dr Wäg!" so luutet ds Ättisch Antwort.

Fridli ist in Genga[18] und mächtig im Schottl[19]; är juuzt und schärrbainlat[20] aswia a Pfirra[21] derdür ab und chunnd, dr Ätti ist hofeli as halbs Pfyffi z'schmäukä choo, widerum naher mid dm Gkraamata-n in dr Tschopatäschä[22].

„Dym Chnatscha-n[23] aa hest gwüßer schoo di Birrapitta-n awenta[24] müeßa! I mainti, grad über da Z'Marend

---

[1] Blumenstrauß [2] Kopftheil, wo die Hörner entspringen [3] Stück Allmende [4] steiler Abhang [5] Waidgrund oberhalb Schiers [6] Emerita [7] Stangentabak [8] Stangentabak, durch Gelenk zerlegbar [9] Rollentabak [10] kleines Stück [11] dünnerer Rollentabak [12] strenge, eigennützige Person [13] Maultrommel [14] Birnenbrod [15] Alte Sitte der Dorfjugend von Haus zu Haus [16] Nagen [17] sehr [18] in Freuden [19] in froher Stimmung [20] schnell laufen [21] Kreisel [22] Jackentasche [23] geräuschvolles Essen [24] anschneiden.

ab wer 's nid sa nötig gsi. Besser is, di Buaba-n ässend wacker über Tisch, as albig zwüschet y und za-n aller Uzyt!" — Dia Brysa, wa dr Ätti da schym Soh ggeh hed, würd nid egschtra schwer uufgnuh; denn Fridli gid aa, daß 'r nu ama Bröchli Glorja[1] suugi, wa er im Uahergah vama Chriesbomm ahergheglat[2] hai. Di Pitta sy noch gloggapfennig[3] ganzi; wenn er ma's suß nid glaubi, chönn er da luaga."

„So, mr wenn isch jieverzua uf da Stumpa macha[4], daß mr fürwärt chommend!" gummidiert Dietäga-n im a Wyl dernah. „Wia d'Sunna hüt au gär erschröckali sticht! rächt chyha[5] muas ma. Uf da-n Abet chönnti 's a Schmutz Rägä[6] geh; luag amal, wia über Ggiliaila und Frummaschaa[7] härä und au über da Truusnerflüe derra-n allmächtägä Stocknäbel[8] höher wallend und schi usspraitend — z'verglyha hübscha Landschafta, höha-n Yschbärgä va-n alla Fasona, dia ummerschwimma tüend in dr unendlaha Bleewi.

Daß nid nu leeri Sach[9] sy chönnti, gsiad ma-n an demm, wil d'Sunna Wasser züücht und wylawysch[10] uslöscha[11] tuad. Mer wend 's aber gärä la choo; as warems Sprützerli wurti z'Bärg und z'Tal dr Wags[12] ugmai fürdera. Winter ist hüür in da Bärgä-n überhopt filla kaina gsi; vilzytsch hed 's glangsanat[13] und dr Boda ist bi derr allgmaina Tröchni und Flöößi[14] früer offa gganga[15], as wenn's, wia's in da maista Jahrgeng fürchunnd, rächt yherghuderat[16] und gfätzät[17] hetti. I rächnä, ds Schgyserli[18] Schnee, wa 's bim letsta Rüheli[19] über di obara Majasäßa-n ahergwoorfa hed, wärdi's i churza Taga bi Bitz und bi Fätzä[20] zemmaggaaberat[21] hah. Wenn nu ünschi Waid im Wäschchruud dür ds letst Gfrürstli[22] nid

[1] Kirschbaumharz [2] herunterschneiden [3] vollkommen [4] auf die Beine (den Weg) machen [5] keuchen [6] Lokalregen, Gewitter [7] Maiensäße oben im Bilan [8] Haufenwolke [9] Wolken ohne Wasser [10] zeitweilig [11] hinter dem Gewölke verschwinden [12] das Wachstum [13] dem Langsi (Lenz) ähneln [14] schneefreier Boden [15] aufgehen, Triebkraft erlangen [16] in großen Flocken hereinschneien [17] schwere Schneeflocken werfen [18] unbedeutender Schneefall [19] kurze Rauhwetterperiode [20] ganz und gar [21] zusammenschmelzen [22] schwacher Frost.

starch glitta hetti, sa chema's nisch guat; i trua-n, as sy nid sa bösch as ma maint!

Loß aso, Fridli, da düüra, ds Gvögl schynt grad Ludi z'hah[1]! Ghörst, wia d'Fingga in da Haslastuda singend und pfyfflend! Ist das nid aswas Prächtigsch? Is 's nid brezys und brezys, as wia sch' dm liaba Gott danka tetend für da bsunderbar hübsch Tag und sägä wettend:

„Schaff nu, schaff nu, as gid as guats Jahr!
Hoff nu, hoff nu, Muat und Flyß bawahr!
Sing nu, sing nu, as würd nid schlächt diar gah!
Bätt nu, bätt nu, sa würst du Sägä-n apfah!"

Höher gaid 's dür di Batsenja, verby rächter Hand näbät Mazags[2], lingger Hand bim Schybabüel, y dür d'Matanser-Gassa und über Ta-Wasmunts[3], Pußarai[4] zua. D'Lüüt müeßend grad wacker am Langsiwärch sy, denn nid a läbendagi Seel tuad na-n ambchoo[5] und ds Adamsi Tamm, där schoo lengsta underem Boda lyd, bagägnet na natürli au nümma. So im Fürwärtstappa muaß Dietäga vyl an dassälb Menndli denka, va demm dr Ätti selig imm asia mengs Stückli erzellt gha hed. I schyna Gadanka gsiad 'r — sa düütli, as ob 's grad hüt wer — ds Adamsi va duazmala-n uf ama chlaina Schümmali dür da Ta-Wasmunts uußerryta, um i schyna prächtägä Güeter und süperba Eglägäheita-n[6] ättäs ummerzwünderla und da-n Arbeitslüüt Alaitig z'geh. Wia karjos! — är glaubt hüt noch das rähggerlig[7] Stimmli z'ghöra vam stairyha und doch so arma Tammli, das, vam Podigramm erschröckali bblagat, hofeli meh abstett choo-n[8] ist, und za Lüüt, dia ma-n ättä-n uf ara sötta Tuur bagägnet sind, nu z'tyra[9] und z'chlaga gwüßt hed:

„Alls ob'm Wäg und under'm Wäg ist my!
Das geb i här! — ds Gäld üb'ry,
Wenn i nid müeßti chrankna sy!"

---

[1] ausgelassen lustig sein [2] Mont Sar [3] Wiesengründe [4] Bergdörfchen, zu Schiers [5] begegnen [6] Liegenschaften [7] weinerlich [8] vorwärts kommen [9] jammern.

„Wia i au z'chrezza[1] und ummerz'ogsa ha und derby au nid sa vyl ußerluagat, i hetti mid demm no lang nid tüüscha möga", sinnat Dietäga. „I will z'frida sy, wenn i ufrächtä blyba, nid überdank my Sach tua[2] muaß und mys chluberlis[3] Uschoo hah chann. As ist aigentli wahr, ma sötti aim di Bai abschlah, wemm ma chlagt, sa lang as ma bi guater Gsundhait ist. Aber so sind äbä d'Mentscha; schi wennd 's albig besser hah ascha's hend und ascha's verdienend, und y sälber bi um kais Häärli besser, — das ist amal gester au dr Fall gsi, suß hetta mer ds guat Urschali nid so dr Tägst läsä müeßa. Alla Respekt für 'era!"

Under söttna-n und anderna Gadanka ist ma-n ugsinnet[4] z'Pußarai dinna.

Va dörta gahnd sch' da gschwindawäg[5] über Ggrausch[6] ab zam Schuderscher-Brüggli, under demm dr Salggyner[7] schummenda verbyruuschat und di chächstä Staipolla-n[8] aswia Bugs[9] uuströhlt. Wyter müeßen sch' über ds Vältlineser-Brüggli[10], das va demm Bärg za dischem übergaid ob'm wilda Schraabach, där wägäm hütega-n Aabara[11] lättig und schwarz lauft und, wil ma teuf im Tobl dinna, im Namma va Flööza, a Huufa Byga-n ygworfa gha hed, ganz Brägl[12] zaichnat Spähltä derdüruusrobet.

Fridli springt in d'Stuba und schnöhzt[13] vara Sala-n[14] as glatts Schoß ab. Är pätschget[15] überhopt gärä und hüt chann er ds Schnäflä[16] nid la sy lah, wil ma-n a hübschi Salapfyffa schoo lang verzoora[17] gha hed. Hüt muaß aini härä, nu a Pipa, dia 'r underwägä z'macha choo-n ist, mag ma nid gnuag geh; — das ist meh für di chlaina Buaba!

Uf dr Pischegg[18], wa schi stotzig und geech[19] ufzühcht, maint dr Ätti, där wägä seerhafta[20] Färschänä[21] und

[1] mühevolles Arbeiten [2] überangestrengt arbeiten [3] spärlich [4] unverhofft [5] schnellstens [6] Maiensäße und Privatgüter [7] wilder Tobelbach [8] große, rundliche Steine [9] ganz leicht [10] Maiensäße und Privatgüter [11] Schneeschmelze [12] Haufen [13] scharf abschneiden [14] Salix, Weide [15] schnitzen [16] Schneiden [17] gelüsten [18] steile Gebirgspartie [19] jäh [20] empfindlich, schmerzhaft [21] Fersen.

Agarsta=n=Äuger[1] afa meh schläärggat[2] und tschaarggat[3] as gaid: „Mr wend as bitschi erschnuufa! In aim Strack[4] möcht i nid gah über da Graad und da Sattel bis uuf in ds mättel Wäschchruud; as teti 's nid. Karment y, wia 's my Bai griesterat[5] und mi überhopt z'Handa gnuh[6] hed! Nid bagryffa chann i's! Wil mr ruabend, will i amal noch ais ysülla[7], sälb waiß i! . . . .

„Was ist daß? . . . . Buab, hest mr du dr Tabak?" tuad 'r a Schnall[8], daß 's im Wald rächt erhilla[9] tuad.

„Ja, Ätti, i han dr na bbotta und du hest a in di uswendig Tschopatäschä=n ygknoozat[10]!"

„Hettist mr na ggeh, sa hetta na=n au!" schmerrzt[11] dr Ätti, und machat as grimmigs paar Auga=n in da Buab.

„Sa gwüß as i da bi und dia Salapfyffa heba, i han dar a ggeh!"

„Hör schwerra, suß tschuffa di und erhaara di[12], du sakerments Hüderli! Wenn d' di noch aswiavyl vermüserist[13], sa schlahn di Tutz dr Dutz[14], karlentagi Witzchrinna[15], daß d' bist!"

„Bsinn di, Ätti, bsinn di! i waiß, daß dr na ggeh ha", said Fridli, där birra sötta Verdächtägig ganz erschnyat[16] ist und ds Brälla filla nümma verheba[17] cha.

Underdemm chehrt dr Ätti all Seck und Täschä=n um, aber niana kai Tabak; nu im Brusttuach stächät ds chlai Strempli Straßburger.

„Ei bhüetisch und waß gsägenisch! das fehlti noch! Au ds Pfyffi brist mr, mys Bächerpfyffi, ds Adenka va mym Ätti selig, das 'r a schym letsta Tag — nu a Stund vor'm Verschaida — noch im Muul gha hed. Under'm Boda tet er schi noch umchehra, wenn 'r wußti, daß i's so liaderli versummarat hetti! Das hed doch dr Boda=n us[18]! Harr Jeses, au no

[1] Hühneraugen [2] schlurfen [3] schleppend gehen [4] ohne Unterbrechung [5] stark ermüden [6] angreifen [7] Pfeife stopfen [8] zorniger Ausruf [9] wiederhallen [10] stark eindrücken [11] scharf sprechen [12] bei den Haaren packen [13] mucksen [14] über und über [15] Naseweis [16] zusammenfahren [17] das Weinen verhalten [18] hat keine Art mehr.

daß! „Wenn dm Bättler ds Brod nid ghört, verlürt er 's usem Sack!" Ds Gäzziloch-Hittali hed's au gmaint, wa ma-n uf'm Landgwert-Stäg dr Z'Marendpüntel atganga-n ist.

So mr ds Pfyffi au no brästä tuad, muaß i aaneh, as sy mr Alls midananderen-n uußerggagglat[1], vallichter gär ab in ds Tobl. J tuusig-mentschent[2] y, waß sahn i aa? Jst mr daas nid a Plesi[3]! Nai sy, wa hann i au dr Grind gha? Was nützt mi ds Stremplatschi[4] Straßburger ohni Pfyffa? Schicka[5] chann i nid und mag i nid. Wägä mina chönnd Ander Tabak chüa bisch gnua hend; y amal will nüd dervaa!"

„Froh bin i, Ätti, daß d's nümma-n uf miar hest!" maint Fridli, „as ist mr niana meh rächt gsi, wa d' di nümma la bbrichta lah hest wella und so erschröckali äpfüzta[6] gsi bist!"

„Ja, Fridli, durft is dr[7], daß d' druuß bist!" said dr Ätti, där dm Buab gäganüber d'Milch afa-n ahergglah[8] hed. Uf'm Üssersta is gsi, daß di in dr ersta Täubi toll und wacker g'öhrlat und di erflohat[9] hetti; chast va Glück reda, daß aso abgloffa-n ist! So cha 's aim äbä gah, wemm ma-n Allschigsch[10] z'sinna hed und di Gadächtnuß suß afa schwachat. Wenn i nu danehsta dobna weeri, a Nachber teta mer schoo für aswialang uußhälfä. A verflummati[11] Sach blybt's wellawäg[12], aber da hülft kais Zittara meh für ds Früüra[13]. Wenn i noch di größer Lammertyra[14] verfüerti, chemi d'Sach im Grund gnuh um kais Chytli[15] besser. Chumm! — Tryb, mer wenn isch a Gottsnamma noch graggär uufmacha! — Laß dm Galteli nu a bitz dr Wyl; wil 's aswiavyl bradrehm[16] ist, ddarf ma 's nid übertryba."

Gägä-n Abet chommen sch' dobna-n aa, traufdräcknaß va Schwaiß und müed grad rächt gnua, filla zam Gnappa[17]. As ordelis Gresli träffend sch' um da Stall um aa, aber Mälchterna[18] notta no kaina. Ais Hopt frissat dm andera z'gyt und Alli chommend schi grad wacker z'erböhnla[19]. Wia da Alli schlum-

[1] herausfallen [2] = sakerment [3] Unheil [4] winziges Stückchen [5] Tabak kauen [6] erzürnt [7] dein Glück [8] zugänglicher werden [9] züchtigen [10] Allerlei [11] verflirt [12] gleichwohl [13] läßt sich nichts mehr ändern [14] Lamentiren [15] das Geringste [16] steifbeinig [17] Wanken [18] saftiges Kraut [19] übersättigen.

pfend [1] und abworgend, Huut und Balg volla bis in d'Hunger-tolla-n [2] uus, daß ma-n angsta hed müeßa, di Gabytlosasta [3] chönntend plaaht [4] wärdä! Alli Höptleni sind guschper [5] bbliba, nu di Zytchua [6] hed bi ma Sytaslaug [7] näbät da Wäg ab ara Haarna-n [8] a Flärä [9] gschlaga und muaß nid grad bösch lamm gah. Fridli muaß z'erstwärch [10] di Trenki zwägrichta, denn ds Wasser im Brunnatrog ist dick blaid [11] mid Chrottasyga [12], und mächtig großi Wasserchalber, dia Lüüt und Veh nid guat dianend, tüend dry ummerschlengla und schi ummerzerbäuglä.

„Dia Rüstig [13], vor derra-n är as rächts Abschüha hai, müeßi ußer und daas bi biß und bi spraat [14]", hed dr Ätti bafolla. Där machat schi waidli hinder da Mälhaimer härä, an demm d'Hiena [15] ledig gganga-n ist. Zerst tuad 'r scha ver-byßna-n [16] und laid dernah dr Aimer, där 'r dür zwai hand-völlig Staina bschweert, in da Trog under da Chennel zam kaba, wil 'r va Zärlächerti dwägä [17] suß grunna hetti aswia a Rytera [18].

Ais nahm Andera, albig ds Nötagsta zerst, würd abtah und so hed's noch a früeara Fyrabet ggeh, asch' gmaint hend.

Fridli muaß bagryffli ara Pfyffa nahi, suß chönnti dr Ätti nid yschlaaffa.

Va Punzi za Palaati [19] trifft's ma z'gah, aber nahand überchunnd 'r notta-n a Chachlapfyffa va-n Aim, där zwaia gha hed, und au aswiavyl Tabak im a Schwyblehtarli [20], där amal für di grööst Rood dr Dianst tuad, bsunndersch denn, wenn dr Ätti, was au schoo fürchoo-n ist, us Spärregi und Zemmahebagi [21], Häubluama [22] und Sandblakta [23] under da Kanaster mischglat.

Umma Rüni ummer liggend Beed im Voorbett [24] und Fridli, där schi hofeli meh verbräwä hed möga [25], sahd a

---

[1] heißhungrig fressen [2] die Einsenkung neben Kreuz und Bauch des Rindes [3] heißhungrig [4] aufgebläht [5] munter [6] dreijähriges Rind [7] Nebensprung [8] Kniebiegung des Hinterfußes [9] starke Hautschürfung [10] vor Allem [11] belegt [12] grünliche schleimige Masse [13] Unrat [14] des Gänzlichen [15] drehbarer Bogen am Eimer [16] mit einem kleinen Keil befestigen [17] wegen Auseinandergehen [18] Sieb [19] von Pontius zu Pilatus [20] Schweinsbläschen [21] aus Sparsamkeit [22] Heuabfälle, Gesäme [23] Huflattich [24] erhöhtes Bett in Ställen [25] schläfrig sein.

z'ruußa [1]. Dr Ätti aber rimpet und rampet [2] noch as bitschi wägä-n aswas karjosa Byßi im Rügg, riblat as paar Mal über d'Chnäubügana uuf und ab, wil di Gsücht [3] old ds vermalaschiert Rematiß dür d'Vermüejig [4] stöbarig [5] worda-n ist, aber underm haimalaga Zemmaschällälä dr mäuenda [6] Chüe — dr hübsta Puuramusig — chommend d'Oberlender [7] und di schweera-n Augalider falla ma-n ugsinnat au zua. . . . . .

III.

A wundersamma Tag hed schi akündt am Himmel, a Tag wia sch' nid dick fürchommend und drum überuus dankeschwärd sind für d'Natur und für di Gschöpfi. Ob Wald hend di hübscha Bärgä noch ds Winterhääß aa, und z'Luaga dunkt's ais, as ob z'beeda Syta-n as chrydawyß-bbuhats Lylacha-n aherhüengi. Unanum und über d'Mitti uuf hend sch' afa ds grüabblüemlat Hääß aaglaid, mid demm au d'Äbni bschenkt worda-n ist dür da herrli Langsi, — z'verglyha-n ama ziara Chnab, vam Himmel ahergschickt, där schyni Uuferstehigs-liader singend uf ds Nüa-n yzoga-n ist mid ryha Gaba, um uußz'taila-n ama-n Jialaha ds rächt Pfächtli

Dür ds Tagliachtli und as Spältli gügglat di liab und früe Sunna-n y und grüezt di Zwai im Boorbett. Schi stahnd uuf und Fridli gaid zam Brunnatrog, um di verschwärräta-n [8] Auga, dia 'r zerst noch mid Nüachterspuu [9] bstricha hed, suber uszwäschä und ds Riad us schyna Rolla-n [10] aherzchampla. Vor Fuattera tüend sch' an Türgg über und derwyla-n as där uf dr Gluad sütterlat [11] und pflütterlat [12], würd gmolha und d'Milch uußtah. Wil sch' dua speeter am Ässä sind, freegat Fridli, ob 'r nid am Abet vor Alpfahra mid anderna Hüeterbuaba-n as Alpfüür macha törfi; uf Pendla tüend sch' es all Langsi au.

„Wenn er guat Sorg heba wennd und 'r nid ättä dür uvorsichtigs Ummerzüüßla [13] dr Wald azüntend, machend's wägä

[1] schnarchen [2] reiben und kratzen [3] Gicht [4] Überanstrengung [5] spürbar [6] wiederkauen [7] der „Sandmann" [8] verschwollen [9] nüchterner Speichel [10] krause Locken [11] dim. von sieden [12] blähen [13] mit dem Feuer spielen.

myna", mufflat[1] dr Ätti, wil 'r grad a Schlumpf[2] süttighaißa Türgg, där ma silla dr Racha verbrennt hed, abwürgt. „So! das gid schi noch! Chumm mer nid widerum dr karlents Höscher[3], där mr d'Auga=n übertrybt!

Gschwind, gschwind, büüt mr ds Binnerli[4] mid dr nächtägä[5] Milch, sa chann i a Schluck neh zam Abspüela! ... So, jetz hetti's widerum a bessari Gattig! ... I muaß doch amal Zacharias freega, ob 'r mer nüd geh chönnti für di tüüggers Jöscherata[6], dia mi vyl z'dick blagat und waiß dr Schinter wahärä chunnd.

Fridli, daß d's as anders Mal waist und nümma tuast, fahr mr nia meh mid ama=n offna Hegl in d'Milch, nümm liabr ds Rohmmesser ol suß ättäs Hülzis, wenn d' as Sprätzäli[7] und derra Züüg uußersischa witt, wia d's vorig tah hest. Alls Hauends und Stächends, was va=n Ysa sy, fahri da Chüa in d'Uuter und nemma scha va Milch, hend di Alta bhauptet. Wenn i au nid gnau waiß, ob schi grad so varhalta tuad, sa hann i notta dr Ornig dwägä za derr Asicht ghalta und was ma schi amal agwennt hed, lahd ma nümma gärä la fahra!"

Fridli möchti dr Ätti i Huldi bhalta, wil 'r ma ds Alpfüür erlaubt hed, und said, är welli fürhy draadenka. — Verzwyflat gärä hetter's, wenn er ma=n aageebi, wia 's bi dr grooßa Füürata=n uf Pendla zuagengi und wägä was ma dörta=n aigentli so druuf hebi, im Vorderbrätägä=n albig wyt uuß ds gröößt Alpfüür z'hah.

„Das ist gär a chluahi[8] Sach, dia menga Schuanagel, old anderist gsaid, meng Lüff und Wägä=n ersparrt. Karjos dunkt's di, my Buab, — i gsiandr's grad aa, — aber as ist notta=n aso!

Ds Pendla=n=Alpfüür gsiad ma=n y bis uf da Schuderscher=Bärg und söll va da Grüscher uus an d'Schuderscher, dia

[1] unverständlich reden [2] Löffel voll [3] Aufstoßen [4] kleines Holzgefäß [5] von gestern Abend [6] Aufstoßen, Rülpsen [7] kleine Kohle [8] klug.

midanandera gmaisami Alpig hend, as Zaiha sy, dasch' übermooradesch, z'aller Früeji, z'Alp fahrend. Uf Plandischieris[1] tüend sch' um a frystehendi Hudltanna[2] chlai und grooß Püüscha[3], dürrs Abholz und Gräschp[4] aastütza, dernah züntend sch' di ganz Basteeta-n aa. Das gid denn di turrahöch Flachata[5], wa ma stundawyt in di Bärgä-n y gsiad und dia schi nahm Zuanachta, wenn Glanz ist[6], gär aparti hübsch uusnümmt, so hübsch, daß y as an alta-n Esel noch my Fräud draa ha.

Und warum sötti's nu di Buaba, nid au di gstandna Lüüt fräua? Ds Füür zaihet ja aa, daß dr Langsi dür da Summer abglößt würd und daß ds liab Vehli obschi cha, uuf in di frisch Alpaluft zam saftaga Graaß, za da chlara Quellana!

Umasuß aber hend sch' ds Füür nid, di guata Grüscherbuaba! An uvermaladyti Baizi[7] müeßend sch' asia hah, bisch' d'Sach zemmazrätzgä chommend. Wenn sch' ättä-n a rächt schweeri Püüscha dür Büchla-n und Tolla schlaipfa müeßend, laid's där old discha zemma-n aswia a Hegl; dick Aina-n überchunnd ganz offni Agsla vam Trägä, Menga chunnd z'ara wätters Büüla old za Flärrä, dia lang zam Ggnäsä hend, und soz'sägä di Maista richtend Hosa-n und Tschööpa so erschröckali zua, dasch' fast nümma z'rächt zbringa sind!"

Fridli gigarat[8] und maint: So gangi's irrna-n amal nid, sälb wüß er. Wenn sch' nid gnuag Ghölz hajend, gangen sch' grad in da Baawald[9] düüra, dört finda ma, was ma well. Fährä hai's an as paar Oort liggends Holz gha, under Anderem au a mächtägi Zwiarggala[10] und a bbolzgradi Ruata[11], dia dr allerhübschist Spoorchennel[12] ggeh hetti.

„In da Baawald z'gah understand di nid ättä, suß wetta dr denn tscheßa[13]! Wettist gärä, daß di Gschworna Chlas, där dörta-n albig ummerlotzat, bim Buaßagricht aazaihati und

[1] Waldgebiet im Hochwang [2] starkästige Tanne [3] kleine Tannen [4] Reiser [5] Aufflackern [6] bei hellem Himmel [7] Anstrengung [8] kichern [9] Bannwald [10] doppelstämmiger Baum [11] schlanker Baum [12] Dachrinne [13] strafen.

my au derzua? Ja wolla, chumm mer nid Söttem kai Mal meh, suß hest ds Oel verschütt[1] by mer!

Hüt hemm mer noch va=n Anderm z'reda=n as vam Alpfüür und Anders z'tua. Du luagist mr ordali zam Veh und lahst mer's nid düüra in ds Riadli; waist, as hed dört grimmig teufi Athalöcher, in denna di grööst Lanza[2] vergoldati[3], und dr ganz Boda tuad dörta so uuf und abzuaza[4], daß ma maint, ma standi uf ama Wigi=Wägi[5]. Ds Faißteli[6] in dr Wanna[7] dennat wemm mer nid z'nahweeß[8] fretza[9]; uf dr Allmai gid's i churza Taga z'fräßa rächt gnua. Zerst gahn i an di Züüni[10]. Hy und wider manglat a Schya[11], — und au d'Legi[12] ist irra miserabla Verfassig. A spottblüetagi Ärdäschand[13] is, wia ma=n aim, wemm ma nid ummer ist, ds Ghölz awäckstibizt. Guat Nacht, wenn i amal Aina=n am Rüpfla[14] trappierti[15]! wia ds chalt Ysa schlüeha na zemma; grad marixla und tacha[16] chönnt i a Sötta, sälb muaß i sägä!

Wemm mer ds Veh ytah hend, muast mi mer in d'Fajungga[17] düüra um a Tregi Püüscha; in dr Nehi hann i nüd Paßendsch. Sa gschwind as i nu dr Zyt ha, muaß i as paar Müsala[18] za Schindla zerspaalta, denn ds Wätter chunnd asa boda wacker dür as paar Schlüss vam Tach aher; uf dr hindera Syta schynt mr Alls mistmodafuul[19] z'sy und muaß gwüßer dr grööst Tail nü yteckt[20] wärdä; a nötaga Chehr, wa i suß fast nid um chumma! — Ist amal das gscheh, sa chunnt di Brügi[21] an di Tuur; ds zarryta=n Äbähöch[22], das au uusbesserat wärdä muaß, pressiert nid aso, das lahn i bis zletst! — Du, Buab, muast zwüschet Hüeta in dr Faißti fertigrumma; zerräch mer d'Schärrhüüsa und di sunnaverbrennta Chüechli[23] und tua dennat bim Ahoora di Gärbärnäwurza=n[24]

[1] in Ungnade fallen [2] lange Stange [3] untergehen [4] zittern, schwanken [5] auf der Wage [6] kleines Feldstück [7] größere Bodenvertiefung [8] allzunah [9] abwaiden [10] Zäunung [11] Zaunstück [12] Zaundurchgang [13] unter aller Kritik [14] Diebstahl [15] attrapiren, erwischen [16] töten [17] Wald= und Waidgebiet [18] gespaltenes Holzstück [19] mistmoderfaul [20] Eindecken des Daches [21] Standort des Viehes [22] Erderhöhung zum Eingang auf den Heustall [23] Rinder=Excremente [24] weißer Germer, Nießwurz, veratrum album.

uußerstächä, daß mer dia Tüüggara nid das ander Gras übernemmend. Oornig muaß in Allem sy; Erwuasta tarf ma d'Sach nid lah, suß chumm ma nümma=n us dr Uornig uußer und Alls hed kai Bschuß meh. „Bättä=n uud Wärhä!“ ist as chöstlis Woort, das mi d'Mamma selig schoo früe glehrt hed und demm tua=n i's verdanka, daß i za=n Ättäs choo bi. Tuast du ds Glyha, my Buab, sa is za dym aigna Vortl und du würs dym Ätti in speeta Jahra no danka, daß 'r dy daas glehrt hed und nid ättäs Anders!“ ....

A strengi Wucha, dia 'sch guat z'Nutz gkehrt hend, ist z'End gganga. Bi Dietäga tarf am Sunntig nüd gwärhät wärdä, uusgnu daas, was für da=n Underhalt vam liaba Vehli absaluut grad sy muaß. Nid umasuß hed schi Fridli uf da Sunntig gfräut gha, denn Dietäga machat ma di versprocha Suusa [1], dia ma=n aber gschwind über d'Nasa ggeh [2] hed, wil sch' gärä pfekt [3], bsunderhaitli, wenn sch' z'gytlaga=n ygschlaga [4] würd. Am Nahmittatag lahd ma dr Ätti ds Privilegi, z'gah, wa er well; zam Vehli well är dia Zyt schoo luaga; wenn 'r zam Ytua chemmi, sy's früe rächt gnua. Dr Buab denkt zerst an Alladerlai, wia 'r dr Nahmittatag am Besta dürabringa chönnti, da — uf aimal schüüßt ma dr Mamma Brusttuach dür da Chopf, wasch' ma verhaißa hed, wenn 'r daas und disches lärni. Gschwind und aber haimli für'm Ätti nümmt 'r d'Historri vam Brittli ob dr As̈ma=n [5] aher, tuad scha=n in di ywendig Tschopatäschä und kalloppat mid ara uf di groß Egga düüra, um dörta=n im Schatta va ra Püüscha dm liaba Mammi di alleryhübschist Sunntigfräud z'macha. ....

Am sälbä=n Abet, as guats Wyli nahm Zuanachta, — dr Ätti hed grad a Daacht gmachat in ds Schwirrliacht, das an dr Schwirrla [6] über'm Tischli ufhangat, — chommend as paar Nachbbura in d'Hütta, im Namma va Hengara.

Zwai dervaa chennt Dietäga nid, aber är lahd schi la sägä, daß' Seewaser syend.

[1] Mischung von Milch und Zieger [2] sättigen [3] überfüllt [4] hastig essen [5] Gestell [6] drehbarer Wandleuchter.

A Nachbbuur, ds Foppa-Fästli[1], hed di Frönda Beed zam Zimmara-n uf'm Tagloh gha, wil schy Gmächer und dr Stall — barr entig Lusera[2] — am herrta Zemmakya zuahi gsi sind und va Boda denna[3] widerum ufgricht wärdä hend müeßa.

Ds Ersta, was di Puura tah hend, ist gsy, di Tabakata-n azraisa; a Puur ohni Pfyffa-n im Sack old im Muul, rymte schi schlächt und am hällä luutera Mittatag müesta ma mid ara Latärnä derra ga suaha gah.

Dietäga stellt, as bitschi in dr Pfurri[4], as vierschröötts Tötschli[5] uf da Tisch und laid dernäbät aswas Patsch[6] mid volla Lucka, där schoo a heers ewagi Lengi kai Schlyfstai meh gseh hed. „Där chast tua, wa d'witt, där haut brezys was 'r gsiad!" schmöllalat[7] Fästli und laid schy dr aiga Wälschlenderhegl[8] zam Tabakschnätzä-n uf da Tisch.

„Luagend aso, i arma Narr!" veregschgüsiert schi Dietäga; „i ha's nid mid Flyß tah und in dr Dünkli nu ds Lätzä-n erwüscht; hend's doch nid ugärä!"

Wia amal Alls in Genga gsi-n ist, paffendsch' und schüblendsch'[9] zemma, daß ds Liacht im Rauch usgseh hed, aswia a Stärnä irra lychta Herbstbrennta, — a brinnenda Rummhuufa[10] wer derr Rüheta lütschel nahgstanda.

Fridli hockat im Winkel hinder'm Tisch, rybt d'Auga, gwüßer wägem Rauch, tuad hy- und härfigla[11] und ummerfischpara[12].

„Sy amal rüebaga!" armannat na dr Ätti, „und tua nid albig da Hunda lüüta[13]! Das ist doch a tüfels Gwonnhet! Aller gottsliha Dinga[14] hettist mr mid dyna herta Chnoschpla-n[15] a Sparz[16] ggeh an a Zuaschinna[17]. Wenn d' albig ummerfigariera witt und d' nid Wyti[18] hest, gaist aifach in ds Näst!"

---

[1] Sylvesterchen von Foppa [2] gänzlich verfallene Bauten [3] von Grund aus [4] Übereilung [5] Holzklötzchen [6] schlechtes Messer [7] sticheln [8] Messer mit massiver Klinge und einfachem Holzheft [9] Rauchwolken blasen [10] Motthaufen [11] rutschen [12] sich unruhig bewegen [13] die hängenden Beine schwingen [14] bei einem Haar [15] harte Stiefel [16] Streich mit dem Fuß [17] Schienbeinleiste [18] Raum, Ruhe.

Afenkli würd Alladerlai verhandlet, wia 's bi da Puura dürbbant[1] dr Bruuch ist — vam Wätter und vam Veh. Di wüest Tuget, über d'Näbätmentscha-n uszrichta, ander Lüüta Sacha z'zartengla[2] und schi in da Grundsboda-n y schlächt z'macha, hend dia Menner nid gha, bsundersch Dietäga nid, där suß albig gsaid hed: „As Zielis muaß mid dr aigna Huut z'Marcht gah. Daas simm mer di rächtä Visiggügg[3], dia d'Nasa-n in Allem dinna hend und sälber für dr aigna Tür gnuag z'rumma hettend! Aha, ja bigott!"

Va demm Puur ghört ma, wia er am letsta Zat Anderstig-[4]Marcht as ziars Rindlaggi[5] mid dm hübsta Flahma[6] um a barra Spott gkauft hai, für daas 'r acht Tag dernah anderhalbi Odubla[7] Profyt überchoo hetti; as sy ma-n aber nümma fail gsi!

An Andera-n arzellt va schyr fährdrgä Heermäßeri[8] in Truusa, dia an uerhoorta Schöpf Milch ggeh hai. Im Mäß[9] sy sch' uf d'Mälhi choo bis uf dri Vinner[10] und ölf Löffel, — so ättäs sy a hopt Schlapp[11] und kai ander Chüa hajend schynera nid uf di Byi[12] ds Vögli heba[13] chönna. A dritta Puur, Bazoolis-Happ[14], där schyr Zyt in Truusa Chüajer gsi-n ist, chunnd au uf vergangni Sacha z'reda. Är gid aa, wia 'r amal va Wunderst wägä[15], um z'luaga, wia 's überdennat in da Muntafuner-Alpa-n uusgsehi, bi dr Sporratzerganda[16] düra, hinder da Flüe um und dür ds Schwyzertoor[17] widerum härä sy. Är hai aber nid di Tummheit baganga, as Gwehr mi ma z'neh; ättä ga Fälkirch ab 'müeßa, bbunda-n aswia a Schelm, hetta na wärli nid glüst.

---

[1] durch's Band, gemeinhin [2] splitterrichtern [3] Kerl [4] St. Andreastag [5] kleines Rind [6] Zeichen vorgeschrittener Trächtigkeit beim Rindvieh [7] Dublone = 13 Gulden [8] die erste Milchkuh [9] Milchmessung [10] 1 Vinner = 2 Maß [11] sehr starkes Quantum [12] Nähe [13] beikommen [14] Kaspar von Bazolis, Bergweiler ob Schiers [15] aus Neugier [16] Stein- und Schutt-Thäler in der Richtung des Drusenthors (Sporrenfurka) [17] Übergang in's Rellsthal (Montavon).

„Sälb hetti au aso ghah! Und wia heß überdennat atroffa? Hend d' Muntafuner hübschi Alpig? Ist dr Wäg gfehrlaha und wyta?“ Fästli is, där va Happ über daas ättäs Gnauersch arfahra möchti.

„Gfehrli is nid amal, aber wyt gnua. Wemm ma guati Bai hed, machat ma 's aber notta ohni überuus groſza Strabatz. A hübschi Tuur blybt's wellawäg und schi fräut mi, ſa dick as i an ſcha denka. — Gaid ma bim Truusnertoor[1], ol wia man au said, bi dr Sporrafurgga-n[2] über, ſa chumm ma-n über Gröll und ſtotzig Grashalda n ab in ds Gauertal[3], das vier bis füüf Stund Lengi hed und dunna bi Tschagguh[4] und Schruh[5] uslauft.

Ds Tal söll as paar rächt hübsch Alpa hah; ſo amal di under Sporra-n Alp, dia ma nid guat zwaihundert Chüa bsetza chönni und di ober Sporra-n Alp, über dia i im Düra-wäg gah ha müeßa. Vierzg Alphütta hann i uf Obersporra zellt, dia filla wia as Dörfli zemmabbuut sind und han au a ziara Schlag Veh und rächt fy[6] Senna-Chnächtä dörta-n atroffa. Va da-n Alphütta bin i dür Waida-n ama Tobl zua, das Öfatobl haißa söll und düra gaid bis zam Öfa, old zam Sporrapaß. Va dörta hed ma-n a wundersammi Uussicht düra-n uf Caväll, uf da Schäschäplana und ab in ds Rells-tal[7], das guat ſa lengs sy as ds vorraga und abgaid bis ga Vadans[8]. Au in demm Tal hai's hübsch Alpa, wia mr la sägä ha. A guata Stuck dunna, herrt am allmächtig höha Zimbaspitz[9] zuahi, lyd d'Voralp Zirs, wyter hajobna sind as paar andara: uf dr aina Syta, dm Lünnersee zua, d'Lünner-alp, uf dr Schwyzertoorsyta di Zalundi und d'Salonia-n-Alp. Nid wyt und linggs vam Öfapaß garrend zwai allmächtig groß Felszagga-n in d'Luft; d'Lucka zwüschet beedna-n ist äbä ds Schwyzertoor, dr Paß, wa vam Brättägä-n in ds Rellstal übergaid und au va Kunterbendler dick bbruucht würd. Bim

[1] Joch in's Gauerthal [2] ebenso [3] zu Montavon, Seitenthal der Ill [4] Tschaggun8 [5] Schruns [6] freundlich [7] Seitenthal der Ill [8] im Montavon [9] gewaltiger Gebirgsstock im Montavon.

Härägah dür ds Toor hed ma d'Chilchlispitz rächter und di Truusnerflüe lingger Hand. Nia hetti's gglaubt, daß in dr Truusnerflua zwai Zingga werend, dia an Höhi dm Schäschäplana lütschel nahstüendend. As sind di zwai Hoora ob Haidbüel und Mättelganda, dia, wia amal Aina-n usgrächnät hed, dm Schäschäplanaspitz an Höhi nu um vierhundertsächsasächzg Schua zrugg syend. — „Im Schwyzertoor", erzellt Happ nah ara frischa Pfyffa asa schüblenda wyter, „chamm ma stückwysch guat gah; schüüch[1] is nu an aim Ort; dört muaß ma fryli chlättärä. Das ma-n aber dörta hofeli hinderschi und fürschi cha, wia a Tail tüend und bbrallend[2], ist denn doch a chaiba Lugi, suß hettend d'Schuderscher, — irrna füüf old sächs Maa sind's gsi — ja nid as utonderlis[3] Alpchessi härä bbrunga. — Lang is sit myr Chüarig[4], aber notta fehnda mi in Truusa au hüt noch überal zrächt wia im aigna Hosasack, und all Traja[5] fund i jetz no mid verbundna-n Auga. A prächtägi Waid hed's asia in Vazipp[6] gha und aini dr hübsta-n und besta Sümmergä für ds Galtveh ist albig Gaprif[7] gsi. A wilda Tüügger ist dr Schaafbärg, stückwysch is a barra Choga[8], was schoo di Alta gwüßt hend, suß hettendsch' da beeda Syta, dür dia a Chrinna-n[9] ufgaid, nid derra karjosa und lächergä Nemma-n ufbatrocha[10]. Zar sälbä Zyt hann i an ubendagi Chraft gha und Kaina hed mer im Häägglä-n aswas aahah möga. Im Hurrischlah[11] bin i albig Maister gsi; Kaina hed d'Hurri-Ell[12] so schwinga chönna wia Bazolis-Chaschpi. Rächt Sürr hed's ggeh in dr Luft und Tätsch hed dr Hurri in d'Schindla tah, dasch' asia zersprunga-n und d'Stück drvaa wyt usgfloga sind. Amal is mr aber birra derraga Hürrnig chaiba liaderli ggangа-n und wer i sa gwüß as hailig in ds Tüfelsch Chuchi choo, wenn mi nid Seckelmaister Jörtschi[13] ab Ggrupp, bi demm i wägä-n aswas bsundera Dianst va früer gär aparti

[1] gefahrvoll [2] prahlen [3] groß [4] Kuhhirtschaft [5] Kuhweg [6] Weidplatz in der Alp Drusa [7] Weidgebiet in Drusa [8] unfruchtbar [9] Einschnitt [10] belegen [11] das bernische Hurnißen, ländliches Spiel [12] Stock, mit dem die Hurri, einer Strumpfkugel ähnlich, geschlagen wird [13] Georg.

guat aa gsi bi, uußergglüpft hetti. A verzwickta Buab — aswas tüüggers Wundernasa — ist mr nemmli im gröösta Schlah dinna hinderwärtlägä[1] so in da Straich choo, daß 'r dür di erschröckäli reeß Flättärä=n[2] aswia a Stuck Holz an da Boda=n uskyt ist. Gruusig hamm mer gfürcht, är chönnti nümma=n ufstah, aber za mym grooßa Glück is dua notta besser gganga=n, as Alls gmaint hed.

Nu Jörtschisch z'Bestreda hann i's z'verdanka gha, daß i bim Buaßagricht ohni Straaf looß choo bi; an Andera hetti's sicher und gwüß füüf Pfund[3] gkostat.

Im sälbä Herbst, as i amal ga Pußarai y z'ama Maitli z'Hengert bi, hemm mer birra Schyterbiga vor'm Huus nu Vier paßat, dia 's druuf abgseh gha hend, my tuusig und varmaladyt abzwigsa. Dia sind aber schlächt awäckchoo, harrje y, wia! Aina hann i mid ama Zustäckä z'Boda gschlaga, an Andera hed va mym utonderlaha Batschiering[4] uf ds Muul a wätters Muschala=n[5] überchoo, daß 'r ärdfellig[6] worda=n ist, und Zwaina, wa zletst noch aswia d'Läua[7] über mi daar hend wella[8], hann i di Grinda so zemmaplütschat, daß rächt tönt hed. Va dua a hann i guati Wyti[9] gha; Kaina hed's meh glüst, mi mer azbinda. Daß i a sötti Chraft gha ha, nümmt mi aigentli gär nid Wunder; wemm ma guat gnärfät ist und derra guata Sümmerli hed, chamm ma's schoo z'ama Heerögschi[10] bringa. Tatsch und Suusa hed Niemat aso guat gmachat aswia Christa Willi, my Senn, und d'Arbet ist gär ringi gsi. Om arma Christa tüend di Zend schoo lang nümma suusa; as paar Jahr dernah, ama Samstig, brezys wa sch' im Turra z'Schiersch zam Fyrabatlüüta=n azoga hend, ist 'r im Schraatobl ima teufa Chessel ertrunka. In dr Absicht, vor ama Hast[11] a lenga Trümmel[12] abananderа zschroota[13], ist di ganz Kammedi ledig gganga, är ist underchoo und vam Maa hed ma nüd meh

---

[1] von hinten [2] derber Streich [3] 1 Pfund = 2 Franken [4] Schlagring [5] Maulschelle [6] lahmgelegt [7] Löwen [8] losziehen [9] Raum, Frieden [10] Heeröchschen = starker Mensch [11] kreuz und quer liegende Holzmasse im engen Flußbett [12] Holzstück [13] zerspalten.

gseh as an Arem, där as Raisli[1] us da Wällä in di leer Luft uusglenggt hed. Sa dick as i ana denka, gah mr d'Auga=n über", schlüßt Happ schy Erzellig, und richtig, — as paar Trena wia Bohna simm ma=n ahertrolat in di Bartstuffla[2].

Persährä[3]=Hans, dr jünger va da zwai Seewaser, muaschi um Happsch[4] Muntafuner=Rais wacker interessiert gha hah, denn wia au all Ander bi dr Sach sy hend möga, sa hed 'r doch am allermaista=n ufpaßat, — erger aswia a Häftlimacher.

„D'Chünti vam Schwyzertoor uswärts über Schäschäplana, Alpstai, Panüelerschrofa, Mättelgraad, Tschingel bis zam grawa Spitz uf beedna Syta, dennat wia hajennat, chenn er wia nid lycht Aina", tuad schi Hans as bitschi starch bbrüema. Was hinder da dry Türra, überhopt hinder da Truusnerflüe liggi, haj er bis hüt nia gwüßt; amal müeß 'r doch au in di sälbä Revieri, ga=n as bitschi ummerwünderla. Är sy, wia da schy Gammarad, Maister Enderli, wüßi, aina dr verwägenstä Gamsjeger, där all Jahr meh as as Totzet Tiar[5] zemma=chlepfi. Dr groß und staialt Pikardy[6]=Bock, demm noch Kaina=n uf Schutzbiji[7] choo sy, haj er am letsta Za=Egallatig[8] dinna=n ufm höha Zagettis[9], nid wyt vam Fadurfürggli, hinder ama Schrofa[10] türnat[11]. As bsunderbars Gsell müeß 'r über=hopt albig und je gha hah, denn mid dr Muntafuner=Grenza haj er 's nia grad aparti gnau gnuh und mid da Tiar van überdennat natürli au nid. Notta sy ma nia aswas Ugradsch passiert, albig und überal sy er guat gschlossa.

Fryli, schlächt gnuag hetta's ma gah chönna, wenn er ama Finanzer[12] old suß da Muntafuner=Jeger in d'Hend glossa we, aber är hai d'Mügg und d'Tügg va denna Kärli schoo kennt und sy Allna zemma z'listig gsi. Nahand sy er afa so erfrächät, daß 'r schi wyter ab gwagat hai, ab in ds Bäräloch, zam Hirzabad[13] und zam Spuusagang[14].

[1] einen Augenblick [2] Bartstoppeln [3] Dorfteil in Seewis [4] Kaspars [5] Gemstier [6] Gebirgspartie [7] Schußnähe [8] St. Gallustag [9] Gebirgsstock [10] zerklüftete Felspartie [11] fällen [12] Finanzwächter, Grenzaufseher [13] kleiner See [14] steile Bergwand jenseits der Schweizergrenze.

„Spuusagang? A karjosa Namma! Va was mag där härächoo?“ Dietäga-n is, där dia Frag an Hans gstellt hed.

„Das sy a laidi schühi Syla-n überdennat im Solarüelthäli[1], dür dia amal a Brättigäuer as hübs Muntafuner-Maitli überhärä gflöchnat hah söll“, luutet Hansa-n Uskumpft. „As Stückli müeßi daas schoo gsi sy, wa va da Hütägä schwerli Aina nahmacha teti. An alta Jeger haima-n amal ufm Panüelerschrofa dobna di ganz Gschicht erzellt, aber a Tail dervaa chönnt 'r nümma gnau uswendig. Wenn 'r schi nid irri, sa hai dr Jeger di ganz Histtorri aswaa ufgschribni. D'Wucha dür müeß 'r wellawäg as Tagsch in pressanta Gschäfti ga Seewis düra; denn well er bi demm Maa Nahfrag halta, und für da Fall, ascha's gärä hajend, chönn er am nechsta Sunntig z'Nacht, wemm ma bis dar noch läbi und gsund sy, di Gschichti zam Besta geh.“

„Ei ja, bbitti!“ rüefend Zwai, Dri uf aimal und Fridli, där noch gär nüd schleeferät, tuad vor Fräud a Zabl und lahd aswas a Rähgg ab, wa au as as Yverstentniß gältä hed sölla. — Wia lang asch' au afa bi anandara ghockat und tätschat hend, sa tuad schi doch noch Kaina gatrua, ättäs va Gah z'sägä und dr underhaltlig Hengert z'zerzüüha[2], im Gägätail, ds Schmäuka chunnd dür a nüi Yfüllata nochamal in da höchst Floribus und Där waiß daas und dr Ander hed ättäs Bsunndersch uf di Boor z'bringa[3]. Au di Zytläuf chommend nahand uf ds Tapeet, und d'Altzyt wia d'Nüzyt, d'Vorfahra und d'Nahchomma, müeßend as Wyli härheba.

„Früejer“, maint Välti[4] ab Palwysch[5], as altvatterisches und chybigs Menndli, mid ama blaaterstüpfaga Gsicht, azluaga filla wia as zerhaglats Chruudbblatt, „hai Alls tuusig Mal di besser Gattig gha as jeßa; ma hai aifacher und gottseläger gläbt, nid a sötta Staat gmachat und nid dür all tüfels Fineßa-n anandara so bschissa-n und batroga, anandera-n au

[1] zu Montavon gehörend [2] die Abendunterhaltung einstellen [3] in Besprechung ziehen [4] Valentin [5] Wiesengründe am Stelserberg.

nid so ds Wyßa-n in da-n Auga vergunnat[1], wia 's hütigs Tagsch geng und gäb sy. Dervoor hai's nid ghaißa: „Oba-n-uus und Niena-n-aa.“ Was ma tah hai, sy tah gsi, und was ma gredt hai, sy gredt gsi! Dr jung Läcker hai nid chönnendhafter[2] sy wella-n as dr Ätti, dr gmai Maa hai d'Obrikeit gestimiert und nüd bägärrt ds Schmalz über Alls abzbrenna[3] und in Alls y z'graagga[4], was na wäder va Huut noch Haar aswas agganga sy. Wahy ma chemmi, wemm ma-n am lätzä Tromm züühi, sy gwüß bald errata, amal za Glück und Sägä füeri Sötts nid, — daas wüß er, är standi guat derfüür!“

Di baida Seewaser, dia meh as nu Chriesi ässä hend chönna und wyter gseh hend as nu bis zar Stubatür, tüend bi Valtintschisch[5] Güß[6] schmöllala[7] und aina gid dam andera so as haimlis Schgüffli[8]. „Was saist du derzua, Maister Enderli[9]?“ lächlät Hans as bitschi böschärtig, där druf usgaid, dm alta Rawerli[10] ais uf d'Niß geh[11] z'lah. — Enderli lahd a Huast und maint:

*) „J bi nid lang uf'm Troggl[12], was i druuf z'sägä ha. Noh da Prottikool und uralta Schrifta, wo i vor Johra-n as Schryber dick und vyl dürnüstera und dürnüela[13] ha müesa, chönnt i demm guata Fründ do nid in alla Taila Rächt gih.

Jn ettas Sacha mag 'r nid ganz Urächt hah, und y bin dr Letst, über di Alta-n ahazhaka[14]. Anderi Zyta — anderi Brüüch! Wia d'Verhältniß — so dr Mentsch!

D'Nüzyt z'verschimpfiera-n und ahazmacha hät schu Salamo nid guat ghaißa, suß hett er nid gschriba: „Frog nid, worum sind di früera Taga besser gsy as di hütägä?“ Ettas Derrigs z'froga, wer nüd Gschyds! Di Alta sind jierna Tail gsy und

---

[1] den Neid auf die Spitze treiben [2] intelligent [3] alles bekritteln [4] einmischen [5] Valentinchens [6] Ergüsse, Ansichten [7] lächeln [8] schwacher Ellenbogenstoß [9] Andreas [10] Griesgram [11] zum Schweigen bringen [12] im Zweifel [13] durchstöbern [14] schimpfen.

*) Enderli's Rede im Seewiser Dialekt.

hend au jierna Tail ghah. I waiß amol Aina, wo 's noh überläbtä Zuastend, dia, waiß Gott wia guat verby sind, nid ds Gringsta glüsta chönnti.

Denka mer nu an di ewaga Schlegarija, bi denna si mid Chöttihemmer, Pfüdr [1] und alla wüesta-n Uwehrana [2] an-andera zerplütschet [3] und d'Grinda ygschlaga, oder anandera mid Mässer gruusig und erschröckäli zuagricht hend; denn au an di laida Ggrampööl und Karjemmel [4], wo 's zua- und här-gganga-n ist, dm Tüügger hetti's drob nid lützel gruusa müesa; macha mer d'Visitaziu i mengem Gmaiwäsä, in dena glichgältig und uchönnend Vorsteher am Ruader gsy sind, dia vom Regiera so vyl verstanda hend, us a Chua vo ra Muschgr-nuß, dia Alls la hottara gluh hend, geng wia geng; tüe mer a-n ainzigs Güggli in ds uerhört Partywäsä, wo nu di Brutaala und Handfesta überaal Hansobanuuf gsy sind, in Allem ds Privilegi ghah und d'Maisterschaidi gfüert hend: i sägä, tüe mer daas, so hemm mer gnuag bis an ds Hals-zäpfli uufa und verguh tuad nis ds Rawa-n und ds Gätyr [5] noh Zyta, dia a verstendaga Mentsch liaber dört loht, wo si sind — in dr Vergangaheit!"

„Jier hend as guats Mundstuck, aber kais gwäschäs, suß tetend 'r nid aso über d'Schnuar haua", schgeifarät Välti, fugsbrinnendrota vor Täubi; „Jier tüend, wia i merka ha möga, gärä chikla [6] und hend's druuf abgseh, aim di göttli Warhet frisch und frank im Hals z'erstecka. I liaßa mer au Schümmel und Plaß sägä, wenn nu dr zehend Tail richtig ist, was 'r vorhi zemmabbradlat [7] hend."

„Nu nid so ufgrummta [8]!" underbricht na Dietäga, „di besta Hendl sind kai Schutz Pulver wärd. Wenn gschyder Lüüt redend as i und du sind, staid's nid wohl aa, albig dry-zschnaagga [9]; mer sind zam Tischgariera zemmachoo, nid zam Stückla [10] und zam Chrißa [11]. Maister Enderli schynt bläsner

[1] Markenpfähle [2] plumpe Wehre [3] mit wuchtigen Schlägen traktiren [4] Wirrwarr [5] langweiliges Klagen [6] veriren [7] zusammenschwatzen [8] unverträglich, zornig [9] unbefugt dreinreden [10] Händel suchen [11] hartnäckiges Zanken.

und erfahrner z'sy, as Lüüt va-n ünscher Gattig, söol hann i schoo gseh. — Werist du, — ä Botz, verzüüha mer, daß i-n J tuuzat statt ggeehrat ha, — Maister, werend 'r sa guat, nisch Gnauersch z'sägä über d'Lüütverbrennig im Brättägä, va derra-n i früejer dick ättäs ghört ha döna. J möchti amal für sicher und wahr dr Sach uf da Grund choo; was ist aigentli draa an demm Gsääg und was nid?"

*) „Aha! Jier füera mi do noch uf a bsunders Kapitel, — uf d'Häxägrichter — dia i vergässä han aazgih und dia au in di guat alt Zyt y ghörend", said Enderli. „J wais es aber nid, ob's es noch gih mag, di ganz Gschicht fürzbringa", machat 'r so halba under dr Stimm, wil 'r am Brusttuach aswas ummernodarat[1], um a schyr möschana[2] Ggalotta[3] z'luaga, wia spaat as sy.

„J tuusig Fätzä, halbi Ölfi hemm mer! Für hüt isch uus mid ds Ehnis Hans[4], mer müesend trachta, nis jetz underzmacha[5], sa möga mer am Morgend zytli ufstuh. Wil mer d'Ufstrüllata[6] für nis hend, würd's an übelzytaga[7] Tag gih; drum isch besser, mer tüeend dr Hengert zerzüüha. Am nächstä Sunntig Obend, wenn mi Gammarad sy „Spuusagang" zum Besta gih will, söllend 'r Alls erfahra, was i über d'Häxäkammedi[8] waiß, und wärli, was 'r z'ghöra chönnd, ist gruusig zam Hennahuuta[9]."

Dietäga badankt schi guater Gsellscheft und hoffat, daß ds Verhaißna, uf daas 'r verdahlisch plangi, zar Usfüerig chemmi.

Välti ist ganz erstillat und aswia truppa[10], hed, as ob er schi schammti, über d'Nasa-n abgluagat nud ds Äfärä[11] bi Bitz und bi Fätzä vergässä.

---

*) Enderlis Rede im Seewiser Dialekt.

[1] herumzerren [2] messingen [3] Uhr älteren Datums [4] Redensart = Alles zu Ende [5] zu Bette gehen [6] Aufbauen der Stallwandungen [7] streng, mühsam [8] Hexenwesen [9] Gänsehaut bekommen [10] niedergeschlagen [11] Gifteln.

„Hüt hemm mer doch an underhaltlaha-n Abet gha wia nid lycht amal aina", mainend sozsägä-n All, wil sch', nahdemm sch' d'Äschä-n us da Pfyffa gklopfat gha hend, mid ama „Guatnachtgäbigott" zar Hüttatür uusstaaflend, um denn gschwind usananbera z'gah, — di Aina da uus und di Andera dört uus — ga Moora suaha[1]! —

---

[1] den Morgen suchen = schlafen gehen.

Die Hexengerichte im Prättigau.

Kulturhistorische Skizze aus dem 17. Jahrhundert*).

(Dialekt: Seewis.)

Schwarzi Pletter hät's under da Grichtsprottikool vom Johr sächzähähundertzwaiafüfzg uf sächzähähundert und sächzg, gschriba mid Mentschabluat und trüchnet mid Härä-n-Äschä, im sälbä Träffä [1] ds billagist Schrybsand.

D'Hoor simm mer z'Bärg gstanda, wo-n i an alti Gschrift under d'Hend überchuu ha, dia my Lazainer Ururehni vor Zyta, z'Afangs vom vorragä Johrhundert uufgsetzt und mier, sym Pfuch-Chnakli [2] und sym Nohgnannta [3], mid der Bedingnuß überluh hät, di Pletter guat z'kalta, daß si nid z'Grund gengend, wil si a Spiagel syend, in dem ma gsähi, zu was dr Aberglauba füeri und wia wyt aha — tüüf under ds Vierbainig — dr Mentsch chu chönni.

In dasälbnä Johr — haißt's in dr Gschrift — syend in da dri Brättäger-Gricht a guat Tail über hundert Persuna gfoltarat, gmartarat, gköpft und varbrennt worda, wil si Härä und Häråmaistera sy hend sölla.

Sind aswo amol ama Morgend zwai Hopt Väh in ainer Chötti ghangat; hät aswo a Suu d'Färli [4] erbissa, a Höptli nid frässä wella; ist au suß ima Huus etschas Ugrads los gsy, wia zum Bispyl: hetti a Chind nid gsuga, wer Ais vom Toggi [5]

---

*) Authentisch. Aus hinterlassenen Handschriften eines Prättigauer Landammanns aus dem ersten Decennium des XVIII. Jahrhunderts, zusammengestellt und ergänzt vom Verfasser.

[1] Zur selben Zeit [2] Ururenkel [3] Namensträger [4] Ferkel [5] der Alp.

truckt worda, würti an Anders ds Ysallenda[1] überchu hah, sa-n ist ds gmai Volch in syner Strautümmi[2] um an Ursach nia in Verlägäheit gsy. Gschwind hät's ghaißa: D'Härä hen's tua; där ist·a Härämaister, är ist a Schiliggugg[3] und hät a bösa Blick; Dia und Disi tuend über alli heers ewagi Lüüti[4] härälä, si hend rinnendi Auga, schälbi[5] Müüler, Moosa[6] in da Pagga, a schlychends Gangwärch. Nid umasuß sin si zu derr und derr Zyt mid ara lächergä Zanna[7] bim Huus und bim Stall verbygschläärggät[8]; nid um vergäbes in d'Stuba chu aswia yhagschnyt; si hend chu müesa, si hend woll gwüßt, worum! Warten nu, denna wemm mer uf da Tugg chu[9], dia wemm mer schu fasana[10], denna wemm mer tscheßa[11], daß Jierhaißt[12], — aisach in ds Füür mitna; dr Ärdboda söll a söttagi Waar nümma trägä, Niemat tarf mit Söttagna meh etschas z'tua hah.

Das Gschyda wia das Tumma, das Gsunda wia das Brästhafta, das Rycha wia das Arma, di Hübschist wia di Laidist, di starch Ronna wia das aremselagist Zumpali[13]: Alls hät draglauba müesa, was in da verzwyflat Härägstank chu ist; uf kai Flüheli Ärbärmist hät a Söttigs meh rächnä törsa. Ds Häräwärch sy gär a verborgni Sach, ist styff und fest bhauptat worda. Dia Lüüt, wo gärä z'Chilcha guh tüeend und adächtig bättend, dia, wo yzoga, küüsch und ehrbar läbend, di Agsächnestä, Flyßigstä und di Bbrüemtestä: Alli dia syend z'allerehandist in dr Härägfohr, in denna tüa dr Tüfel z'allerliabst und z'allererst sy Eier usbruata.

Wia mengs arems Taascheli[14], wia mengs prästhafts Tricheli[15] hät müesa-n ufgaista under dr Folter, verbrinna-n ufm Schyterhuufa, verblüeta-n underm Richtschwärt, und denkt ma-n au under tuusig hundert Gottswilla, wägä nüd und aber

[1] das fallende Weh, Epilepsie [2] Strohdummheit [3] Schielender [4] auf alle weite Ferne [5] schief [6] Flecken [7] Miene, Aussehen [8] schwerfällig gehen [9] durchschauen [10] fassen [11] züchtigen [12] daß es eine Art hat [13] kleine Frauensperson [14] kleine unbeholfene Frauensperson [15] Schwächliche.

nüd — ganz und gär uschuldig! — Irra-n- oder Narrahüüser hät ma so kaini bbruucht, zu was denn au? Söttagna, wo im Chopf nid rächt gsy sind, oder etscha-n a Sporra z'vyl ghah hend, hät ma zu Obdach und Underschlauf verholfa noh ara-n aifacha, churza und wohlfaila Metoda: — „Dr Chehrab-macha [1]."

Anna sächzähähundertfüfafüfzg bis z'Allerhailaga — nid amol vollkomma-n a Johr — sind nu im Chastelsergricht Viera-zwenzgi dür Füür und Schwärt hygricht worda und derzua ist noch z'zella ds Härä-Torti [2] us Sant-Atönja, das ds Tor-turiera nid hät überhaua [3] möga und grad bim Ufzüha-n am Foltersail verschaida-n ist.

Muaß aim nid filla ds Härrz im Lyb erchaalta, wemm ma si zruckbsinnt in dia Zyta vo söttaga Grüel und Ugrächti-keita, wo d'Uvernumpft und d'Ruchlöösi di erst Giga gspillt hend? Muaß ma si nid verwundara, daß si dr Ärdboda nid offa tua hät, um dia z'verschlucka, wo us baarer Hüchely, us Bosheit und Eiganutz gega di hailaga Mentscharächti gfrävlät und si as willagi Wärchzüg zu söttager Bluatarbet bruucha luh hend? Worum ist d'Obrikeit nid sövl gsy, demm wider-sinnaga Tryba abzhälfä? Hät's kai ysichtig Menner ggih, dia ds gmai Volch z'balehra chu werend dür Reed und guats Bispyl? D'Gegawart, dia derra Froga tuat, si hät, wenn si über di Altzyt au noch sa streng richtet und urtailt, notta sövl Grächtikeitssinn und Isicht, daß si inera-n upartyescha Wys und Art alli Ursacha z'argründa suacht, dia z'maista d'Schuld gsy sind an dr duazmolaga Bagriffsverwirrig und an da miserablaga-n Uswügs im religiösa wia im politascha Läbä. D'Lüüt vom sibazähätä Johrhundert hend an andera Ellstäckä bbruucht, as dia vo dr Nüzyt, um z'mäßä ds Guata-n und ds Bösa; si sind noch nid sa wyt vorgschritta gsy wia mier; si sind eba so gsy, wia d'Verhältnuß si gfürmet hend, denn dr Mentsch goht albig mid syner Zyt, dia sym Tua und Luh ds

[1] Töten [2] Dorothea [3] überdauern.

Pitschaft ufstruckt. Fryli hät's je und albig au Söttagi ghah, wo jierna Zytgnoßa uf'm gaistaga Gabiet a groß̧a Stuck fürzlaufa chu sind, aber, wia's Zyt bruucht, bis dr Hefl[1] d'Taigmassa z'Guh[2] bringt, oder bis ds Soomachörali zam Erinna chunnt, so hät's au albig Zyt derzua bbrucht, bis a höhari gaistagi Ydee in und dür ds Volch trunga-n ist u ma sägä hät chönna, si ist in Flaisch und Bluat überganga. —

Dür d'Chriaga, Pest und Tüürana, überhopt dür bösi Zyta, sind d'Lüüt vo duazmola natürli rüher worda; vo Schuala, dia dr Champf mid alta Vorurteil und mid dm Aberglauba-n ufnih hettend chönna, hät ma sozsägä nüd gwüßt. Muaß aim aigentli noch Wunder nih, wenn's duazmola nid besser usgsähä hät, wenn Sacha fürchu sind, dia mer hütigs Tags nid bagrysa chönnd? Würt dr Acher nia gjättä[3], wo blybend denn d'Frücht? Würd 'r nid älengarimeh erwuasta und zletst am End nüd meh anders trägä-n as baars Uchruut? Chamm ma vo ma uzwyata Bomm ds glych guat Obs arwarta, wia vom zwyata[4]? Nai schwärli! — So ist ds Bild vom Acher, im gaistaga Sinn ufgfassat, au ds Bild vom Volch im Ganza-n und Groß̧a. —

Zur Zyt dr Härägrichter hät's in da-n Obrikeita-n au noch chärähaft und gschyd Menner ghah, di kai Bblatt für ds Muul gnuh hend, um jierna Mainig fry uusazsägä-n und abzwehra, wenn d'Mehrheit z'wyt ganga-n ist, aber, was hen si welle macha in demm verzwyflata Düranandera, wo nu di lüütasta Brüller für di besta Volksverträtter ggolta hend?

Landamma-n und Gschworna sind ganz und gär vom Volch abghangat; sin si demm nid z'Willa gsy, und hen si nid noh dr allgmaina Pfyffa wella tanza, sa hät ma si an dr nächstä Bsatzig aifach nümma gwählt und hät derfüür Derra gnuh, bi denna d'Härä nid in Huldi gsy sind.

Daß mer's mid Tatsacha z'tua hend un nid mid Erfin-

---

[1] die Hefe [2] in Gährung [3] ausreuten [4] veredelt.

daga, chömm mer gsähä am Chastelsergricht vom Johr sächzähähundertundfüfafüfzg.

Zur sälbä Zyt ist ds Gricht zemmagsetzt gsy us: Paulas vo Valär vo Fideris, as regierenda Landamma; und us da Gschworna: „Amma Hans Jookem Valär und Peter Grest vo Jenatz; Gummisari Johannes Sprächer und Amma Hans Lorient vo Lazai; Hans Janett und Christa Tarnutzer vo Fideris; Hans Rieder und Chlos Bärtsch ab Furna; Enderli Salzgäber vo dr Buacha; Hans Fient vo Putz; Jööri Engel vo Pany; Valty Flütsch und Christa Turnes us Sant Atönja."

Ds gnamsat Gricht hät im Churzmunat dri Wybavölcher yzoga und ais drvu, a Panyeri, noh'm Bchenna, hyrichta luh. Di andara Zwai, ds aina-n a gwüßni Deplano vo Fideris, und das andara-n a Jenatzeri, hät ma, wil si uchanntli bbliba sind, widerum la lausa. Druf ab natürli a gruusigs Gabrümmel und a laids Gatüe im gmaina Volch, daß d'Gschworna-n in kaina Schua meh guat syend, und daß Ends Abarella, an dr nächstä Bsatzig z'Lazai dinna, di Widerhärägä-n usm Gricht gschmaizt wärdä müesend, um drgega-n Ander yzmehra, dia meh drufhalta tüeend, di Tüfelsbruat bi Bitz und bi Fätzä-n uuszrüüta. Da Gschworna, wo wägem guat Ässä-n und Trinka und wackara Salari bi dr letsta Prozedur nid für Ledigluh gstimmt hend, ist d'Uzfridni vom gmaina Volch nu Wasser uf d'Mülli gsy und statt abzwehra, hen si nu noch albig gstupft, bis zu demm chu ist, was si eba hend wella. Für di uzfrida Part ist d'Lazainer Landsgmai notta nid egschtra guat abgloffa, denn nu dr Landamma Paulas Valär und Gschworna Christa Tarnutzer vo Fideris hend abträttä müesa, di übergä Richter sind alli bstätät worda.

Für di Usträttnä sind gmehrat chu: Jookem Sprächer vo Lazai, as Landamma; und Seckelmaister Hansi Frid vo Jenatz, as Gschworna.

Für amol und ainstwyla ist ds Gricht widerum zemmagsetzt und gsichert gsy, ds enger Vatterland hät rüebig sy törfa, aber d'Härä, dia hend dr Schlotter überchu wia noch

gär nia, denn ds nü Gricht hät vo dr Gmai uus di streng Kunzina ghah, gega ds Tüfelswärch dr Härä mid aller Scherfi yzschryta. Das ist denn au so gschähä; d'Richter hend nümma vyl Fläderläsis gmachat mid da ygspehrta Härä und si hen's im Torturiera würkli sa wyt bbrunga, daß dr Tüfel sälber nid wyter z'bringa chu wer.

Ds Verfahra bim Foltara, um ds Bchenntniß uusazpreßa, ist gär gruusig gsy und ma möchti hütigs Tags nid mid Urächt maina, daß d'Richter und d'Folterchnächtä-n underm lingga Brusttuachtail a gforni Räbä-n oder an Äpiera ghah hettend, statt a fühlends Mentschahärrz.

Bi ma jeda Gfangna hend zwai Göhmer[1] sy müesa und denn sind noch zwai Gschworna oder der Amma z'aller Zyt bi Tag und bi Nacht, wia's na-n etscha gliabet hät, chu und gganga. All tüfels Sacha, wo nu z'ersinna gsy sind, hend dia Kärli ds Ygspehrta gfrogat und derby di allerwüestasta Schältwort bbruucht, wia etta: „Bchenn, du tonders Häx! Säg uußa, du isamms Gschüch[2], wo sind 'r zum Tanz zemmachu? Wär ist noch meh derby gsy? Du miserablagi Kanastara, saist nis d'Worrhet, sa-n isch woll und guat, wo nid, wemm mer dr d'Ggoscha[3] schu offa tua, bait nu!" — Ist ma so an kai Bort und Zyl chu, sa hät ma d'Folter agwendt und si älengari schwärer gmachat, je nohdemm d'Umstend gsy sind. D'Handschrift git ganz gnaui Uskumpft über d'Metoda, noh derra ma verfahra-n ist.

Di Gfanga würt ufghenkt an ds Foltersail, bis si filla stärbä muaß. Dernoh nümmt ma si aha, lait si uf a Totsch[4] und rüetlat si uf da blooßa Rugga, bis ds Bluat zannat. Denn git mera-n aswiavyl z'Ässä, höckt si mid dm blooßa Hindara gwünli uf a nügsaagats niders Tütschi[5], spehrt ara d'Füeß mid zwai Hölzer — dia ma Chluppa tauft gha hät und dia an Erfindig vo ma-n ihaimascha gstudierta Heer gsy sind

[1] Gefängnißwärter [2] Vogelscheuche [3] Maul [4] niederes Holzstück
[5] Sägeblock.

— dri Schua wyt usanandera und bindt mid ama Strick d'Chnü sa vyl und sa hert zemma, us ma nu züha mag. Im glycha Träffä schnüert ma na d'Hend uf da Rugga, verbindt na ds Gsicht mid ama drifacha Tuach, und loht si so hocka vier bis sächs und acht bis nüü Stund, überhopt sa lang, bis na so schlächt würt, daß si kai Stich meh gsiend und ghörend und si wia d'Mugga=n umfalla tüend. D'Göhmer, oder d'Henkerchnächtä, hend d'Kunzina, di arma Gschierer[1] nia schlosa z'luh, und so tüen sa si albig und an aim entaga Tromm stupsa, stächä=n und schlaha mid Stäckä, gspickt mid langa, spitzaga=n und scharfa Gardtysa=n oder Niata. Uhni Bchenntniß würt albig wyter gfahra und d'Folter bis uf ds Üßersta=n uus schwärer gmachat. Ma henkt ds Gmartarata mid da Chluppa oder uhni Chluppa an ds Sail, bindt na zwaiazwenzg bis vierazwenzg Chrinna schwäri Staina=n an d'Füeß, loht si aso hanga oder zücht si am Fläschäzuug uuf und ab, bis d'Glaich[2] chrachend und d'Glider di rächt Form verlüürend.

Uhni Pardu würt's aso triba, bis ma hät, was ma will. Vyl hend Etschas usgsait, nu um dr Marter abzchu. Wia vyl Rähgg vo Schmärrzä=n und Verzwyflig, dürtringend dür Marg und Bai, sind in da vier Gwätt vo da Foltergmächer und Chemmata=n[3] usgstoßa worda! „Oh, du my Gott! y mag's gwüß nümma=n erlyda, y cha's nümma=n ushalta, das goht asa=n über alli Pfacht! Um Gottes und ds liaba Hailanda Willa tuan i üh bättä; mer graggär dr Chehr abzmacha, sa muas i nid miar sälber und Anderna schwärs Urächt atua. Ei bbitti, bbitti, hörend uuf, y will in Allem channtli sy."

Ja, ja, wenn d'Muurstaina=n in da Folterchemmata reda=n und erzella chönntend, was dörta=n asia fürgganga=n ist, d'Ohra müeßta mer verheba, stocküble müeßt 's nis wärdä!

Gruusig karjosi Asichta hend d'Gschworna und ds gmai Volch bim Torturiera=n an da Tag glait.

---

[1] bedauernswerte Weibspersonen [2] Gelenke [3] Parterrelokal.

Ist dr Gfangna vor Weh übel worda, hät's ghaißa: „Dr Tüfel atschläft si."

Bi Chindsweha, oder bi ma Schlegli ist ds Gsääg gsy: „Dr Tüfel ist ara=n im Hals und tuat si erwürga, wil 's ma=n utrüü worda=n ist und bchenna wetti."

Bim Laugna: „Dr Tüfel lessa si nüüd sägä."

Bi ma=n ärgäbnä Gmüet, das bchennt hät: „Si stäckät so volla Häxäry, daß dr Saata nid Alls in era hinderhalta chann."

Bi Ulydagi und gruusager Lammertyra: „Dr Tüfel pochat in era."

Bi karjosa Läch, dia nu vo da schwacha und graizta Närfa häráchu sind: „Dr laid wüest Schlitta hät's bigott wia di chlaina Goofa: Nähggä=n und Lacha ist zemmagabacha. A söttagi Begarata[1] ist nüd Anders us ds Begara vom Bösa."

Hend di arma Tröpfana Gott agrüeft, jierna=n Uschuld an da Tag z'bringa, jierna z'hälfä un na gnedig und barm=härzig z'sy, hen si um Jesu Christi Willa an da Henker aghalta, daß si 's jetza guat la sy und nid noch Meh uglückli macha söllend, ist d'Saag gganga: „Eba=n aso tüend d'Häxä, besser wend si sy, as ander rächt Lüüt, und ist notta nu di baar löötig Hüchely hinder na."

D'Henkerchnächtä, maistens abgfeimti tonders Kärli, hend all tüfels Rick und Tügg bbruucht, d'Sach aso darztua, as ob si vom gmaina Volch noch egschtra derzua aagwaiggt[2] wärdä müeßtend, wacker fortzfahra=n im gottgsellaga Handwärch, bi denm si wenig Nutza, derfür aber uverschammt vyl Gschärry hajend.

Wenn si nid uf da=n aigna Vortel luagend und nu für ds Allgmai schaffa müesend, ghörana=n au Etschas, — Dank und Byfall, suß möchtend si si nümma ggährbätä[3] und leeßtend Alls la hocka.

---

[1] Meckern [2] bewegen, ermuntern [3] die Mühe nehmen.

Under Anderm hen si au verluuta luh, nid an Yielis hai d'Gab, mid denna verstockta Sünder so umzspringa und si so z'schuaringgla [1], daß si bchenna müesend; do müesa ma meh chönna-n as nu Chriesi ässä, — as sy überhopt a Chunst und nid Jedermaa's Sach. Und was für a Bawantniß hät's mid derr Chunst ghah? „Um di Gfangna rächt ghörig abzhaua", hät ds abergläubisch Volch so under dr Stimm bismerlat [2], „bruuchend d'Folterchnächtä nu bsunderi Ruata, dia si zu gwüßa Stunda-n in ds Bösa-n oder in ds Tüfels Namma bbrocha hajend."

Chlagi ds Gmarterata über Durst, sa tüe ma na nid rächts gwünlis Wasser aapütta, — as müesi gwyhts Wasser sy. Dick tüe ma si dermid au nu ehgsa [3]; ma heba na ds Gschier füür und wenn si denn trinka wellend, sa rupsa ma na's widerum vom Muul awäck. Z'verhindera, daß d'Häxä dr Tüfel nid gsähä chönnend, tüe ma na-n au ds Gsicht mid Hudera verbinda und aso ymacha, bis na fast d'Schnuufi [4] usgangi.

Daß di ganz Häxäkammedi a Wyts und a Braits under ds gmai Volch uschemmi und vo da-n aischiera [5] Lüüt nid nu glaubt, au rächt wacker zerchua-n [6] und zertenglat wärdi, hend d'Redlifüerer vo denna Grüeltata denn und wenn au noch ander Persuna zu da Verhör bstellt, mid dm Uftrag, vo Stund zu Stund uf d'Froga-n und d'Antworta-n Acht z'gih, um denn dernoh Alls midananderा z'alla Syta-n us-zbriesa [7] — gwünli noch mid ama wackara Trägerluh.

Dr Winter vo tuusigsächshundertfüfafüfzg uf sächsäfüfzg ist a grimmig chalta gsy und hät's dua a Wyli a Stillstendli ggih im Handwärch, ghaißa — „di groß Häxätödi." — Di Gmartarata hend 's nemmli in dr groß̈a Chelti nümma-n erlyda möga, und denn hät's au a starchi Minderheit ghah, dia ganz und gär gega das alt Grichtsverfahra gsy ist, wil's ubillig und rächtswidrig sy und a upartyescha Maa si nümma zu söttaga Sacha bruucha luh chönni.

[1] scharf verfahren [2] lispeln, flüstern [3] zum Besten halten [4] Athem [5] einfältig [6] zerkäuen [7] unter die Leute bringen.

Aber di Yferga hend glych nid lugg ggih und sind an a Semmla, bis si ganz Ställ volla zemma z'bringa chu sind, in dr Absicht und Mainig, in dr wermara Johrszyt Alls, was versummt worda sy, zähäfach widerum yzhola.

Im Abarella sächzähähundertsächsafüfzg, a tschuppel Tag vor dr Landsgmai, hend di Yferga zwai armi Panyer-Wybsbilder in ds Chefi[1] tua, dia denn dür das nü Gricht da gschwindawäg z'Handa gnuh und verurtailt hettend wärdä sölla.

Ds nü Gricht, under dr Landammaschaft vo Hans Janett vo Fideris, ist doch sövl gsy, di Ai vo da nüera Gfangna, wil hochlybs[2], ledig z'luh und dr Zwaita, dia ma wägä Ehrenklikeit nid starch gmartarat hät, d'Fryheit z'schenka.

In da nächstä Johr hät si d'Azahl dr ygspehrta-n und gmürdta Härä ganz noh dr Macht und Sterchi vo beedna Partya gricht; hend di Yferga heer möga, so isch gär chrutig zua- und härgganga; sind di Ufgklärtä-n am Ruader gsy, sa hend d'Lüüt widerum fröhlacher schnuufa törfa.

An da Landsgmainda vo Fideris, Anna sächzähähundertsächzg und an derra z'Lazai, Anna sächzähähundertainasächzg, sind d'Jenatzer und d'Lazainer wacker hinderanandera chu, hauptsächli wägä dr Landammaschaft und wägä dr Azahl vo Bsetzer[3], dia 's uf dia oder disi Gmai troffa hetti. Zum Ufrida hät au där Umstand etschas byträgä, wil a Tail Gmainda mid da Härä vyl strenger verfahra hend wella-n us anderi. So hen si denn Anna sächzähähundertzwaiasächzg, Agends Maja, di Gmainda vom ganza Chastelsergricht in zwai Halbgrichter tailt, in ds ußer, oder ds Jenatzer, mid da Gmainda „Jenatz, Fideris und Furna“, und in ds innera, oder ds Lazainer, mid da Gmainda „Lazai, Pany, Putz, Buacha-n und Sant Atönja.“

As wer grimmig guat und z'wüntscha gsy, wenn vo dua aa ds Morgendrot von ara bessara Zyt mid meh Mentschlikeit, ryferer Ysicht und gsünderer Wältaaschauig ihazlüüchta chu wer in d'Tünkli, dia sit sa vyla Johr stockdick ygläga-n ist z'Bärg

[1] Gefängnis [2] in der Hoffnung [3] Wahlmänner.

und z'Tal. Ja, z'wüntscha wer's gsy, d'Lüüt hettend wenager Liachtschüh, drfüür aber a bessers Aug und meh Gmaisinn ghah; aber, was will ma sägä, — das Guata schrytet gwünli nu im Schnäggäschritt fürwärts und chunnt um sa lychter in d'Gfohr, im Champf mid dm Bösa underligga z'müesa, wenn, wia 's duazmola gsy ist, dr schwerzist Aberglauba mid dr Muattermilch ygsuga würt und di ganz Erzühig nu druuf usgoht, das Nüa z'verchlainara un nu ds Alta-n as guat und rächt darzstella. Daß ds gmai Volch vo alta Gwonnhete nid gärä-n abloht und für d'Ernüergä schwär zuagengli ist, waiß ma schu lang, das ist an alti Gschicht!

Wenn dr Häxäsooma, där gschwind noh sym Uussäija as wia a Bürsta zum Erinna[1] chu ist, nid uf dr Stell us dr Art gschlaga hät, sa muaß ma si drob nid grad starch verwundera.

Nid nu im sibazähätä, au noch agends vom achtzähätä Johrhundert, hät d'Häxäsaat hi und wider wacker in d'Ähär[2] triba und das etta nid nu in da Chastelsergrichtsgmainda, au im Vorder- und Hinderbrättägä.

As ist ja noch nid sa lang härä, sa hät ma z'Grüsch im Chäller vo dr Pfäffertrucka[3] Folterhäägga funda und ds Glycha-n ist au z'Schiersch fürchu, wo ma bim Abbrächä vo ma Huus ima tüfa laida Loch dunna-n a ganzi Asmata Marterwärchzüg vo aller Gattig z'gsähä chu ist, — a luuts Züngniß und a tüütlaha Bawys, daß au an denna-n Ort wia überaal a Mentschaläbä nid vyl ggolta hät. Wia dr bös Gaist, gär a bluatdürstaga Gammarad, au noch im achtzähätä Johrhundert ahebig gsy ist und denn und wenn noch gmürdt hät, gsiat ma gär tüütli us ama-n Egstra-Protticool, mit demm di alt Handschrift abschlüüst:

Anna sibäzähähundert und zwai, am nünta Herbstmunat, ist Nesa Brägätzeri, ds Jooggi Brägätzers Töchter, bim Frävel-

---

[1] die Saat schießt so dicht wie die Haare einer Bürste [2] Ähren [3] ein Haus in der Gemeinde Grüsch.

gricht azaichat worda, wägä-n allerhand Missi, dia si hät sölla baganga hah. Am zwaiazwenzgasta druuf z'Saas aghalta, hät ma si am andera Tag as a Gfangni in ds Rothus ga Chüblis transportiert, um si dört noh da Brüüch z'verhöra. D'Richter, dia mid demm Frävelfall das Nötega z'tua ghah hend, sind gsy: „Hans Lemm M....., Landamma; Christa G...., Examinatör, Christa P....., Grichtsschryber." Bim Pynega git di arem Tröpfi au jiera Schwester Vrena-n aa und sait uus, wo Luzifeeri jiera ds Bluat us'm graußa Finger gnuh und jiera Namma-n in a grües Buach gschriba hai, wia si im Fröscha-n-Ei[1] z'Sant-Atönja dinna-n am Häxätanz zemmachu syend; au, wo si näbät dm Huus ds Salb vergraba hai, mid demm ma dr Stäckä salba müesi, um in ds dri Tüfels Namma uf ma dür d'Luft ryta z'chönna. Item: Dr Gigerhairi hai vor zwenzg Johr ama Häxätanz uufgmachat; Item: Hannesli Töntz vo Latzai mid dm chrumma Muul söll zu dr Buacha in dr Plaisa, bi Brüescha Lena-n und z'ußerist im Buachnerfäld an da Tenz gmusagät hah.

Ds Urtel, das chamm ma si tenka, ist truurig gnuag usgfalla. „Nesa Brägätzeri", so hät's gluutat, „würt am ainazwenzgasta Wymunat Nohmittag asa läbend verbrennt und d'Äschä von era söll uf ds Wasser gschossa wärdä." — Uf d'Fürbitt vom Gaistlaha-n ist dr Grichtsspruch in derr Art ab-g'enderat chu, daß di arem Nällä[2] zerst gköpft und erst dernoh verbrennt wärdä söll. D'Äschä sy dri Schua tüüf in da Boda z'verlocha, so, daß wäder Lüüt noch salfanori[3] Väh meh etschas von era z'gsähä chemmend.

Und d'Hirichtig ist buachstäbli aso für si gganga! — D'Richter hend gmaint, si haijend noh Gsetz und Grächtikeit g'urtlet und derdür a Gott wohlgselligs Wärch tua; ds gmai Volch, i syner Aischieri[4], hät na luuta Byfall gih, in dr festa

---

[1] Ort in St. Antönien [2] = das arme Geschöpf [3] salvo honore, salva venia [4] Einfalt.

Vaglaubegig, au demm laida wüesta Räff[1] und Uswürfel dr Mentschheit sy gär nüd anders us Rächt gschähä.

Wemm teti's nid tschudara bim Gadanka-n an a derraga Regl[2]? Wär wetta si im Ärist us üserna Taga noch zruckwüntscha-n in a söttagi Gaistesfinsternuß? Und doch — ma möchti fast uf da Chopf stuh, sa dick as ma draa tenkt — hät's au jetza noch hi und wider underm gmaina Volch Derra-n umha, dia si vom Glauba-n an Häxäry, Ughür und anders Faxazüüg nid abbringa luh wend. Guat isch, daß Dia älengarimeh schwinend, daß si nüd meh macha chönnd gega d'Worhet und ds Liacht, vor demm dr Aberglauba si noh und noh verchrüücha muaß, wia dr Näbel vor dr Morgendsunna.

Gott Lob und Dank, daß ds Johrhundert dr Folter und Schyterhüüfa, wo ds Bluat vo so vila-n uschuldig Gmürdta noh grächter Vergältig zum Himel gschrua hät, lang schu verby ist, daß vorüber sind dia Zyta mid da tunkla Tata, wo mid laider Tolgga-Schrift yträgä chu sind in ds Buach dr Wältgschicht.

Wohr blybt's: „D'Wältgschicht ist ds Wältgricht."

Und demm strenga-n upartyescha Gricht chann si Niemat atzüücha, kai Persu, kai Volch, kai Johrhundert. Ds Gricht ist uermüedli an syner Arbet; as rytarat und wannat[3] u-ufhörli dr Waißa vom Sprüel, sündarat ab ds Guata vom Bösa. Da Tugenda tuat's zuasprächä-n an Ehramäldig, gschriba mit uvergenglaha-n und goldana Buachstaba; d'Laster aber naglat 's an da Schandpfohl!

Uf'm Stab, där vom Gricht über di ganz Mentschheit gschwunga würt, stöhnd, wia a Mahnig azluaga, gschriba mid füüraga Buachstaba, dia Wort:

„Grächtikeit machat a Volch starch und groß,
An d'Sünd aber henkt si dr Fluach und ds Verderba!"

[1] unausstehliches Weib [2] Unordnung [3] reinigen.

Der Spusagang.

(Alpennovelle.)

Dialekte: Seewis, Maienfeld.

1. D' Bakanntschaft.

A ma haißa-n Augstanohmittatag vom Johr tusigsächshundertundainavierzg goht a junga Seewaser — dr hübsch Christa hät 'r allgmai ghaißa — vo Ganny[1] ufwärts gega Fasus[2]. Uf sym starcha Rugga trait 'r boda-n a schwärgladas Räff; d'Fert[3] und d'Hitz drzua müesend a-n uheggliisch[4] werma, denn all entig Augablick fahrt 'r mid dm Schnupftuach über das füürrot Gsicht, um dr Schwaiß abzbutza. Am Morgend vor'm Lüüterla[5] ist 'r vo sym Ätti vo Fasus ga Seewis uus gschickt chu um Menaschi[6], dia am Usguh gsy ist, und au um etschas Wärchzüg, där si zum Ranschiera vom Stall notwendig bruucha hend müesa. Vierzähä Tag schu hen si d'Häuig im Tua[7] z'Fasus dinna; aso in acht bis zähä Tag, wenn ds Wätter kai Spück machi, hen si gmaint abgmäht und fertig ygglait[8] z'hah.

Wyl Christa so in syna Gadanka in ara Chehra[9] bi ma hoha Stai verbygoht, gsiat 'r hert ob 'm sälbä-n a liggendi Persu uf 'm Wasa, bi derra-n är nid rächt gwüßt hät, ob si schlofi, oder ob si etscha gär gstorba sy. Nid nu d'Päggli und das hübsch chlai Müli sind stuchawyß[10], au die chlaihärä[11] fina Hendli, dia wia zum Bättä-n über 'm Müeder[12] gfaltat sind, hend a baari lötagi[13] Totafarb.

---

[1] altes Schwefelbad, zerfallen [2] Heuberge und Alpen [3] Tragbürde [4] außerordentlich [5] Dämmern [6] Lebensmittel [7] in Arbeit [8] einheimsen [9] Wegbiegung [10] schneeweiß; Stucha = Kopftuch der Nonnen [11] sehr zart [12] Mieder [13] völlig.

Wia an Opferstock stoht 'r do, as ob 'r nümma vom Fläckä chönnti und glarat uf ds hübsch Wybsbildli am Boda, das na ebasahübsch dunkt, us a schlofenda Engel.

„Herr Jeger y! wia ewig schad, wenn Dia uf Gältä-n ygschlofa wer“, denkt 'r, „bi gost, i muaß nohiluaga und hälfä, wenn noch etschas z'hälfä-n ist.“ — Gschwind wia ds Wätter stellt 'r ds Räff ab, springt zwäg düra zuma Ggümpli[1] und ferggat[2] in dr Huatgupfa[3] frisches Wasser, um ara d'Schlääf und d'Stirna z'netza. Denn chunnt ma-n uf aimol au das chlai Ggütterli Lavanderwasser[4] in dr Tschopatäschä z'Sind, das r' mit ma gnuh hät, in dr Absicht, dr liaba Schwester Sina a heimlahi Fräud z'macha. Är waiß ganz guat, daß derra Schmeckwasser dem Wybavolch bim Schlächtwärdä egschtara guat dienat, und hebt dr Töchter us demm Grund grad das offa Ggütterli under d'Nasa.

A paar rächt schwäri Otemzüg tuat si und machat gschwind drüber ab d'Auga speer offa, dia gär karjos und verwundarat uf da Christa luagend.

„Jeses Maria, wo bin i au!“ sait si, wil si Astalta machat, um si ufzrichta; „hann i trommt oder was ist arriviert? Vorrig ist mr brezys und uf da Tupf grad gsy, as ob i ara hoha Flua ahakyti und an Engel my apfoha teti.“

„So, so! was Jier nid sägend!“ lächlät dr Purst. „Fürchtani nu nüd! Engel bin i fryli akaina, aber wia-n er gsiend, main i's notta guat mit ni. Was i tua hah, ist gärä gschähä; an Ehramaa tuat albig d'Christapflicht. Sy's Gott dankat, daß r'widerum zua ni sälber chu sind! Vu wonna chönnd 'r und wo göhnd 'r?“

„Vu Fideris chumm i und muaß ga Nenzig[5] düra i my Heimat“, git si aa. „Mi Mamma ist im Fideserbad und i hann si bsuacht, um z'luaga wia 's ara gengi. Si ist am Bai wia ma sait[6] besser, aber si muaß noch etscha vierzähä Tag

---

[1] Lache [2] bringen [3] Hohlraum des Hutes [4] Lavendelwasser [5] Ort im Walgäu [6] nahezu.

blyba, wenn d'Bessarig Bestand hah söll. Dr Ätti hät grad jetz lestli[1] vyl z'Häua und chamm mi nid wohl lenger us bis moora=n atmangla, bsunders au wägä demm nid, wil i ds Nanni üseri Sennari in dr Alp Vals hajobna, dia wägä Gschäft a paar Tag hai sötti, für dia Zyt, wo si fort ist, im Hüttadienst gwüsser us nid ablösa muaß.

Um dr Wäg abzchürza, — über Majafäld und d'Staig[2] isch vyl wyter — hanna mi la=n überreda, über Seewis, Ganny, Fasus und di aiwäder[3] Furgga haizguh, aber as schynt, i hai mi überganga. Gruabat[4] hann i ama=n Ärist niana us z'Seewis dussna bim Pader=Fadelibrünneli*), wo 's mi glüst hät, a paar Süpfli vom gwihta Wasser z'trinka; suß hamm mi, wia gsait, hofeli erstellt un nia ab da Bai gluh.

Wo=n i bi Ganny a guata Stuck verby gsy bi, tuat mi uf aimol dr Uwilla ploga[5], denn foh i im a Wyli druuf a umhazwärrlä=n[6] aswia a Bsuffni; im Chopf hät's mer agfanga z'toosa und aswia z'lüüta und bin denn grad druf ab plätsch an da Boda=n uustroolat[7], uzemmazellt[8] wia a Stückli Holz. Vo dua a chamm mi an gär nüd meh rächt erbsinna, gwüßer muas i ganz vo Verstand chu gsy sy."

„Das hend 'r sicher und gwüß der brotaga Sunna z'verdanka!" maint Christa. „Si brennt aber au drnoh, i merka's au! J tuusig Fätzä, ist mr daas nid a Rösti! Filla verppäägga[9] muas ma. As truckt eim fast in da Boda n y; kai Lüftli goht, kai Läubli verrodt si. Hüt wer üser Sprüchwort wärli nid guat az'wenda: „J tuusig Tägä, jetz chunnt dr Luft noch vor 'm Rägä!" Dr Sibazähent hemm mer hüt und d'Hundstaga

---

[1] sehr [2] Luziensteig [3] die eine oder die andere [4] ruhen [5] von Uebelkeit befallen werden [6] herumtaumeln [7] platt hinschlagen [8] unzusammengezählt (Entschuldigungsformel) [9] halb verbrennen.

*) Stelle, an welcher P. Fideli am 24. April 1622 im Freiheitskampfe der Prättigauer durch Rudolf Hildebrand und Ulrich Bärtsch umgebracht wurde. (F. Sprechers Historia.) Das ernstliche Bemühen des Hochgerichtslandammanns, Nicolaus Senti, den Pater zu retten, wurde durch die allzu voreilige Flucht des Letztern vereitelt.

göhnd grad wohl so haiß uus, us si ygganga sind." — Underdemm hät 'r am Räff aswas umhagnodarat, a Gguttara Vältliner fürhagnuh und ara-n a vollas Bächerli und a resaluuta Stuck Eierpitta fürghebt, daß si nih söll, wil si a Sterkig nötig hai. Si nümt's ab, gnüüßt's und git ma-n a dankbara Blick us jiera wundersamma liablaha-n Auga, bi demm's dem Christa ganz karjos worda-n ist, är hät nid gwüßt wia.

„Hüt chönnd 'r amol nümma hai!" sait 'r, „vo Fasus bis uuf zu dr groſza Furgga isch khand anderhalbi Stund; wyter ab ist dr Wäg z'Blätzäwys[1] ugwärli[2] und, wia-n i ghört hann, a grusagi Wyti.

Allem Aschy noh trybt's uf da-n Obend au noch a Wätterli zemma, denn my Budl hät vor ama Wyl gfagsat[3], und wenn där tuusigs Razza[4] das tuat, chamm ma sicher druf zella, daß in dr Luft Etschas fürgoht. Dr glycha Mainig ist au dr Valser-Zuasenn hüt am Morgend gsy, wo-n er zua mer gsait hät: „Os Wätter chehrt; gib denn nu a Blick[5], ob 's mora nid huntstinkend laid[6] ist. Wenn, wia 's di letst Nacht gschähä-n ist, dr wild Maa d'Haab semmlat und vor Sunna-n-ufgang über d'Vilan zerzaderati[7] Schneehilbi[8] ihaguggat, chamm ma si uf an Endarig gfaßt macha!

Wia gsait, i rota-n Js ab, wyter z'wella, as wer rächt Gott versuacht! J hann dr Ätti und d'Schwester Sina-n[9] uf Fasus dobna; mr chön ni gär guat über Nacht hah und z'scheniera hend Er ni churz und glatt nüd. Gältend nu, Er tüen is daas z'Liab und sägend nid nai!"

„Wenn i nümma über mag, was will i macha!" süüfzt d'Töchter. „As würt mr, tenk i, nüd Anders übrigbliba, us sa uverschammt z'sy, Üeri Yladig a Gottsnamma-n aznih. Das fallt mr fryli wenager schwär, wil Er sa hübsch reda und gär guat ahalta chönnd, wia ma's nid überaal trifft. Ob i's aber au amol z'vergältä chumma, sälb ist noch a Frog!"

[1] stellenweise [2] gefährlich [3] fagsa = feines Gras fressen [4] Tausendsassa [5] paß auf [6] sehr unfreundliche Witterung [7] zerzaust [8] leichte Schneewolken [9] Rosina, Ursina.

„Das ist ganz und gär unötig!“ git ara dr Christa zum Bschaid, „vo Widergih wemm mer nid reda, sind drou, bbitti, müslistilla! I ham mi sälber im Dorf dußna-n au verspäät u mi wacker flyßa müesa, noch zu rächter Zyt gu Fasus z'chu. Wo-n i gu ßer Sägä[1] chu bin, hät 's usm Seewaser Turra grad Zwaji gschlaga und z'Janus[2] dennat, wo a Vergrebnist gsy sy muaß, im glycha-n Augablick uusglüüt. Wemm ma wyt in da Bärgä dinna-n ist, socht aim bald daas und bald dises a z'brästä. Mer sind au gär mid Allem nobis[3] gsy und hann i drum überaal umhamarschanta[4] und da Sgaranti guh[5] müesa, um a Sach zemmazwaibla[6]. Will ma in zwei Stund us 'm Dorf bis uf da-n alta Säß[7] und vo dört in ara halba bis gu Fasus, muaß ma utüfali fuaßa und schwitza wia a Pfaff, wemm ma-n a wackeri Fert usm Buggel hät. — Was mainend Er, wenn Er möchtend, wetta mer jetz noch graggär uuf?“ Ds Maitli machat des Ja[8] und so göhn si midanandera und erzellend Alladerlai, bis si dobna sind, si hend nid gwüßt wia. — Dr Ätti machat zerst groẞi Auga, wo-n er das frönd Mentschli gsiat, aber är loht si gschwind bbrichta und ist yverstanda mid dm Übernachthah, und d'Sina, ds Christa's Schwester, bazügat an ughüri Fräud mit dr nüa Schlofgamma-rädi und waiß nid, wia ggläggi[9] si mit ara tua söll. Alls Guats, was si umha-n und a hend, gens'ara; dr Christa goht a aswia a Prienzer[10], wenn si nid nih will, nötat an aim Tromm[11] an ara und tuat ara-n albig di besta Bröckli zuaschüfala[12]. Nohm Z'nachtässä würt noch a guats Wyli ghengarat, dernoh göhn si bi Zyta in ds Bett, dr Ätti mit dm Christa-n uf da Häustall, d'Schwester mit dr Vronegg[13] — aso haißt nemmli d'Gastig — in ds Stübli vom Fuatterhüüschi[14]. Christa cha noch a heers ewagi Lengi nid yschloossa; är sinnat und stunat, wia wenn er Kalender macha wetti; dr Chopf ist ma

[1] Ortsname [2] Fanas [3] aus, fertig [4] den Aufträgen nachgehen [5] geschäftlich umhergehen [6] zusammenraffen [7] Ortsname [8] bejahen [9] höflich [10] stürmisch drängen [11] in Einem fort [12] vorlegen [13] Veronika [14] mit dem Stall verbundenes Häuschen.

so haiß, as ob r a Stytza[1] vom besta Kumpleter[2] über da Chopf ustüzt[3] hetti. Was daas au sy mögi, tenkt 'r, a söttagi Uruah haj er sy Läbtig noch kaini ghah. Amol vo da Häudöra[4] stäche's nä nid aso und dr Häubroot[5] chönna ma-n au nid a derraga verzwyflata Jast[6] macha, sälb wüss'er. — Hät dr arem närrsch Lappi noch nid gwüßt, daß d'Liabi imma-n arwachat ist, und daß dr Pfyfholder[7], wenn er dm Liacht z'by chunnt, d'Fäcktä verbrennt?

Noh da-n Ölfa git's a rooßes[8] Wätter. An Augablickli räslät's[9] uvermalisch[10], mamerkt's am Brittara-n[11] uf da Tachschindla. Im a Wyli druf tächälät's[12] grusig und erschröckali, grad as ob 's mid Gelta lärti, aber zum Glück isch nid vo langer Tur.

Au d'Bronegg ist erwachat ab 'm Gatööß, das a Todts hetti erwecka möga. Wia daas dobna um da-n Alpstai[13] um chneblat[14] und tschidarat[15] vo Chlapf uf Chlapf[16] und Tätsch uf Tätsch[17], daß ma hetti maina möga, Alls müeßti libarament[18] ahabräglä[19]! Das gebi mora noch a gsaftagi Raiß[20], tenkt si und si bättät, daß dr liab Gott d'Sach gnedig ablaufa luh möchti. Nohand, wo 's nümma gär sa laid tua hät, tusmat si widerum y und a prächtägä Tromm füert si in a wundersamms Alpatäli, das grad aso usgsiat, wia das hübschist Gärtli mid gniglat[21] volla Bluama. Und alli Blüemli, wo si aalacha tüend: „Alprösli, Edelwyß, Schneebärgernä[22], Bremli[23] und Garschina[24] tuat si zemma winda zum a Strüsli, das si ama Purst, där uf da Tupf dm Christa glychet, in ds Chnopfloch steckt. Derby gsiat si, wia dm hübscha Purst di noch hübschara tüffschwarza-n Auga-n erglenzend, und merkt

[1] ein Maß [2] vorzüglichstes Malanser Gewächs [3] hinunterstürzen [4] dornige Kräuter [5] Gährung des Heues [6] fieberhafte Aufregung [7] Schmetterling [8] scharf [9] Graupeln werfen [10] sehr stark [11] starkes Geräusch zusammenstürzender Bretter [12] monotones Regnen [13] Ausläufer des Scesaplana [14] donnerähnliches Poltern [15] betäubendes Krachen [16] Schlag [17] Krach [18] vollständig [19] herunterfallen [20] unangenehme Reise [21] gedrängt [22] Arnica [23] Brandorchis [24] Bergblume der höheren Region.

au ganz tüütli, wia jiera sälber ds Härz pumpat vor selager Fräud, wil das süeß Ghaimniß dr Gegaliabi offa-n am Tag lyt, uhni Techi und Schleier. . . . Und wyter chunnt ara im Tromm für, dr Liabster well si umhalsa, um ara das erst Chüßli z'gih, sy tüe ma-n aber albig uswycha — nu aso asfilis[1] und für Spaß — daß er a nohi chemmi und mit ara Fohis machi[2], überhopt noch rächt lang mit ara jogla[3] und gauggla[4] müesi, wia 's uschuldagi Alpachind zum Bruuch hend. Uf aimol stürchlat[5] si, aber si merkt, daß a starcha-n Arem si ufhebt und ghört, wia-n ara a süeßi Stimm in ds Ohr bismerlat:

„Suachst du dy Glück, suach's nu nid wyt!
Chönnd mier nid zemmahuusa[6]?
O, säg nid nai! Für d'Läbenszyt
Will i nu dy zur Spuusa[7]!"

Am Morgend will 's aswia gär nid taga und wo ma-n ufstoht, lyt d'Brennta[8] sa tick y, daß ma fast Stäpfa-n[9] in si haua hett chönna.

D'Vronegg machat gär a trüebseligs Minali und si waiß uf dr liaba Wält nid was asoha, denn hai müesa si hüt um alla Pryß und wenn 's au filla Chrotta haglati und Hallabarta schnyti. So sy's abgredt und dr Ätti sy gär an Aigna, där kai Spaß verstuh chönn. Am End aller Enda chönnt 'r maina, as sy era Etschas passiert, und wer mügli, daß 'r a Suachig astellti, was si nid sa gärä hetti.

Christa waiß aber gschwind Roht, und är verhaißt ara mit ara z'guh bis fast oder gär hai. Brennta hy, Brennta här, dia machi imm nüd und wenn si au sa tick wer, daß ma Leitara-n an si astütza chönnti. As wer au schad, daß 'r söol umhaguggarat und umhatroolat wer, wemm ma daas Tabackräuchli etschas müechi u na-n uf a lätzä Wäg z'bringa chemti. Uma Nüni umha müesen si aber schu dr Wäg under d'Füeß nih, denn tüe's es aso, um grad rächt haizchu.

---

[1] scheinbar [2] Sich-Fangen (Kinderspiel) [3] Scherz treiben [4] sich belustigen [5] straucheln [6] zusammenwohnen [7] Braut [8] Bergnebel [9] Stufen.

Wär ist zfridener us d'Vronegg und si zaihat über d' Füererschaft a mächtägi Fräud. Noh ama früntlaha Vergältsgott z'hunderttuusig Mola und Bhüetigott, bi demm dr Bhüetenda[1] di hällä Trena über d'Päggli ahatroolend, goht ds Päärli und dr Ätti rüeft noch nohi: „Christa, ghörst! z'summa[2] häst di gär nüd, chumm wenn d'witt und wenn d'chast! Ylegger git's hüt wellawäg akaina. Wenn's au noch etscha zum Sunna chemti[3], sa goht's glych noch a Wyl, bis ds Häu über a söttagi Tausata=n[4] ab nu ersiga=n[5] ist!"

Sy Zwaji göhnd wyter und albig wyter, fürwärts über Büchla und dür Tuala[6], über Böda und Gräbä, a tail Mol[7] henn si Fuaßwäg und asia widerum nid Stuck[8]. Etta=n amol sin si gsprächig und asia wia verstockt; asia sin si gär luutprächt[9], lachend und gigarend, und asia isch grad, as ob na d'Wort im Hals stäckä blybtend. Astatt daß Christa dr näher Wäg gengti, goht 'r dr wyter, düra zur groẞa Furgga, dr Vertüfig zwüschat dm Tschingel[10] und da churza Geng[11]. Was für an Absicht dr tusigs Kärli drby gha hah würt? Sicher nu dia, lenger um das liab Maitli um sy z'chönna, dia ma's rächt atua hah muaß.

Uf dr groẞa Furgga ruaben si und Christa packt us sym Renzli[12] a Batälljä Wy, a Stuck Rinderbrota, Chäs und Brot, denn für ds Härz müesa ma=n ettas hah, maint 'r, wil sa si bis ga Renzig ab noch erschröckeli wyt zühi. A groẞi Platta ist dr Tisch und a chlaihärs Lüftli machat na d'Taslamusig. Schu vor ara halba Stund hät's am Himmel agfanga z'luutara, dr Näbel tuat si älengarimeh zertaila, d'Sunna gügglat und grüezt, as ob si a groẞi Fräud bazüga wetti am glückselaga Tryba vo beedna=n Alpachind. Au dr hoch Tschingel tuat da Beedna=n as wia zuanütta[13]. Und wenn där Bärgryß hetti reda chönna, sa hett er in d'Wält usbriefat: „Christa

[1] Abschiednehmen [2] eilen [3] Aussicht auf Sonnenschein [4] starkes Verregnen [5] langsames Auftrocknen [6] Bodenvertiefung [7] zeitweilig [8] keine Spur [9] gesprächig [10] Bergname [11] Felsenpartie [12] Ledersack mit Achselbändern [13] zunicken.

hät dr Vronegg dr Tuuzis aträgä und sy hät na-n agnuh"; dr Purst hai ds Maitli gfrogat: „Chast mi a bitzli gärä hah" und sy hai zerst noch a Wyli ama Schoosszipfali grüpflat, denn aber imm zuaglächlät: „Worum nid?"

Und so sy's gganga, Ais hai das Andara ggih, bis Christa zletst ds Maitli umfassat, drnoh a Flaug[1] in d'Luft tua und a Juuz abgluh hai, a Juuz, wia noch kai derraga zringum in da Flüe z'arhilla[2] chu sy. —

Entli müesen si aber doch an a Wyterguh tenka, wenn si nid gär in a lätzi Spääti[3] chu wennd. Sy will aber nid, daß r z'vyl Uglägäheit mit ara hai und z'wyt ab chemmi, denn dr Wäg vom „Nenziger Himmel"[4] awäck sy ara ganz guat bakannt, wil si all Johr dört usa müesi wägä-n Aim und Anderm. Christa loht si nid abspysa und will amol noch a guata Stuck mit ara dür ds Gampertuthal[5] ab, uf ds Allerwenagsta-n amol sa wyt, bis 'r wüssi, daß ara nümma fählä chönni. So göhn si und kai Seelamentsch[6] begegnat na, was dr Vronegg grimmig rächt ist, denn a verholdats Maitli hät's nia gärä, wenn etscha-n a karmentagi Wundernasa zur Uzyt über sy süeßes Ghaimniß chunnt, um 's brüewarem wyter z'trägä und 's alli Braiti usztätschä. Wyt dunna im Gampertu, etscha zwei und a viertel Stund vo Zat Rochus awäck, wo 's bi dr „Chuabrugg" haißt und wo a großi Kapällä stoht, hen si under a Wättertanna noch dr letst Standibus[7], um z'bhüeta[8], denn d'Vronegg git's absaluut nümma zua, daß 'r wägä-n jiera über d'Bärgä zruck in d'Nacht chemmi; amol müesen si ja wellawäg usananbara, sy hai ja nümma sa wyt und är nu älengari wyter. A verspääti Alparosa und a Stainägeli, wo si uf dr Höhi abgrupft hät, steckt s' ma-n uf da Huat; är verhaißt ara, daß 'r für sicher und gwüß amol zua-n ara z'Hengert chu wärdi; denn chönna ma-n ananbara etscha-n asia zuabrichta

---

[1] Sprung [2] Echo [3] sehr spät [4] Hintergrund des Gampertonthales [5] Seitenthal der Ill [6] gar Niemand [7] Aufenthalt [8] Abschiednehmen.

dür da Seppatuni, där etta-n afiamol[1] vo Nenzig ga Seewis düra chemmi um Kunterband. „Du blybst mer trü wia j dier! gält nu, my uuserwählts Schätzli, my liabs, liabs Vronali?“ Christa sait's und d'Vronegg lait ma statt ara-n Antwort di runda-n Äremli um da Hals und rähggät, daß es si rächt erschütt. Är hät ds Grähgg au ganz zvorderist und si chüssend anandara d'Trena vo da liaba-n Auga und chönnd hofeli meh dr Bhüetigott fürhibringa. So sin si denn a Gottsnamma usanandara; sy noch graggär ab Nenzig zua, är aber widerum zruck uuf zur chlaina Furgga und vo dört ab gu Fasus. Bim Übergang vo dr Muntafuner Syta uf d'Seewaser Grächtikeit muaß dr guat Purst noch ai Mol über ds andara stilla stuh und zruck luaga in die wyt Feeri, wo sy Härz bbliba-n ist und wo an Anders sicher au zu derr Stund an inn tenka tuat. Ghöri's d'Liabsti, oder ghöra si's nid, dr letst Gruaz für hüt muas ara notta noch nohischicka; dr Obend ist gär hübsch, wia gschaffa zum Singa, und ds Härrz ist volla zum Überguh.

„Trurig bin i und notta froh,
J cha nid sägä wia!
My Härrz hät gklopfat nia aso,
As wo i gküßt hann Dia!

Ds Alprösli, wo si mier hät ggih
Mid Lächlä-n uf my Huat,
Sait mier, daß ds hübschist Maitly my
Uf ewig liaba tuat.

J legga ds Rösli uf my Härrz;
Dört blüet's und würt nid paß[2];
Derby tenk i nu düraawärts,
Würt ds Aug vom Plangä[3] naß.

Würt's schwär und bang mier sy im Gmüet,
Sa tenk i an da Platz,

[1] dann und wann [2] welk [3] Sehnen.

Wo gsait du häst: „Dr liab Gott bhüet
Und gsägnä di, my Schatz!“

My ganzes Sinna früa und spoot
Goht albig nu zu dier;
As wer gwüß wohr my bbittra Tod,
Wenn d' d'Trüü du brechist mier!

Vo dier daas z'tenka wer nid rächt,
Zu demm cha's gär nid chu!
I bin und bliba ja dy Chnächt,
Ds liab Mägdli blibst mer Du!“ —

D'Afroog und a schlächtä Bscheid.

Dr Büelhuaber z'Nenzig, Vroneggs Ätti, an allerwälts[1] rycha Fähger[2], aber a wüesta, strenga Hoogga[3] und suß au noch an ugrundhafte[4] Maa, där im Gampertu dinna, hauptsächli z'Vals, in dr Gampertuwys und uf Stofeldu[5] großi Pletscha[6] Güeter, di hübsta Glägäheita[7] und drzua a mächtägi Haab vom userläsnestä Väh bsitzt, ist am Zystig noh Allerhailaga ganz us'm Hüüsli und tuat in syner Schwytäubi[8] a fürchtagi Laidi[9], grad as ob'r Alls zemmaschyta[10] wetti. Alls flücht a und Niamat hät meh ds Garaschi[11], dm Täubetsch in d'Viji z'chu. Aber nid um vergäbes goht 'r a aswia a Narr; hät ja hüt gega Mittatag so a tüfels Pündtner in sym Huus Alls zundera-n-obsi gricht, a grusaga Chyb in d'Huushaltig trägä und inn sälber fast zhinderafür und meh us halba chrank gmachat.

Üserm Christa-n isch nemmli, sit 'r si in der Vroneggs liaba-n Augastärnä verglarat ghah hät, dahaimat nümma wyt gnuag gsy, denn sy liabs Maitli fählt ma überaal und di rächt Ruab chann er nümma finda, Tag und Nacht nid. Uf d'Lengi möcht 'r daas nümma gabiesta[12], tenkt 'r, und ama hübscha Tag sait 'r zu sym Alta: „Ätti, mora würt z'Schruu[13]

[1] sehr [2] Kerl [3] Eigennütziger [4] zweifelhaften Charakters [5] Alpgebiet [6] größeres Grundstück [7] Güter [8] schlimmste Laune [9] über die Maßen schimpfen [10] zertrümmern [11] Muth [12] aushalten [13] Schruns.

dennat dr Allerhailaga=Marcht abghalta. I scheza, du sjist zfrida, wenn i düra goh, ga na füeglis Schlegküeli[1] chaufa. Waist, dennat göhn si gega hajennat z'mehr Zyt um a baara Spott und i macha sicher a guata Tagluh drby." Dr Alt ist yverstanda, maint aber notta, as haißi au dennat d'Auga=n offa hah, daß ma nid palugsat[2] chemmi, suß sy dr Profyt gly[3] gkalta.

So goht Christa noch am sälbä=n Obend, grad wia dr Vollmu hinder'm Schäschaplana fürhaguggat, uf da wyt Wäg, um moradeß zytli dennat z'sy.

D'Liabi hät Flügel und d'Ahenglahi an sy Vroneggali trait na=n au wia uf Gamsafüeß überdüra bim chlaina Fürggli und älengari wyter ab dür ds Gampertu, Nenzig zua. Dörta=n erfrogat 'r ds Büelhuabers Huus. D'Vronegg karlattat[4] uf'm Läubli[5] grad ama Chruut wia=n er chunnt; si würt blaich und rot, as wia si abma=n erschrocka wer, und notta isch nu di selig Fräud, dia us jiera trüa=n Auga fürhaglenzt. Dr Alt chunnt grad in demm Augablick, wo Christa dr Liabsti d'Hand büta und ara wägem famosa Chruuttanz[6] ds Kumpliment macha will, us dr Stuba, gsiat dr jung Brättigäuer und wünderlät, was är well?

Pr Egschgüsi sait dr Purst: „I wer a schicklis Schlegrindli chäufig, chönntend 'r mer nid mid aim verholfa sy?"

„Vorderhand bin i nid versähä!" machat dr Alt, „di letst Wucha hät mer a Chaufma vo Bludetz dr Resta noch gär abgkauft. Göhnd nu düra ga Schruu, ufm Marcht findend 'r derra Waar noh Lust und Gust."

Christa ist mid derr Uskumpft noch nid ganz zfrida gsy; är möchti noch a Wörtli im Vertrua mit ma reda, wenn's erlaubt sy, sait 'r zum Büelhuaber und där haißt na gärä=n oder ugärä mit ma=n ychu in d'Zuachammara.

---

[1]kleine Schlachtkuh [2]beluchsen [3]bald [4]Kraut hacken [5]beim Hauseingang [6]im Takt hacken.

Dörta trait dr Purst dm Alta sy ganzes Aliga-n a Wyts und a Braits für, sait, wia är und d'Töchter zemmachu und bakannt worda syend, wia är villicht d'Schuld sy, daß si noch läbi, denn uhni inn hetta's ara schlingga[1] chönna; erzellt denn au, daß sy Eltara guati Mittel hajend und guat füfzähä Hopt wintara chönnend; verhaißt ma, d'Vronegg chönni uf Seewis a rächts Herraläbä hah, denn Wytiwärch[2] brucha si nu z'tua, was si gärä well, umhaschinda und umhakomsoja[3] wia vyl andari Wyber, müesa si nid, zu Söttagam stell er Kaini a, daas well er ma in d'Hand versprächä. Är chemmi, wia-n er gsähi, asa na grada, rächtschaffna Maa, z'mitts under Taga, inn us Vatter z'bättä-n um dr Töchter Hand, dia er ma-n um Gottswilla nid absy söll, wil 'r suß uglückli wärdä müeßti für sy Läbätag und d'Vronegg uf all Fäll au. Bi imm sy's amol aso: „Dia oder Kaini!" Är chönni nid drfüür, daß sa wyt chu hai müesa; um d'Liabi sy's eba-n an aigni Sach; vorhi hett er daas nia glaubt, jetz aber wüsser's.

Ds Büelhuabers Gsicht ist bi ds Christa's Wärbig älengari tünkler chu, di laid Schnatta[4] über da Brawa ist bluatrot und Auga machat 'r schu aswia dr baar angstli Tüügger. „So, so, Pürstli! a Schlegküeli häst wella-n arhandla und am End aller Enda chunnt's uf daas uußa! Söttigs simm mer die rächtä Kärlimuuser[5], wo's aso machend! I tuusig Tüfel y, was diar nit z'Sind chunnt! Vorr i my Maitli, di lyfertig Täschä, dia mi schynt's am Narrasail umhagfüert hät, ama Nügläubega[6] giba, rinnt d'Ill zruck ga Gallächilcha, vorrhi goht's mr ga Brägetz in ds Nunnachloster. Wenn dr y guat zum Roht bin, sa nümm da Wyta[7] und daas uf dr Stell, suß müeßta dr Bai macha, daß d'hoseli meh z'stüüra[8] chemtist und d'Absätz verlüra chönntist. Mit dm Huaber ist nid guat Chriesi ässä, daas hend schu Meh erfahra. Gang, i säg dr's, edas d' dr Buggel volla Moosa häst und

[1] fehlen, mißlingen [2] Feldarbeit [3] abmühen [4] vernarbte Hiebwunde [5] hinterlistiger Kerl [6] Reformirter [7] fliehen [8] leicht auftreten.

wil dy Brustchasta noch ganz ist; denn wenn my Toopa-n a derraga Maitlaverfüeri, wia d'du schynt's aina bist, bim Chrips nehmtend, teta ma ds Liachtli bi Bitz und bi Fätzä-n[1] usguh, sa gwüß us dr Tag am Himmel ist!"

Christa, zerst a bitzli vertattarat[2], dernoh aber widerum dr alt Christa, chüa und gguraschiert wia uf da Todesgeng in da Felsa-n und Grinda[3] dinna, rüeft, wil 'r aina dr gnärsätä-n Arma wia träuend uusstreckt:

„Tankend Gott, Alta, daß 'r dr Vroneggs Ätti sind und kai Andara, suß wetta ni ds Schlegaträgä[4] versalza. Uuswärfä lohna mi nid und daß Jier mi uusbrechtend, hann i kai bang. Y goh suß und säg ni nu sövl, daß ni Alls im Garta wagst und ytrenkt würt, wenn au nid dür my, so doch dür üser Härrgott, där a söttaga Gwalthahna[5] schu noch finda tuat, wenn 'r au dr Rychst und dr Sterchst sy will!"

Dernoh goht 'r stolz und graad aswia a Husar zur Tür uus, tuat a Gugg zruck uf ds Huus und erlickt am Chammarasaisterli dobna d'Vronegg, dia überluut usschryt, d'Hend uf ds Härrzli hebt und imm usägeli truurig nohaluagat, bis 'r hinder da Bömm vo dr Bündti verschwickt[6] ist.

Wia-n-er dua haichu ist, hät 'r sälber nümma rächt gwüßt; ds Schlegrindli hät 'r Schlegrindli la sy, — as ist ma nüd meh Anders z'Sind chu, us dr Vroneggs truurigs Schicksal und sy aiges derzua.

D'Liabi in großa Nöta.

A truragara Winter us dersälb hät Christa sy Läbätag noch kaina ghah. Früejer dr huuslahist und dr ggalantist und agschieragist[7] Purst, daß ma na nid hetti besser wüntscha chönna, ist 'r dernoh dick und vyl glichgältig gsy, hät z'mehr

---

[1] ganz und gar [2] verlegen [3] Felsköpfe [4] Aufforderung zum Zweikampf [5] Gewaltthätiger [6] verschwinden [7] anstellig, tüchtig.

Zyt nu umhagfuurpat[1], umhabbruatat und überhopt an Allem kai Flüheli Fräud meh zaihat. D'Mamma, derra ds Lyda vo jierem liaba Buab gruusig z'Härrzä gganga-n ist, wogat's amol, mit ma z'reda. „Christa", sait si, „I chumma nümma us dr; haißt ma die Etschas, sa-n arschüttst kai Ohr[2], und frogat ma di daas oder dises, sa tuast nid wär do[3], brezys, as ob di Alls nüd meh agengti. Aso goht's uf d'Harr[4] a Gottsnamma nümma; du verchürzst dy Läbä, wenn'd nid andarist tuast! Lua, Wybavolch git's rächt übrig gnuag, Zähä für Aini. Under da Rychsta und Hübsta vo da Dorftöchtara chast ja usläsä, was witt denn aigentli noch meh? I wüßti nid, für was und worum a söttaga Purst, wia ddu aina bist, wäga ma-n aisältägä Wybsbildli si hindersinna und Alls Rüedi wärfä[5] sötti! I hetti an dr Muntafuneri as Schnurra[6] aigentli nid grad dr Huusa-n[7] uusszsetza, — as söll, wie d'Sina gsait hät, a suubers Mentschli sy vo guata Mittel und guatem Karakter — aber z'Trutz allem demm passati a dowagi[8] für dy notta noch besser, bsunders wil si nid üsers Glaubes ist. As hät amol nid sölla sy und was nid sy söll, loht si nia erzwinga! Wär, säg mer au, maint's mid dm ainzaga Suh besser us d'Mamma? Hanna di nid verpflägt in dr schwärä Chrankat, wo d'uf dr Muntafuner-Raiß ufgläsä häst, in derra du vierzähä Tag zwüschat Läbä-n und Tod gschwäbet bist? Di ganz Zyt bin i nümma us'm Hääs chu, bi nia vom Bett verwicha, Tag und Nacht nid! Wenn d'im Fiaber grasat und d'Alladerlai kuderwältsches Züg düranandara bbradlat häst, hann i tüütli gnuag merka chönna, worum daß d'in ara derraga truraga Verfassig hai chu bist. Wia an arma Desertör bist ama-n Obend spoot über d'Stubatür yhaghunka, mid ganz zerschrenztem[9] Hääs, d'Hend volla Schrunda[10] und Chläck[11], ds Gsicht volla Moosa, d'Auga tüüf im Chopf dinna. Usgsähä

---

[1] hinsiechen [2] auf Nichts hören [3] als ob Jemand da wäre [4] auf die Dauer [5] Alles auf die Seite legen [6] Schwiegertochter [7] besonders viel [8] hiesig [9] zerrissen [10] kleine Fleischwunde [11] Hautriß

häst schu brezys aswia dr Schatta-n an dr Wand, my Läbätag ist mr etschas Söttigs noch nia z'Auga chu. Z'Tod erbarmat häst mi; luut uusbrülla hann i müesa, wo-n i gsähä hann, wia's di nu in zwai Taga zwäggnuh und ärgrätschät[1] ghah hät, erger us bima-n Uszehra im höchsta Grad. Dr liab Gott waiß es am Besta, wia vyl bbittari Trena über di-sälb schwär Zyt uf dy glüends Gsicht gfalla sind und wia-n i zua ma gschrua hann — mengsmol mid Chnüla[2] — är söll di widerum gsund wärdä luh und söll dr a nüüs Härrz und a nüa Gaist schenka. Für a baars lötigs Wunder muaß ma's aluaga, daß d' drou chu bist und daß dr vo dr schwärä Chrankat kai bsundari Letzi[3] bbliba-n ist, dia's suß gärä zruck-loht .... Denn hann dr noch etschas Anders fürzhalta, an daas du nid denkst, mier aber schwärä Chummer machat. Waist, my guata Buab, dr Ätti altat au asa und hetti nötager a Hülf us noch meh Chrüüz, wenn nid zletst Alls z'Rüfana und z'Schytara guh[4] söll. Är mag nümma khand[5], ehzyts[6] isch an arma Tschappi[7], där dr Sach nümma rächt fürstuh mag, demm d'Rua z'gunna wer. Är wärrhät liaber us muula[8], är loht aalaguh und sait nia vyl. Niamola isch mr z'Ohra chu, daß 'r mid Aim a Kasis[9] ghah hetti; är ist Aina vo denna, wo Alls schluckend und d'Sach im Stilla verwärchend.

Ma sait fryli hy und wider, er standi under mym Bantoffel, sälb ist aber nid wohr. Da Lüüt chamma d'Müüler nid verbinda, ma muaß si eba tätschä luh, bis si gnuag hend und si gärä hörend. Was Andari tüend und zerrätschend[10], bchümmarät my nüd, i hann nu uf das Aigna z'luaga. I un dr Ätti sind albig im Frida-n uschu; är hät mi im Huus la schalta und la walta und y hetti imm drgega, was dr Stall und ds Wytiwärch abalangt, au nia dryggrahgga[11] wella. Dia churza Jährli, wo mer noch byanandara sy

[1] zusammenfallen [2] niederknieen [3] Rest, schlimme Folge [4] in Unordnung und Zerfall gerathen [5] nachkommen [6] nächstens [7] langsamer, gebrechlicher Mensch [8] das Maul brauchen [9] Anstand, Streit [10] heruntermachen [11] dreinschwatzen.

chönnd, will i imm erlychtara, sa guat i chann und will für a soorga, wia i's am Taufstai versprocha hann. Au du, my Christa, häst alli Ursach, dm Ätti, där au für dy söbl erlitta und gräzgät[1] hät, d'Hend unter d'Füeß z'legga u nu daas z'tua, was a brava Suh tua muaß. Nid uszspräch͏ä=n isch, was d'Eltara mit da Chind hend; wenn d's jetz nid waist, sa=n erfahrsch' später au amol wia alli Andari. — Du chast noh myna Fürstellaga d'Sach aluaga vo weller Syta daß d'witt, sa muast ygsähä, daß tuusigmol besser ist, wenn d'dr Holdschest us'm Sinn schlaha tuast. Folg dyner Mamma und nid dym Kaprizi; wenn d's tuast, chunnt's dr wohl, glaub's nu!"

Aber dr Mamma Roht und Zuareda ist ganz umasuß gsy. Christa hät zerst nid Bürri tua[2], as ob na d'Sach nüd aagengti, nohand aber, wo d'Mamma mit Bredaga nid ufhöra hät wella, stöhnd sy Auga notta volla Wasser.

„Mamma! du waist nid, wia weh y do dinna hann," wüscht's ma=n uußa, filla wia a Schrai, „du waist nid, was wohri Liabi ist, suß chönntist nid aso reda! Gschwora hann i: „Dia oder gär Kaini, und drby muaß' bliba!" Wemm mer Dia nid ghöra söll, sa lyt mr am Läbä kai Bitz meh und besser isch, i lessa mi alawärbä. Liaber a Chugla in d'Brust ufm Schlachtfäld, us a söttigs Elend und a derragi Härzpy! As ist mr gruusam niatig[3], my liabi Mamma, daß i nid andarist chann. J waiß gwüß guatr ächt gnuag, was d'mit mer ghah und was d'a mer tua häst; dr liab Gott würt dr's vergältä in dr Ewikeit! Säg mer aber bbitti wäder in Bösi, noch in Guatmeni meh Ettas vo Sacha, dia nümma z'endara sind. Vorwürf z'ghöra wägä myner Liabschaft butzat mi fast; was ma gega d'Vronegg sait, goht grad dür mi düür!"

Ai Trena über di ander ist ma=n abtroolat uf ds Göller[4] und ds Brusttuach, wo=n er daas gsait hät; d'Mamma, dia au ganz übernuh würt, zücht sy Chopf an jiera Brust und

[1] überanstrengen [2] teilnamlos bleiben [3] unlieb [4] Hemdkragen.

wil's ma mid da Hend dür ds chruus Hoor fahrt, tröstat's na: „Gält, du bist my liaba Christa! Tua nu nid aso schrija, i cha's nid gsähä un nid ghöra! I hann dr gwüß wärli nid weh tua wella, würst glauba! Vertru du nu dm liaba Gott, är waiß albig das Besta und würt au dier an Uswäg zaiha!" . . . .

A Hoffnagli, mit dr Vronegg noch amol zemmazchu, muaß dr arem plogat Purst notta noch ghah hah. Wenn er nu vom Seppatuni etscha-n a Bbrichtli überchemti, wer's au nu an ainzigs! Und entli git's es! Dr Kunterbendler chunnt as Tags und bbrichtat ma: „D'Liabsti lessa na tuusigmol grüeza und är söll nu kai Angst hah, si bliba ma trü in alli Ewikeit. Kai Nacht vergangi, daß si nid vo ma trommi und dick sy ds Chüssi naß vom vyla Rähggä. Nu dr Tod chönna si usanandara bringa, d'Mentscha nid. Är söll nu Gadult hah, si brucha si au! D'Mamma chybi vyl mit ara und tü ara Uwärt aa[1] und dr Ätti verhüeta si in ara Wyß und Art, daß si hoseli meh zum Huus uus schmecka törsi. Aber as liggi nid vyl dra, denn alls Uliab trägä si gärä, bim tröstlaha Gadanka, daß bi Gott au daas mügli sy, was ubarmhärzegi Mentscha aim versägend. All und ai entig Morgend und Obend ligga si vor dr Muater Gottes uf da Chnü und bätti zua-n-ara, daß si dr liab Christa gsägni und bhüeti."

Wia bim warma Sunnachuß ds Bärgblüemli erwachat und si ufricht, wenn amol Schnee und Ysch awäckggobarat sind, aso isch au dm Christa-n arganga; uf a Nüüs hät'r ghoffat, nüerdings widerum frischa Muat gfassat. Dr Seppatuni chunnt noch meh. Wenn dr Schnee nid trait, schlasm[2] ist und wacker stollat[3], brucht'r aifach d'Schneeraif zum Überguh. Är will's yhoola, was'r im Vorwinter wägä ra-n usgrittna-n[4] Agsla versumma hät müesa. Mengi Bbrichtli tuat'r dür und

---

[1] entgelten lassen, unfreundlich begegnen [2] aufgeweicht [3] sich ballen [4] ausfallen.

härä fredja[1] über ds chlai Fürggli an d'Bronegg und an da Christa, dia ma-n a guats Schübali Chruna[2] z'verdiana gend, wil'r nüd uustätschät[3] und in demm Stuck a verzwickta Pfiffikus ist wia nid lycht aina-n uf zwai Bai.

So goht dr Maja verby und a Tail vom Brochet; wyt uuf in d'Plaisa[4] und d'Grinda hät's dr Schnee zemmaputzat[5] ghah und mid dm Väh ist ma-n acht Tag früejer z'Alp us suß in gwüühnlaha Johrgeng. Und je meh dr Summer vorgruckt ist, um au in da hinndersta Bärgwinkla dinna und uf da höchsta Grät dobna d'Spootlangsiarbet[6] — ds Schneezargenga[7] — an a Borrt z'bringa, daß alli dia liaba Blüemli und saftaga Chrüütli nümma lenger schlofa müesend underm Winterlylacha und dm grusig schwärä Teckbett, um sa größer ist ds Christa's Zuaversicht worda, um sa stercher sy Glauba und ds Vertrua-n uf a glückselaga-n Usgang. Mit dr iwendaga-n Erstarchig nümmt natürli die ussiwendig au zua. Für Zwai tuat'r wärchä, kai Wäg ist ma z'wyt, kai Wätter z'schlächt, kai Arbet z'schwär; überaal will'r dr Erst und dr Letst sy. Und worum denn au? Är tuat's us Liabi zur Mamma, dia sit dr bakannta Underredig sy Sach zu jiera Sach gmachat hät und noh und noh au dr Ätti ganz uf jiera Mainig z'bringa chu ist.

Ach wia gärä wer er amol überdüra, um sy Maitli z'gsähä! Bsunders dua hett er möga-n a Hengertraisli[8] macha, wo-n er ga Mässä[9] hät müesa-n y in d' Fasuser-Alp. Bi demm Alooß ist'r sagär a Schwick[10] nuf zur Furgga, um düərazluaga, villicht gär au um dürazguh, aber wo-n er afocht si z'bsinna, wia schlächt d' Sach für inn und ds Maitli usfalla chönnti, ist'r mid schwärem Härrz widerum Fasus und dm Haimat zua.

---

[1] tauschhandeln und hausiren [2] Krone, alte Geldsorte = 1 fl. 36 Kr. Wndr. Währ. [3] ausplaudern [4] steiler Gebirgsabhang [5] geschmolzen [6] Spätfrühlingsarbeit [7] Schneeschmelze [8] Besuchsreischen [9] Milchmessen [10] Augenblick.

Entli widerum amol — Usgents Häuet isch gsy — überchunnt dr arem Christa vo Nenzig kai guata Bbricht, by demm ma ds Härrz im Lyb fast erchaltat ist. „My Ätti", hät d' Vronegg sägä luh, „will mi an a stairycha-n alta Wittlig[1] — Tuni Späckbacher z' Bürs[2] — verhüroota. D' Hochzyt ist uf Micheeli abgstellt, bis daar muasa mi atschlüüssa und wenna mi denn noch drgegat usluh, muas i uhni Gnad ga Brägetz in ds Chloster. Das elterli Vermöga fallt denn da Pader z' Fälkirch zua. J han nu noch zwei Munat Zyt für mer; Herr mynes Läbens, was söll i afoha! Uhni dy ist mr ds Läba nu an Überlast; as truckta mer fast ds Härz ab, wenn i nit denka chönnti, du tetast my vorhi noch haima. Bsinn di, findst du etscha-n an Uswäg! J lyda mi gärä für aswialang, wenn's nu zu demm chunnt, was a dr uf d' Zunga legga will, — my zu ra passenda Zyt überdüra z'fläuchna[3] in dy Haimat."

Christa-n ist nid lang uf'm Troggl[4], was'r tua söll; schu lang ist ma-n a derraga Pla im Chopf umhagfahra. Jetz ist ma dr Vroneggs Wuntsch grad Wasser uf d' Mülli ggricht gsy. — „Noh dr Brattig hemm mer in dr Nacht vom füfazwenzgasta-n uf da sächsäzwengasta-n Augsta schwynenda Mu, där nis für a spooti Raiß z' allerbest passat!" So tuat ar a bbrichta. „Sy uf denn parat zum Flüha. Uf Umwägä würt's mer woll mügli sy bis zu dier in d'Nähi z'chu. Wenn d' zwüschat Zächnä und Ölsa an Agarstarähggli ghörst, chast denka, Christa tüe dr hinderm groß a Biarabomm in üerer Bündti baita. Schlych di denn nu ganz lysli uf da Zewa-n[5] uf'm Huus und für ds Spääterä laß nu my und dr liab Gott soorga. Z'verschlaicha[6] bruchst gär nüd und laß liabr Alls dahinna; denn wenn i dy hann, bin i meh us glückli und rych rächt übrig gnuag!" —

---

[1] Wittwer [2] Ort bei Bludenz [3] flüchten [4] im Zweifel [5] Zehe [6] entwenden, verschleppen.

Stürvis.

„Willkomma zua nis! Du bist hüt grad früa us da Fedara!“ — Dr Stürveser Senn, ds Luurhansi vo Majafäld*), sait's zum Christa, där am Morgend vom füfazwenzgasta-n Augsta-n a Guatataggäbigott über d' Stürveser Hüttatür y rüeft. „Kunnst gwüsser über Sanalada vu Fasos härra? Würst amol daheimat nüd Ugrads ha? Oder?“

„Wia ma's aluagat!“ git Christa zruck; „alli Greedi[1] us'm Dorf chumm i un nid vo Fasus! As hät mi Etschas mediati[2] yhatriba, um in ara bsundara-n Agglägäheit mit dr z' Rot z'guh, wil d' di vo alla myna noha Verwandta dür Erfahrig und a chlara Verstand uszaichnist, und d' am ehensta-n aim uf da rächt Wäg hälfä chast. Du häst mer überhopt afa sövl Liabs und Guats erwisa, daß mi rächt aschemmt, albig nu z'nih und nia nüd z'gih, aber wart nu, i will Alls im Denk bhalta und tuan dr schu etscha noch amol a Stainli in da Garta wärfä. I gsia aber, du häst grusam z'tua; as wer mer nid rächt, wenn a di an dr Arbet ufhalta teti! Summa tuana mi nüd bsunders, im Gegatail, i tua rächt gärä-n a Wyli abhocka.“

„Hei nu kei Kummer, Vetterma, du verhindarist my gär nüd; s' muaß schu guh, i wüßt nid, worum as es nid guh sötti! Mach di nu kammod und tua brezys, as ob d' dahaimat wärist. Wenn d' warta kaast, will dr sa gschwind as müggli a Tätschli maha oder a Türggamuaß, welas d' liaber häst. Bis dar goht's schu noch a Wyl und du muast noch vorher Ettas ha, denn dr z' Morgat häst du gwüß schu Lengsta-n ahigstampfat. Se! nümm asoha Milch und hau vu demm Brot ab, das d' Majafelder Alpvögti sälber paha hät. Dia, das muaß ma ra luh, verstoht ds Gschäft hegarisch[3] guat;

*) Spricht die Maienfelder Mundart.

[1] geradenweges [2] unaufhaltsam [3] ausgezeichnet.

bessers hemm mer noch gär keis gha und wemm ma dr ganz Tag dervu schnabilierti, ma=n überkiemti nia gnuag; je das letst Stückli dunkt eim ds best!"

„Erst noch! rächt häst!" rüemt dr Christa, där grad a wackara Moka=n abhaut, „d' Majafäldernä verstöhnd's us'm äff äff, das muas ma na luh! Si sind nid nu uf dr Wyti uermüedati Wärchbengla[1], si sind au ggalanti Huswyber und löhnd da Seewaserna in allna Stucka gär nüd noh. — Wia häsch au dahaimat? Alls by Läbä=n und guat zwäg?"

„I tank dr! 's künnti au besser sy! Äs[2] sei grad jetz nid am Besta zwäg, hät dr Zuasenn uffagholt. Dr Dokter hei gmeint, wenn's guata söll, müeß si zwei Wuha in ds Fläscherbad, das da Wyber am Allerbesta diena söll. D'Döfter hend aber guat rota; ma ka nid sa guat vu Heimat awäck, bsunders wemm ma=n a klina Goof hät und suß mit dr Arbet aso überhüft ist, daß ma niana meh umkunnt!"

„So, so, denn hät das arem Bäsi Chüngi[3] jiera guata Tail! Si überwärchät si gwüß, das ist kai Frog! In demm Fall git's a si doch schlächt; sy nid besser draa und du do hajobna. Guat isch amol, daß d'm Hellagachrüzstig bijat, und wenn's ni nid etscha noch vorhi vu Alp schnyt, du spääteslens uf denn hai chast!"

„I muaß es säga, hür plangi rächt, heizku. Nu dr guat Luh hät mi verfüert, dr hürig Sennadienst azneh. I ha gär nid uffa wella, aber Äs ist mr albig in da=n Ohra gläga, daß i's tua söll, mer kiemend denn ehender ds Kapitäli abzzahla, wo mer dur da Kauf vum a Manschnitz[4] Wingert in dr Boselgaß doba dm Heerafeld=Puur schuldig ku sind. D' Künga, dia arem Gizguaga, hät's albig aso; si will Alls zemmagwärhat ha und ehzit kunnt's derzua, daß si nümma mag. Au a=n isiggäggsta[5] Karra keit zemma, wemm ma z'vyl uflodt.

---

[1] rastlose Arbeiter [2] die Frau [3] Kunigunde [4] Flächenmaaß = 100 Klafter [5] mit Eisenachsen versehen.

Jiera z'säga: Stell etta Taglöhner a, oder, laß dr doch au a bitz dr Wyl — nützt gär nüd, nei, liaber Ummarätzga und Unmakomsoja[1] bis eis und gnuag,[2] andarst goht's amol nid. Zletst hät ma denn dr Profit, aber kei guata! Vo ma söttaga wetti liaber gär nüd wüssa!"

„Chönntist rächt hah!" sait dr Christa druf, „was ma maint, uf dr ainta Syta z'profitiera, goht aim kaput uf dr andara. Jn derra=n Umstend isch fryli besser, du gangist z'Johr[3] nümma z'Alp und blibist dahaimat! . . . . . .
Ä by Gebs![4] vor i's vergässä, — lua, i hann dr do a rächti Schenggaaschi[5], a Röllali Stroßburger! Du nümst mr na woll ab, tenk, i han na egschtara für dy gkauft! J waiß ganz guat, daß ma da=n Alpchnächtä mid Nüd a söttagi Fräud macha chann, us mid ama Tabäckli und mid ama guata Schnäpsli, sy's Chriesiwasser, Öbsler,[6] oder gär noch Jenzner[7]."

„Ei luag ma, was diar nid z'Sind ku ist! Du bist doch a Guata und häst au noch Verstand, där ma nid bei Allna=n atrifft. J by mit dm Tabak ganz uf'm Häpf[8] und nümm na grausam gära. Vergält's Gott für ds Present! Aber — worum machst di nid zuahi und tuast nid glanga, das ist kei Arbet! Nümm doch au und biß nid närrsch; iß und trink, sa lang d' da magst und Ettas ahibringst! Gält, du häst noch a bitz Gadult! J muaß für a Wyli in da Keller und sa bald as i's nu a bitz z'grichta kumma, guhn i mit dr vorussi, um dr abzlosa, was d' mer under vier Auga z'säga häst!"

Ds Hansi tuat si chaibisch flyßa, di nötagist Arbet uf d' Syta z'bringa, und wo dia amol a bitz atschüekt[9] gsy ist, git 'r dm Vetter a Zaicha, daß 'r mit ma=n uschu söll. „Vor'm Zuasenn und Bazger[10] möcht i kei Heimlikeita verhandla," losat er vor dr Hütta dussna sym Vetter in ds Ohr. „Beidi sind vardalaschi Wunderkella[11] und hend d'Nasa au

[1] Herumstrapazieren [2] bis auf's Äußerste [3] über's Jahr [4] bei Gott [5] bescheidenes Geschenk [6] Obsttresterbranntwein [7] Enzianbranntwein [8] auf der Neige [9] erledigt [10] Hüttenknecht [11] Neugierige.

gär in Allem dinna, was si wäder vu Hut noch vu Hoor ettas agoht. Dr Zuasenn ist au suß noch aswas a Halbnarr und a tumma Tralari. Goht der sakerdieß Kärli nit und vergißt mer dr Tabak us'm Land uffazhola, wo i's imm doch bei Kopfabhaua addingat[1] gha ha, na nit z'vergässa. Wärist du nit ku, guat Nacht, denn hett's a langi Wuha geh künna, i tarf nit dra tenka!" In ara Hostat näbät dm zerfallna Meinrad-Chilchi tüen sa si erstella und ds Hansi fahrt wyter in sym Tischgurs:

„So, do ghört nis amol Niemat, und dia am Allerwenagsta, wo dätta-n uf'm Frithöfli schlofend! As würt mr albig karjos z' Muat, wenn i do aha kumma uf dia ygfallna Greber und gsia, wia d' Küa druf weidend und ummatramplend, as ob's gwönlaha Boda wär und Niemat drunder lyti. Dia Lütli, wo do ruabend, si hend au amol gläbt, gliabt, gsinnat, gsorgat und gräzgat sa guat as mier, und was isch noch überblyba vu na? A klys Hüfali Staub vu jierna Lyber, und vu da Hüser a paar zemmakeiti Mürana! So goht's eba in dr Welt! Ufbaua—Zemmakeia! Wagsa und Blüa — denn: Verpassa[2], Särba und Absterba! Goht's üs amol andarst? Um kei Hörli besser!*) — Aber was bin i doch für an arma Laggs[3] und a tumma Egallöri[4]! Uhni daß i's wella ha, bin i widerum in my alti Tyralyra-n[5] ihiku; tua mer's doch z'guat halta! Mer müeßend di alta Stürveser Stürveser sy luh un nis mit da Läbaga-n abgeh. Säha Krista, was d' für Neuikeita häst!" — Där sait, är hai rächt gärä zuaglosat; asa chlaina Buab schu sy ma d' Gschicht vo Stürvis albig di liabst gsy.

---

*) Fäsi meldet in seiner Erdbeschreibung, die Stürviser seien an der Pest ausgestorben; alte Chroniken melden aber bestimmt, daß die Stürviser nach Maienfeld gezogen seien, nachdem sie dieser Gemeinde gegen Ertheilung des Bürgerrechts ihre Alpen und Privatgüter abgetreten. — Die Uebersiedlung fand wahrscheinlich bald nach dem Schwabenkriege statt. (1499).

[1] anempfohlen [2] Verwelken [3] Dummkopf [4] Einfaltspinsel [5] Jeremiade.

Sy Sach chemmi noch früa gnuag an d' Tuur. Denn erzellt 'r über sy Holdschaft Alls, was mer schu wüssend, derzua noch Daas und Dises und git au noch aa, daß 'r in dr künftaga Nacht d' Liabsti über d' Bärgä häräfläuchnä well. Är möchta na froga, ob 'r imm daas mit guatem Gwüssa=n aarohti, und wella Wäg är für da sicherer halta würti, di groß oder di chlai Furgga.

„Ja los Vetterma," lot si Hans im a Wyl dernoh verluta, „a gföhrlis Tua isch es uf all Fäll, ma mag's aluaga, vu weler Syta=n as ma will. J nümma=n aber a, du hejist d' Sach — Gfohr und Wog — wohl überleit und sa tua, was di Gott armahnat! Wär weiß, ob i nid au brezys daas täti, was du, wenn i in dyna Schua stiend. Wenn d' Gfohr au groß ist, sa zwyfl' i doch kei Augablick dra, daß dr best Gamsjeger im ganza Revier au a Maitli härra=z'bringa kunnt. Ufpassa muast aber schu as wia a Häftli=maher, denn weist, d' Pündtner sind bei da Muntafuner lang ussi und bis zuaha nid in bsunderer Guust gstanda; nümmt mi aber au nid Wunder, as ist halt Krieg*) gsy und denn tuat ma danand nit grad mit syna Hentschli arüera. Noch nit sa lang isch sitr — Afangs da Zwenzgerjohr mag's gsy sy — daß d' Muntafuner überhärra ku sind, um us üsern=a Alpa Stürvis und Egg ds Veh durriztriba, und Saha sind drbei fürku, Herrjesesli wettagi — zum Hennahutta! Da=n Alpknächta, dia si wehra hend wella, isch grausam schlächt gganga. A Paar dervu heien s' mit Spärra=n[1] erschlaga und Andari gad eifach in a Kessi volla strottlagi[2] Schotta gworfa. An Einzaga vu da Knächta — dr Küer — ist z'flüha ku, där denn in eim Lauf und furchtbar im Schnuuf[3] drdur ussi

*) Anno 1621 im Herbst und 1622 im Frühjahr, zu welcher Zeit verschiedene feindliche Einfälle und Raubzüge in's herwärtige Gebiet stattfanden.

[1] starke Prügel [2] siedend, strudelnd [3] bei fliegendem Athem.

ist, beim Bad[1] verbei und über da Kamm dm Älpli[2] zua. Döt hät'r si erstellt, sy dr groß Alpbürhel[3] an ds Muul ghebt und lang lang gega Majafeld ahi plosa, daß si's dunna, wenn's au zwei bis drei Stund wyt ist, ganz guat ghört hend: *)

Oohü[4]! Oohü!
Eu gilts dunna z'Majafeld!
Oohü! Oohü!
Losend uuf, was y vermeld!

I bürchla hoch vum Älpligrot
An Unglücksliad, das Eu agoht!

Dr Find ist über d' Bärga ku,
Hät Knächta tödat, ds Veh üs gnuh.

Vom gröſta bis zum klinsta Tier
Ist Alls awäck bis an a — Stier!

Z' Atflüha ku bi einzig y,
Um z'brichta-n Eu, daß Alls ist hy!

Herrjeses Gott, ist daas a Not!
Kiemt d' Hülf au gschwind, si wär schu z'spot!

Vor myna-n Auga lit's wia Flor,
My Herzbluat rinnt dur ds Bürhelrohr.

Kunnd weili, wenn er ku noch wend,
Ds Herz stoht bald still, — mit mier goht's z'End! ....

D'Majafelder sind dua hurtig uffi in d'Alpa und hend nüd meh Läbigs atroffa-n as an alta ghinkata Stier**). Dm

[1]Obersäß der Alp Egg [2]Berggrat mit freier Aussicht in die Herrschaft [3]Alphorn [4]langgezogener Bergruf.

*) Volkssage.

**) Ähnliches geschah bei den Plünderungszügen im Schwabenkriege. — Am 23. Juli 1499 raubten die Feinde vom Gebiete der Gerichte Schiers und Castels 500 Schafe und 50 Ochsen. Ein ähnliches Mißgeschick widerfuhr der Gemeinde Küblis am 12. August, und ebenso Stürvis, am folgenden Tage. Am 17. August wurden auf Guscha einige Ställe eingeäschert. (Moor's Curr. Geschichte).

Küer uf'm Älpli doba hend Zeh au nümma weh tua; ma hät na asa tot gfunda. Rüebig ist 'r uf'm Rugga gläga, dr Bürhel in da gstarrata Hend, d'Auga speeroffa, a matts Lächla=n uf da Lippa — dr Widerschy vu sym Heldatod! „Bei'm Blosa seiem ds Härz versprunga", hät's im Volch gheißa und i nümma=n a, as sei so gsy, denn uf'm Bürhel hät ma ganzi Klümpa gstockats Bluat ussaschottla künna!" —

„Ei bhüetis weß gsägenis, muaß daas nid a Regl[1] gsy sy!" underbricht Christa dr Exzellend, „und wo wärdend au dia isama Siacha[2] mid dm Väh über sy?"

„Das ka dr y schu säga! Dia laida Tondara sind mit dm Veh über d'Kellerna[3] gfahra, denn hend si si um da Tschingel ummi gluh, das heißt, si sind vorwärts dur ds Schofthäli, dur da Heubärg und über da=n Augstabärg bis uffi zur groĸa Furgga. Vu dötta=n awäck hend si guat maha ka, si sind uf dr eigna Grächtikeit gsy und hend da Pündtner a Gugger meh drnoh gfrogat. Spöter, im a Johr druuf, Anna Zweiazwenzgi im Heuet, hend d'Muntafuner jierna Luh dopplat und dreifach überku für Alls, was si usgüebt hend. Kaibamäßig hät ma na dua uf d'Fingara tätscht, daß na fast übel worda=n ist. D'Pündtner sind nemmli im sälba Summer über drei Brättigeuer Päß überi in ds Muntafu, hend denn d'Puura ghörig gwinklat[4] u na=n a wackari Kriegsstür ufghalsat. Viertusig Dukata hend si bbleha müeßa und drzua noch Alls zrugg geh, was si da Pündtner gnuh gha hend*).

Vu dua a hend si nüd meh bigährt, in üseri Alpa härrazku; gmottat[5] würt's schu noch wacker in na ha duazmola und

[1] Ordnung [2] Kerls (Aussätzige) [3] Gebiet bei Stürvis [4] in die Enge treiben [5] glimmen.

*) 7. Juli 1622: Rachezug der Bündner in's Muntafun unter Oberanführer Rudolf v. Salis. Moor spricht von 4000 Gulden; F. Sprecher bemerkt in s. Historia S. 470, die Contribution habe 4000 Dukaten betragen.

gwüssier au jetz noch; kaast dr's vorstella! Därrig Hendl rühend gwönli varmaladeit lang nohi und wemm ma jetz asfilas au Frida hät, sa kunnt ds Trätzla[1] und ds Leidwärha denn und wenn notta noch vor und wemm ma=n eim etta=n ama=n Usort z'verwütscha kiemt, denn guat Nacht, denn wär ma=n alt gnuag, das ka dr y säga! Wia gseit, paß uuf wia dr Gugger und laß di, bbitti, niena trappiera.

Häst d' kei Pistola bei dr, sa kaast mini mit dr neh; etta=n a Stuck Woosa muast ha, si künnt dr ehar as nid noch wohl ku. Gält, a Schnätz[2] häst? A rächta Ma goht jo nia uf a Wäg uhni dr Schnätz im Sack. Für durri gohst über di keintwäder Furgga uf euerer Grächtikeit; du tuast gwüß besser, über ds Jiesfürggli z'guh, denn du kunntsch es au uf demm Wäg ring und khand und reschgierst derbei noch lang nid söol wia uf da=n andara zwei Übergeng, wo albig meh Lüt umastübend as uf dr Jiesersita. Uf'm Härrawäg macht's denn bei tunkler Nacht vil wenager uus as bei Tag für durri; d'Finanzer[3] wärdend a Goppel nit di ganz Nacht abor[4] sy und etta=n au liaber a bitzli Abligga oder jierna gewohnts Schlöfli maha; si wärend au Kelber, wenn si's nid tätend!"

„Das wer Alls hübsch und rächt, my guata Vetter Hans; aber tenk au wunder Gott, wia söll i do über Jies dr Wäg finda, wo=n i nid Stuck Chündi waiß[5] und nia zu keiner Zyt dort über gganga bin!"

„O, das brucht dr kei Kummer z'maha; drfür kenn y dr Wäg guat gnuag, sa guat as do üser Säß. Lua, du gohst do uffi über d'Stäga[6] und über d'Palma bis uf Jies. Wenn d' amol uf'm Obersäß bist, lohst dr Tristel[7] rächts und gohst denn über ds Läger fast eba drdur ihi. Rächter Hand ob dr häst d' Rothwand, ds Roth=Kys und ds Wyß=Sand. A karjosi Sach isch es, daß ma uf Jies hy und wider noch alti

---

[1] Placken [2] Taschenmesser [3] Grenzwächter [4] aufrecht [5] sich gar nicht zurecht finden [6] Ortsname [7] Bergname.

Schnäggahüser, Muschla und derra Züg meh atrifft. Ama-n Örtli findt ma, was gwüß a selzna Fall ist, prächtagi Füürsteina zum Füürschlaha, wia man si nit besser wüüscha ka.

Tuast du a Wyl in där Richtig, wia dr aaggeh ha, vorwärts tappa, sa kunnst in a starhi Stötzagi, dur dia du uffi muast, um entli uf ds Jiesfürggli z'ku, demm si überena-n au Saminajoch sägend und das gnau sibatusignühundert und zwenzg Schua hoch sy söll. J sälber ha's nid gmässa und wia ma's agstellt hät, um so Ettas uffazbringa, goht über a-n eifaha Puuraverstand. Uf'm Fürggli gsiast linker Hand zwei wackari Bärggröt, dr Vorder- und dr Hinder-Grauspitz und uf dr rächta Sita garrat[1] obm Wyß-Sand a wättersgroßa Kärli vu achttusig segshundert und siba Schua Höhi in d' Luft uffi, — dr Schneethälispitz. Nid a jeda Bärg hät d'Ehr, d'Grenzmarch vu drei Lender z' sy, wia där, denn uf'm Spitz doba tüend si d'Hand bütta: dr Kantu Graupündta, ds Liachtasteiner Lendli und ds Voralbergisch, oder ds Östrihisch. Übr'em Jiesfürggli dena und z'hindarst im Saminathal heißt's: im Näf und denn au im Bäraloch; ds Bettlergrötli scheidat beidi vum Gamperduthal. Ds Näf, für durri rächts, lauft dm Bettlergrötli zua; ds Bäraloch zücht si gega ds Schneethäli ihi. Ahiwärts in ds Saminathal trifft's dr dur na wildi Gegat gad starch nitsi z'laufa und kunnst denn entli in d'Alp Valina. Dr gröst Teil vum Samina ghört da Liachtasteiner. Ds Tal hät a Lengi vu füüf Stund, goht ahi bis ga Frastaz und würt vor sym Usgang uf beida Sita vu hoha Bärga-n ygfassat, links vu da Drei-Schwöstara und vum Rojabärg, rächts vum Gurtispitz . . . . Halt d'di, bbitti, underwägs niena z'lang uuf und gang liaber albig gstät[2] vorwärts; ma kaa si ubsunna varmaladeit licht verschnäpfa[3] oder vertätscha und denn guat Nacht Elsi, für ds Kesi, für ds Wasser und ds Brot bruchtist nümma z'sorga. Wenn dr aswär akuu[4] sötti, säg du gad eifach, du müessist ga Vadutz oder ga Fra-

[1] aufwärts streben [2] langsam [3] verreden [4] begegnen.

staz uf da Marcht wäga Veh, oder säg mieraa was d'witt.

A wackara Stuck dunna im Tal kunnst zur Alp Stäg, vu wo uns linker Hand über da Kulm a guats Strößli gega Vadutz ahi goht. Rächts vu dötta gsiast zwüschat dm Hahnaspilberg und Stachlerkopf ihi a schüüs Sitatäli, ma heißt's: ds Malbu, und a Teil sägend em ds Himmelbu. In das muast ihi, wenn d'über dr einzig ordali Paß — ds Sareiser-Jöchli — in das ander Tal überi witt. Zwüschat dm Augsta- oder Schofbärg vu dr obera, und dm Ruha- und Ogsabärg vu dr undera Sita, kunnst denn eba in ds Gamperdu durri, ugfohr bei Stofeldu und ganz nooch bei Sant Rohus.

Dr Wäg bis dötta z'finda, ist, wia gsiast, gär kei Kuust[1] und witer ahi, häst mer vorig gseit, sejist jo sälber schu gsy. I glauba nid, daß d'fähla kaast. Sötti's der Fall sy, daß d' z'früe am Tag in ds Gamperdu durri kiemtist, sa tua du liaber etta-n uf ama-n abglegna Pergüüli[2] a bitzli usruaba; du häst ds Erschnuusa gewüß nötig für da grausam Nachtstrabatz und kunnst so au wenager in d'Gfohr, da Gamperduner in d'Fingara z' laufa. Botz Herrschaft ihi, hann y nid a Wunder, bis i weiß, ob Alls guat gganga-n ist und ob du dr Alt z' bschyßa[3] ku bist! I verzipfla[4] fast, bis i ettas Nöhers erfahra; du würst mers woll in dr Gschwindi z'wüssa tua, i rächna druf!"

Christa, där ds Hansa-n Egschplizierig ganz guat begriffa hät, sait: „Du bist dr Erst, demm i Bbricht giba und i will dr au in alla Taila folga. Vergässä tuan dr's nia, daß d'mr zuagstanda bist und d'mr uf all Wys und Art gholfa häst. Lauft Alls glatt ab, sa bist du dri Wucha noh Hellagachrüzstig üser Spusafüerer."

Dr Senn lächlät und maint: „As ischi nid dr wärt, was i tua ha; mer sind jo uf dr Wält um danand z'hälfa; zu was Anderm suß? Wenn i mi uf denn daheimat loszmaha kumma, will i am Hochzit nit fähla!" — „Kumm, wenn's

[1] Kunst [2] kl. Heustall im Gebirg [3] betrügen [4] vor Ungeduld vergehen.

dr rächt ist, wemm mer alsgmach dr Hütta zua, daß i nohluaga ka, ob d'Sach nid stuh bbliba-n ist. Wenn d'Lüt sälber nid wend, isch halt a gsähltl Sach; gschäha tuat nüd oder amol nit vyl, wemm ma nit sälber albig drbei ist und ufna-n ummarittat. Ds Hübschist vu Allem zemma-n ist noch, daß gad di ergsta Schnorrni[1] und Ufbigäri gwönli nid di Flyßagsta sind und vylzit meh verderba tüend as nütza!" . . . .

Under demm sind Beed von jiernem Hock ufgstanda und wil si widerum zur Hütta zruckgöhnd, luagat Christa, där a Stüdli Haidnisch-Wundchrut[2] in dr aina Hand hebt, vo-n ugsohr drdüruuf. „Bis ga-n Zies härä, sait r', sy er vorsärä-n[3] amol chu, wyter aber noch nia. Uf drsälbä Tuur hai er nid wyt vo da Platta-n a schneewyßes Gamstiar gklöpft und a Johr drnoh au a mächtägä Staibock türnat grad fast an da Chällerna zuahi, etscha hundert Schritt vo dr Goldgruab, dia, wia er erst später vernu hai, da Majasälder ghöri. Z'Seewis tätschä ma-n Alladerlai vom sälbä Bärgwärch, Gschyds und Tumms, ma chemmi nid rächt druus. Aswas Apartis müeßi's mit demm Loch, das ama-n underirdascha Gang glichi, schu sy; wemm ma-n a bitz Hirni hai, müesa ma daas gsähä. — Hans wärdi us Majasälder woll wüssa, wia si d'Sach verhalti; as nemma na nu Wunder, worum jetz Niemat meh an ds Graba tenki, mid lychter Müa chönnti do Aina a rycha Maa wärdä. Är müesi's sägä, inn amol hetti's rächt agmöchtalät[4], in da Gang yzguh ga nohigrübla, um z'luaga, ob 'r nid a wackara Tscholla[5] Gold z'arhascha chemti." „Das hetti dy nüd gnützt!" lächlät Hans a bitz bösärtig, „I amol gieng nit ganz ihi, um kei Gält nit, das tät mer not! Sit ma ds Bärgwärch dötta nümma tribt, weiß ma vyl, was si dinna für na kaiba Rustig[6] agsammlat hät. Üser Küer ist amol nu vu wundersdwäga-n a paar Tritt ihi, aber er ist gschwind widerum zrugg ussa ku mit dm Grind volla Spinnawuppa[7]

[1] Maulhelden [2] Heilpflanze [3] vorletztes Jahr [4] reizen [5] Scholle, Stück [6] arger Mischmasch [7] Spinnengewebe.

und suß au noch grausam verdräckat. „Hälmli"[1] seiend keini dinna, aber vu Gägägsli[2], Flädermüüs und derra-n Uzyfer tüe's rächt wimsla, hät 'r gseit!

Vor Zita, noch gär nit sa lang — wia mr an agsächna Majafelder gseit hät, sei's vu Anna Zehni bis Sibazehni gsy — hei's in da Kellerna ganz anderst drygsäha-n as jetz. As sei fast für bstimmt azneh, daß au daas Bärgwärch dm rychsta Plurser-Heer — ama Klos[3] Vertema Franki — ghört hei.*) Zerst hät ma wia's schynt wüetig vyl Gold gfunda, denn aber alengari wenager bis es si nümma grentiert hät witer z'graba. So ist d'Sach noh und noh in da-n Abgang ku und spöter hät kei Mentsch meh bigährt, d'Grabarei uf a Neus azfoha. Besser grentiert hend dm gliha Heer d'Bärgwärch am Parponer-Rothhorn und z' Filisur dinna, wo-n er Tyrsler-Knappa schaffa luu hät. D'Rychtümer, wo dr guat Ma us da Bärga und suß im Handel und Wandel zemmazramisiera ku ist, hend em nid grad lang warem ghebt[4]. Anna-n Achtzehni, am füfazwenzigsta-n Augsta**), am Obet uma-n Achti uma, ist a hoha Bärg uf ds Stedtli Plurs ahakeit und hät als zemma zuateckt, dr rych Vertema Franki mit sym ganza groſza Vermöga natürli au drmit!"

Dr Hans, där alti Gschichta und Saga uf da Regl hät und wia a Buach erzella chann, hetti gwüsser noch meh gwüßt, wenn är und sy Vetter underdessa nid schu vor dr Hüttatür achu gsy werend. Gschwind wia dr Tuusig ist dr Senn über d'Tür ygsprunga und hät im Augablick — Christa-n ist si hofeli umzchehra chu — d'Tatschig im Tua ghah. Wia si dr Vetter drgega-n au gwehrt und gsait hät: „I mag gwüß nüd meh und wenn's au grad dr Bach ferggati[5]; tua mi bbitti, bbitti nid überdanka[6],

[1] Wiesel, Hermelin [2] Eidechse [3] Nicolo [4] keine lange Freude bereitet. [5] Bezeichnung des Überflusses [6] nötigen.

*) Zwei Originalmanuscripte vom reichsten Plurser, Nikolaus von Vertema Franchi, das Datum 1602 tragend, befinden sich im Besitze des Verfassers. — **) alten Styls.

i haun gär nüd meh nötig, as wer ja z' Unutz[1]!" sa muas'r dm guatgmainta Gnöt entli notta nohgih und zuahisitza. Nu um dr Vetter nid z' ertäuba, dräit 'r dm Gäbäch an ordalis Öhrli ab[2] und nümmt, daß' khender drdürab mögi, a paar wackari Schlück Schlegmilch[3] drzua.

Lang loht 'r si aber nümma-n ufhalta; verspätä well er si nid, maint 'r. Gschwind stoht 'r uuf, nümmt ds Renzli an d' Agsla, di atliha Pastolla in d' Täschä, a wüetig starcha gknopfata Döraståckä[4] underan Arem, truckt sym Vetter dri viermol toll und wacker d' Hand und goht.

Gär nid lang drnoh, wo dr Hans widerum vor d' Hütta-n usgoht, um a Ggüggli drdüruuf z'tua, gsiat 'r dr Christa schu uf da Palma dobna, wo's us dr Stötzagi in d' Ebni übergoht und wo nid wyt drvu dr Jiesbach — vilzyt a wackers Wasser — über a Felswand, dia a Guats za hundert Schua hoch sy mag, schummend in d' Tüfi tondarat.

Das, was ma-n im Ufstägä über d' Palma z'gsähä chunnt: di schnittlatgrüena[5], prächtägä-n Alpwaida, mit da wohlschmeckenda Blüemli und Chrüter — do und dört schällelends Väh dry; di groẞa und di chlaina Bärgä zringum tailwys bwasmat[6] bis zobarist, tailwys wia uralti Staidenkmäler vo dr Zyt und vom Wätter zerfrässä und am Verrüfana[7]; denn au dr wundersamm hübsch Jiesbachfall, z'verglycha ama mächtig groẞa Silberband — Alls zemma-n a Prachtbild, hübscher us das allerhübschist Guggkastagmäli[8] — gfallt au dm Seewaser-Purst asó übernatürli guat, daß er a guati Wyl ganz verstuunat still stuh muaß. Vor Zwäg-guh tuat'r wia zum Bhüetigott noch dr letzt Gugg ab in da hübsch Talchessel vo Stürvis und gsiat im sälbä-n Augablick dunna vor dr Hütta sy Vetter Hans, där ma mid ama Schnupftuach utüüggerli[9] schwingt. Är will dr Gruaz natürli nid schuldig blyba und schwingt dm Dunnaga[10] ebafalls mid

[1] Luxus [2] beträchtlich vermindern [3] Buttermilch [4] knotiger Hagedorn [5] grün wie Schnittlauch [6] berast [7] im Verfall [8] Panorama [9] sehr stark [10] Untenstehender.

sym grauwa utonderli groſʒa Wätterhuat. Um d' Sach gär egſchtara guat z'macha, loht 'r a paar mächtagi Jüüz ab, daſʒ ma ſi ſilla bis uf d' Äbi[1] düra hetti ghöra möga. Zwei Pirger[2] im Engi-Tobel*) dennat und Aina, där dunna a Stückli vom Waſſerfall, im ſognannta Egger-Mäſʒwinkel**), zu-n ara Triſta-n[3] a Latta zuaggrüſt hät, ſind bi derr Juuzata rächt z'Luft gſahra, hend umhaggäuglät[4] und a grimmaga Wunder ghah, wär daas au ſy möchti. Hans git d'Jüüz mid ama-n „Dohüü" zruck und brummlat, wyl 'r widerum an ſy Arbet goht:

„Guata Kriſta, wenn dr nu nüd paſſiert! J ha beim Sackerment doch a bitz Angſt um di! Wia kaiba ſchad wär's um da hübſch Purſt! Aber nei! er haut ſi ſchu durri! Kreiz-Battalju! hät där nid a Paar Arma und Bei, wia Bömmli! Gnod Gott, wenn Eina demm under d' Fingara kiemti! er ſchliag na zemma wia ds kalt Jſa!

Wia grauſam trurig wär's, wenn's dena Zwei giengti, wia dm Stürveſer-Päärli, dr arma-n Ely und jierem Oswald***)! Ds hindarſt Mol, wenn i am ſälba-n Ort verbei guh, wo ſi gſtorba ſind — är obm Stei, ſy underm Stei — Beidi in dr Jugetblüeti und ds Herz voll Hoffnig und Selikeit — kunnt mi faſt ds Brälla[5]-n a." —

---

[1] Ortsbezeichnung [2] Wildheuer [3] Wildheuſchober [4] herumblicken [5] Weinen.

*) Am 30. April 1799 paſſirte ein öſterreichiſches Corps — 1 ½ Bataillone ſtark — das Engitobel, um am 1. Mai den die Steig beſetzenden Franzoſen in den Rücken zu fallen. Beim Abſtieg durch das Engitobel gingen eine Menge Soldaten zu Grunde. Das Corps hatte eine große Lawine zu überſchreiten, und ſo geſchah es, daß ausglitſchende Soldaten den vorauskletternden Mannſchaften in die Bajonette fielen. Der gut kombinirte Seitenangriff der Öſterreicher auf die Steig mißlang in Folge zu ſpäten Eintreffens dieſer Heeresabtheilung.

**) Dort ſoll das Haus der Neſa Senti geſtanden haben. Es iſt dies diejenige Perſon, welche die bedauernswerthe Ely noch zuletzt — Abends 10 Uhr — geſehen, wie dieſe auf der Suche nach ihrem Oswald dort vorbeigegangen, um im Leben nimmer wiederzukehren.

***) Die Erzählung „Ely (Eliſabeth) und Oswald" erſchien in den Vierziger Jahren in den „Alpenblumen". Der hiſtoriſche Felsblock, an den ſich das traurige Ereigniß knüpft, ruht noch an derſelben Stelle, in einiger Entfernung vom jetzigen Alpweg nach Stürvis.

5. D'Sach chunnt uus.

Dr Seppatuni, där ds Kunterbendla nu aso zwüschet y und grusig haimli trybt, — z'erwüscha ist ma na noch nia chu, wil'r gär glumpfagi[1] Bai und rächti Gyra-n-Auga ghah hät — ist brezys am sälbä Tag bim Tobel-Nanzi[2], Gschwüsterkindvetter vom Büelhuaber, in dr Gampertuner-Wys bi Zat-Rochus z'hinderist im Gampertuthal uf'm Tagluh — am Häuä. Dr Nanzi, im Allgmaina-n an uverschammta[3] Tribilieri[4] und z'mehr Zyt a grimmaga Zabli, demm ds Umhataara[5] und ds Gääggälä-n[6] a rächtä Doora in da-n Auga gsy ist, und demm nid lycht Ais gnuag und zum Dank wärchä hät möga, machat hüt an Usnahm vo suß, denn bim Ylegga[7] goht Alls as wia ama Schnüerli. Beed Häuträger, dr Seppatuni und dr Franzsepp, und au d'Taglühnerna, wo Wüsch macha[8], Sailata[9] lada und nohirächä[10], hend müesa, springend und göhnd doch a, as ob ds Wärchä vo hüt hy verbotta chem. „Är trui dm Wätter nu halba," hät dr Patru um da Mittatag um, gschwind noh em Chehra, zu syna Lüüt gsait. „Da Wolka noh chönnti's gwüsser us nid gly endara, si hajend nid dr rächt Gang und jiernem Unssähä noh sy's meh us nu läri Sach[11]. Um d'Häuig um luag er albig uf zwai alti Puuraregla, dia in dr Brattig stendend und dia inn noch nia agfüert hajend: „Wenn ds Gwölk fahrt gega da Rhy, söll ma ds Häu la sy; wenn's aber flügt gega Hall, muas ma mit ma uf da Stall!" so haißt di eint und die ander luutat: „Obendröti — Morgendschöniß; Morgendröti — Obendsötschgi[12]!" Tüa si Alls rächt flyßa und wacker zemmanih, daß ma ds Häu hüt noch vor'm Rägä under Tach bringi, so chemmi's imm denn nid druf a, dr Tagluh um füüf Chrüzer ufzbessara, u na noch a rächt's Spootmarend[13] z'gih, daß si noch kai bessers ghah hajend."

---

[1] elastisch [2] Andreas [3] unverständig [4] Dränger [5] langsames Arbeiten [6] Arbeiten ohne Schneide [7] Heu einheimsen [8] in Wische pressen [9] in Seile gebundenes Heu [10] nachrechen [11] regenloses Gewölk [12] Niederschlag [13] Vesperbrod.

Dr Nanzi ist, wia ma gsiat, gschyd gnuag gsy, um z'wüssa, daß ma, wenn ma guat fahra will, ds Schmiera und ds Salba nid vergässä tarf. D'Erfahrig vo hüt hät ma in demm Stuck würkli Rächt ggih, denn d'Arbet ist gär ruckli[1] vo Statta gganga, as wia tenkt und wia gsunga.

Gschwind noh da Dria ist ds Häu bim hindersta Bitz schu uf'm Stall dinna. Di allmächtig groß Häulegi[2] — a wahri Haid[3] — ist aso ypissnat[4] und ygstampfat volla bis an d'Nasa[5] uuf, daß ma kai Tüachetli[6] meh yprunga hetti. „Das sy denn doch a rächts Häujohr gsy," maint dr Puur, „a söttaga Stock, där gwüß wia a Felsa z'ligga chemmi, haj er noch nia kaina ghah; amol bi a paar Fuader[7] syend's meh us ander Johr, sövl gsäh'er.

„Was daas au für a rars Gfüeter sy," rüemt 'r wyter und hebt a Hempfali under d'Nasa, „schmecka tüe's schu, as sy a Lust und a Fräud. A söttaga Stock Häu z'hah mid kaim ainzaga Löckli Fugs[8] dry, daas well doch etschas sägä, in füfzg Johra chemmi Söttigs nid zähä Mol für."

Ds Wyb vom Nanzi, ds Denzi[9], tuat ds Chuchifaisterli offa und rüeft gega ds Tenntor düra: „Worum tüend'r noch verheba[10], wenn er ja schu a Wyl fertig sind? Machend jetz, daß er ihachönnd; as ist Alls grüst und uf'm Tisch!" Uf das ab bräglät[11] Alls in ds Stübli und an Zieders höckt si an sy Plätzli, wia's ds Huswyb ggordnat ghah hät.

Hät daas in demm engga Stübli dinna für a Lärmä ggih, wia amol ds Dischiniera[12] aagganga=n ist; ma hetti maina möga, ma sy an ara Nüjährlätä[13] oder anara Letzalig[14]. D'Taglöhner überchönnd Wy, sa vyl as si nu schlucka mögend; d'Chüechli, ds Wyßbrot, d'Schüblig, ds tiga[15] Fleisch und dr Plätterlig[16] bruchen si au nüd z'spaara. Kai Wunder,

---

[1] hurtig [2] Heulager [3] großer Raum [4] gedrängt voll [5] Dachlatten [6] Heutuch voll [7] Körpermaß [8] verwittertes Heu [9] Hortensia [10] zurückhalten [11] ungeregeltes Hineingehen [12] Speisen [13] Neujahrsschmauß [14] Abschiedsmahl [15] luftgetrocknet [16] Käse.

wenn si bim ma söttaga-n Aalooß Alls wacker zuahi machat, wenn bi dr Schwäri under Tach tua [1] und meh gsüpflat würt, us grad in ds Mäß mag.

Dm Seppatuni, där suß kai Suuffer ist und us demm Grund nia vyl verträgä hät chönna, git dr schwär Wy, wil 'r na a bitz z'gytig in d'Hitz y trinkt, uheggliſch über d'Nasa. Är ist luutprächter [2] us gwönli, pfnitzgat [3] alpot [4] und trinschat denn und wenn etschas umha [5]. Dia um da Tisch um gigarend asiamol bi drnoh Güß [6], wo-n er zum Besta git; suß gen s' ma im Ganza nid grad vyl Acht, wil si wüssend, daß ma di Bstäubtä [7] grad macha luh muaß, bis si gnuag hend und vo sälber ufhörend.

Dr Z'Spootmarend würta si noch meh in d'Lengi zoga hah, wenn nid uf aimol ds Nochpuura Buab trohlaswys [8] über d'Stubatür yhachu wer und am Nanzi grusig aghalta hetti, daß'r waidli düra chu söll zum Ätti wäg ärä chrankna Chua. „Ma waiß nid rächt," döderlät [9] ds Büebli wyter, „hät si Etschas ygsuffa oder ygfrässä, oder ischi, wia d'Mamma maint, etscha gär noch verhäxät. Sövl ist amol am Tag, daß si wäder stuh noch guh meh chann und am Toda zuahi ist!"

„So, so, gär noch! Das chemtani noch guat!" brummlat dr Nanzi. „Se! my Götti, do häst a paar Chüechli und a Zipfali Wurst, du würst, wia all Buaba, Appatyt hah! Gang, säg dahaimat, i chemmi grad nohi und well denn luaga, ob mid Husmittel Etschas z'macha sy." Denn stoht'r uuf vom Tisch, zahlt da Taglühner dr Luh uus wia-n er's mitna-n usgmachat ghah hät, schenkt da zwai Häuträger noch amol y und sait zua na: „Pressiera wärdend er mit dm Haiguh noch nid starch; mr hend früa Fyrobend gmachat. In zwai a halb Stund chunnt ma's nu sa khand bis an da Nenzigerbärg ab; bis zu da-n obersta Höf rächnet ma-n amol nid meh. — Was hemm mer jetz für Zyt? . . . Was i tenkt hann: erst halbi

[1] reichlich essen [2] gesprächig [3] kichern [4] jeden Augenblick [5] unentschlossenes Betragen [6] Einfälle [7] Halbbetrunkene [8] plötzlich, rasch [9] kindlich plaudern.

Füüfi! — Sitzend nu noch a bitz, trinkend und schenkend nu ugschaniert sälber y, sa lang as er mögend. Villicht bin i zruck, wil 'r noch do sind; für all Fäll sägän i amol „Bhüeti-gott" und „chönnd guat hai!" — Ds Denzi hät bim Ässä gmuatat[1] ghah, d'Taglühnerna chönntend noch vor'm Haiguh im Stallhof dia paar Bläcktali[2] zemmarupfa, si hettend wohl dr Wyl[3] noch daas z'tua. Uhni Widerred tüen si's denn au und ds Nanzis Chind, dia vom Ässä-n awäck für ds Huus usgsprunga gsy sind ga-n umhabocka[4], chönnd z'hoha Sprünga zu da zwai Wyber in ds Blacktabett und hälfänä-n asfilis d'Arbet gschwinder fertig macha. Ds Huuswyb hät in dr Chuchi noch a grusagi Arbet für ara. Dür ds Wytiwärch ist im Huus Alls in da-n Uregel chu; vom Morgend und vom Z'marend ist noch Alls abzwäschä, si hät d'Milchgschier nid usbrüet, kai Schwygfüeter in da Vortel[5] grüst un nid amol bbettat. Ettas Söttigs chunnt bi-n jiera suß nia für. „Wär am Morgend nid a bitz ufrummt und d'Bettig nid in d'Ornig bringt, chann au am Obend nid gräch[6] sy!" hät si si schu dick und vyl ggüßarat, wenn si uf d'Huusornig z'reda chu ist. Dr Seppatuni und dr Franzsepp machend si nid vyl druuß, daß ma nu sy ganz allai im Stübli zruckgluh hät; sa lang as si noch a vollni Guttara und zwei Gleser für na hend, mögen si's für a Wyl schu noch gmacha[7].

„Ei säg mer", focht dr Franzsepp uf aimol a, „worum häst hüt au gär a söttagi karjosi Cigarata verfüert?" — „Susum[8]!" überchunnt'r zur Antwort. „So, so! susum! afa wia d'Goofa[9]. Bist du a söttaga-n Esalohri, my uf a derragi Art abspysa z'wella! Mainst, Seppatunali, i hai dr's nid schu under Taga-n agmerkt, daß d'etschas Bsunders hah muast; für nüd verfüert ma nid a söttagi Gugata, nu für suß loht ma nid derra Möhgg und Pöhgg[10] ab, sövl waiß i au!

[1] anspielen [2] Lattichart, Futterpflanze [3] schuldig sein [4] herumspringen [5] Vorrat [6] fertig [7] aushalten [8] darum [9] Kinder [10] stoßweises, halbunterdrücktes Gelächter.

Gib Söttigs nu ama hülzana Narr z'glauba! Zum Visi hah[1] lohna mi nid vo dier, zu demm bist du noch z'churz gwagsa!"

„Ma gsiat, daß d'hüt bösa Wy trunka häst, suß chönntist nid aso in da Tolder[2] chu," sait dr Seppatuni. „A Heimlikeit hann i, a paar Schnüüz hann i abluh[3] müeßa, das ist wohr; göhnd aber myni aigni Sacha ander Lüt etschas a? ha?" „Ist schu rächt, du chast mer gstohla wärdä mit dyna Heimlikeita; bhalt si nu für dy, sa goht's grad wett uuf!" Bi denna Wort ist dr Franzsepp im a grusaga Schwyzoora vom Tisch ufgsprunga, goht denn dür Stubatür uus und rüest noch zruck: „Chast denn allai haischällä[4]; y amol gohn nümma mit dr! Guat Nacht, i wünsch dr a guati Bessarig!"

„Dia hettist sälber nötig, wüest's Chrottamenndli!" brummlat ma dr Seppatuni nohi. „Ist Alls ais, wenn d' gohst, um a söttigs Überbai[5] verdrüüß i gär nüd. Wüssa hätt' er's amol noch nid müesa, dr Hansdampf! As ischi wohl dr wärt gsy, aso z'tua; aber i hann schu gmerkt, daß 'r a Pigga über mi hät; wägä was, waiß i nid. Gschäch nüd Bösers us daas! Do chann i würkli au mid Rächt sägä: Sa fahr denn hy, du stüppani Seel!"

Über dia uerwartat Störi ab hät's dua dr Seppatuni au nümma lang allai in dr Stuba glitta. Är goht in d'Chuchi uus, um vo dr Püüri „Bhüetigott" z'nih, und sait zua-n ara, si söll ma noch dr Nanzi grüeza, wil 'r na schwärli meh z'gsähä chemmi. Är müesi jetz hai, as sy di allerhöchst Zyt! Zum Uheil loht 'r si an di wurmstichig Laina[6], dia ds Vorhuus[7] und d'Chuchi vo dr allmächtig tüfa Chällertuala-n[8] abspehra söll und grad in demm Augablick, wo-n er noch sägä will: „Gält Denza, du tuast mer nüd für uguat hah und nüd zürna!" loht's a grimmaga Chrach ab, denn, ma wer si

[1] zum Besten haben [2] Zorn, Aufregung [3] geräuschvoll lachen [4] heimschlendern [5] überlegener Mensch [6] Lehne [7] Hausflur [8] Kellerloch.

hofeli z'bsinna chu, git's a schwärä Tätsch. Dr Seppatuni ist abgsädlät[1] in das tüf schwarz Loch, lyt dunna grad da Langa wäg und git kai Läbenszaicha meh von si. Dr Püüri, dia das Alls mid jiera=n aigna=n Auga gsähä hät müesa, würt's biahi schlächt, si loht ai laidara Rähgg us dr ander ab, bi denna=n a ganzes Tschüpali Lüt zemmalaufend, um z'wundara, waß aigentli ggih hai. Au dr Nanzi ist underdemm fast laufaswys in d'Chuchi chu und erschrickt nid lützel, wo=n er a söttaga=n übernatürlaha Regl atrifft. Är ist aber nid dr Maa vo langem Bsinna; mid noch Eim schlaipft 'r dr Seppatuni über di gähch Chällerstägä in d'Chuchi uusa und vu dörta in d'Näbetchammara, wo ma dr arem Kärli uf a Gguutschi[2] lait. Bim nähärä Visitiera vo da Glider und vom Chopf gsiad ma, daß das rächt Bai hert ob'm Chnoda[3] bbrocha=n ist, und daß si ob'm Gnigg a laidi großi Schnatta[4] gega das lingg Ohr hizücht. Nanzi und sy Wyb tüend Alladerlai probiera, um na widerum zum Läbä z'bringa; si machend chalt Umschleg über d'Stirna und um das bbrocha Bai, das Allerbesta, was ma in derglycha Fäll zerst tua chann. Denn tüen si au noch dr größer Buab ga Vals ab schicka, um da Senn Aloisi, där si uf d'Bairichtig usnemmend guat verstoht, wia nid lycht a gstudierta Dokter. Uma halbi Sächsi umha mag's gsy sy, sa speert dr Seppatuni zum ersta Mol d'Auga=n offa, gsiat denn dr Nanzi und ds Wyb näbät dm Bett stuh und tuat si grusig abbaitza[5], a paar Worrt uußaztrucka. „Gältend au, my liaba Lüüt, was bin i nid für an arma Tropf! Herrjeger y! Dr Härrgott hät mi entli amol gfunda; är würt's am Besta wüßa, worum d'Sach grad aso und nid anderist guh hät müesa. O, wia weh tuat mer dr Chopf und wia ist Alls a grusammagi Seeri[6]! wiatig Bengana[7] hann i uf dr Brust, as ist nid uszsprächä, nai gwüß nid! I maina grad, i hai im Bluatchasta das baar Füür, für das ma nid gnuag Tünni[8] ufbrechti.

[1] fallen [2] Lotterbett [3] Knöchel [4] Schnittwunde [5] überanstrengen [6] Wunde, Empfindlichkeit [7] Bangigkeit [8] Flüssigkeit.

„Sy nu rüebig, as tuat dr grusig nid guat, wenn d' schwätzst!" underbricht na dr Nanzig gär liabärtig, „tenk, dr Aloisi chunnt gly und denn wemm mer luaga, wia d'Sach stoht. Mr wennd das Besta hoffa; amol vo üs uus söll dr im Gringsta nüd abguh!"

„I gsia schu, wia erschröckali fry[1] und guat daß 'r sind. Gäb ni dr liab Gott dr Luh drfür!" stammlat dr Chrank; „mid miar isch uus und Ama; kai Mentsch chamm mer meh hälfä und dr Aloisi au nid; i merka's guat gnuag, wia mer ist! Wenn au nu dr Kaplaa[2] hajobna[3] wer, daß i bychta chönnti, i hann aso grusam schwär uf'm Härrz und Angst drzua!"

„As trifft eba grad schlächt y," sait ds Denzi druuf, „am letsta Mittwucha hät'r das groß Mässopfer in üserer Kapällä ghalta, und chu tuat 'r vo Nenzig usa nu all vierzähä Tag. D' Bycht wer schu guat gsy für di, aber wenn d' nu dr guat Willa häst, sa=n ist daas schu vyl wärt. Fürcht dr nu nüd, d' Muater Gottes ist gär a Guati und i waiß, si würt au dy verträtä und diar z' Best reda."

„Aaha, i hoffa's, si tüe's," sait dr arem Blüeter[4] mid albig schwecherer Stimm, „i bin an arma schlächtä Kärli und hetti d'Fürbitt gwüß nötig, herrjeger y wia! . . . . .
Ei gemm mer, bbitti, noch a paar Schlückli Wasser, as brennt mi älengerimeh! . . . . So, as tuat's für amol! Ds Schnuusa goht ehender etschas lychter; vergält's Gott, Denza! . . . .
. . Chumm noch härä, Nanzi, hert a my Hopata[5], daß d' my khender ghörst, i muaß dr noch Etschas sägä, ebas Alls zemma z' spoht ist. Mid ama=n Urächt mag i nid über in d'Ewikeit; was i z'sägä han, batrifft dy Verwandtschaft, z'maist aber dr Büelhuaber, dy Vetter!"

„I losa, tuan dr doch nid z'Not[6], arma Seppatuni," sait dr Puur, „mid Wüssa häst miar amol nia nüd in da Wäg glait und wenn d' mit dm Vetter Huaber a Strübi[7]

---

[1] freundlich [2] Kaplan [3] hieroben [4] Tropf [5] Kopflager [6] überanstrengen [7] unangenehmer Auftritt.

oder a Spaß ghaß hettist, wer's mer sicher au z' Ohra chu. Ds Kunterbandiera, wo ma diar etscha denn und wenn ufheba[1] hät chönna, tüend vyl Ander ja au, du bist nid allai; das ist amol kai söttagi Sach; das brucht diar, maint i, nid a derraga Chummer z'macha!"

Wil Nanzi dr Uglückli aso tröstat, goht mit demm uf aimol a großi Verendarig für. As git ma=n a paar Rüpf und Zärr[2] dür da Lyb, d' Brust focht a z'wärhä und a groſza Schwall Bluat schüüßt ma zum Muul uuſza. Dr chalt Schwaiß tätschät übera=n=y und ds Gsicht würt äschä=farbig wia bima Gstorbna.

Albig möcht 'r noch Etschas aagiß, aber ma verstoht na wia ma sait nüd; d' Red ist nu aswas Muasata[3]. Über a Schluck Wasser ab, chunnt 'r doch noch söl z'rächt, daß ma na für an Augablickli verstuh chann. „Nanzi!" ghört ma na noch stammla, „hinnicht, in derr Nacht chunnt a Seewaser überhärä, där dy Bäsi Vronegg, ds Büelhuabers Töchter, mit ma düra niß will. J han denna Beedna dr Bott g'machat zwüeschat da Beedna, ds Gäld hät mi drzua veralooßat. Denn hät mi au dr bös Geist plogat, dm Büelhuaber a laida Possa z'spilla, will i wägä=n imm amol ga Sprugg[4] transportiert chu bin, um zwei Johr hinder Schloß und Rigel abzhocka, Alls daas nu wägä rä Tregi Kunterband. Gott würt mer my Sünda verzüha u mer gnedig sy für Alls, was i nid rächt tua han. Gält, Nanzi, du witt gschwind derzua tua, hinnicht noch, daß d' dm Seewaser d' Sach z'verrigla chunnst. As wer guat, wenn's gschechti, i mainti grad, i chönnti rüebager stärbä. D' Chresenza, dia mr nohmittem[5] Winter fürgganga=n ist, muaß nid lang warta=n uf mi; i hetti's nid denkt, daß i so gschwind nohi müeßti. Aber as ist besser aso; was dr liab Gott wella hät, ist miar au rächt! . . . . O, wia karjos mer würt uf aimol! . . . . Bin i uf ama Bärg

[1] vorhalten [2] Konvulsionen und Zuckungen [3] reden wie mit Brei im Mund [4] Innsbruck [5] nach Mitte.

dobna? ... Ja, as ist wohr! .... I ghöra d'Bäch rusche und verstohn ganz tütli a wundersam liaplis Väghgschäll, aswo von una-n uussa. Was ist daas dört uf'm sälbä Felsazingga, wo d'Sunna a so häll drusschynt, daß aim fast d'Gsicht vergoht? .... Luagend, a Büebli in wyßem Hääs; albig winka tuat's mer! Was daas vo miar au welle möchti? .... Wart Büebli, wart i chumma!" . . . .

„Är hät dr Verstand verlora und fantasiert schu," sait ds Denzi zu jierem Maa, där an da Fingernegel chüend wia agstrufat[1] amitta in dr Dilli stoht, wia Aina, wo nid waiß, was er tua söll. „Du"! fahrt si fort, „häst g'hört, was er noch bi guatem Verstand gsait hät? Gschwind drzua tua müesist, suß nützi's nüd meh. Gang nu, tua Lüt awaigga, daß si ga Passa göhnd; dia Zyt chann i allai bim arma Seppatuni bliba, lang goht's uf kai Fäll meh!" — Ds Denzis Ermahnig hät gholfa, uf aimol chunnt widerum Läbä in da Nanzi. „Häst rächt", würggt 'r uussa, „i muaß bigott guh, suß chunnt nis dr Maitlaschelm noch z'atwüscha. Jeses Maria, gebti das nid a Basteta[2] für dr arem Vetterma, wemm ma d'Sach nid z'hindertriba chemti; grad butza chönnta asa-na! Sa gschwind as mügli bin i widerum do, luag amol rächt zum Seppatuni; villicht daß 'r doch noch z'rächt chunnt. Dr Aloisi chann jeda-n Augablick chu, denn waiß ma, wia spoht as ist"!

Noh denna Worrt ist 'r as wia a Rad zur Tür uus[3], über d Stägä-n ab und dm Dörfli zua, um wacker Lärmä z'macha. Im Augablick hät 'r a ganza Puschl Häuer und Senna zemmagwaiblat ghah, denna-n är di ganz Brüa ufstischet und dia vo imm utüsali ufgsetzt wärdend gega da malafiz Pündtner, där so erschröckali fräch sy, di hübschist Wallgäuari mitma überdüra z'zöhka[4]. In da Grundsbada-n y müeßta ma si schemma, wemm ma nüd drgega tua wetti, resiniert ds Menndli druuf loos. Das sy a truglis[5] Choor, d' Lüüt vo überdennat;

[1] festgenagelt [2] Unannehmlichkeit [3] eiligst [4] locken [5] schlimm.

bhüeta und gsägnä mües ma si für na, denna sy gär nüd hailig! Wemm ma denna Baschgyra nid amol toll und wacker dr Ärist zaihi, so hai ma drnoh au nümma di aigna Wyber meh sicher. Da Brättigäuer chönna ma gär kai Zuatrua schenka, si hajend a bsundara Glauba und tüeend d' Muater Gottes nüd estimiera, suß hetten si ja nid vor etscha driazwenzg Johr z'Seewis dennat dr frömmist Maa uf Gottes Ärdboda — dr arem Pader Fadeeli [1] — erschlaga*). Dr Chopf vom guata Pader sy im Gapizinerchloster z'Fälkirch dunna z'gsähä; sy Vetter, dr Zapeeri[2], hai na-n imm, as er amol by ma dunna gsy sy, uhni Widerred zaihat u ma derby di ganz Gschicht erzellt. Karjos sy's ma fürchu, daß ma dr Chopf ga Fälkirch ab und dr Lyb uf da Hof uus ga Chur transportiert hai**); daas chönn er nia rächt bagryffa, sa dick us er dra z'tenka chemmi.

„Jetz wüßend er Alls", schlüßt dr ufgregt Nanzi sy Chriegsred, „jier wärdend ü daas hinder a-n Öhrli schryba und drfür soorga, daß d'Brättigäuer nümma härä chönnd ga Wybavolch stählä. I waiß für sicher und hailig, daß dr Vetter Huaber demm, wo dr Maitlaschelm z'fassa chunnt, di allerhübschist Chua us'm Stall z'Luh git; daß demm aso ist, derfür will i guatstuh! A Paar söttend uuf zur groß̧a Furgga und a Tschuppel zur chlaina, um, wenn's nötig ist, an beedna-n Orrt di ganz Nacht z'schildara und dm Kärrli abzpaßa. Für Äßä-n und Trinka will i schu soorga, chosti's was' well!"

Nanzis Gründ findend guats Ghör und dr verhaißa Luh ist a rari Aawaiggi[3] gsy für derra Puurakärli, dia wia dr tuusig uf a jedes Vörteli abgsähä sind. Acht handfest Menner — Alls Ledig — sind dr Hand noh gstiflat und ggrüst, um Alli z'gmainem Rot[4] uf d'Spüsligschäuchi[5] z'guh; di ai Hälfti machat si näbät dr Alp Güfl uuf zum Bartümmeljoch[6],

---

[1] Pater Fidelius [2] Superior [3] Veranlassung [4] vereinigt [5] Bräutigamsjagd [6] große Furka.

*) Am Palmsonntag, 24. April 1622, beim Aufstande der Prättigauer.

**) Historisch. Auf Anordnung des Grafen v. Sulz so geschehen, der im Spätherbste 1622, nach der zweiten Invasion, Fidelis' Überreste wieder ausgraben ließ.

di ander Hälfti dür ds Solarüel[1] uuf zur chlaina Furgga. Das gebi noch a rächts Fräßä für si, henn si zua na sälber tenkt, und dr Ei und dr Ander hät prahlat, denna misarablaga Pündtner wellen si dasmol noch a Possa spilla, daß si noch ewig lang dra tenkend.

Dr arem Seppatuni hät vom ganza Karjammel[2] nüd meh ghört ghah. Gschwind druf, wo dr Nanzi us'm Huus awäck ist, chunnt dr Aloisi vo Vals, där dr Chrank a Wyli aluagat und denn zur Denza sait: „I chumma grad rächt zum Stärbä; er züch[3] schu und würt bald dr letst Schnupf tua. A söttaga gächlägä Tod ist doch a trurigs Ding, wenn's ma im Überga-n au guat goht; denn Gfräuts hätt er nümma vyl ghah, sit 'r Wittlig worda-n ist. Bättä mer a Vatterunser für sy armi Seel!"

6. Di Flühenda hend guats Gfell.

Uf'm Turra z'Nenzig chlacht's zwai Viertel uf Zächni. Gassa-n uuf und Gassa-n ab niana kai Liacht meh, denn uf'm Land göhnd d'Lüt fry früa ga Ligga[4], wil si gwünli zytli uuf und an ds Wärch müesend. Au ds Büelhuabers Huus lyt ganz in dr Tünkli und Alli zemma dört dry schynend fest z'schlofa. D'Vronegg ist schu um halbi Nüni uf jiera Chemmerli, wil's ara noh jierem Aagih nid guat[5] sy un si d'Rua nötig hai. Gschwind drüber ab sind di Alta beedi au an a-n Abzüha[6] und henn si denn in dr Zuachammara dinna da gschwindawäg undergmachat[7].

D'Vronegg schloft natürli nid und stäckät sozsägä-n albig am Faisterläuferli, denn jiera Rächnig noh muas es vom abgredta Zaicha nümma gär wyt sy.

Uf aimol ghört si an Agarstarähggli[8], denn noch ais, und si waiß, daß jiera Christa-n uf si warta tuat. „Gabenadieti Muater Gottes, gält, du tuast mer's verzüha, wenn i dm Ätti und dr Mamma zerlaufa, um mym Christa azghöra,

[1] kleines Hochthal. [2] lärmender Auftritt [3] in den letzten Athemzügen liegen [4] schlafen [5] unwohl [6] entkleiden [7] schnellstens sich in's Bett begeben [8] Elsterschrei.

där i vyl liaber hann us my Auga im Chopf. Gib du myna-n Eltara an andari Gsinnig und wenn s' mer nohisluacha söttend, sa laß du us'm Fluach nu Sägä-n afstuh. Tuan bättä für mi vor Gottes Tru und laß mer in myner nüa Haimat z'Tail la chu, was mer nutz und guat ist a Seel und Lyb!" Aso süfzgat si still im Härrz, wil si mit da Schua in da Hend in da Strumpffüeßlig lysli lysli in ds Underhuus abtäpplät, um vo dört dür ds Hindertürli in d'Bündti uusz'schlycha.

A lychts Pündtali mit dm Allernötagsta und a chlais Latärneli, daß si in a Tüechli ygwiglat hät, um's füra Fürsorg mit ara-n uf da Wäg z'nih, ist jiera ganzi Spusarobi[1]. Rantswyß[2] goht si uf da Bierabomm zua; a paar Tritt noch und si lyt jierem Christa in da trüa starcha-n Arma. Wia's da guata Lüütli bim ersta Widerluaga sy hät möga, chönn si nu dia fürstella, wo sälber lang und ahebig um a liabi Seel chempfa hend müesa. D'Liabi nümmt albig zua, je schwärer dr Champf ist und d'Not, und glütarat chann si erst wärdä im Füürofa dr Trüabsal. Wohri Liabi ist stercher us dr Tod, denn si stammat us'm Himmal und dr Vatter über da Stärnä ist jierer Schutzpatru, där si bhüet und gsägnät.

Wo amol dr erst und gröst Fräudasturm verby gsy ist, sait Christa: „Mer hend etscha füüf Stund bis y ga Zat Rochus[3] und müesa mer jetz schu uusz'züha[4] „flüüg, oder i nimm di", wemm mer noch vor dr Taglütari dört verbychu wennd. Vom Nenziger Himmel goht's noch wyt und streng obsi bis uuf zur chlaina Furgga und meh oder wenager simm mer albig in dr Gfohr bis, mer ds Solarüeljoch[5] hinder nis hend."

„D'Lüemächti[6] hät mer nia nüd tua", git d'Bronegg zruck, „d'Liabi und d'Angst macha mer schu Bai; du würst di verwundera, wia-n i zebla[7] und uusz'züha mag!"

Bis zum Käpälläli bi Stellfäder[8] isch wacker tunkel und zytawys müesen si nu uf Grotwohl druf los tappa. Zum Glück chunnt dr Mu fürha, där di schwarza Pfühwolka[9] zer-

[1] Brautfuhr [2] stracks [3] kleines Alpdorf im Hintergrund des Gamperton [4] sich sputen [5] kleine Furka [6] Körperschwäche [7] zappeln, eilen [8] Ortsbezeichnung [9] Föhnwolken.

tailt und di best Zündi[1] für si ist uf'm aisama Spusawäg über da Renz'gerbärg y in ds Gampertu. Uma halbi Zwai umha sin si schu bi dr Chüabrugg-Kapällä dinna gsy, bis wo ma's vo Renzig uus zwai a halb Stund rächnät. Si sind, wia ma gsiat, ruckli uuszoga und hend under da Füeß kai Gras wagsa luh. Aini dr liaplahasta-n Augstanächt ist daas gsy, zum Flüha hetta ma si nid besser wüntscha chönna; si ist na-n aber au wohl chu; waiß Gott, wia 's na suß gganga wer!

Wia vom raista Silber glitzerlät's aha-n us da grawa, ruha Felswend und vo da-n allmächtig hoha Grät, bsunders vom Erchopf und vom Matschospitz, dia wia Bärggaister do stöhnd und über d'Wolka-n uufzglanga schynend, bis in da Himmel; a wundersammi Melady singend d'Wällä vom Mangbach und di hübscha Wasserfäll, dia do und dört Turrahöhi und noch höher ahatschudarend, bis daß si a Tail vom wyßschummenda Wasser in tuusig und tuusig Stäubli uflößt; an aiges Bisma goht dür da Wald und dür ds Gstüüd, brezys wia Chlaga und Süüfzga, gaisterhaft und doch gär haimeli, liapli und truut, daß ma gärä zualosa hät möga; aber für das Alls hät Christa kai Sinn; sy ainzagi Soorg ist d'Vronegg und derra jiera Denka-n ist Christa. A Wyl erschnufen si bi dr Chüabruggkapällä, aber gär nid lang, denn d'Zyt erlaubt's nid. Also a Stund goht's vo dörta-n awäck, sa liggend alli dia Älpli uf dr lingga Bärgsyta, wia: „Chäserliboda, Faltscherina, Älbila, Strubälpli, Wyßbach und Schmelzbärg" a hübscha Stuck hinder na. Wo si bi dr Galtvähalp[2] Vals verby göhnd, isch ugfohr Drji gsy. „As bruucht Alls, wemm mer noch vor Tag näbät Zat Rochus verby mögend", maint Christa zur Vronegg, aber dia loht ma nüd drus la guh und sait: „Mer khönnd's khand, bis dört goht ma's ring in ei und a viertel Stund, chast denn nu luaga, ob i nid rächt ghah hai!" Si hät denn au vollkomma rächt gha und ds Glück will na gär wohl, denn si chönnd bim gfährlähästä Posta z'Zat Rochus uvermerkt z'schlüüffa; Alls ist stilla, Niamat muggset si. „Gott

[1] Leuchte [2] Jungvieh-Alp.

Lob und Dank, daß mer afa-n amol so wyt sind!" mögend Beedi tenkt hah, wo si laufaswys dm Panüel und Solarüel[1] zuagsträbet sind, daß na vilzyt filla dr Otem usgganga-n ist. Entli blybt nid ewig uus! Vom zweistündaga Wäg vo Zat Rochus awäck bis uf di chlai Furgga ist di ai Hälfti glückli überstanda; si sind bim Hirzabad, wia das chlai Seeli im Solarüel gnamsat würt.

„Noch etscha-n a schwachs Stündli bruchen si noch, um uf di chlai Furgga z'chu", maint Christa, „denn hajen si dr Haber gwunna[2]. Si törfend jetz a bitz stäter marschiera, das Laidist sy überstanda und Gfohr hai ma gär kaini meh z'fürchta!" Di guata Lüütli wüssend, wo si näbät dm Seeli a Wyl erschnuufa tüend, eba noch nid, daß si wia in ara Musfalla dinna stäckend, und daß na vorna und hinna di allergröst Gfohr nohat.

* *
*

Etscha-n a halb Stund nohdemm as d'Vronegg uf'm elterlaha Huus awäck gsy ist, fahrt dr Büelhuaber grusig z'Luft, denn im a laida schwärä Tromm chunnt ma für, as wella ma zwei Schelma in sy Huus ybrächä. Wo-n er ufstoht, um noha-z'luaga, ob'r au noch Alls in dr ghöraga-n Ornig aträffi, gsiat'r in ds Maitlis Chammara d'Tür speer-m-Angel offa und nid nu daas, är gsiat au noch, daß ds Maitlis Bett gär nid agrüert gsy ist. Do goht ma-n a grusigs Liacht uuf; kai Zwyfel, d'Vronegg muaß uuf und drvu sy, das fählt si nid! Zerst chunnt a aswas laida Enggi[3] 'a und denn muas er churra und chürchla[4], grad as ob'r ersticka welti. As goht a Wyl bis 'r widerum dr rächt Otem überchunnt, denn goht's aber a und daas für guat[5]! Zytawyß tuat 'r fluacha-n aswia a Türgg und denn widerum jesma[6] di ganza Lengana, daß d'Lüüt im Huus maina hend möga, är sy nümma bim rächtä Verstand.

Entli ergit er si a bitz und will gschwind in d'Hosa

[1] Weidegründe [2] das Ziel erreicht [3] Athemnoth [4] Hustenreiz [5] daß es eine Art hat [6] jammern.

schlüüffa, aber dr Schutzmuttli[1] findt in dr grusaga Vernöti[2] fast nümma d'Hosabai und au d'Chnöpf chann er fast nümma ymacha, denn d'Hend zittarend und d'Bai göhnd aswia a Ggatter[3].

Dr Oberchnächt muaß au fürha und Beed tüen si stifla[4], um sa gschwind as mügli dür ds Gampertu y gega dia oder disi Furgga da Flühenda nohizguh, denn dr Alt nehmti Gift druuf, daß Niamat andarist us dr Seewaser do gsy sy, um ds Maitli mit ma=n awäck z'zöhka.

„Mer tüend's, wia d'saist, dm Seewaser verdanka, daß d'Sach sa wyt chu ist!" maint ds Märri[5], ds Wyb vom Büel=huaber, wil si asa halba rähggend zur Stubatür yhazwärrlät[6] und si denn uf da=n Ofabank grad la falla loht. „I muaß hocka, d'Bai wemm mi nümma heba", jamarat di arem Taja[7]. „Wo d'vorrig aso glärmertiert und tua[8] häst, bin i uuf uf ds Chemmerli wägä dr Vronegg Hääß ga luaga. Gär nüd fählt us ds Hääßli, wo si all Tag agha hät und natürli sy sälber! I hann Alls usgmusat in jierer Goffara und im Chasta nnd hetti gär nüd Prästends[9] finda chönna. Alls lyt an sym ghöraga=n Örtli: „ds Mäßli[10], das nü Müeder mit dr Sydaschnuar und dm styfa, hübsch garnierta Papyr, dr tunkel Tuachtschopa, di enggfältlät Juppa und di rota Strümpf. Verschlaicht[11] muas si nüd hah, oder amol nid vyl; us was für ama Grund si's nid tua hät, würt si sälber am Besta wüßa, i amol waiß es nid!"

„Dr Grund lyt am Tag", underbricht si dr Alt mit syner räuscha[12] Stimm, „si hät gfürcht, mr chönntend Argwu hah, wenn si daas oder dises fürhazühi, und denn hät si au gwüßt, daß ma überdennat nid söttigs Hääß trait, wia do. Si ist überhopt an abgfüerts Ding und hät üs dür jiera Polytaschi ghörig z'überlista gwüßt. I möchta mer grad das letst Härli us'm Grind rupfa, daß i nid besser uf si ufpassat hann. Mer

---

[1] Strudler [2] Eile [3] stark zittern [4] sich bereit machen [5] Maria [6] hereintaumeln [7] Bedauernswerte [8] schimpfen [9] Fehlendes [10] festtägliche Kopfbedeckung der Frauen [11] verschleppt [12] hart.

hettend aigentli in da letsta Taga ganz guat merka chönna, wia si si gega vorhi verendarat ghah hät; as ist ja gär nümma das glych Mentsch gsy. Aimol hät si umhaggigarat und under dr Stimm gsunga, das ander mol a truragi Zanna[1] gmachat, as ob's an a Bhüeta gengti; asia ischi umhatuußat[2] aswia a Kumfusi[3] und handchehrum hät si Fläug[4] tua fast wia a Taubi[5]. Hauptsächli d'Chuchanig[6], wia sa si in der Letsti verfüert hät, hetti diar zur Gnüegi bawysa chönna, daß si mid jiera Gadanka überaal umha gsy ist, nu nid dahaimat und bi kainer Arbet. Nid nu aimol, nai, dick häst du zua mer gsait, du chemmist nümma-n usara, du müesasti grad z'Tod äffä[7] übersi. Derra Chlekta[8], wia ddu asia ghah häst: „Si versalzi d'Suppa wia Härig, oder si lessa si öd, uhni a Sprähtli[9] Salz; si lessi vilzyt d'Chost alabrinna, daß ma ds Brünstala[10] für ds Huus uus schmecki, oder au, si südi mengsmol d'Sach nu halba; si hai überhopt kai rächts Mäß und kai Pfacht[11] meh und si veruschicki[12] Mengs dür jiera Chopflösi," i sägä, derglycha Sacha hettend dy, wenn d' nid tümmer us tumm gsy werist, uf da Gadanke füera sölla, do müesi meh us nu Gwünlis, do müesi a haimlahi Holdschaft drhinder stäckä.

„Do hemm mer's! jetz mueß i noch an Allem d'Schuld sy!" chlagt ds Märri, „aso goht's aim, wemma tuat, was ma chann u ma nia a grüebata-n Augablick hät. I hann rächt gnuag, du bruchst mi nid z'bschuldaga. Du bist d'Schuld dra, sa guat as y! Waist!"

„Halt d'Schnöögga, i mag nüt ghöre von dr!" schnerzt[13] dr Alt älengari täuber. „Du witt alla Witz gfrässa hah und bist in vila Stucka notta di tümmst Bläznogga. Bin i nid vylzyt vo Huus awäck und du albig dahaimat? Wär hät uf daas, was im Huus fürgoht, meh Acht z'gih, ds Wyb oder dr Maa? Das ist doch bigottlig bald arrota, wär! Aber, mer hen's jetz wia

---

[1] Leichenbittermiene [2] gedankenlos schlendern [3] Verwirrte [4] Sprünge [5] Verrückte [6] Küchenhantirung [7] ärgern [8] Klagen [9] Prise [10] Brandgeruch [11] Berechnungsmaaß [12] vergeuden [13] rauh, stoßweise reden.

mer's hend; d'Suppa, wo nis ghört hät, müesa mer jetz halt midanandera usfrässä, das Schuldaga wie das Uschuldaga. Umasuß söll mr daas in mym Huus nid passiert sy, sälb säg i! Wemm mer das suber Päärli noch bazüha mögend, denn guat Nacht Seewaser, denn gnad d'r Gott, Vronegg! Beedi söllen's schwär bäterza [1], was' mer aaggricht hend, drfür will i guat stuh!"

Villicht würt'r noch wyter gfuttarat [2] hah, wenn nid grad in demm Augablick der Chnächt us dr obara Chammara in d'Stuba=n aha chu wer und gsait hetti: „I bin ggrüst; was mainend er, wemm mer jetz nid guh? D'Zyt goht und di Flühenda wärdend a guata Stuck für sy!"

„Häst Rächt, Tuni, daß d'mi ermahna tuast!" sait dr Patru drüber ab, „mer müesend waidli abschieba und jedes Minütali z'Nutz chehra, wenn ds Nohilaufa etschas hälfä söll; suß isch besser, mer hockend grad dahaimat. Märri, gschwind gang und fergg nis a Gguttara Jenzner, a ganzes Brot, und a wackara Chnüder [3] tiga Flaisch, daß mer's in der Waidtäschä mit nis nih chönnd; mer wärden's etscha woll brucha chönna!"

* * *

„Vronegg, Herr Jeses, Herr Jeses! lua do dobna, ds Fürggli ist gspeert, mer chönnd nümma düra. Das ist nid nu für pasalitaa [4]; do ist meh us nu Gwünlis drhinder, das fählt si nid! Was für ama varmaladyta Gmäli [5] wärdä mer dia Suppa z'verdanka hah? Ob dm Seppatuni? Nai, demm doch nid, där ist a guatmüetaga ufrichtaga Tschali [6] und nid Aina vo Denna, wo hüchlend. Mueß dr Tüügger jetz noch Chilbi hah [7], wemm ma=n afa fast ama Bort zuahi ist!"

Christa stammlat's und d'Vronegg wer vor Schrecka fast plätsch uskyt an da Boda, wenn er si nid noch atheba hetti chönna.

„Wenn's Zwai oder Drei werend astatt Vier oder noch meh, nehmt i's mit denna laida Tondara noch uuf," sait Christa,

[1] büßen [2] aufbegehren [3] tüchtiges Stück [4] zum Zeitvertreib, passe-le-temps [5] Lümmel [6] Gutmütiger [7] Muß der Teufel dazwischen kommen.

und är machat d'Fuust und ritschgat[1] mit da Zeh, a sichers Zaiha, daß 'r vom Zoora ganz übernuh ist.

„Lua lua, si müesa nis erlickt hah; si chönnd wia d'Rüsi[2] uf nis zua! Chumm zruck, aber waidli, waidli, aswo würt nis dr liab Gott schu noch an Uswäg zaiha, mer wennd d'Hoffnig noch nid ufgih. Im schlimmsta Fall chönnta mer au noch dür ds Fohrafürggli düra zur groẞa Furgga, oder wemm mer das nid wettend, chenni noch an andara Wäg, där fryli wyt und wägä da Lüüt gfährli wer. Vo Zat Rochus awäck chamm ma näbät dm Vigloriatobel uuf; denn goht ma über ds Joch und chunnt dür d'Alpa Zalim und Brüggäli in ds Brandnerthal über, us demm uf dr andara Syta vom Mothachopf über d'Alpa Lagant und Schattalagant und albig dm Alvierbach nohi, dr Wäg zum Lünnersee fast mid zuana-n[3] Auga z'finda wer. So lang as mer noch schnuusa chönnd und a bitz Bai macha mögend, söllen s' nis nid überchu, zerst probiera mer noch Alls."

Wil Christa daas zur Vronegg sait, chehren si um und laufend, was si d'Bai nu trägä mögend, widerum drdürab zum Hirzabad. Wo si dört achönnd, loht ds Maitli noch amol a Schrai ab und zaihat nitsi uf da Fuaẞwäg, wo si vorhi ufachu sind.

„Jeses Maria, dr Ätti! Lua nu Christa, das ist a; sälber und lybhaftig chunnt er nis mid üserm Chnächt agega. Üs hülft nüd meh, mr sind uhni Gnad und Barmhärzikeit verlora, das fählt si nid! Christa, my liaba Christa, gsiast nid dr See do; wemm mer nid grad midanandera stärbä, daß mer byanandera blyba chönnd für alli Zyt, daß nis Niamat meh d'Rua stört und dr Frida?"

Christa hät aber noch nid im Sinn z'stärbä; „das wemm mer bis zletst luh," maint'r, „vorhi löhmer's noch uf ds Allerüsserſta la chu!" Bi denna Wort tuat si sy Postur in jierer ganza Größi ufrichta und är ist aso azluaga-n aswia a Bärgtanna, dia si au ima-n Uwätter nid päuggä[4] luh will.

[1] knirschen [2] in größter Eile [3] geschlossen [4] biegen.

Sy Auga sind diazyt[1] au nid müeßig, si sind in die grusig gähä Syta und schüha[2] Felswend zringum ggricht, grad as ob si Alls dürbohra wettend; ma gsiat, daß si wia an Etschas umhasuachend.

„Vronegg!" tünt's uf aimol wia Fräud und Angst us syner Brust, „chumm! Was d'Mentscha unmügli tunkt, würt mügli, wemm ma dr Muat nid verlürt und ds Vertrua uf da liaba Gott nia ufgit!" Wil'r daas sait, zaihet er mit da Hend in a grusig laidi stotzagi Syta düra, wo ma maina hetti möga, daß a Mentsch gär nid guh chönnti. „Dört dür und uuf müesa mer, suß simm mer glisarat[3]. A hübscha Spusawäg hemm mer fryli nid für nis, villicht hend noch gär Kaini a söttaga ghah. D'Find und d'Fründ söllen's aber vo hüt a wüssa, wa d'Liabi wogat und was ma z'tua im Stand ist, wemm ma d'Furcht vor'm Tod ganz abgstraipft hät."

„A Gottsnamma, sa sy's denn!" lischpet d'Vronegg; „du waist, my Platz ist albig nu an dyner Syta. Liaber in da Felsa=n erfalla, us in d'Mentschahend chu!"

So fohen si a lausa hert näbätanandera und filla sa gschwind aswia d'Gamsa düra in das laid Ggrisel, ob demm uuf di graußmächtig Wand, an Art Plaisa, mid Felsachöpf, Wasapöscha und Riser, si gär wyt ufzücht. Im Ggrisel isch ulingsam, aber si gennd nid lugg, si chichend[4] fürwärts, denn d'Find vo unna und obna chönn na schu uf Schutzbiji nohi und löhnd ai Schrai über dr ander ab aswia d'Perrifügs[5], wil si in dr Mainig gsy sind, di Flühenda chönnend uf kai Fäll meh wyter und jetz sys Matheei am Letsta mit na. Aber wia speeren si d'Auga=n offa, wo si gsähä müesend, daß dr Seewaser ds Maitli aswia a Huat über a Felsa=n=absatz uflüpft und denn wia a Chatz nohichräsmät, und wia si gär akai Astalta träffend,

[1] unterdessen [2] gefahrvoll [3] verloren [4] keuchen [5] Fuchsschrei.

si ergih z'wella, im Gegatail, albig vo Stuafa zu Stuafa nu wyter trachtend und höher astend[1].

Das bösärtig Lächlä ist uf aimol aswia awäckblosa gsy, und jierna Fräudaschrai sind zerst übergganga in aswas Gflüech und Gsürr, drnoh aber in aswas Tü, dia fast anara Bawunderig gglichat hend. Verflüecht gärä weren si wyter nohi, aber nid Aina will si in aso a laids Ding y verwoga, us demm, wia ma-n anümmt, ds Päärli welläwäg ahatrohla oder zruckchu müesi. Christa ist underdessa nid müeßig und suacht alli Vörteli z'profitiera.

Was kaim Gamsjeger z'Sind chemti, chunnt imm z'Sind; wo nu d'Tiar hofeli stüüra oder laufa chönnd, und wo noch gär nia a Seelabai[2] hychu ist, do goht är. Das aimol hät'r d'Spusa ufm braita Rugga, das andermol tuat'r si vo aim Absätzli uf das ander uflüpsa oder ufzüha, das drittmol muaß sa si an sym Buuchband[3] heba, oder är tuat au Böckli stuh[4], daß si überna-n uuschräsmä[5] chönni. Si zittarat fryli asia und ds Härrz tuat ara grimmig pumpa, wenn si über di chilchaturra-hoha Grinda-n a Ggüggli abtuat, so hoch ab, daß d'Lüüt im Solarüel dunna nu noch wia munzigchlaini Pünktli usgsiend; si loht a verzwyflata Rähgg ab, wo a mächtägä Stai, aina fast wia a Rybistai[6], vom ma wyter dobna verbypsurrenda Gamsbock ledig gsprengt, in groß a-n Ahütz[7] oba-n aha poldarat und jirna, wenn si si nid grad z'bücka chu werend, d'Chöpf libarament awäckputzat oder si ganz zu ma Matsch[8] zerschmätterät hetti; si jesmat, wo Christa mid jiera uf'm Rugga ama-n Ort, wo hähls[9] und schliferigs Gras gsy ist, a roosza Tätsch uf da Buuch ustuat und si um a chlais fast nümma z'heba chunnt. Där aber chennt wäder Angst noch Furcht. „Luag, bbitti, nia nitsi, nu albig obsi!" tinget ara gruusig a. „D'Gamsjeger wüssend, daß ma gär nia ama trohlenda Stai in d'Tüfi nohiluaga söll, wil's aim suß schwindli und aswia nohizühi.

---

[1] streben [2] kein einziges Bein [3] Leibgurt [4] vorübergeneigt [5] klettern [6] Hanfreibestein [7] Sprünge [8] Breimasse [9] glatt.

Wemm mer rächt ist, wärdä mer das Böösta gly überstanda hah, trua tuan i's amol! Simm mer us derr laida Rühi dussna und uf'm Ebnali dobna, sa göh mer dür a wilds ruchs Hochtäli wyter fürwärts, löh nis albig meh oder wenager gega Sunna-n-ufgang zua und trachtend aso sa guat us mügli ist da gradawäg uf da Schächaplanagletscher ufzchu. Mer wärdend dört uuf woll noch menga Pyst abluh[1] müesa, denn dr Wäg ist gär streng, was i amol sälber uf ara Jagdtur gnuagsam z'erfahra chu bin. Vo dr Ebni bis uf da Gletscher oder Branderferner, wia Jier dennat sägend, schetz i's aso a guati Stund, ordali z'laufa, und vo dobna-n awäck über da-n Alpstai und dür ds Schofloch bis gu Fasus mögen's noh myner Rächnig etscha zwai Stündli sy. Wemm mer amol z'Fasus sind, chömm mer Beedi froh si, dört söllen s' mer ga Füüferla chu[2], oder wägä myna macha, was si gärä wennd, di laida Hürner[3]. Aber gält, zruckhocka hen si notta müesa, as höt si nüd meh gwundarat, nohizchu, si hend woll gwüßt worum. Häst gsähä, was dia für Spargamenter und Krammassa gmachat hend; ma hetti grad lacha möga, wenn aim etschas drum gsy wer. Dia wärdä mer hüt ais Zemmachlöpfa[4] und Rotschlaha; si söllen's nu, y vergunna na's gär nüd, und wüntschana-n im Übrgä wäder Guats noch Schlächts." „Du bist halt my ggalanta Chnächt, du häst na ds Wäsä gmachat[5] und daas noch fürguat!" schmaichlat ds Maitli dm Liabster, wil sa si herrt ana zuahi schmücklet[6], as ob si grad in na-n y schlüsa wetti. „Mer khönnd's schu noch," maint si, „chumm, mr wend noch a chlais Wyli absitza und midanandera-n a bitz plaudara; lua, uf demm Felsabenkli do hemm mer Beedi grad rächt Platz!" — Christa ist grimmig yverstanda mid jierem Vorschlag; si ruabend a guati Wyl uus und hettend in jierem Gätätsch[7] vo Liabi und über'm Planiera vo dr Zuakumpft bald vergässä, daß si albig noch a laidi Chlätterig für na hend und daß d'Sach müglaharwyß doch noch fählä

[1] Seufzer ausstoßen [2] mögen nur herankommen [3] Starrköpfe [4] zusammenschwatzen [5] strafen, einkränken [6] schmiegen [7] Geplauder.

chönnti. Entli müesen si notta vo Guh sägä, denn Christa hät uf syner Ggallotta[1] gluagat, wie spoht as' sy, und drby uussagfunda, daß ma z'starch in da Hinderlig[2] chemi, wemm ma noch lenger verzühi. So tüen si a Gottsnamma widerum afoha wyter chlättärä und chönnd denn gly druuf dür a schmals Gengli — aswas an Art Gamsawägli — zu ma laida Schrofa[3], där na grad im Wäg stoht und si ufhebt. Ob na-n a chlaini gglatti Plattaflua, under na chlosterhohi Absätz und für na dr laid Schrofa, währli, kai hübschi Zuaversicht für dia Zwei! Christa waiß si zerst fast nümma z'hälfä; so nooch am Zyl und notta noch a guata Stuck drou und was noch gär das Bööfsta-n ist, kai guati Ussichta drby! „Herrjegerli Gott au, simm mier nid an armi Bbagaschi[4]! Will's nis denn hüt grad nid!" socht'r a z'tyra; „hemm mer denn noch nid gnuag ghah? müese mer grad noch gär kaput guh, wemm mer filla-n am Lenda zuahi sind[5]? As tunkt mi fast, as sy aso!" „Wägä myna" fahrt'r fort, „isch mer nid; y chemti schu etschwia do düra und gär uuf, aber du, my liaba Schatz, my userwählts Seeli, du tuast mi grad z'Tod erbarma; guat gnuag gsian i's, wia's di härägnuh hät, wenn d'schu nüd saist und au nüd chlagst. Wenn d' a Wehlydagi[6] und suß a Chlagari werist, teta's mer lang lang nid aso; i muaß mi halt nu bschuldaga, daß dr z'vyl zuagmuatat hann; y hetti's wüssa sölla, daß Wyb und Ma nid di glicha Strabatza dürmacha mögend, aber was tuat und denkt ma in ara söttaga grusaga Vernöti[7], in derra mer bis do zuaha gsy sind!

I muaß mi bigostlig im verzwyfletä Gschütz[8] do dennat uf di lätz[9] Syta ggluh hah, das schynt mer amol uus und fertig! Zruckguh und ama-n andara-n Ort probiera ufzchu, chönnta mer fryli, aber wia goht's, drby verlürt ma di chöstli Zyt und wär waiß, ob ma's denn würkli au besser erträffä würti. Vronegg, i will doch noch a Probier macha; an Etschas hann i tummerwys noch gär nid denkt!"

---

[1] Messing-Uhr [2] Rückstand [3] verwittertes Gefels [4] Gesellschaft [5] landen, am Ziel sein [6] Wehleidige [7] Übereilung [8] große Eile [9] unrichtig.

Bi syna letsta Worrt lait r' si waidli uf da Buuch, um über da=n Absatz, uf demm si stöhnd, abzluaga und Alls uf das Allergnausta z'visitiera. A Puschl Chlofter wyt dunna=n erlickt'r an anders Gengli und in demm dinna ganz tütlahi Gamsaspoora, dia gega da Schrofa düra göhnd, wo si si im a Spalt — an Art Chrinna — wägem herta Gstai bi bitz verlürend. „Amol söol müssa mer afa", sait'r volla Fräuda, „daß mer a Stuck Uswäg hend, fryli a schlächtä gnuag, aber liaber a söttägä us gär kaina! Jetz haißt's d'Schua und d'Strümpf abzüha, wemm mer do in das under Gengli ab wend, suß würti's grad z'schaffa sy[1], daß mr abchemtend." — Si machen's denn au aso und är chlättärät hoseli füür ab und zaihet dr Liabsti, dia hert ob imm nohi chräsmerlät, a jedes Rühali[2], Zäggli[3] und Pöscheli[4], wo d'Hend und d'Füeß wia lycht a Fassi oder a Hebi[5] hah chönntend. „Gott Lob und Dank! i hann ds Wägli!" rüeft'r uf aimol. „Vroneggli, my liabs, nu noch a Schritt linggs, denn laß nu flacka; i heb ti, du tarfst rüebig sy!" . . . . Totablaich lyt si an syner Brust . . . . . „Aber herrje y, wia du nid drygsiahst, du arems, arems Tröpfli! Luagend aso, di zerschunna Zewa[6] und di offna Färschänä[7] hät si und über di rächt Hand zyssat ara ds Bluat ab[8]!" Eda si's nu z'gsähä chu ist, hät'r schu a Stuck vo synergam ana Hemptermel[9] mit dm Tätzli[10] abgschrenzt ghah, um ara d'Schrunda und d'Flärrä[11] verbinda z'chönna. Zum groẞa Glück findt'r im Brusttuachtäschli noch a chlais Strempli[12] von ara=n Allermannharnistwurza, das er an dia Ort, wo's am ergsta blüat, uflait, um denn drnoh d'Blätzä drüber z'binda. „Bist du au Aina! ä rächtä Dokter Ysabart!" lächlät d'Vronegg mid füechta=n Auga und si git ma in a Pagga=n a Tschiggli[13] mit dm lingga Hendli, aso a Tschiggli, wia's di Verholdata gwünli zum Bruuch hend. „Ja, ja, du bist under Allna dr

---

[1] es wird Alles brauchen [2] Rauheit [3] Zacken [4] Rasen [5] kl. Anhaltspunkt [6] Zehen [7] Fersen [8] hervorspritzen [9] von einem seiner Hemdärmel [10] Manchette [11] Hautschürfung [12] ein Weniges [13] sanfter Streich.

Best", tuat s' ma wyter flattiera, „a Söttägä git's kai Zweita, sa wyt ma goht und stoht; aber bait nu, y will dr albig a trüüs und a guats liabs Mägdli sy, daß d' gär nia ggrua sy würst, my agstellt z'hah." — „Dy liaba=n Auga und dy Härzli sägä mer's zum Vorruus, was dr y bin und was d'mer du sy würst. Worum sötta ma für aso a liaba Schatzhuussa, wia ddu bist, nid Alls tua und nid Alls woga? Das wer mer noch, wemm ma's nid teti! Nai, Nai, ds Läbä gib i härä für di, wenn d'witt! A truraga Spusawäg hemm mer, aber will's dr liab Gott würt üser Zemmaläbä um sa gfräuter sy, denn an der Gnad, ananedra=n albig verstuh z'chönna, söll's üs nia fählä!

So my Liabi, jetz würst a bitz erschnuufat sy; mer müesend a Gottsnamma luaga und macha, daß mer noch graggär do düra=n und uuf chönnd. Bait nu, i träg di, i nümm di grad uf da-Rugga! . . . So isch rächt; heb di nu guat amm mer; tua grad d'Auga zua, daß d'vo Allem zemma gär nüd meh gsiast, und fürcht dr nu nüd, mer tüeend etscha midanandera Lägälä=tröhla[1]. As goht gwüß aswia tenkt. Ds Gengli bis zum Schrofa hät, wia d'gsiast, an ordalahi Braiti und au a Bschaf=faheit, daß i nid z'verstürchla[2] chumma, wenn i nu a bitz Acht uf my Bai giba; und dört dennat im Laidsta hät ds Gstai gär nid die bös Gattig, wia's aim vo=n oba=n aha z'luaga fürchu ist. A Stückli düra goht's fast aswia über a Simsa, uf derra mier zum Schryta gnuag Platz blybt, denn chönnd noch a paar Zagga=n oder Zeh[3], dia mi nu sa lustig[4] und ganz khand trägä mögend, und denn — denn hemm mer, will's dr liab allmächtig gnedig Gott, das Ugwährlähä[5] sozsägä ganz überstanda!" —

Dennat sin si überem Schrofa im a Plaisli. Hetti Christa wia lycht a schälbä[6] Tritt tua, sa werend Beedi chilchaturra=hoch abgkyt und das Ei wia das Ander wer ganz zerschmätterät wyt dunna glägä, im a laida wüesta Loch dinna. Und Niamat

---

[1] ineinander verschlungen hinunterkollern [2] straucheln [3] Felszähne [4] ganz leicht [5] Gefährliche [6] schief.

hetti s' meh funda, Niamat hetti s' vergraba. Gsähä-n und gfunda hetten s' nu d'Adler und di groſza Gyra, dia si in denna laida Dinger [1] gärä-n ufhaltend und wia dr Tüügger ufpassend, daß si a Stuck Gfrääß, waß etscha-n ist, z'erhascha chemmend. Dr guat Purst hät guat gnuag gwüßt, was für a chöstlahi Fert daß'r uf'm Rugga trait. Wia ggraschiert [2] är suß au gsy ist, hüt hät'r das dopplat Ggaraschi und di dopplat Chraft bbruucht und das ist wähtli Beedna wohl chu!

Ds Uschlättärä dür ds Plaisali, wo's gär nüd meh fellig [3] gsy ist, hät na dua fast kai Bastyda [4] meh ggih. Noh ara churza Stygig chönn si denn noch zum a nidara Felsachamm, wo si zerst fast gmaint hend, as sy mid ama Liab [5] nid drüber-uufzchu. As goht aber notta besser us si gglaubt hend, denn am a-n Ort erlicken si a Chemmi [6], dür das si auandera-n uufhälfend. — Dobna uf dr Flächi stöhn si jetz, verby ist di uerhört Baizi [7], druus sin si jetz, us aller Gfohr. A chüena Gamsjeger hetti aso guat driviertel Stund bbruucht dür das laid fellig Ding uufzchu, wenn er au albig uf'm rächtä Wäg bbliba wer; sy Beedi hend aber erst in zwei bis zwei a halb Stund uufmöga mid allem Gräzg [8], allem Erlyda-n und Abtöda [9].

Was für a wundersams prächtighübs Bild baitat na-n aber, wo si dr schwär Strabatz hinder na hend und dobna stöhnd wia uf ara Chanzla, hoch über dä Bärgtäler, nooch dm Himmel, zmitts und zwüschend da-n allmächtig groſza und wyt uufgarrenda Grät und Felszagga, dia uf dr Schaitla a wyßa Verbund [10] trägend oder a strahlendi Chru vo ewagem Ysch. Di liab und göttli Sunna, dia bis zuaha hinder a brandschwarza Wolkawand versteckt gsy ist, chunnt uf aimol fürha und spraitet uus über Bärg und Tal an ubschrypli hübscha Goldschy, ehnli anara sampfta Verchlärig. Vo dr Südostsyta tuat's in Tuusig und Milliuna Strahla-n uusblitza, — vom Schäschä-

[1] in gefährlichen Gebirgspartieen [2] couragirt [3] abschüssig [4] Mühsal [5] nicht ohne Anstrengung [6] Felskamin [7] Anstrengung [8] Kämpfen [9] Dulden und Aufreiben [10] Kopftuch.

planagletscher; denn grüezend im Osta dr Mothachopf und di allmächtig hoch Zimba; im Norda dr Fundelchopf und dr Schybaispitz, im Westa dr Mattlerchopf, dr Ogsabärg, und dr Näfchopf; im Süda d'Panüelerschröfa, dr Alpstai und dr Hornspitz.

Ganz übernuh vo dr ubschryplaha Herrlikeit, chnülat d'Vronegg am a Stai zuahi, di glenzenda=n Auga gega d'Sunna ggricht und d'Hend zemmahebend wia in dr tüffsta=n Abacht; — ma gsiat ara's am Gsichtli a, si bättät. — Christa=n aber stoht zwei, dri Schritt drou ufm Bort vo dr Wand dußna und singt mid syner prächtägä Gloggastimm a Bärgpsalma in d'Luft uus:

„Das offa Buach — d'Natur — tuat's nid verbärgä,
Daß Gott dr Heer, där überm Wältall stoht,
Alls wysli gordnet hät noh synem Rot;
Wär Gott rächt gsähä will, muaß guh in d'Bärgä!

In d'Höhi gang! Wo d'di au tuast erstella,
Gsiast überaal — luag rächt, du merksch ja khand —
Daß gschaffa hah muaß nu a starchi Hand
Ds Birg mit da Wälder, Waida=n und da Quella.

Im Bärg ghörst du dr Heer, wenn ds Wätter tosat,
Wenn d'Läüi tondarat und d'Rüfi goht,
Du gsiast a chu und guh im Morgenbrot
Und gspürst sy Chuuch, där mit da Blüemli chosat.

Und inna würst noch meh, witt du rächt läsä
Im großa Buach; — am chlara=n Alpasee,
Im Gletscherfälld und uf'm ew'ga Schnee
Bagegnist du — waist wemm? — dm höchsta Wäsä!

Suachst du dr Heer? Wär du au bist do dunna
Im Näbelmeer, chumm nu, du findst sy Spoor!
Stellst d'di im Tempel Gottes hoch uf d'Boor,
Fallt d'Binda dier vom Aug im Glanz dr Sunna.

Lydst du, o Mentsch! ist etschmer z'nooch dier trättä,
Würst ds laid Wältgrümpel Uruah in dy Gmüet,
Gang in ds Revier uuf, wo ds Alprösli blüet;
Dört würst ds Verzüha lärnä du und ds Bättä!

Verheb drum nid! was witt noch lenger baita?
Sträb albig wyter, bis du stohst am Tru,
Uf demm du gsäha chast Där mit der Chru,
Wo d'Wält umspanna tuat und — d'Ewikaita!"

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Bauerntypen	3
Die Hexengerichte im Prättigau	61
Der Spusagang.	
D'Bakanntschaft	74
D'Aafroog und a schlächtä Bscheid	84
D'Liabi in groſza Nöta	87
Stürvis	94
D'Sach chunnt uus	108
Di Flüzenda hend guats Gsell	118

9. Kanton Basel, 2. Heft. Wie die finf Bluemen us em Aeschlemer-Kaffikranz zue ihre Männer ko sin (Schluß). E Familietag bi der Cusinen Ester, v. E. Kron. Eppis vo der Basler Mäß (Basl. Nachr.). Der Her Vikar und d'Margreth, v. Th. Meyer-Merian. Die nächtliche Irrfahrt v. J. Breitenstein. Uf der Bluemmatt, v. J. Breitenstein, ꝛc. ꝛc.

10. Kanton Schaffhausen. Vun enen am Rhy, v. J. H. Bökli. E Gschicht, we mer derig am Rande obe verzellt, v. J. H. Bökli. Drei Bitten am Randen-Quell, v. Frauenfelder. Vor hundert Johre, v. A. Pletscher. 'S Schometgrethli, v. F. Sulger. Hans in der Fremde, v. F. Sulger. Die gnädigi Frau (Hausfreund 1835). ꝛc. ꝛc.

11. Kanton Solothurn. Dr Tannhöfer, eine Dorfgeschichte v. J. Hofstätter. 'S Wydebüßeli, eine Dorfgeschichte v. J. Hofstätter. Aus der Lebensgeschichte des Gunzger Hans, v. J. Joachim. Ein Vormittag in einer Bauernküche, v. J. Joachim. E Dorfschuel usgänds vom XVIII. Johrhundert, v. F. J. Schild. Dr Zehnte, v. F. J. Schild. ꝛc. ꝛc.

12. Kanton Bern, 2. Heft. Was heimelig syg, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Heimelig, v. J. C. Ott. Abendlied, v. G. J. Kuhn. Schwizer-Heiweh, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Sehnsucht nach der Heimat, v. G. J. Kuhn. Des Guggisberger Mädchens Heimweh, v. H. Nydegger. E Grueß us dr Heimet, v. G. Straßer. Gang hei, Franzos! v. G. J. Kuhn. Lied für alli brave Schwizer, v. G. J. Kuhn. ꝛc. ꝛc.

13. Kanton Basel, 3. Heft. Das Schülertuch, v. K. R. Hagenbach. Der Häfelimärt, v. E. Kron. Die Lumpensammlerin, v. Ph. Hindermann. Eines alten Bürgers Festgruß an Hans Peter Hebel, v. K. R. Hagenbach. Ufem Minsterthurm, v. Th. Meyer-Merian. Der Zopf, v. J. Mähly. Im Kloster, v. J. Mähly. Am Wienachtsfraufastemärt, v. J. B. Bi Liecht, v. J. B. Blindi-Muus, v. J. Mähly. Katz und Muus, v. Th. Meyer-Merian. E Gruß, v. F. Oser. Kurz und gut, v. Th. Meyer-Merian. Uf Erde, v. Th. Meyer-Merian. E voll Herz, v. Th. Meyer-Merian. Am Tauftage eines Mädchens, v. Ph. Hindermann. ꝛc. ꝛc.

14. Kanton Zürich, 2. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Aug. Corrodi: Vor alter Zyt. Min Hans. Selbstbeherrschung. 'S Anneli. Es Wätter im Wald. De Vikari. De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel. Schwizer-Idille. Diheim. Schwizerisches Chernebrod. Amanda, Lustspiel.

15. Kanton Zürich, 3. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: 'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy. Schrecken und Verwirrung. Das bescheidene Beeteli. ꝛc. ꝛc.

16. Kanton Zürich, 4. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: Kriegsjammer oder de Heiri mueß ge Basel. Hansels Klage. Berufswahl. 'S Leuewirts Chind hät i der Chile bbättet. Einbildung. Ein alter Schulmeister. Altes Heeredütsch. Die Wünsche.

17. Kanton Zürich, 5. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. J. M. Usteri. De Vikari. Aus dem „Herr Heiri". Berglied. Was i gern möcht. De verliebt Rächemeister. So wird 's cho. Kinderlieder. ꝛc. ꝛc.

18. Kanton Solothurn, 2. Heft. 'S Anneli unter der Bornlinde, v B. Wyß. Die Wildsaujagd im Hersiwald bei Solothurn, v. A. Glutz. Dr Tüfel chönnt dr Lätz näh, v. F. J. Schild. Wien i bin e Rauker worde, v. J. Hofstätter. Ryte, Ryte Rößli, v. F. J. Schild. D' Schnäggen-Usläsete, v. F. J. Schild. D' Neujohrbachete, v. F. J. Schild. Dr Wäber, v. F. J. Schild. Dr Lächema, v. F. J. Schild. Alles het zwo Site, v. F. J. Schild. Der Seppli und der Joggeli, v. C. St. Glutz. Die verlorne Schwizertrachte, v. F. J. Schild. ꝛc. ꝛc.

19. Kanton Graubünden. Das alt Mändli am Flüela, v. A. ·a S. Eine ländliche Conversation in St. Antönien, v. Leonhard Pleisch. I weiß Öppis! Nach Andreas Barfuß. Im Kriasat, v. J. Kuoni. Abendfridä, v. Ch. Karnuzzer. D' Schälfigger Bsatzig, v. Christian Walkmeister. Was ds Oberländer Bräni vo rä Schanfigger Hochzyt verzällt, v. Chr. Walkmeister. Wiä mr z'Peischt nöüwjährläd, v. Chr. Walkmeister. Uf d' Steig, v. J. Kuoni. Alpinisches Idyll, v. Michael Kuoni. &c. &c.

20. Kanton Thurgau. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christinger. Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalmann. De Hundsmörder vor Gricht, v. G. Bion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalmann. 'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. Daß men au so dumm cha sy, v. R. Sigwart. Der glückliche Älpler, v. R. Sigwart. 'S Wörtli „frei", v. Th. Bornhauser. Wie der Bichelsee entstande ist, v. J. Häberlin-Schaltegger. 'S Woppe vo Frauefeld, v. J. Häberlin-Schaltegger. Dr Tüfel im Thurgi, v. J. Häberlin-Schaltegger. Der Heiri vo Gerlike, v. M. S. Der Ring im Fisch, v. J. A. Bachmann. Der unrechtmäßige Schloßherr, v. J. A. Bachmann. Der brennig Ma, v. J. H. Thalmann. &c. &c.

21. Kanton Zug. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburgerlied, v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. C. Keiser. Zwiegespräch zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. Flöchnerfest 1880, v. J. Bossard. Dr letst Wildeburger. Sage, v. J. Koller.

Kanton Freiburg. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Rydegger. Volksschwänke: Der reservirte Platz, v. H. Rydegger. Die hundert Messen, v. H. Rydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Rydegger.

Kanton Wallis. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die Vorladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. Pfr. M. Tscheinen. Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. Der ewige Jud auf dem Theodulpaß, v. Pfr. M. Tscheinen. Geistergeschichte vom Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. Poltergeist auf'm Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Bozo am Blattu-Schuz, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Geist im Erbji, v. Pfr. M. Tscheinen. Das Marslu vom Zermatter, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Tiful hilft, v. Dek. Anthanmatten. Der Teufel als Base, v. M. Tscheinen. Hexengeschichte, v. M. Tscheinen. Rache, Rache! v. M. Tscheinen. &c. &c.

22. Wörterverzeichniss, Nachwort, Berichtigungen und Ergänzungen zu Heft 1—21.

23 u. 24. Kanton Basel. 4. u. 5. Heft. Krusi-Musi. E famos Kiechlirezept us der Frau Sybille-n ihrem Kochbiechli (Basl. Nachr.) Wie der Ruedi B. e Schatz gfunde het (Schweiz. Volksfr.). Was mim Ma, im Großroth X., passiert isch. E wohri Gschicht (Schweiz. Volksfreund). Fatali Verwerlige. Zwei wahrhaftige Geschichten (Schweiz. Volksfreund). Wien e Hochziter im Chartespil abschwört, v. W. Senn. D'Syderaupe (Schweiz. Volksfreund). Die Waldenburgerbahn, (Baselland), v. W. Senn. Die Begegnung, (Baselland), v. K. Schneider. Aus dem Posamenterleben (Baselland), v. K. Schneider. Im Herbst (Basler Nachrichten). E Tannezwygli us der Haimet. Zuem 24. Christmonet (Basler Nachrichten), v. E. Hetzel. Jagd und Krieg (vom Ludwig in der Iseburg), v. L. Sieber. 1. Der Fischraigel, 2. Der Draum, 3. Der Dirgge-Hans. Dr Vordrettmoler uff dr Steer, v. E. Hetzel. &c. &c.

25. Kanton Zürich. 6. Heft. Züritüütsch, e dramatisches Läbesbild i 3 Acte, von W. F. Niedermann.

26, 27, 28. Für d'Chinderstube. 1.—3. Heft. I. Wiegenlieder. II. Abend- und Morgenlieder. III. Schoßreime und Plaudereien. IV. Kinderfreunde a. d. Thierwelt. V. Tanz u. Spiel. VI. Haus, Schule, Leben. VII. Jahreszeiten. VIII. Heimat und Vaterland. IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.


Princeton University Library
32101 064312463

